DEUTSCHE DICHTER DES SECHZEHNTEN JAHRHUNDERTS




PROPERTY OF THE
University of
Michigan
Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS






PROPERTY OF THE
University of
Michigan
Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS


Digitized by Google

Deutsche Dichter

des

sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

Siebzehnter Band.

Esopus. Von Burchard Waldis.

Zweiter Theil.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1882.

Esopus.

Von

Burchard Waldis.

Herausgegeben

von

Julius Tittmann.



Zweiter Theil.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1882.

Inhalt des zweiten Theils.

Das dritte Buch.

Das vierte Buch.

Esopus neu in Reimen verfaßt.

Das dritte Buch.

Die erste Fabel.

Vom Poeten und Bauren.

Als ein glerter man, ein poet,
  In seim garten gebauet het
Ein sommer gmach, da zu vertreiben
  Die zeit mit lesen, dichten, schreiben,
Ongfer ein baur kam zu im nein, 5
  Sprach: „Herr, wie sitzt ir so allein?"
Er sprach: „Seit du bist kommen rein,
  Heb ich erst an allein zu sein."
¶ Ein glerter man, wenn er studiert
  Und in den büchern conversiert, 10
So tut er weiter umbher wandern,
  Denn wenn er lief von eim zum andern.

Die zweite Fabel.

Vom Wolf in der Schafshaut.

Als ein wolf fand ein schafesbalk,
  Da schluf hinein der böse schalk
Und gieng zun schafen in die hert
  Und fraß, welche sein herz begert.

2. 3 hert, Hörde, Heerde.

Des ward der schäfer bald gewar, 5
Ergriff in mitten in der schar
Und hieng denselben unselgen
An baum, ja an den höhsten zelgen.
Da solchs die andern schäfer sahen,
Es wundert sie und zu im jahen: 10
„Was hat das arme schaf getan,
Daß dus so hoch hast aufgehan?"
Er sprach: „Ein schafspelz er an hat,
Ein wolf war aber mit der tat."
¶ Ist oben gsagt, mit schönem schein 15
Wöllen die leut betrogen sein:
Hilft nicht, daß wirs von wolfen schrecken,
Die gmeinlich in der schafshaut stecken.

Die dritte Fabel.

Vom Stier und Wider.

Bein schafen war ein starker wider,
Der stieß die andern all darnider,
Daß sich keinr mer dorft an in reiben:
Das tet er seiner sterk zuschreiben.
Aus hoffart macht sich an ein stier, 5
Der war gar zornig auf das tier
Und stieß im in dem ersten stoß
Sein kopf, daß im das gehirn zerfloß,
Daß er da laßen must sein leben.
Er sprach: „Warumb wolt ich auch streben, 10
Den sterkern mit mein hörnern strafen,
Dem ich gar ungleich bin geschaffen?"
¶ Wiltu dich schlahen, kempfen, raufen,
Oder mit eim ein wettlauf laufen,
Nim deins gleichen; denn größer keulen 15
Brengen groß schleg und größer beulen.

---

2. 8 zelge, Ast, Zweig. — 12 aufgehan, zusammengezogen aus „aufgehahen", aufgehangen.

Die vierte Fabel.

Vom Vatter und seinem Son.

Ein man het ein verzohen kint,
Wie man derselben noch wol findt,
Den straft er teglich, wie er kunt,
Daß er abließ von schand und sünd
Und solt der tugent folgen nach. 5
Aufs letst er zu seim vatter sprach:
„Laß ab, die wort sein gar umbsust,
Damit dich teglich engsten tust.
Ich hab so manchen prediger ghört,
Warn gar vil baß denn du gelert, 10
Die solchs wol wusten aus zu streichen,
Han mich doch all nit könt erweichen,
Daß ich davon het abgelaßen:
Umbsunst dein waßer hast vergoßen."
¶ Ein stein solt man e schmeidig machen, 15
Denn ein bös herz zu guten sachen:
Worin der teufel ist beklieben,
Da wird er schwerlich ausgetrieben.

Die fünfte Fabel.

Vom untreuen Hunde.

Ein schäfer het ein hund, hieß Strom,
Den hielt er züchtig und ganz from,
Und auf im solchen glauben baut,
Daß er im all die schaf vertraut.
Doch wenn der schäfer kert den rücken, 5
Biß er ein schaf und riß zu stücken.
Das trieb er bei eim halben jar.
Zuletst ward es sein herr gewar,

4. 11 ausstreichen, herausstreichen. — 17 beklieben, fest sein und wachsen, wie im Mhd. bekliben.

Band in und sprach: „Du böser dieb,
Allzeit hab dich gehabt so lieb 10
Und dich aus meiner hand gespeist;
Dafür solch untreu mir beweist
Und dieberei begangen hast:
Du solt sterben am dürren ast.“
Er sprach: „Woltst mich genießen laßen, 15
Daß ich bin ein deinr hausgenoßen,
Und henk lieber den wolf davor,
Der dich bestilt das ganze jar.“
Er sprach: „Drumb er sein leben wagt
Und hat mir feindlich abgesagt; 20
Du aber underm guten glauben
Der freundschaft tust dein herrn berauben.
Solch 'pflegt man an ein sonder stangen
Hoch über alle dieb zu hangen.“
Ein schmeichler, der von außen scheint 25
Und ist im herzen zwifach feind,
Der ist wol solcher eren wert,
Daß im wurd zwifach straf beschert.

Die sechste Fabel.

Von einer Witwen und einem grünen Esel.

Als ein witwe war wol betagt,
Dennoch ward sie gar ser geplagt
Von einem kützel weit dort unden;
Wolt han ein fleischbeil zu der wunden.
Zur nachbeurn sprach: „Ich tu mich schemen; 5
Bitt freundlich, wölt euch mein annemen.
Wie sol ich tun? Zwar nit mer kan
Mich so behelfen one man.
Doch förcht ich, daß man mich belacht,
Aus mir ein gmeines sprichwort macht.“ 10

---

6. 10: mich zum allgemeinen Gerede macht.

Die ander sprach: „Das kan nit machen!
Ob sie euch einen tag belachen,
Darnach so wirds bald wider still,
Welchs ich euch bald beweisen will.“
Sie het daheim ein esel fal, 15
Denselben het sie überall
Mit grüner farben malen laßen,
Ließ in füren durch alle gaßen.
Da liefen aus beid jung und alt,
Zu sehn eins solchen esels gstalt, 20
Wunderten sich ein tag oder zwen;
Darnach tet niemand nach im sehn.
„Dem gleichen wird dirs auch ergan,
So du wirst nemen einen man:
Erst mag sich ein geschwetz erregen, 25
Welchs ist am dritten tag erlegen.“
¶ Es ist kein ding so wunderlich,
Wenn ichs ein kleine zeit ansich,
Daß mirs denn kommet überflüßig;
Werd ichs zuletst doch überdrüßig. 30

Die siebente Fabel.

Vom Adlar und Küniglin.

Wie des adlers gewonheit ist,
Het auf eim hohen baum genist;
Ein küniglin bald überzwerg
Het auch sein nest im holen berg.
Der adlar kam mit list darhinder 5
Und stal dem armen tier sein kinder,
Brachts seinen jungen in sein nest.
Das küniglin want für das best
Und sprach: „Herr könig, seid ir bider,
Gebt mir doch meine kinder wider.“ 10

---

6. 11 nit, nichts. — 15 fal, fahl. — 29 kommen, vorkommen; überflüßig, zu oft, zu häufig.
7. Ueberschrift. küniglin, mhd. küneclin, cuniculus, Kaninchen.

Die bitt veracht der adlar trutzlich,
  Zerriß vor seinen augen plutzlich
Und gabs seinen jungen zu freßen.
  Des kunt das tierlin nit vergeßen;
Dorst im nicht hönlich widersprechen, 15
  Gedacht sich doch an im zu rechen.
Dem baum, darauf sein kinder lagen,
  Gunt es die wurzel ab zu nagen
Und allenthalben undergraben.
  Bald ward er von dem wind erhaben, 20
Vom großen storm zum fall gezwungen.
  Da fieln dem adlar seine jungen
Und blieben auf der erd beligen,
  Denn sie da noch nicht konten fliegen.
Vom adlar hetten keinen schutz; 25
  Das war dem fuchs ein guter schmutz.
Das tierlin sprach: „Herr arn, eur bochen
  Hab ich jetzt gnug an euch gerochen."
¶ Wers glück ergreift zu rechten zeiten,
  Dem fellts zu gut auf seine seiten; 30
Und leit allzeit nicht an der sterken,
  Klein leut, die tun oft große werken;
Kleiner leut halb von alten jarn
  Ist nie kein große schlacht verlorn.
Der klein David gefellet hat 35
  Den großen risen Goliath.
Ein kleiner stein stürzt wol ein wagen,
  Der dreißig centner kan ertragen.

---

7. 26 schmutz, Leckerbissen, mhd. smuz. — 31 allzeit nicht, nicht immer.

Die achte Fabel.

Von einem Hecht.

Ein hecht regiert ein lange zeit
　In einem waßer groß und weit;
All fische ließen in da walten,
　Ward für ein herrn und könig ghalten.
Des erhub sich derselbig hecht, 5
　Meint, het zu allen dingen recht,
Underſtund sich über sein kraft,
　Zerlangen ein größer herrschaft,
Zu werden aller fisch ein herr,
　Und zohe in das wilde mer, 10
Daselbst wie in dem strom zu bieten.
　Er sahe einen großen walfisch wüten;
Da der sein ankunft het vernommen,
　Und warumb er ins mer wer kommen,
Sperrt gegen im auf seinen rachen. 15
　Der hecht tet sich von dannen machen
Und wider in sein heimet fliehen,
　Ins mer dorft er nicht wider ziehen.
¶ Wer seine füß will weiter strecken,
　Denn er mit kleidern mag bedecken, 20
Der muß gewarten großen frost
　Und an seinr kaufmanschaft verlust.
Ovidius sagt: „Ein schifflin klein,
　Das in der Elb oder auf dem Rhein
Kan spielend auf dem waßer schweben, 25
　Sol sich drumb nicht ins mer begeben.“

---

8. 11 bieten, wie gebieten. — 22 kaufmanschaft, Handel, Unternehmungen.

Die neunte Fabel.

Vom Schaf und seinem Hirten.

Ein schaf begunt den hirten schelten
Und sprach: „Deins gleichen findt man selten:
Von mir nimst so vil milch all tag,
Als du und dein gsind eßen mag;
Noch tustu mer von mir begern, 5
Im jar mich zweimal lest beschern.“
Der hirt erzürnt und ward im gram
Und würgt von stund dasselbig lam.
Es sprach: „Da solchs must selb ansehen,
Wie möcht mir größer leid geschehen?“ 10
Der hirt sprach: „Wenn ich dich jetzund
Würf für die wolf und für die hund.“
Da es solchs hört, erschrack das schaf,
Schweig still, besorgt sich größer straf.
¶ Wenn eim ein unfall widerfür, 15
Und engstet in on all gebür,
So denk er nur, es muß so sein,
Und trucks in die gedult hinein,
Daß nicht, wo er wil widerstreben,
Eins größern unfalls muß geleben. 20
Denn gegen Gott und das unglück
Hilft kein panzer, krebs noch rückstück.
Doch findt der auch, so bös hat tan,
Zu seiner zeit verdienten lon.

---

9. 8 würgen, den Hals zudrücken. — 9 ansehen, wie einsehen, bedenken. — 18 in die geduld drücken, geduldig ertragen. — 22 krebs, Harnisch, Brustpanzer.

Die zehnte Fabel.

Vom Furman und seinem Wagen.

Ein altes rad knarrt an eim wagen.
Das tet dem furman misbehagen;
Er sprach: „Wie machst so groß geschrei,
Mer denn die andern alle drei?“
Der wagen sprach: „Wir hans so funden: 5
Die kranken klagen ir leit den gsunden.“
¶ Ein alte weis ists, daß die kranken
Stets kröchzen, sehnen, kreisten, anken;
An in mit trösten, etzen, laben
Mer denn an gsunden zu schaffen haben. 10

Die elfte Fabel.

Vom reichen Man und seinen Freunden.

Als ein reicher man war woltetig,
Gar mild und sere rumeretig.
Der het vil freund (denn wo ein as,
Ist der vögel kein zal noch maß);
Die waren teglich seine gest, 5
Aßen, trunken mit im das best;
Teglich im vil verheißen teten,
Wie daß sie im in allen nöten
Wolten getreulich beistant tun;
Drauf solt er künlich sich verlon. 10
Sprachen: „Ee dich solt jemand letzen,
Wolten all unser leben setzen.“
Einsmals gedacht er zu probieren,
Obs auch so deichte freunde weren,

---

10. 8 sehnen, schmerzlich klagen; kreisten, kreischen; anken, stöhnen. — 9 etzen, laben, durch Speise und Trank erquicken.

11. 2 rumeretig, mhd. ruomraeze, ruhmsüchtig. — 10 verlon, verlan, verlassen. — 14 deicht, dicht, sein Wort haltend, verlaßlich.

Und bat sie alle auf ein mal 15
Zu einem guten abentmal.
Er sprach: „Ir herrn und guten freund,
Mein not wil ich euch machen kund.
Es sein etliche böse leut,
Die haben mich erzörnet heut 20
Und mich gefürt in großen schaden,
Den ich leichtlich nit kan abladen.
Drumb hab ich mir ganz fürgesetzt,
Mein spieß und schwert gar scharpf gewetzt,
Gedenk mir, morgen frü vor tage 25
Ein blutig stund an sie zu wagen.
Drumb bit ich euch, wölt frü aufstan,
An denselben ort mit mir gan
Mit eurem harnisch, gwer und waffen
Und helfen mir solch feinde strafen.“ 30
Ob solchen worten gar erlagen,
Wusten nicht, was sie solten sagen.
Den zug ein jeder widerriet,
Sprachen, sie könten folgen nit;
Und jeder sein abrede sucht 35
Und solches zugs eine ausflucht
Biß auf zwen, die bestunden fest,
Sprachen: „Wir wöllen tun das best,
Wie wir dir globet und geschworn,
Solt auch das leben sein verlorn.“ 40
Da sprach er zu dem größern teil:
„An euch hab ich gefunden feil.
Mein bund mit euch ein ende hat:
Ir seid nicht fisch biß auf den grat.“
Und hielt sich fürbaß zu den beiden, 45
Welchen zu herzen gieng sein leiden.
¶ Es ist groß ding, freund in der not,
Doch größer, freund biß in den tot,
Im bösen grücht freund hinder rücken:
Die drei machen ein feste brucken. 50

---

11. 31 **erliegen**, heftig erschrecken. — 35 **abrede**, Ausrede, Entschuldigung. — 44 **ir seid nicht u. s. w.**, ihr habt vom Fisch nichts als die Gräten, seid nicht, was ihr sein wollt; sprichwörtlich.

Die zwölfte Fabel.

Vom Fuchs und Hasen.

Der fuchs ward gjagt von einem hunt,
Daß er im nicht entlaufen kunt.
Wie er das spiel verloren sach,
Kert sich umb und zum hunde sprach:
„Was ists, daß mich so emsig jagst 5
Und mit verfolgung feindlich plagst,
Weil doch mein fleisch ist gar unäß?
Es ist kein baur so grob, ders fräß.
Dein lust lieber am hasen büß,
Des fleisch ist aus der maßen süß, 10
Der da leit in der kleinen hecken,
Tut baß denn alle wildpret schmecken.“
Der hund verließ von stund den fuchs,
Kert sich umb nach dem hasen fluchs.
Das hort der has und lief davon, 15
Daß er dem hunde kaum entran.
Er kam zum fuchs und sahe gar saur,
Schalt in ein untreuen nachbaur,
Daß er in so verraten het.
Er sprach: „Ich hab dein bests geredt, 20
Und wird mit undank mir vergolten.
Wie denn? wenn ich dich het gescholten,
So soltstu mich gar schel angienen;
Es ist kein dank mer zu verdienen.“
¶ Vil leut haben solch füchsisch gmüte, 25
Daß sie wol underm schein der güte,
Wenn sie ein auch aufs höchste preisen,
Ein füchsisch schelmenstück beweisen.

---

12. 5 emsig, fortwährend, wie oben. — 7 unäß, mhd. unaeze, uneßbar, ungenießbar. — 23 angienen, angähnen, den Mund gegen jemand aufsperren.

Die dreizehnte Fabel.

Vom Jupiter, Hasen und Fuchs.

Der fuchs und has zusamen traten
 Fürn Jupiter und fleißig baten:
Der fuchs bat, daß er wie der has
 So schnell kunt laufen durch das gras;
Der has bat, daß sein sin so spitzig 5
 Möcht werden, wie der fuchs so witzig.
Da antwort in der Jupiter:
 „Solch bitt komt aus dem fürwitz her!“
Und sprach: „Wir han von anbegin
 All ding aus wol bedachtem sin 10
Verordnet und den tiern ir leben,
 Jedem sein bsondern gaben geben,
Auf daß wir keins wolten betriegen.
 Daran laß im ein jedes gnügen:
Wenn wirs eim hetten alles geben, 15
 Wer den andern zu kurz geschehn.“
¶ Gott hat sein gaben ausgeteilt
 So weislich, daß an keinem feilt:
Dabei wölln wirs auch laßen bleiben,
 Alls seiner güt und gnad zuschreiben. 20

Die vierzehnte Fabel.

Von einem ungeschlachten Pferd.

Vil rosteuscher ein mal zusamen
 Mit pferden auf ein rosmark kamen,
Die sie dachten teur zu verkaufen.
 Die solten in die wette laufen.
Sie tetens butzen und bestecken 5
 Mit schönen zeumen und rosdecken,
Auf daß sies hielten teur und wert.
 Da kam auch hin ein scheußlich pfert,

Rauch, ungestrigelt, ungeschlacht,
 Und ward von andern alln belacht. 10
Da es aber war laufens zeit,
 Liefs für in allen aus gar weit.
Damit erlangts preis und lob
 Und gwann seim herrn geschenk und gab.
¶ Ein arm man wol e geben hat 15
 Ein guten, weisen, treuen rat;
Es komt oft, daß ein schwarzes kint
 Auch wol ein weißen groschen findt.

Die funfzehnte Fabel.

Vom Bauren und seinen Ochsen.

Auf ein zeit war ein armer baur,
 Ließ im sein lebtag werden saur;
Doch kam er zletst in ungemach.
 Wider sein nachbaurn het ein sach,
Zu eim juristen tet sich bgeben, 5
 Daß er bei im mocht rats geleben;
Kam in die stadt fürs doctors haus;
 Er klopft; bald komt der knecht heraus,
Sprach zum bauren: „Mein herr kan nit
 Sein rat dir jetzund teilen mit, 10
Hat ander gscheft, da macht an leit.
 Kum wider auf ein ander zeit.“
Dasselb trieb er nun etlich mol.
 Der baur sprach: „Wie ichs machen sol?“
Gieng hin, nam seiner sach zu gut 15
 Ein feißten ochsen von der stud,
Bracht in für des juristen tür,
 Klopft; der knecht kam aber herfür,
Wie er den ochsen bölken hört,
 Denn solchs het im sein herr gelert, 20

---

15. 4 sach, Streitsache, Proceß. — 11 da macht an leit, daran viel gelegen ist. — 16 stud, mhd. stude, Pfosten, mit stadel, Stall, zusammenhängend. — 18 aber, abermals.

Sprach: „Komt herein, mein lieber freund,
Den herrn ir eben müßig findt.“
Der baur sprach: „So wol gschahe mir nie!“
Fiel für dem ochsen auf die knie,
Sprach: „Billich ists, daß ich dich er, 25
Daß du mir hilfest zu gehör.“
¶ Es ist kein ding so gar verdroßen,
Auch keine tür so hart verschloßen,
Die nicht geöffnet wird durch gaben,
Welche er die götter gschweiget haben. 30

Die sechzehnte Fabel.

Vom Jüngling und einem Wolfe.

Es war ein frischer jüngeling,
Derselb zu seinem vatter gieng
Und sprach: „Ich kan nicht also bleiben,
Drumb helft mir, daß ich möge weiben;
Und weil ir seid an gütern reiche, 5
Kan wol erneren zwo zugleiche.
Erzeigt euch billich in den sachen:
Ists eine müe ein hochzeit machen?“
Der vatter sprach: „Mein lieber son,
Ich bitt, far mit der sachen schon: 10
Es ist auch wol bedenkens wert,
Ist nit als wenn du keufst ein pfert,
Welchs du magst nach deim willn verkaufen
Oder laßens naus ins gras laufen.
Des hast du mit dem weib nicht macht; 15
Darumb die ding erst wol betracht.
Ists daß du wilt meins rats geleben,
Laß dir zum ersten eine geben,
Mit ders ein jar versuchen tust.
Hastu denn nach zu einer lust 20

---

15. 30 geschweigen, besänftigen, milde stimmen.
16. 4 weiben, ein Weib nehmen. — 15 macht haben, können. — 20 nach, nachher.

Und kanst den fürwitz ja nicht stillen,
So nim noch ein, hab deinen willen."
Er tet im so, nam eine vor,
Die het er bei eim halben jar.
Begab sichs, daß die leut in stetten 25
Zamen ein wolf gefangen hetten
Lebend, der het vil kü zerrißen,
Vil kelber, schaf und lemmer bißen.
Ratschlagten, welche straf und pein
Für solche mistat gnug möcht sein, 30
Das woltens für ein urteil fell.
Da sprach derselbig jung gesell:
„Wolt irn strafen an seel und leib,
So rat ich im, gebt im ein weib,
Die im, wie mir, das mus kan kochen, 35
So habt ir euch an im gerochen."
¶ Wem solcher unfall ist beschert,
Daß im ein solche widerfert
Als Herodias und Jesabel,
Der hat hie mer denn eine hell. 40

Die siebzehnte Fabel.

Vom alten Man und Jüngling.

Ein alter man het einen garten,
Darin tet er der äpfel warten.
In dem so kam ein junger knab,
Stieg auf den baum und brach sie ab.
Da in der alte man ersach, 5
Mit guten worten bat und sprach:
„Weist nit, was dich die schrift tut lern?
Solt nit deins nehsten gut begern."
Er achtets nicht, belacht den alten,
Sprach: „Wil sie wol für dir behalten. 10

---

16. 25 in stetten, im Ort. — 34 im, steht im Druck, wol als Fehler für „euch". — 35 das mus kochen, das Leben verbittern, plagen. — 38 widerfaren, zutheil werden.

Mit worten wird an mir nicht gschafft;
Straf mich mit kreutern; die haben kraft."
Da rupft der alte gras und kraut,
Macht balln und warf in auf die haut.
Da lacht der bub; verdroß den alten, 15
Daß er in tet so nerrisch halten,
Daß er in meint mit kraut und gras
Zu zwingen, daß er abelaß.
„Wenn wort und kraut nicht helfen wöllen,
Muß ich mich warlich anderst stellen. 20
Hab oft gehört", sprach er zum knaben,
„Daß auch die steine kraft solln haben."
Und facht in hart mit steinen an;
Verließ den baum und lief davon.
¶ Ein weiser man sol als versuchen, 25
Erst gute wort, denn schelten, fluchen;
Wenn das nicht hilft, die sünd zu strafen,
Mit ernst greift man denn zu den waffen.

Die achtzehnte Fabel.

Von der Nachtigall und dem Sperber.

Es sang die liebe nachtigall
Auf eim baum, daß im wald erschall,
Auf einer buchen singen tet,
Da sie ir nest mit jungen het.
Dasselb ein sperber ward gewar, 5
Floh hin, wolt sie auffreßen gar.
Die mutter bat; er sprach: „Wil nit
Ir schon, du singst mir denn ein liet."
Die nachtigall hub an zu singen,
Daß tet im weiten wald erklingen, 10

---

17. 12 **mit kreutern**, im Deutschen nicht recht verständlich, bei Abstemius (91) lautet die Stelle: Non in verbis tantum, verum etiam in herbis audio esse virtutem.
18. 8 **schon**, schonen.

Sang mit dem maul; ir herz fürwar
Betrübt und ser beengstet war.
Der sperber sprach: „Das ist geklagt
Mer denn gsungen, drumb mirs nit bhagt."
Fraß ire jungen; da sies sach, 15
Ein scharpfes schwert ir herz durchstach.
In dem ein vogler kam geschlichen,
Het sein leimruten fein bestrichen,
Darin der sperber blieb behangen.
Die nachtgall sahe, daß er gefangen 20
Und von dem vogler ward bestrickt:
Da ward ir herz zum teil erquickt.
¶ Wer hat gefürt ein böses leben,
Dem wird ein böses end gegeben,
Und wer mit unrecht zwingt die frummen, 25
Mag zu keim guten ende kummen.
Bilch ists, daß solchen also get,
Gleich wie im psalm geschrieben stet,
Daß dem, ders frommen nicht verschont,
Mit gleicher bzalung werd gelont, 30
Auf daß die, den unrecht geschehen,
Sich freuen, wenns ir feinde sehen,
Daß in wird wider heim gebracht
Das leit, welch sie selb hetten gdacht
Auf die unschuldigen zu brengen, 35
Selb bleiben in dem strick behengen.

Die neunzehnte Fabel.

Vom Löwen und der Sau.

Von tiern der löw begeret hat
Etlich zu kiesen in sein rat,
Derhalb vil tier sich zu im kerten,
Die all in seinen rat begerten.
Doch welet er von allen kein 5
Denn eine alte sau allein.

Sie fragten, warumb er das tet;
Er sprach, wie ers erfunden het,
Daß under allen keins so trau
Wer als dieselbig alte sau, 10
Daß, wem sie erst freundschaft verhieß,
In keinen nöten stecken ließ.
¶ Wenn du wilt einen freund erwelen,
So mustu gar genaue zelen,
Seinr zusag nicht zu hoch vermeßen, 15
Habst denn vil salz erst mit im geßen.

Die zwanzigste Fabel.

Von der Mücken und einer Binen.

Bald kam ein mück in winter tagen
Fürn binstock, tet sich ser beklagen,
Sprach: „Mein leben muß ich verlieren,
Für hunger sterben und erfrieren;
Nemt mich hinein für disem frost, 5
Ich wil euch dienen umb die kost
Und eure kinder, welch mich hören,
Die schöne kunst der music leren."
Da sprach ein alte under in:
„Es solln mein kinder, die jungen bin, 10
Irs eltervatters handwerk lernen
Und so vil sammeln in der ernen,
Daß sie im winter sich ernern,
Des hungers und des frosts erwern."
¶ Musica und solche künst seind gut, 15
Wo man sie meßig brauchen tut
Und doch daneben sucht ein kunst,
Die in ernert mit ern und gunst.

---

20. 12 erne, Ernte. — 18 in, sich auf man beziehend, einen.

Die einundzwanzigste Fabel.

Vom Esel und Hasen.

Als die tier in alten zeiten
 Wolten wider die vögel streiten,
Ein haubtman war der alte ber.
 Der sahe den esel in dem her
Und den hasen bei dem haufen, 5
 Tet zum löwen, dem könig, laufen.
Er sprach: „Was tut der forchtsam has
 Und der esel, das faule as?
Ich mags nit underm haufen han;
 Laß laufen und fürn teufel gan.“ 10
Er sprach: „Zum boten han wir hasen,
 Der esel sol zu tische blasen
Und den haufen zum krieg erwecken,
 Mit seiner stimm die feinde schrecken.“
¶ Es ist kein deckel so gering, 15
 Er schickt sich etwan auf ein ding.
Das wir verachten und verschwern,
 Desselben können wir nit entbern.

Die zweiundzwanzigste Fabel.

Von den Sperbern und Tauben.

Die sperber hetten einen schnader;
 Daraus entstund ein großer hader,
Wurden zuletzt so übergeben,
 Trachten einander nach dem leben.
Der andern vögel sie vergaßen, 5
 Daß sie die zeit nicht einen fraßen.

---

21. 17 verschweren, verschwören, durchaus nicht haben wollen.
22. 1 schnader, Geschnatter, Wortwechsel. — 3 übergeben, wüthend.

Solch brüderkrieg erbarmt die tauben,
Teten die sach fleißig beklauben,
Schickten zu inen zwen legaten
Und sie im weg der freundschaft baten, 10
Daß sie sich wolten laßen stillen.
Zuletst folgeten sie irm willen,
Vertrugen und zu frieden gaben.
Huben an wider sie zu toben,
Namens, wo sies mochten fahn. 15
Sprachens: „Was haben wir getan?
Das gut wird uns zum ergsten kert!
Wir han mit unserm eignen schwert
Uns selb geschlagen solche wunden,
Zu unserm rück ein ruten gbunden.“ 20
¶ Wenn der boshaftig und die reichen
In freundschaft können mit irs gleichen,
So muß ir schwert den armen schneiden:
Zur zeugnuß han wir Christus leiden.

Die dreiundzwanzigste Fabel.

Von einer jungen Frauen.

Gar ein kluger man hette gnommen
Ein weib; als erst ins haus war kommen,
Het sie ein fackel angebrant,
Trugs in das haus in irer hant.
Da fragten in daselb die leut, 5
Was doch die brennend fackel bdeut,
Welch die braut het ins haus getragen.
Da sprach der man: „Ich wils euch sagen.
Es bdeut, daß ich sol holz verfügen,
Damit ich mög das feur vergnügen, 10
Welchs von irm vatter zu mir tregt,
Damit mir wird die tasch gefegt.“

---

22. 8 beklauben, daran klauben, darüber nachdenken. — 22 können, wie im Mhd., mit jemand verkehren können, umzugehen wissen, sich vertragen mit.

¶ Sparwar ist bei den frauen teur;
Sie sind gleich wie ein freßend feur:
Was vatter und der son ernern, 15
Tut unser liebe frau verzern.

Die vierundzwanzigste Fabel.

Von einem Landpfleger.

Ein könig einen haubtman het,
Dem er gar vil vertrauen tet,
Setzt in zum pfleger in ein land,
Daselb er reiche leute fand;
Die schetzt er ser und tet sie plagen, 5
Jederman wust davon zu sagen,
Daß auch den fremden man mishagt.
Solchs ward dem könig angesagt.
Er ward zornig; gar bald hinschickt,
Denselben pfleger hart bestrickt, 10
Mit hertigkeit in dahin zwang,
Daß er must wider seinen dank
All, was er het sein ganzes leben
Geraubt, den leuten wider geben.
Er sprach: „Das ist ein harte buß, 15
Wiewols dennoch geschehen muß!“
Ein weiser man dasselbig sach,
Zu seinem nehsten er da sprach:
„Der haubtman helt der frauen weis,
Die sich zum man mit allem fleiß 20
Halten, wenn sie die kind entpfahn,
Und große wollüst daran han;
Wenn sies aber solln wider zelen,
Das gschicht mit schmerzen und mit quelen.“

---

23. 13 sparwar, von sparen und Waare. — 15 erneren, erhalten, ersparen.

24. 3 pfleger, Statthalter. — 5 schetzen, brandschatzen. — 23 wider zelen, das Empfangene zurückgeben.

¶ Also geschicht noch manchem dieb, 25
Der zu stelen hat große lieb:
Wenn ers denn widerstatten sol,
So hebt sich not und große qual,
Und gschicht oft mit solchem unmut,
Daß im auch an dem hals we tut. 30

Die fünfundzwanzigste Fabel.

Vom alten Man und dem Tod.

Als ein alter man lang het glebt,
Dem tod, wie er kunt, widerstrebt,
Zuletst der tod rauscht her behend,
Der alles dinges ist ein end,
Und wolt denselben alten nemen. 5
Er sprach: „Laß mich ein weil bezemen,
Daß ich mein testament mög machen
Und was mir dient zu solchen sachen.“
Der tod sprach: „Hast das nicht zuvorn
Bestellt und gemacht für vilen jarn, 10
Da ich dir oft solchs an ließ sagen?“
Er sprach: „Ich hab dich all mein tage
Nicht mer für mir wie jetzt gesehen;
Sag mir, wenn ist dasselb geschehen?“
Der tod sprach: „Da ich nam die alten, 15
Ir keinr kunt sich vor mir enthalten.
Dein gnoßen sein von dir gewichen
Und so einzeln zu mir geschlichen:
Weib, man, kind, jungfrauen und knaben
Ließ ich stets für dir über traben. 20
Du soltest werlich han gedacht,
Sie hetten dir ein mumschanz bracht
Und dich ermant, dieselb zu halten.
Dazu ist dir der mag erkalten;

---

25. 6 bezemen, in Ruhe bleiben: gönne mir Frist. — 20 über, vorüber. — 22: sie hätten einen Maskenzug vor dir aufgeführt.

Dein gsicht, gehör, verstand und sin 25
Fallen auch teglich stückweis hin;
Dein bein sein schwach, der leichnam schwer,
An einem stecken zeuhst daher.
Dabei soltst je verstanden han,
Daß auch müstest ein mal davon. 30
Noch sprichst, du habst nicht drumb gewist:
Kum her, du hast nit lenger frist."
¶ Hieaus han wir gnugsam anzeig,
All menschen sein zum tode feig;
Niemand laß im zu früe bedunken, 35
Des weinkaufs han wir all getrunken.
All, was auf erd das leben hat,
Muß ghorsam sein dem bittern tod,
Und was sich tut im leben gerben,
Das muß allsam des todes sterben. 40
Bald wird diß leben angefangen,
Ist über uns das urteil gangen
Und steckt uns stetes in der haut:
Für solche krankheit ist kein kraut.

Die sechsundzwanzigste Fabel.

Vom Geizigen und seinem Geltsack.

Ein wuchrer het bei seinen tagen
Vil gelt und gut zusamen gschlagen.
Da er zum letsten sterben solt,
Ließ er ein großen sack mit golt,
Welchs er mit sünd gewunnen het, 5
Her zu im bringen für das bet.
Sprach: „Sack, ich far hin meine straßen,
Muß dich mit all dein gülden laßen,

---

25. 34 **feig**, bestimmt. — 36 **weinkauf**, Geld für Wein, als Symbol für den Abschluß eines Vertrags, Geschäfts, Kaufs. — 39 **sich gerben**, fertig machen, mhd. gerwen, sich rüsten. — 41 **bald**, sobald.

Und kan mein sach nit leng verhelen.
  Sag an, wem sol ich dich befelhen, 10
Wenn ich heut oder morn sol sterben?"
  Er sprach: „Dein ungezohen erben,
Die mich mit huren brengen umb,
  Mit schwelgen jagen durch den brum,
Biß sies verschlemmen ganz und gar, 15
  Und deine seel zum neuen jar,
Mit meien bsteckt, dem teufel gsant,
  Ewig werd in der hell gebrant."
¶ Am waßer Ganges in Indian,
  Wie die historien zeigen an, 20
Die ameisen das golt auflesen
  Bei kleinen körnlin und bei fesen,
Tragens in blöcher, da sie wonen,
  Mit großer müe, keinr arbeit schonen;
Selb brauchens nicht, nur daß sies bwaren. 25
  So tun die kargen mit irm sparen,
Schatzen, kratzen ir ganzes leben
  Und niemand einen heller geben;
Brauchens selb nit, auch nimmer nützen,
  Drauf wie die henn aufn eiern sitzen, 30
Biß nach irm tod ein fremder kümt,
  Ders ungezelt all gar hinnimt.

Die siebenundzwanzigste Fabel.

Vom Fuchs und Steinbock.

Reinhart und Bartman von den ziegen
  Zusamen in ein pfützen stiegen,
Daß sie sich beide mochten trenken.
  Herr Reinhart tet sich erst bedenken,

---

26. 9 leng (die lenge), adverb, auf die Länge. — 13 umbrengen, wie durchbringen. — 14 brum, Kehle; Frisch s. v. — 22 fese, vöse, Hülse (des Korns), Spreu.

27. Dorpius 134: Laurentii Vallensis Fabulae (Hekatomomythion) 27—40. — 2 pfütze (putte, putze, puteus), Brunnen.

Wie er wider hinauf möcht kummen, 5
Und sprach: „Zu unser beider frummen
Ich wil uns bringen one trauren
Hinaus; trit du fest an die mauren
Und halt wol an mit deinen zweigen,
So wil ich oben auf dich steigen 10
Und so hinauf zu lande springen.
Desgleichen solt dir auch gelingen.
Wenn ich hinaus gesprungen bin,
Wil bald zum bauren laufen hin
Und eine kleine leiter holen; 15
So magstu an denselben spolen
Auch tun, wie ich jetzt hab getan;
So magst der ferlichkeit entgan.“
Herr Bartholt strecket sich zum strauß,
Reinhart sprang von seim rücken naus. 20
Als er stund auf dem ufer hoch,
Sprang rund herumb, sprach: „Folg mir nach!“
Herr Bartholt sprach: „Du böses tier,
Also hast nicht gelobet mir.“
Er sprach: „Hetst so vil sinn im kopf, 25
So vil du bürsten hast im schopf,
Hetst solche far nicht angenummm,
Du wistest denn heraus zu kummen.“
¶ Ein weiser man nimt stetes acht,
Was er für hat, das end betracht, 30
So kumt all ding an seinen ort,
Denn weislich anschleg gen gern fort.

---

27. 9 zweigen, dat. von mhd. zwëne, zwo, zwei: mit deinen zwei Vorderbeinen. Bei Valla: Prioribus pedibus ad parietem admissis, also nicht Zweige = Hörner, wie bei Kurz. — 16 spole, Sprosse der Leiter. — 19 Bartholt, bart=holt, wie Bartmann; zum strauß, wie zum Kampf sich aufrichtend. — 25 Bei Valla ein Wortspiel: Si tantum esset tibi in mente, quantum est setarum in mento. — 31 an seinen ort, wo es hingehört, in Ordnung. — 32 gern fortgehen, guten Fortgang haben, gelingen.

Die achtundzwanzigste Fabel.

Von etlichen Hanen und einer Spree.

Es het ein bürger etlich han
Zusamen in ein korb getan,
Dazu kauft er im noch ein spren
Und tet sie zu denselben zwen.
Sie bißen in, denn er war klein; 5
Forcht sich, im winkel saß allein,
Gedacht: daß sie mich so durchechten,
Macht, daß ich nicht von irm geschlechte.
Bald sich die hanen wurden beißen
Und einander den kam ausreißen. 10
Da sprach die spree: „Nun wil ich mich
Nicht mer bekümmern, weil ich sich,
Daß die, welch einer mutter kind,
Under sich nit zu frieden sind."
¶ Wenn dir die fremden leides tan, 15
Laß dirs nicht ser zu herzen gan,
Wütens doch in ir eigne kind:
Zerbrochen töpf allr enden sind.

Die neunundzwanzigste Fabel.

Von einem rumretigen Menschen.

Vom adel zoh ein junger knab
Mit andern hin zum heilgen grab,
Damit sich in der welt versucht,
Und daß er weidlich liegen mocht,
Wenn er kem wider heim zurück. 5
Denn solchs ist wol das beste stück,
Da man die lügen mit verblümt;
Wenn einr aus fremden landen kümt

---

28. Ueberschrift. spree, Staar. (Bei Valla perdix.)

Zu den seinen in sein heimut,
Dem helt man wol ein lüg zu gut. 10
Denn wer darf strafen, da er nicht gwesen,
Hats auch selb nicht in büchern glesen?
Drumb hat einr da eins worts wol macht.
Das het der gsell vor wol bedacht,
Rümt sich seinr großen degenheit 15
Und sprach: „Mit meiner gschicklichkeit
Und sonderlich mit ringen, springen
Und allen ritterlichen dingen
Tet ichs alln, die zu Rodus warn,
Weit über aus und vil zuvorn.“ 20
Und rief bald drüber all Rodiser,
Die daselb warn, als für beweiser.
Im antwort einr, der umbher stund,
Und sprach zu im: „Hör, lieber fründ,
Was ist dir not, daß du rüffst zeugen? 25
So du war redst, wirds niemand leugen.“
¶ Wer liegen wil und sich hoch rümen,
Der muß mit viler red verblümen;
Die warheit, obs schon wird getrutzt,
Doch sich mit wenig worten schützt, 30
Ist bstendig, leßt sich nit verneinen,
Stet allzeit fest auf zweien beinen.
Auf einem bein die lügen hinkt,
Und wie man sagt: eigen lob stinkt.

Die dreißigste Fabel.

Vom Apollo und einem Buben.

Den Apollo die heiden fragten,
Denn er zukünftig dinge sagte;
Dasselb im jederman zutraut.
Zu Delphis war ein tempel baut:

---

29. 9 heimut, mhd. heimuot, Heimat. — 11 strafen, Lügen strafen. — 15 degenheit, Tapferkeit. — 26 leugen, leugnen, in Abrede stellen. — 29 trutzen, trans., Trotz bieten; obgleich ihr, der Wahrheit, Trotz geboten wird.

Da kam ein böser bub verflucht, 5
Denselben weisen gott versucht
Mit einem sperling, den er het,
Undern mantel verbergen tet.
„Hie hab ich etwas“, sprach zum gott,
„Sag an, lebts oder ist es tot?“ 10
Dacht: wenn er spricht, daß es wird leben,
So wil ich im ein drücklin geben;
Spricht er, es sei im blut ersoffen,
So kan ich in doch lügen strafen.
Apollo merkt seins herzen gir 15
Und sprach: „Sein leben stet bei dir.
So du in tötest, muß ers han,
Oder magst in lebend fliegen lan.“
¶ Die fabel solche meinung hat,
Daß man nicht scherzen sol mit Gott: 20
Es ist bös wider in zu kriegen,
Darumb laß ab, du wirst nicht siegen.

Die einunddreißigste Fabel.

Vom Pferd und Esel.

Als pferd und esel zamen wern
Und dienten beid bei einem herrn,
Da het der man zu seinem schaden
Denselben esel überladen.
Da sprach der esel zu dem pferd: 5
„Wiltu, daß ich erhalten werd,
So nim von mir der last ein teil,
Sonst werd ich übern kleine weil
An meiner kraft und macht verzagen,
So mustu doch alleine tragen.“ 10
Das pferd achtet nit solche red;
In dem der esel fallen tet

---

30. 12 **ein drücklin**, einen kleinen Druck, um es zu tödten. — 15 **seins herzen gir**, Begehren, was er beabsichtigte.
31. 8 **übern**, über eine.

Und starb; bald lief sein herre dar,
Nam den sattel und alle war,
Legts auf das pferd, die eselshaut, 15
Die er abzohe; da schrei es laut
Und sprach: „Awe, ich armes tier!
Unglück komt auf ein haufen mir;
Für meine unbarmherzigkeit
Komt auf mich alle dises leit. 20
Wer ich dem esel hiflich gwesen,
Villeicht wer er vom tot genesen.
Nun muß ichs tragen alle gar,
Dazu des esels haut und har."
¶ Wir solln dem nehsten bhülflich sein, 25
Daß er nicht trag die last allein;
Wo jederman die hand hin reicht,
Machen vil hend die arbeit leicht.

Die zweiunddreißigste Fabel.

Von einer Frauen und einer Hennen.

Ein arme witwe het ein hun,
War all ir vih, hielt vil davon,
Mit ganzem fleiß dieselben hegt,
Drumb daß all tag ein ei ir legt.
Gedacht: du wilt sie noch baß speisen, 5
So wird sie sich auch baß beweisen
Und alle tag zwei eier brengen.
Drumb tet sies stets mit gersten drengen.
Ward feißt, daß sich kaum kunt bewegen,
Und hört gar auf mit eier legen. 10
¶ Wenn einer lebt in vollem fraß,
Der wird faul, treg, gleich wie ein as;
Drumb ist die füll und überflut
Schedlich, zu keiner tugent gut.

---

32. 8 drengen, vollstopfen, übermäßig füttern. — 13 überflut, Ueberfluß.

Die dreiunddreißigste Fabel.

Vom Man, den ein Hund gebißen.

Gebißen het ein man ein hund
In einen arm gar ser und wund;
Er sucht eins glerten arztes hand,
Biß er ein seiner freunde fand.
Der sprach: „Du darfst zum arzt nit gan, 5
Wil dir sagen, was du solt tan.
Gee hin, nim einen bißen brod,
Netz in in selbem blute rot;
Gibs dem hund, der dich hat geletzt,
Darnach sich bald der schmerzen setzt.“ 10
Er lacht und sprach: „Ja, tet ich das,
So würde mir doch nimmer baß;
Wer wert, daß mich all hunde bißen
Und gar zu kleinen stücken rißen.“
¶ Die fabel tut so vil bedeuten, 15
Daß man ir findt vil undern leuten,
Die guts bezaln mit bösen gaben,
Davon wir oben gschrieben haben.

Die vierunddreißigste Fabel.

Von dem Biber.

Der biber ist ein tier vierfüßig,
Lauft zu land, ist auch waßerflüßig.
Sein hoden sein zur medicin
Für pestilenz und all venin;
Dieselben nennt man bibergeil 5
Und hats in apoteken feil:
Derhalben wird es oft geplagt.
Eins mals ward im auch nachgejagt,

---

33. 10 sich setzen, sich legen. — 18 Vgl. II. Buch, Fabel 94, 19.
34. 2 waßerflüßig, im Wasser schwimmend. — 4 venin, Gift.

Und sahe, daß er nit mocht entgan,
  Schnitt dhoden aus und lief davon; 10
Denn er wist wol, daß er so hart
  Der hoden halb gedrungen ward.
Drumb er sein bruder gar verflucht,
  Daß er das leben retten mocht.
¶ Schwert, feur und alles ist zu leiden, 15
  Wo man des todes far mag meiden;
Auf daß du retten mögst das leben,
  Soltest ein königreich aufgeben.

Die fünfunddreißigste Fabel.

Vom Meerschwein und dem Sälen.

Das meerschwein jagt ein kleinen sälen;
  Das leben dacht er im zu stelen.
Der säl gar emsig vor im floh;
  Dem eilt das meerschwein heftig nach.
Der säl ward von einr waßerwagen 5
  Gar hart an einen stein geschlagen,
Daß er ganz kraftlos anhin floß.
  Wie im das große tier nach schoß,
Da trafens auch dieselben fluten,
  Daß im zuhand vergieng das wüten, 10
Sein kopf auch an den felsen stieß,
  Daß er allda sein leben ließ.
Das sahe der säl und sprach: „Wolan,
  Den tod nem ich dest lieber an,
Weil ich auch sehe mein feint verscheiden, 15
  Der mir hat zugefügt diß leiden.“

---

34. 13 sein bruder gar. Der Sinn ist: um das Leben zu retten, war ihm nichts zu theuer.

35. Ueberschrift. Meerschwein, Delphin, Tummler; Valla, de Thyno et delphino; Säle, Salhund, Seehund? Kurz erklärt: Meeräsche. — 5 wage, Woge, Welle.

¶ Wenn einer komt in not und leid,
So ist im das zum teil ein freud,
Wenn er sein feint auch leiden sicht,
Von dem im solcher schad geschicht. 20

Die sechsunddreißigste Fabel.

Von einem Warsager.

In einer stadt da war ein man,
Tet sich mit worten understan,
Wie er zukünftig ding könt sagen.
Einmal begab sichs in den tagen,
Stund auf dem markt und saget war, 5
Und umb in her ein große schar.
Zuhand im einer verkünden tut,
Sprach: „Dein haus brent in heißer glut.“
Er macht sich auf und sprach: „Hilf Gott!“
Da rief im einer nach zum spott, 10
Sprach: „Kanstu sagen das zukünftig
Den andern, bist nicht so vernünftig,
So vil von deiner kunst erarnt,
Dich für deim eigen schaden gwarnt.“
¶ Wer sein nehsten zum gut ermant 15
Und selb nit taug, tut, wie im brand
Einer seins nachbaurn haus tut reumen
Und tut das sein daheim verseumen.

---

36. 13 erarnen, ernten, Nutzen ziehen.

Die siebenunddreißigste Fabel.

Vom Vögler und einer Droscheln.

Ein vögler het sein netz gestalt
Auf einen platz in grünem walt.
Das sahe ein droschel hoch dort oben,
Daß er das garn, hütten und kloben
Het ausgestellt; sie floh hinzu, 5
Grüßt in und fragt, was er da tu.
Er sprach: „Ich wil ein stadt hie bauen."
Sie glaubts und wolts noch baß beschauen,
Floh baß hinzu; da bliebs bekleben.
Da sie sahe, daß es galt ir leben, 10
Sie sprach: „Wiltus nicht anderst bginnen,
Wirst nicht vil alter bürger gwinnen."
¶ Das gmeine best wechst weit und breit
Durch frum gottfürchtig oberkeit;
Ein bös tyran all ding zerrütt, 15
In allem tun das mus verschütt.

Die achtunddreißigste Fabel.

Vom Boten und einer Taschen.

Als ein bot im het fürgenon,
Ein großen langen weg zu gon,
Er globt und sprach: „Wenn ich was fund
Auf disem weg, wil ichs von stund
Behalten halb, das ander gar 5
Opfern aufs Jupiters altar."
Zuhand fand er ein große taschen;
Er tet in allen sachen naschen:
Da fand er eitel mandelnüß
Und frische tatteln, waren süß. 10

---

38. 1 genon, genommen. — 8 naschen, herumsuchen. — 10 tattel, Dattel.

Von mandeln fraß er all die kern
Und schütt die schaln in seinen gern;
Die tatteln außen umb benagt,
Derselben kern im kein behagt:
Sie warn zu eßen allzu hart, 15
Drumb ers dem Jupiter verwart
Und all an einen haufen hegt,
Auf sein altar zum opfer legt;
Sprach: „Gleich wie du mirs hast beschert,
Hab ich dich mit der helfst geert. 20
Auf daß dir nicht davon zerrinne,
Gib dirs halb außen und halb innen."
¶ Ein verzweifelt mensch, ein böser,
Ein geiziger und gottloser,
Der tut sich keiner sünde schemen, 25
Solts wol vom heilgen kreuz weg nemen.

Die neununddreißigste Fabel.

Vom ungezohen Kind und seiner Mutter.

Es het ein frau ein kleinen son,
Denselben ließ zur schule gon;
Da stal er einem andern knaben
Ein büchlin, wie die kinder haben,
Brachts heim; die mutter ließ geschehen 5
Und solchs dem knaben übersehen.
Nicht lang darnach bracht ein baret,
Das er auch so gestolen het:
Das ließ die mutter ungestraft:
Damit irn beiden leid verschafft. 10
Denn wie an jaren wuchs der knab,
Nam an der dieberei nicht ab
Und meint, es wer im alles frei,
Geriet zu großer dieberei,

---

38. 12 ger, Schoß. — 20 eren, wie verehren, beschenken.

Stal immer mer, biß er gefangen, 15
Verurteilt ward, am galgen zhangen.
Da folgt im nach ein große schar,
Da ward er seiner mutter gwar,
Die in beweinet und beklagt.
Der dieb da zu dem henker sagt: 20
„Mein liebe mutter stet alldort;
Ich hab ir noch ein nötigs wort
Heimlich zu sagen in ein or,
Wolt nicht gerne, daß jemand hör."
Ein stadtknecht rief, da ward es stille; 25
Man wolt im solches tun zu willen.
Er sprach: „Mutter!" Sie kam zu stund,
Hielt im das or nah an den mund,
Daß sie im seines willens pfleg:
Da biß ers ir vom kopf hinweg. 30
Sie schrei gar laut; da ward im haufen
Der gschicht halb ein großes zulaufen;
Sprachen: „Ein solch verzweifelt bub
Wer wert, daß man in baß betrub."
Denn er wer nicht ein schlechter dieb, 35
Sondern vergeß natürlich lieb,
Wer gar verzweifelt und verblendt,
Daß er also sein mutter schend,
Welch Gott zu ern geboten het,
Wer wert, daß man im mer antet. 40
Da sprach der dieb: „Ach lieben leut,
Denkt dran, was ir gesehen heut,
Und laßt euch solchs zur warnung sein.
Ja, wenn mich het die mutter mein
So jung gestraft und virgas geben, 45
Dörft jetzt an mir nit solchs geleben.
Het ich gehabt straf unde zwang,
So gieng ich jetzt nit disen gang."
¶ Die eltern sein dazu geschaffen,
Daß sie mit fleiß ir kinder strafen; 50

---

39. 31 schrei, schrie. — 34 betrub, betrübe, quäle, Leid zufüge, strafe; nicht von betreiben, wie Kurz erklärt. — 35 schlecht, einfach: nicht bloß ein Dieb. — 45 virgas, Ruthen.

Darumb sie Gott so hoch geert,
Wie uns denn sein gesetze lert,
Daß sie die höchste er solln han,
Die er in amptes halben gan.
Die straf komt den kindern zu gute, 55
Wenn mans züchtigt mit einer ruten
Bei zeit, weil sie sich strafen lan.
So lert der weise Salomon:
„Wer die straf an dem son verseumt,
Damit die tugent auch wegreumt 60
Und gibt groß ursach zu den sünden:
Weiche ärzt machen stinkend wunden.“

Die vierzigste Fabel.

Vom Jüngling und einem Löwen.

Ein edler ritter het vil gut
Und einen son, jung, wolgemut:
Der het sein freud und alln behagen
An hunden und an wildprät jagen.
Von im sein vatter het ein traum, 5
Wie er stund under einem baum
Und sehe herlaufen aus dem walt
Ein grimmig tier, eins löwen gstalt,
Sein son für im da angefallen
Und in zerrißen für in allen. 10
Wie er von solchem traum erwacht,
Erschrack, und wunderlich gedacht,
Wie er die sach weislich vornem
Und solchem schaden underkem,
Denn ern zu jagen gneiget sach. 15
Ließ im bauen ein neu gemach,
Hoch wie ein turn und oben gviert,
Mit allem vorrat schön geziert,

---

39. 57 weil, so lange noch. — 58 Sprüche Salomonis 13, 24.
40. 12 wunderlich, voll Verwunderung. — 14 underkommen, zuvorkommen. — 27 geviert, viereckig.

Mit stuben, kamern, schönen salen.
Darin ließ schön figuren malen, 20
Vogel und tier mancher gestalt;
Damit ward auch ein löw gemalt.
Da ward der jüngling aufenthalten
Vil jar von seim vatter, dem alten.
Einsmals, wie er allein spaciert 25
Und solch gemälde contempliert,
Sahe er die gstalt des löwen grim,
Da ward er zornig, sprach zu im:
„Ei du böses und schnödes tier,
Allhie muß ich zu gfallen dir 30
Und umb den traum des vatters mein
Verschloßen und gefangen sein.
Weiß nicht, wie ichs zuletst sol machen."
Aus unmut schlug er in in rachen
Ein harten schlag mit seiner hand. 35
Da stack ein nagel in der wand,
Derselb im durch die hand hinfur,
Daß sie blutet, eitert und schwur,
Zuletst dazu ein fieber kam,
Daß er von tag zu tag abnam. 40
Also vom löwen tötet ist:
Dafür half nicht des vatters list.
¶ Was einem ist von Gott beschert,
Das wird durch keine list gewert,
In gwalt hat tot und leben gar, 45
On in fellt nicht vom kopf ein har.

Die einundvierzigste Fabel.

Vom Fuchs one Schwanz.

Im strick da ward ein fuchs gefangen
Und blieb bei seinem schwanz behangen
Und sahe, daß er nit mocht entgan,
Biß ab den schwanz und lief davon.

---

41. Dorpius 153, Aesopi fabulatoris clarissimi Apologi e graeco latini per Rimicium facti, 41—83.

Des schemet sich derselbig fuchs, 5.
  Daß er sahe hinden wie ein luchs;
Er dacht zu suchen einen fund,
  Daß er dennoch mit ern bestund,
Und fordert alle füchs zusamen.
  Auf ein bestimmten tag sie kamen. 10
Er sprach: „Ir brüder, freund und magen,
  Etwas nötigs hab ich zu sagen.
Ir wißt, wie uns die langen schenzen
  Nachzoten wie die gippenfenzen,
Werden uns oft vom regen schwer, 5
  Ziehen wie naße fliegen her.
Ich rat, ein jeder wöll abschneiden
  Sein schwanz, vil ferlichkeit zu meiden;
Dest weniger habt ir zu tragen."
  Die red tet alln füchsen behagen; 20
Doch widersprachs ein alter fuchs:
  „Wolt, daß der mein noch lenger wuchs.
Gott hat uns drumb den schwanz beschert,
  Daß im sommer den fliegen gwert,
Und ist zu tragen gar gering. 25
  Weil dichs dünkt so ein nütze ding,
So bhalt den vorteil dir allein
  Und machen nicht eim jedern gmein."
¶ Wenn eine ku in kat gefallen,
  Dieselb bekleckt die andern allen. 30
Wer kommen ist in unfall groß,
  Freut sich, daß er hat ein genoß,
Wie solchs die fabel tut entdecken
  Von den fischern und von den schnecken.

---

41. 7 **fund**, Erfindung, guter Einfall, List. — 11 **magen**, Verwandte, Blutsfreunde. — 13 **schenze**, Schleppe. — 14 **nahzoten**, zotten, nachschleppen; **gippenfenzen**, Fransen an den Joppen? — 28 **machen**, mache ihn, den Vortheil. — 34 Vgl. Buch II, Fabel 23.

Die zweiundvierzigste Fabel.

Vom Fuchs und dem Dornbusch.

Es ward ein fuchs so hart gejagt,
 Daß er am leben schier verzagt,
Wolt fliehen über einen zaun;
 Dran stund ein busch, het dörner braun.
Dieselben stachen in so hart, 5
 Daß er an füßen hinken wart.
Er sprach: „Wie magstu stechen mich,
 Weil ich mich doch als guts versich
Zu dir?" Da sprach derselbig dorn:
 „Den undank wust ich wol zuvorn. 10
Hettest mich laßen ungebrochen,
 Werst auch wol blieben ungestochen.
Het ich mich nicht gegn dir gewert,
 Hetst mich villeicht baß mores glert."
¶ Solln uns nicht guts zu dem versehen, 15
 Von dem uns nicht kan guts geschehen.
Ein böser gibt kein guten rat;
 Der dornbusch keine feigen hat.
Wie der han ist, so ist das gschrei;
 Ein böser vogel, böses ei. 20

Die dreiundvierzigste Fabel.

Vom Fuchs und dem Luchs.

In einem loch da wont ein fuchs.
 Zum selbigen kam einst ein luchs,
Hub an freundlich mit im zu schwatzen
 Von zobeln, mardern, wilden katzen
Und andern tierlin, die man hegt, 5
 Ir belg für belz und futer tregt,
Und sprach, wie under disen allen,
 Die in dem wilden wald umbwallen,

Er selb allein der edelst wer
  Und beßer denn all ander tier; 10
Und rümt die tugent seiner alten,
  Wie adelich sie sich gehalten,
Sein eltern und all sein vorfarn
  Groß tat getan in alten jarn,
Daß sie bilch auf der ganzen ert 15
  Wern alles lobs und eren wert.
Da lacht der fuchs, sprach: „Lieber freund,
  Wenn ichs nit wist und nit verstünd,
Wers doch dabei zu merken wol,
  Daß dein eltern fast allzumal 20
Des jägers strick keinr ist entflohen,
  Dem nicht sein haut sei abgezohen.
Ja, wer mir diß nicht glauben wil,
  Sich dunken leßt, ich red zu vil,
Der schau beim kürsner auf die stangen, 25
  Daselb ir vil beinander hangen.
Dabei mans auch geschrieben findt,
  Wie redlich sie gewesen sind.“
¶ Die fabel lert uns, daß wir söllen
  Keinem großsprecher glauben stellen, 30
Denn sie oft liegen unbedacht.
  Wenn sie es denn han übermacht,
Zuletst die tat ein überzeugt,
  Daß er das merer teil erleugt.

Die vierundvierzigste Fabel.

Vom Fuchs und dem Jäger.

Der fuchs ward gejagt von eim jäger
  Uber ein berg aus seinem läger;
Ward müd, daß er zoh langsam her;
  Ein holzhauer fand ongefer.

43. 32 übermachen, übertreiben.

Den bat er, daß er in verbürg, 5
  Daß in der jäger nit erwürg.
Er sprach: „Verkriech dich in mein hütten;
  Da bistu frei, wil dein wol hüten.“
Der jäger folget eilend nach,
  Denn nach dem fuchs war im so gach. 10
Er sprach zu dem: „Hast nit vernomen
  Den fuchs? ist er nit hieher komen?“
Er sprach: „Ich weiß sein, trauen, nit.
  Wo er sich da nicht hat verhütt,
So weiß ich euch nit anzuzeigen“, 15
  Und tet sich nach der hütten neigen.
Der jäger merket nicht die wort;
  Er eilet und zohe immer fort.
Der fuchs kam raus, macht sich von dan
  Und trollet sich den berg hinan. 20
Der man schalt in und rief im nach,
  Lestert den fuchs mit worten hoch
Und sprach: „Du bös, undankbar tier,
  Hab dich verborgen hie bei mir;
Laufst so davon, für alles das 25
  Sprichst nit einst Deo gratias!“
Er kert sich umb und blieb bestan
  Und sprach: „Du bist ein frommer man,
Und blieb dein frumkeit unverrückt,
  Wo du dich da nicht hetst gebückt.“ 30
¶ Mancher under dem schein des glauben
  Sein nehsten tut des seinen brauben,
Rümet sich doch der tugent frei
  Under dem schein der gleisnerei.
Wirft im heimlich ein stein in garten, 35
  Des doch jener nit tet erwarten,
Und sehe gern, daß ein ander het
  Die axt im kopf und im we tet,
Dennoch also, daß im nicht selb
  Wurd gsehen in der hand das helb. 40
Das sein die schädelichsten katzen,
  Die vorn lecken und hinden kratzen.

44. 14 verhüten, verstecken. — 26 nicht einst, nicht einmal. — 40 helb, Axtstiel.

Die fünfundvierzigste Fabel.

Vom hölzen Abgott.

Es het ein man ein hölzen götzen;
 Den tet er in ein winkel setzen,
All morgen mit eim liechtlin ert,
 Daß er im etwas guts beschert.
Das weret lang; da ward nit aus: 5
 Sein gut nam ab teglich im haus.
Zuletst ward zornig auf das bild;
 „Ich sihe, daß du nicht tügen wilt",
Sprach er und nam in bei dem bein,
 Schlug in gar hart an einen stein, 10
Daß er zerbrach zu kleinen stücken.
 Vil goldes het er in dem rücken;
Das nam er an und hets gar gern,
 Sprach: „Da ich dich in großen ern
Hielt, da teteſtu mir kein dienst; 15
 Geschlagen bringest guten gwinst."
¶ Wenn ein böser tut gut aus zwang,
 So tut ers doch on seinen dank.
Gut ists, daß solche werden gschlagen:
 Frag den nußbaum, er wird dirs sagen. 20

Die sechsundvierzigste Fabel.

Wie ein Hund ward zu Gast geladen.

Sein freund ein man zum eßen lud,
 Wie ein nachbaur dem andern tut;
Sprach: „Wolt doch komen zu der stund!"
 Da lud sein hund des andern hund,
Daß er auch kem mit seinem herrn 5
 Und mit einander frölich wern.

---

45. 5 nit, nichts. — 20 Vgl. Buch II, Fabel 91.

Der herr kam; der hund seumet nicht,
Sahe, daß war köstlich zugericht,
Dacht: wilt dich heut also versorgen,
Daß du gnug hast auf übermorgen. 10
Gieng mit dem andern hund in dküchen,
Er nascht und tet fast umbher suchen.
Das sahe der koch on als gefar,[1]
Daß ein fremder hund da war.
Beim schwanz erwischt in da der koch, 15
Warf in rücklings durchs küchenloch
In tiefen kat naus auf die gaßen.
Davor ein haufen hunde saßen,
Sprachen: „Du hast so wol gelebt,
Daß dir der dreck an oren klebt.“ 20
Er sprach: „Ich hatt mich voll gesoffen
Und bin also hindurch geschloffen:
Das han gemacht die süßen bißen,
Daß ich bin umb und umb beschißen.“
¶ Wenn eim das glücke tut entlaufen, 25
Schleht jederman dreck auf mit haufen;
Wer schaden und den unfall hot,
Der darf nit sorgen für den spot.

Die siebenundvierzigste Fabel.

Von einem Man und dem Adlar.

Ein weidman aus nach vögeln gieng,
Ein lebendigen adlar fieng;
Den trug er mit im heim zu haus,
Rauft im die langen federn aus,
Damit im tet sein macht vermindern, 5
Und ließ in laufen mit den hünern.
Ein fremder man den adlar kauft.
Als er sahe, daß im ausgerauft
War all sein zier und sein gefider,
Besteckt er in mit federn wider, 10

Damit er im sein sterk erneut;
Des ward der adlar hoch erfreut,
Daß er nun wider fliegen kunt,
Flohe bald hinaus, erwischt von stund
Ein hasen und denselben bracht 15
Dem, dern het wider fliegend gmacht.
Das sahe der fuchs, sprach zu dem man:
„Wirstu lang bhalten disen han,
So schau, daß er dich nicht auch feht,
Und dir gee, wies dem hasen get.“ 20
Da bdacht er sich und nam dem adlar
All sein gefider ganz und gar,
Tet in gleich wie vorhin berupfen,
Daß er sich nicht mer kunt auflupfen
Und stetes bei der erden blieb 25
Und seinem herrn nit bös zutrieb.
¶ Oft kumts, daß einr ein fremden hegt
Und großen unkost an in legt,
Dafür sich der ein zeitlang stellt
Demütig und der maßen helt, 30
Als ob er dank für die woltat;
Darnach, wenn ers zu wandlen hat,
In wider dafür hönt und schmecht,
Gleich wie der henker lont seim knecht.
Man sagt, was man den fremden hunden 35
Zu gut tut und den fremden kinden,
Das wird mit unflat und mit stank
Bezalt, denn solchs ist der welt dank.

---

47. 19 feht, fäht, fängt. — 24 auflupfen, in die Höhe erheben. — 26 nit bös zutrieb, nichts Böses zufüge. — 32 wandlen, mhd., ersetzen, gutmachen. — 36 kinden, vielleicht zu lesen: kunden?

Die achtundvierzigste Fabel.

Vom alten Weingartner.

Als ein alt man het ein weingarten,
Davon er gute frücht tet warten;
Da nun sein letste zeit war komen,
Sein söne fordert er zusamen
Und sprach: „In des weingartens platz 5
Hab ich vergraben meinen schatz;
Ists daß ir wölt denselben haben,
So müst ir fleißig darnach graben."
Damit er starb; die söne gunden
Fleißig zu graben, doch nicht funden. 10
Dieweil sie aber fleißig süchten,
Trug der weinberg vil guter früchten,
Und wurden reich von zeit und stunden:
Daraus des vatters red verstunden.
¶ Ein treger schelm und fauler henz, 15
Der sich stets stechen leßt den glenz,
Streckt sich dahin und wil nit tun,
So lang im ein gebraten hun
Etwan herflöh ins offen maul,
Den solt man werfn mit eiern faul. 20
Solch leut sind wert, daß sie verderben
Und im elende hungers sterben.
Ein jeder sol sein unverdroßen
Zur arbeit und Gott sorgen laßen.
Wer sich im schweiß seins angsichts nert 25
Im glauben, dem wird gnug beschert.

---

48. 9 gunden, begannen. — 15 henz, Heinz, wie Kunz. — 16 glenz, Lenz, Frühling: der stets faul in der Sonne liegt; sprichwörtlich.

Die neunundvierzigste Fabel.

Vom Pfeifer, der fischen gieng.

Als ein pfeifer wolt fischen gan
Und het gar kein verstand davon,
Er gieng zum waßer hin allein
Und trat auf einen großen stein,
Und blies ganz laut in sein schalmeien 5
Und macht den fischen einen reien,
Und meint, sie solten ausher springen,
Daß ers so möcht zu lande bringen.
Als aber keiner ausher kam,
Hört auf und ward im selber gram. 10
Er nam zuletst das fischergarn,
Damit zwerch durch das waßer farn
Und tet in einem zug erwischen
Ein eben haufen guter fischen;
Zohs naus, daß auf dem lande sprungen. 15
Er sprach: „Jetzt tanzt ir ungesungen!
Ir seid fürwar gar tolle tier:
Vor wolt ir nicht gehorchen mir;
Jetzt, weil ir nimmer kunt entgan,
So faht ir erst zu tanzen an." 20
¶ Ein jede sach hat ire zeit,
Wie solchs Gott und das glücke geit;
Wenn als zu rechter zeit geschicht,
Kan man daran sündigen nicht.

---

49. 14 eben, ziemlich groß.

Die funffzigste Fabel.

Von zweien Fischern.

Zween fischer furen auf ein zeit
Zu fischen auf das waßer weit,
Fischten und brauchten all ir kunst
Ein ganzen tag, doch gar umbsunst.
Zuletst, da sie vil arbeit gwagt, 5
Zohen sie heim wol halb verzagt.
Sihe da, ein fisch lief ongefer,
Ein großen lachs jagt vor im her,
Gar neidisch hinden auf in drang.
Der lachs für angst ins schifflin sprang. 10
Die fischer wurden samtlich fro,
Liefen allbeid mit freuden do,
Sprachen: „Der komt uns wol zu steur!"
Ward bracht zu mark, verkauft gar teur.
¶ Die leut oft trachten nach den dingen, 15
Könnens doch nicht zu wegen bringen:
Doch bringts das glück on alle schwer.
Erfarnheit han wir des zu ler.
Die schrift sagt von dem könig Saulen,
Der sucht mit fleiß seins vatters maulen 20
Und fand das reich zu Israel,
Wie im anzeigt der Samuel.

---

50. 9 neidisch, gierig. — 13 zu steur, zu Hülfe, zu Passe, gelegen. — 17 on alle schwer, ohne Beschwerde, mühelos. — 19 Samuel 9, 3 fg. — 20 maul, Maulesel.

Die einundfunfzigste Fabel.

Vom armen kranken Man.

Zu bet ein armer man lag siech,
Sprach: „Jupiter, erhöre mich!
Hilf mir aus diser todesfar,
So wil ich dir auf dein altar
Zwenzig ochsen gar feißt und schon 5
Opfern zu dank und dir zu lon!“
Jupiter erhört seine bitt,
Gedacht: ist arm, vermag sie nit,
Laß sehn, wo wil er ochsen nemen?
Wird sich des glübdes müßen schemen. 10
Er ward gesund; da fur er zu,
Gedacht: ich weiß wol, wie ich tu!
Gieng naus und las zusamen fein
Im feld vil toter ochsen bein,
Opferts dem Jupiter gar bald, 15
Sprach: „Hie hab mein gelübd bezalt.“
Der gott ward zornig und gedacht:
Solchs muß dir werden widerbracht!
Dieselbe nacht gab im ein traum,
Wie under einem eichenbaum 20
Im wald ein schatz verborgen leg.
Macht sich frü auf und war nit treg,
Lief hin, begunt daselb zu graben.
Kamen drei schnaphan her getraben,
Schlugen in, biß er nimmer mucht, 25
Daß er in saget, was er sucht.
„Ein schatz“, sprach er, „laßt mich nur leben,
So wil ich euch denselben geben!“
Da schlugen sie in, daß er starb,
An seiner hoffnung gar verdarb, 30
Umb traumes willen ward erstochen;
Da het sich Jupiter gerochen.

---

51. 18 widerbringen, vergelten. — 25 biß er nimmer mucht, bis er es nicht mehr ertragen konnte.

¶ In nöten oft die leut geloben,
Das sie doch nit zu geben haben,
Wie der hollender auf dem mer. 35
Fürt ein kravel ein reicher schiffer,
Hub sich ein großer grausam sturm,
Wuchs im im herz der zage wurm.
Zwei wetter sich zu gleich erhuben;
Er globt mit all den schiffesbuben, 40
Und riefen all sanct Niclaus an.
Er sprach: „Du bist ein treuer man!
So frist uns heut schiff, gut und leben,
So wil ich dir ein wachsliecht geben,
So groß und lang die schonfarmast: 45
Dasselb dafür zu lone hast,
Und wil dir solchs zu eren ton."
Da het er einen kleinen son,
Der sprach: „Vatter, dich nit verkall!
Ich mein fürwar, daß du seist mall. 50
Zu solchem liecht ghört ein last wachs
Und zu dem dacht ein schippunt flachs.
Mit allen unsern freund und magen
Sölln wir solch unkost nit ertragen."
Sprach: „Halt das maul! du weist nit drumb, 55
Biß ich wider zu lande kum.
Möcht uns nur dise reis gelingen;
Zu land wolten wir mit im dingen
Und mit eim klein zu frieden stellen,
Geben im, was wir selber wöllen. 60
Ja, wenn ichs jetzund beßern kunt,
Ich geb sanct Niclaus kaum ein strunk."

---

51. 36 kravel, kraveel, kraffel, holl. karveel, schwerer Kauffahrer. — 45 schonfahrmast, Hauptmast, an dem das große Segel befestigt ist, Schönfahr-, Schonversegel. — 49 verkallen, verreden, schwatzen was einen später gereut. — 50 mall, thöricht, unsinnig. — 52 dacht, Docht; schippunt, Schiffspfund = 300 Pfund, nicht „Schiffsladung", wie bei Kurz erklärt wird. — 62 strunk, Strunk, Krautstrunk.

Die zweiundfunfzigste Fabel.

Von dreien Fischern.

Drei fischer sich zusamen gsellten
Und ire garn anander stellten,
Mit kleinen stricken zamen bunden,
Daß sie dest weiter reichen kunden,
Und zohens durch ein große flut, 5
Wie man denselben netzen tut;
Dest mer gedachten zu beziehen,
Daß in auch keiner mocht entfliehen,
Und zohen dran mit allen henden.
Zuletst, da sie nun wolten lenden 10
Und brachtens bei dem ufer her,
Da wards zu ziehen allzu schwer.
Derhalben sie sich freuen teten,
Meinten, daß vil gefangen hetten.
Da sie es aber recht besahen, 15
Zween große stein darinne lagen.
Da ward zuhand ir große freut
Verwandelt in ein traurigkeit.
Da sprach der eltest under in:
„Ich bitt euch, legt all trauren hin 20
Und laßt an nichtes nicht erwinden:
Ich weiß, es ist noch glück dahinden.
Denn so gets in menschlichen sachen,
Unfall tut sich erst zuher machen;
Wer sich damit nicht leßt bewegen, 25
Dem scheint die sonn bald nach dem regen."
¶ Die fabel tut uns zeigen an,
Wie menschlich hendel sein getan,
Daß glück und unglück, lieb und leit
Eins das ander am rücken treit. 30
Wer solchs mit fürsichtigkeit merkt,
Im unfall tröst und selber sterkt,

---

52. 7 beziehen, im Netz, Zugnetz fangen. — 21 erwinden, mangeln, nachlassen. — 25 bewegen, aus der Fassung bringen. — 28 getan, beschaffen. — 20 treit, trägt.

Daß er im unglück nit wird brochen,
Der hat sich an seim feind gerochen,
Wird bilch gehalten für ein man, 35
Der glück und unglück tragen kan.

Die dreiundfunfzigste Fabel.

Vom alten Man, der den Tot fordert.

Als ein alter man zu seim schaden
Im wald auf seinen rücken gladen
Von dorrem holz ein schwere last,
An eine wid zusamen gfaßt,
Wolts heim tragen ein langen weg, 5
Ward auf der reis ganz müd und treg,
Setzt sich nider auf einen stein
Und warf das holz an einen rein,
Und sprach: „Ich wolt, daß der tot kem
Und mich aus disem jamer nem!" 10
Saß lang und klagt sein leit so ser;
Der tot rauscht durch die hecken her,
Greulicher gstalt tet für im stan
Und sprach: „Was wiltu von mir han?"
Der alt erschrack und sprach zum tot: 15
„Die bürd mich ser geschwechet hot,
Daß ich mich drunder gar ergeben,
Die hilf mir auf die schultern heben."
¶ Wenn jemand ist in angst und leiden
Und kan dasselb unglück nit meiden, 20
So wünschet er im selb den tot,
Den er doch ja nit gerne hat.

---

53. 4 wid, Weidenruthe, Schlinge. — 6 reis, Reise, Weg. — 8 rein, Rain, Rasenstreifen zwischen zwei Aeckern. — 17 sich ergeben, wie im Mhd., sich beugen, erliegen.

Ja, wenn ern sehe heimlich herschleichen,
Solt er sich wol für im verkriechen;
Denn also lieb ist uns das leben, 25
Daß einr solt alle welt drumb geben.

Die vierundfunfzigste Fabel.

Von einer Frauen und dem Arzte.

Als ein weib krank war an irm gsicht,
Daß sie beinahe kunt sehen nicht,
Sie kriegt ein arzt, dem tet sie loben,
Wenn er ir hülf, geschenk und gaben;
Jedoch bedinget sie daneben, 5
Wenn er nit hülf, wolt sie nit geben.
Der arzt het wol ir list vernommen,
Gedacht demselben für zu kommen.
So oft er zu ir gieng ins haus,
Nam etwas mit und trugs heraus. 10
Darnach die frau auch sehend ward:
Der arzt fordert sein lon so fort.
Die frau im den zu geben weigert,
Drumb er sie vor gerichte steigert.
Die frau im da gestendig war, 15
Daß sie im het verheißen, bar
Zu geben ein bestimte summen,
Wenn sie ir gsundheit het bekummen;
Daß er aber sprach unbedacht,
Wie er sie het gesund gemacht, 20
Gestund sie im in keinem weg,
Denn sie jetzund weniger sech
Im haus von all irm hausgerät,
Denn da sie noch den gbrechen het.

---

54. 3 loben, geloben. — 14 steigern, verklagen. — 22 sech, sehe; im Text steht „seh", ich habe des Reimes wegen geändert.

¶ Es komt wol oft, daß die gesellen, 25
Die sich mit lügen decken wöllen,
Werden in irem strick gefangen,
In irem eignen netz behangen.

Die fünfundfunfzigste Fabel.

Von zweien Feinden.

Zwen feind waren in einem schif
Ueber zu farn das mer so tief,
Konten sich nit zamen vertragen;
Darumb sie von einander lagen:
Der eine lag im fürcastel, 5
Der ander saß im hinderteil.
In dem ein großer wind her webt,
Ein grausam sturm sich bald erhebt,
Daß die schifleut beid leib und leben
Und alles hetten übergeben. 10
Da fragt der vorn im schiffe war:
„Welchs end des schiffs kriegt erst die far?"
Der steurman sprach: „Das hinderteil."
Da antwort der: „So hats kein feil;
Wenn ich mein feind erst sterben sich, 15
Dest lieber wil begeben mich!"
¶ Wenn ein mensch tut den andern haßen,
Der weiß sein selber keine maßen.
Mancher get dest lieber in tot,
Wenn er der pein ein gsellen hot. 20

---

55. Ueberschrift. Bei Remicius steht: De duobus amicis! — 10 übergeben, aufgeben, verloren geben. — 16 sich begeben, sich ergeben (in sein Schicksal). — 12 far, Gefahr. Vgl. Buch III, Fabel 35, 17.

Die sechsundfunfzigste Fabel.

Vom Knaben und dem Glück.

Das glück fand einen knaben sitzen
  Schlafen bei einer tiefen pfützen;
Es weckt in auf und sprach: „Ge heim!
  Wenn du fielst ongefer hinein,
So müst ich tragen die unhuld; 5
  Sprechen: es ist des glückes schuld!"
Wenn wir aus unvorsichtigkeit
  Fallen in unlust oder leit,
Auf daß wir uns selber verschon,
  Hangen die schuld dem unglück an. 10

Die siebenundfunfzigste Fabel.

Von Meusen und der Katzen.

Vil meus waren in einem haus;
  Da fieng die katz alltag ein maus,
Daß sie abnamen an der zal.
  Drumb kamens zamen auf ein mal,
Solch teglich schaden wol betrachten, 5
  Rieten, hinfürder wie sies machten.
Da antwort eine von den alten:
  „Ich rat, daß wir uns hie enthalten;
Denn hoch hie oben kan die katzen
  Uns nicht wie so da niden fatzen, 10
Sie kan herauf nicht zu uns kommen."
  Da solchs die katze het vernommen,
Ein neue list sie bald erdenkt:
  Bein hindern füßen sich aufhenkt
An einem nagel wie ein hasen. 15
  Ein meuslin sahs, sprach: „Liebe basen,

56. 5 die unhuld, das Uebelwollen, die Schuld. Vgl. Buch II, Fabel 64.

Ich kenn dich wol mit deinen renken.
Wenn ich dich schon sehe tot da henken,
Dein haut und har gar abgeropft,
Dein fell mit heu und stro gestopft, 20
Dennoch wolt nit so fürwitz sein,
Daß ich wolt glauben solchem schein."
¶ Wo der esel ist gfallen nider,
Auf die stett bringt man in nit wider.
Ein weiser man acht haben sol, 25
Nicht werd genarrt zum andern mal.

Die achtundfunfzigste Fabel.

Vom Affen und Fuchs.

Vil tier ein reichstag zamen heten;
Da kam ein aff heraus getreten,
Rang, sprang und spielet für in allen,
Daß allen tiern tet wol gefallen,
Hielt sich ganz höflich mit geberden, 5
Gedacht also könig zu werden.
Verdroß den fuchs; riefs auf ein ort,
Sprach zum affen: „Hör mich ein wort!
Ich sehe, du wirst doch könig werden.
Ich weiß ein schatz, leit in der erden, 10
Der doch von recht der herrschaft ghürt."
Ein wenig baß ins holz in fürt;
Sahe in eim hag ein kleine lücken,
Da warn den tiern gestellet stricke.
Er sprach: „Wölst durch die lucken laufen, 15
Da wirstu finden gelt mit haufen."
Bald da der aff war nein geschloffen,
Da ward er mit den fallen troffen.
Er schalt den fuchs: „Hast mir gelogen,
Mit deinen fuchsschwenzen betrogen!" 20
Er sprach: „Du wilt dich auch erheben,
E denn dir Gott das glück hat geben,

Und wilt doch fliehen hin in Sachsen,
E dir die federn sein gewachsen."
¶ Wer sich aus frevel unbedacht 25
Höher, denn sich gebürt, ausmacht,
Der tut sich selber oft betören
Und muß den spott zum schaden hören.

Die neunundfunfzigste Fabel.

Vom Schmit und seinem Hund.

Es war ein hund bei einem schmit,
War faul und treg, tet nimmer nit.
So oft der schmit zu tische saß,
Da folget im der faule fraß;
Underm tisch allenthalben sucht, 5
Daß er sein balg auch füllen mocht,
Als, was vom tisch da fiel herunder.
Wenn er voll war, so legt sich nider.
Davon der hund ward feißt und groß,
Biß daß zuletst den schmit verdroß. 10
Er sprach: „Du treger schelm so faul,
Du sihst wol, wenn ich reg das maul;
So lang ich aber für den hammer,
Legstu dich schlafen in die kammer.
Ich wil dich aus dem schlaf einst wecken, 15
Mit einem heißen eisen schrecken!"
¶ Die faulen buben, die nicht wöllen
Sich, wie sichs gbürt, zur narung stellen,
Sein wert, daß mans mit flegeln etzt
Und mit hunden zum land aushetzt. 20

---

58. 26 sich ausmachen, sich hervorthun, etwas vorstellen wollen.
59. 2 nit, des Reimes wegen nöthig; der Druck hat „nichts". — 8 nider, vielleicht Druckfehler für „under" (den Tisch). — 18 narung, Handwerk, Arbeit.

Die sechzigste Fabel.

Von einem Maul.

Als ein maul ward frisch und wol gmäst,
Ward stolz und sich vil dunken läßt
Und sprach: „Mein vatter war ein ros,
Lief ser und war an tugent groß;
Warumb solt mich nit underſtan, 5
In gleichen eren halten lan?“
Gieng zun pferden, rief in hausen:
„Wil mit eim in die wette laufen!“
Da wards im laufen faul und treg,
Blieb ligen wol auf halbem weg, 10
Sprach: „Mich betreugt mein eigensin,
Ich sihe, daß ich ein esel bin.“
¶ Wer da wil wißen, wer er sei,
Frag seinr nachbaurn zwen oder drei
Und meß sich mit sein eignen füßen, 15
So tut er selb den kützel büßen.

Die einundsechzigste Fabel.

Vom Dieb und der Sonnen.

In einem dorf wont ein erzdieb,
Der gewan ein junge metzen lieb,
Er nams, macht hochzeit alsofort
Und bat die leut am selben ort
Zur hochzeit, daß zu sein eren 5
Kemen und mit im frölich weren.
Sie kamen all mit freuden dar.
Des ward ein weiser man gewar;
Demselben gfiels nit allzu wol
Und sprach: „Die sonn wolt auch ein mal 10

---

61. Remicius hat die Geschichte nicht. Romulus I, 7; Boner 10; Pauli, Schimpf und Ernst 471; Stainhöwel, De fure malo et sole 66b, deutsch 67a. — 2 metze, eigentlich Eigenname, Mette, Meta, wie Grete, dann überhaupt Dirne, Mädchen.

Sich in den eestand tun begeben,
Kunt nit lenger alleine leben;
Darumb wolt ir ein weib erweln,
Möcht so irs gleichen kinder zeln.
Da solchs der erd ward angesagt, 15
Erschrack sie ser und kleglich klagt
Dem Jupiter ir angst und not,
Bat, er wolt wie ein weiser gott
Mit fleiß in solche sachen sehen,
Laßen solch heirat nit geschehen; 20
„Denn wo die sonne nimt ein weib
Und kinder zeugt, von irem leib
Geboren werden noch mer sonnen,
Fürwar, so geb ich gar gewonnen
Und würd so dürr, daß ich fürbaß 25
Kein korn könt geben, kraut noch gras.
Denn sie fürhin so scharpf und spitz
Sticht, daß ich oft vor großer hitz
Zerreißen muß und gar vertrucken:
So hart tuts mich im sommer drucken; 30
Und wo die sonn gewint ein erben,
Bin erlegen und muß verterben
Und alle welt mit mir vergan;
Seht zu, was nutzs habt ir davon?"
¶ So werden auch des diebes kind 35
Gleich werden wie der vatter gsinnt.
Wie er getan, wird sie auch lern,
Denn katzenkinder mausen gern.
Drumb komts den leuten nicht zu frommen,
Die auf ein solche hochzeit kommen. 40
Beßer, am galgen zu vertreugen,
Denn daß er solt mer kinder zeugen.
Vergebens ists, daß man holz spalt
Und tregts zum überfluß in walt.
Wo man mit öl wil leschen feur, 45
Da ist fürwar das waßer teur.
Den wolf darf man an dschaf nit hetzen,
Auch in den belz die leus nit setzen.

---

61. 14 zelen, zilen, erzielen. — 24 gewonnen geben, sich verloren geben. — 31 wo, wenn, auf den Fall daß. — 41 vertreugen, vertrocknen.

Die zweiundsechzigste Fabel.

Von einem Arzt.

Ein doctor tet ein kranken arzen
  So lang, biß im vergieng das farzen.
Wie man in da zu grabe trug,
  Sprach er: „Wer der gewesen klug,
Het sich enthalten von dem wein, 5
  Es möcht im jetzund beßer sein,
Und het genommen ein clystier,
  Er lebet noch, fürwar glaubt mir.“
Da sprach einr von denselben fründen,
  Die dasselbig mal umb in stunden: 10
„Herr doctor, ir solt bei seim leben
  Im ein solchen rat han geben,
So het er gtögt, jetzt taug er nicht;
  Bös rat, der nach der tat geschicht!“
¶ Wenn dir dein freunt ein rat wil geben, 15
  Der tus zu rechter zeit und eben.
Gibt ern zu spat oder zu fru,
  So denk, er spottet dein dazu.

Die dreiundsechzigste Fabel.

Vom Hund und Wolfe.

Für eim haus lag ein hund und schlief.
  Bald ein hungriger wolf herlief,
Erwischt den hund, wolt in verzer.
  Er sprach: „Herr wolf, mein lieber herr,
Wie wolt ir sein also vergeßen, 5
  Mich dörren, magern schelmen freßen?
Harrt, daß ich werde baß bei leib.
  Es nimt mein herr jetzt bald ein weib,

62. 1 arzen, ärztlich behandeln. — 16 eben, passend, schicklich.

Wil ich mich in der hochzeit mesten
Und gar wol leben mit den gesten. 10
Wenn ich denn worden glat und feißt,
Wil ich mich euers willn geleist;
So bger ich auch nicht leng zu leben,
Wil mich euch willig übergeben."
Der wolf glaubt im und nam̄ das an. 15
Da war ein halbes jar vergan;
Da kam der wolf des nachtes wider,
Fordert den hund, sprach: „Bistu bider,
So kum heraus und halt dein wort."
Das het der hund im haus gehort; 20
Er lief bald auf den suller hoch,
Antwort im durch ein enges loch
Und sprach: „So oft du wider kümst
Und mich außen der tür vernimst,
Es sei im vorhof oder garten, 25
So darfstu keinr hochzeit mer warten."
¶ Wenn ein weiser in unfall kümt,
An einem ort ein schaden nimt,
Wil baß sicht er sich darnach für,
Daß im nit mer kum für die tür. 30

Die vierundsechzigste Fabel.

Vom Löwen und Ochsen.

Der löw im feld ein ochsen sach;
Demselben schlich er heimlich nach,
Aus list sprach er im freundlich zu:
„Bit, wölst mir zu gefallen tun!
Ich hab ein feißtes schaf geschlacht, 5
Kum heint und iß mit mir zu nacht."
Er sagt ims zu; wie er da kam,
In der kuchen kein schaf vernam,

---

63. 12 sich geleisten c. genet., sich zu Verfügung stellen. — 21 suller, Söller, Boden.

Denn daß da an einr großen stangen
Ein kessel übers feur gehangen. 10
Der löw hieß in freundlich willkummen.
Da kert der ochs bald wider umbe.
Der löw rief im und sprach: „Wo hin?"
Er sprach: „Dein gast ich heut nicht bin,
Dieweil ich sihe kein schaf hie nicht; 15
Ein ochsen zu kochen ist zugericht.
Im kessel wol vier schäpsen süd,
Und an dem spieß ein ochsen briet."
¶ Ein man, der weis und witzig ist,
Der merkt gar bald der bösen list, 20
Die underm schein des friedens wüten,
Dest baß weiß sich für in zu hüten.

Die fünfundsechzigste Fabel.

Vom Löwen und dem Bauren.

Mit eim baurn war ein löw bekant;
Einsmals sich gegen im ermant,
Bat in, er wolt sein tochter geben
Seim son zum weib ins elich leben.
Da sprach der baur: „In keinem weg! 5
Solchs wer nit gut, wenn es geschech",
Und sprach: „Das sei gar fern von mir,
Daß ich mein tochter geb eim tier."
Der löw ward zornig, sahe ganz saur.
Da sprach weiter derselbig baur: 10
„Wenn dein son wolt mein tochter han,
Müst er ir etwas zwillen tan,
Umb irer lieb ein wenig leiden
Und seine klauen erst beschneiden
Und all seine zen ausschlagen, 15
Sunst wird er nicht der dirn behagen."

64. 17 schäps, Schöps, Hammel; süd, siedeten.
65. 2 ermannen, Muth fassen. — 12 zwillen, zu Willen.

Der junge löw ward sere fro,
Lief balde hin, tet im also,
Schlug aus die zen, schnitt ab die tatzen,
Auf daß er nit die braut wolt kratzen, 20
Kam wider zu dem bauren balde,
Bat in, daß er sein wort wolt halten.
Er sahe den löwen one wer,
Erwischt ein kolben groß und schwer,
Tet im damit ein hochzeit machen, 25
Daß im vor angst vergieng das lachen,
Und zelt im da den brautschatz bar,
Daß im we tet ein halbes jar.
¶ Wem der vorwitz so ser beliebt,
Daß er sein vorteil übergibt, 30
Fellt darnach in der feinde hend,
Dem gschicht recht, daß er wird geschendt.

Die sechsundsechzigste Fabel.

Von einer Löwin und dem Fuchs.

Die löwin ward allzeit belacht
Vom fuchs und nur darumb veracht,
Daß, so oft sie geberen tet,
Nit mer denn nur ein junges het.
Sie sprach: „Es ist war, aber gar schon, 5
Und ist dazu eins löwen son."
¶ Was kleine ist und doch ganz gut,
Mir baß denns groß behagen tut.
Ich nem ein kleine muscatnuß
Für eine große rüben süß. 10
Man pflegt zu sagen: groß und faul,
Ich sah mein tag kein schlimmern gaul.

Die siebenundsechzigste Fabel.

Von zweien Hanen.

Als zwen han teten zamen kempfen:
  Welcher den andern erst könt dempfen,
Solt das regiment gwunnen han,
  Bleiben allein der hennen man.
Sie kempften, biß der eine floch, 5
  Für scham in die neßeln verkroch.
Als der ander gewunnen sach,
  Vor freuden floh er auf das dach,
Krät laut und rümt sich mechtig ser.
  Da floh ein adlar gschwind daher, 10
Erwischt und trug in in sein nest.
  Da ward der ander han der best,
Und kamen zu im all die hennen,
  Für iren herrn teten erkennen.
¶ Wer dem glück allzu ser vertraut, 15
  Aufs ungewis gewisses baut,
Gar oft in größer unglück fellt,
  Welchs im oft heimlich wird gestellt.

Die achtundsechzigste Fabel.

Vom Rehekalb und seinem Vatter.

Das kalb redt seinen vatter an
  Und sprach: „Du bist ein feiner man,
Von allen glidern, kopf und achsen
  Und hohen beinen, wol gewachsen;
Zwei schöne hörner mit vil zacken, 5
  Die sein auch herter denn die wacken,
Und bist vil grader denn die hund:
  Wie komts denn, daß dich alle stund

---

68. Ueberschrift. Rehekalb, mhd. rêch, genet. rêhes, auch für Hirschkuh und -kalb gebraucht. — 6 wacken, Feldsteine. — 7 grade, schnell.

Für in fürchtest, wenn sie dich jagen,
Und an dir selber tust verzagen?" 10
Da lacht der hirsch und sprach zum son:
„Wiewol ich solches alles hon,
Doch wenn ich hör die hunde bellen,
So tut mirs ghirn im kopf zuschwellen,
Und muß an meiner macht verzagen: 15
Denn laß ich mich von hunden jagen."
¶ Wer in seim herzen ist verzagt,
Derselb kein tapfer taten wagt;
Ein unbeherzt verzagter man
Der get fürwar kein künen an. 20

Die neunundsechzigste Fabel.

Von Jupiter und einer Binen.

Als die bin dem Jupiter zlob
Bracht einst vom honig ire gab,
Ward er des fro, behagt im wol,
Sprach: „Sag, was ich dir geben sol?
Was du bittest, wil ich dich gwern." 5
Sie sprach: „Ich tu nicht mer begern,
Denn daß, der zu dem binstock kümt
Und uns das wachs und honig nimt,
Daß der von stund da müße sterben,
Ich solches mög bei euch erwerben." 10
Jupiter lacht, bedacht sich recht,
Denn er liebt ser das menschlich gschlecht,
Und sprach: „Laß dirs sein gnug daran,
Daß, wenn du stichest einen man
Und lest da deinen angel stecken, 15
Daß dich denn bald der tod sol schrecken;
Und so du hast verlorn den angel,
Solt han an allen kreften mangel."

---

68. 14 zuschwellen, zerschwellen, zerspringen.
69. 1 zlob, zu Lobe. — 15 angel, Stachel.

¶ Wer heimlich durch den zaun tut stechen,
Mit list sich an seim feind zu rechen, 20
Der fellt oft in sein eigen spieß,
Gewint schaden, spot und verdrieß.

Die siebzigste Fabel.

Von einer Fliegen.

Es fiel ein flieg in ein fleischtopf,
Daß sie ward naß an bauch und kopf.
Da sie lang in der brü geschwummen,
Sah, daß dem tod nit mocht entkommen,
Sie sprach: „Ich hab nun geßen sat, 5
Getrunken und mich wol gebadt,
So stirb ich hie in disem schlauch
Mit freuden und mit vollem bauch."
¶ Wer ein unglück nit meiden kan,
Der gee nur frisch mit freuden dran: 10
Das leit, so man mit freud annimt,
Dest leichter in dasselb ankümt.

Die einundsiebzigste Fabel.

Vom jungen Gesellen und einer Schwalben.

Ein jüngling het im wein und fraß
Verbraßt, verschlemmet alles das,
Was im sein eltern glaßen nach;
Zuletst het nur ein mantel noch.
Ongfer ein schwalben het vernomen, 5
Sprach: „Nun wird bald der sommer komen!"
Verzehrt den mantel auch im wein
Und meint, es solt nun sommer sein.

---

70. 7 schlauch, Behälter für Flüssigkeit überhaupt, Topf &c.

Da kam ein frost und tiefer schnee:
Für großer kelte ward im we, 10
Und war erfroren mer denn halb.
Fand ligen eine tote schwalb;
Er sprach: „Jetzt müt mich nit mein schad,
Weil die auch iren lon jetzt hat.“
¶ Ein einig schwalb macht keinen sommer; 15
Ein bißen brot stillt nit den kummer.
Ein jeglich ding hat sein bescheit,
Wenn es geschicht zu rechter zeit.

Die zweiundsiebzigste Fabel.

Von einem Holzhauer.

Holz hieb ein armer man im walt;
Bei einem waßer im entfallt
Sein bil, entsprang im aus dem helb
Und fiel ins waßer gleich daselb.
Er wolts suchen, es war zu tief; 5
Aus angst Mercurium anrief
Und sprach: „Du tust mich oft ernern,
Woltst mir ein ander bil beschern.“
Mercurius tet sichs erbarmen,
Erschein zu hand demselben armen 10
Und zeigt im da ein gülden bil
Und sprach: „Ists das, welchs dir entfiel?“
Er besahs und sprach: „Es ists nit, herr.“
Da bracht er im ein silberns her
Und sprach: „Besihs, ist das nit dein?“ 15
Als ers besehen het, sprach: „Nein.“
Er zeigt im eins von eisen gmacht;
Sprach: „Das ist mein!“ Mercuri lacht,

---

71. 13 müen, ärgern, verdrießen. — 17 hat sein bescheit, ist in Ordnung.

72. 3 bil, mhd. bihel, bigel, Beil. — 7 ernern, retten, aus der Noth helfen. — 10 erschein, erschien.

Sahe, daß er from, one schulden,
  Gab im das silbern mit dem gulden. 20
Ward fro; sagt solchs daheime nach.
  Da solchs seinr gsellen einer sach,
Warf sein axt auch daselb hinein,
  Setzt sich dabei nider und grein.
Mercurius die sach vernam, 25
  Mit einer gülden axt herkam,
Sprach: „Ist die dein, so nims zu dir.“
  Er sprach: „Sie ists, gebt sie nur mir.“
Mercurius sein meinung sach,
  Mit zorn zum selben bauren sprach: 30
„Wie darfstu so frevelich liegen?
  Meinst auch die götter zu betriegen?
Derhalben bistu gar wol wert,
  Daß dir dein axt nicht wider werd.“
¶ So gets: wer allzu vil wil haben, 35
  Tut im selber ind eisen traben.
So ser als Gott beliebt die schlechten,
  So straft er auch die ungerechten.

Die dreiundsiebzigste Fabel.

Vom Fuchs und einem Birnbaum.

Einsmals der fuchs on als gefer
  Kam laufen übers feld daher
Bei einem dorf nach einer hennen.
  Dieselb entlief im in die tennen,
Daß ers also must laßen gan. 5
  Auch warn die hund nit weit davon.
Da trollet sich der fuchs so bald
  Den berg hinauf nach jenem wald

---

72. 20 gulden, geldenen. — 21 nachsagen, erzählen. — 24 grein, praet. zu mhd. grinen, greinen, weinen. — 36 in die eisen (Hufeisen) traben, in den Eisen liegen, auf den Fersen sein; Frisch s. v., sich selbst in Noth bringen. — 37 schlecht, schlicht, ehrlich.
73. Waldis hat an Stelle der Traube die Birne gesetzt.

Mit lerem bauch; da fand er stan
  Ein birnbaum schon und wol getan; 10
Stund hoch dort oben an eim zaun
  Voll schöner birn, gelb, rötlicht, braun.
Da ers sahe, ward der fuchs so fro,
  Er sprang frölich und sprach: „Da, do,
Hie ists, da ich mich laben sol, 15
  Habs ee geßen, sie schmecken wol.“
Lief undern baum und sucht die birn.
  Da war fürhin ein kleine dirn
Des morgens mit eim korb gewesen
  Und hets allsamen aufgelesen, 20
Dem armen fuchs gar kein gelaßen.
  Da ward er zornig über dmaßen
Und so verbittert gar und ganz;
  Er schlug an baum mit seinem schwanz
Ein mal, drei, vier; doch keine fiel. 25
  Er sprach: „Fürwar, ich ir nit wil;
Sein noch nit reif, ja hart und saur;
  Es freß kein hungeriger baur.
Ich kenn gar wol das ungeziber;
  Ders ißt, der kriegt fürwar das fieber. 30
Wenn ich auch gunt hinauf zu steigen,
  Möcht ich in letzen an den zweigen;
Ee ich dem baum wolt schaden tun,
  Nem ich ein gans ja für ein hun.“
¶ Bei dem fuchs werden angezeigt, 35
  Die zu den dingen sein geneigt
Und sten darnach mit alln geberden,
  Die in doch nimmer mögen werden.
Die teten recht, daß sich des maßen,
  Von unmüglichen dingen laßen. 40
So bald dir nit ein ding mag werden,
  Vergrab dein danken in die erden
Und sprich: Was mir nit wol mag wern,
  Da wöll mir Gott den sin abkern!

---

73. 29 ungeziber, unnützes Zeug. — 42 danken, Gedanken, Sehnen, Begehren.

Die vierundsiebzigste Fabel.

Von einem Knaben und dem Scorpion.

Beim weg ein kleiner knabe gieng
Im sommer und die grillen fieng,
Spielt mit muscheln und kleinen schnecken
Und griff die grüne heuschrecken.
Da fand er auch ein scorpion, 5
Den wolt er auch ergriffen han.
Der wurm des knaben einfalt sach,
Kert sich bald umb und zu im sprach:
„Hüt dich! wo du mich wirst anrüren,
So tustu dich nur selbs verfüren 10
Und komst in deinr unwißenheit
Umbs leben und in ferlichkeit."
¶ Wer gute warnung gern annimt,
Dem großen schaden oft entkümt,
Wenn er sich nit tut übereilen, 15
Bedenkt die sach von beiden teilen,
Den lert die fürsichtigkeit wol,
Was er tun oder laßen sol.

Die fünfundsiebzigste Fabel.

Vom Weideman und einer Wachteln.

Ein weidman lang den wachteln pfeift,
Biß er zuletsten ein ergreift.
Die seufzet und sprach: „Lieber weidman,
Ich bit, wöllest mich leben lan,
So wil ich dir das angeloben, 5
Solt wachteln gnug zu fahen haben,
Wil dirs mit haufen einher füren,
Daß du solt haben gnug zu schmieren."

---

75. 8 schmieren, fetten.

Der vogler sprach: „Nu solt nit leben,
Weil du bist so gar übergeben 10
Und wilt dein eigen freund verraten,
Drumb soltu werden erst gebraten."
¶ Wer seinem bruder tut nachstellen,
Daß er in mög mit listen fellen,
Der hat verdient, ists auch wol wert, 15
Daß in erwürg seins vatters schwert.
Man sagt, es sei kein größer misteter
Denn seins eigen vatterlands verräter.

Die sechsundsiebzigste Fabel.

Vom Hasen und der Schnecken.

Ein has belacht ein arme schneck
Und sprach: „Du ligst so tief im dreck;
Soltest eim hund also entlaufen,
Ja in der pfützen wurdst ersaufen."
Da sprach die schneck: „Weil du nun mich 5
Verachtest so gar jemerlich,
Des ich mich nit versehen het,
Wil mit dir laufen in die wett.
Der fuchs sol stecken uns das ziel,
Zwen schritt zuvorn dir geben wil; 10
So sol man sehn heut disen tag,
Was die schneck und der has vermag."
Dem gschahe also; er nam drei schritt:
Da blieb er sitzen, achtets nit.
Ein süßer traum in da ergriff, 15
Wol in die dritte stunde schlief,
Gedacht: derhalben darfst nit eil,
Gee gmach und nim dir wol der weil.
In dem seumet sich nit die schneck,
In einem gang kroch für sich weg, 20

---

75. 10 **übergeben**, verloren, frech, schlecht.

Biß sie zum erst erlangt das ziel;
Da felt dem hasen noch gar vil.
Die schneck kam bei scheinender sonnen:
Da hets dem hasen angewonnen.
¶ Mancher sich auf sein sterk verleßt, 25
Ist warlich darumb nit der best,
Schleft deste lenger, seumet gern.
Man sagt: mit mußen komt man fern.

Die siebenundsiebzigste Fabel.

Von der Weiden und einer Art.

Es hieb ein baur ein große weiden
Mit seiner axt; das must sie leiden,
Daß er auch mit demselben beil
Aus der weiden macht große keil.
Da schrei die weid: „Owe und ach! 5
Es wer gnug an dem ungemach,
Daß mich der man het abgehauen;
Zum großen unglück muß anschauen,
Daß er macht keil aus meinem leib,
Damit er mich zu stücken treib.“ 10
¶ Wenn uns die feinde schaden tun,
Ist merer teil verdienter lon;
Das ist im herzen ein feurig spieß,
Wenn uns die freunde tun verdrieß.

---

76. 24 angewinnen, wie im Mhd. gewinnen an, abgewinnen. — 28 mit mußen komt man fern, nach dem Sprichwort: festina lente, Eile mit Weile.

77. 14 Im Text als Druckfehler: „feinde“, der Sinn verlangt: „freunde“.

Die achtundsiebzigste Fabel.

Von zweien Bäumen.

Für einem hagen an eim rein
Stunden zwen schöner bäume sein,
Ein birnbaum und ein apfelbaum;
Dazwischen war ein wenig raum.
Die beid stets mit einander kriegten, 5
Einander vil scheltwort zufügten;
Ein jeder daucht sich sein der best,
Drumb wolt auch keiner sein der letst.
Irs adels halben war der krieg.
Keinr dem andern ein wort verschwieg. 10
Ein dornbusch stund zwischen in beiden,
Der kunt den kief nit lenger leiden,
Den er so lang het angehort:
In verdroßen die lesterwort,
Gedacht: möcht ich das üppig kempfen 15
Entscheiden und in freundschaft dempfen!
Und sprach zun selben schonen beumen:
„Ich bit, ir wölt solch unlüst reumen.
Was hilfts, daß ir einander plagen?
Weil ir seid zamen freund und magen 20
Von hohen bäumen, edlen stemmen,
Drumb solt ir nit einander hemmen,
Sondern wie freund gütlich vertragen."
Da ließen in die bäume sagen
Und legten ab alln neid und haß: 25
Der dornbusch bracht zu wegen das.
¶ Es komt oft, daß ein gringer man
Ein große sach entscheiden kan
Bei großen herrn, die sich nit wöllen
Durch herrn laßen zu frieden stellen, 30
Laßen sich oft mit klugen reden
Vom gringen man sprechen zu freden,

---

78. 10 ein wort verschweigen, die Antwort schuldig bleiben. — 12 kief, das Keifen. — 18 reumen, aufgeben. — 32 zu freden, ndf.

Wie Esopus, der ungeschlacht,
Durch seine weisheit frieden macht
Zwischen Cröso, dem könig reich, 35
Der dazumal het keinen gleich,
Daß im das land zu Samo dankt
Und er damit groß lob erlangt.

Die neunundsiebzigste Fabel.

Von zweien Maulwerfen.

Von art sein alle maulwerf blint,
Kein sehenden man nimmer findt.
Zwen lagen zamen in der erden,
Da sie ernert und gboren werden.
Zu seinem vatter sprach der klein: 5
„Lieber, was mag das neues sein?
Ich riech ein starken gschmack vom broten
Und vom fleisch, als obs wer gesoten.“
Nit lang darnach sprach abermol:
„Sih doch, was ich dir zeigen sol: 10
Ein hohen ofen wol durchhitzt,
Und wie das feur fast umbher blitzt!“
Bald über eine weil nit lang
Sprach er: „Ich hör ein hellen klang
Von hämmern auf ein amboß schlagen: 15
Was wunders wird sich nun zutragen?“
Des lacht der alt, sprach: „Liebes kind,
Ich halt, du bist nit allein blind,
Du hast die nasen und die orn,
Wie mich dunkt, zum gesicht verlorn.“ 20
¶ Es ist mancher so gar rumretig,
Sich selb zu preisen wundertetig,

---

78. 33 Esopus, Vgl. im I. Theil „Das Leben Esopi“.
79. 7 geschmack, auch für Geruch, wie im Mhd. — 22 wundertetig, außerordentlich thätig.

Fert oben aus, sich nergn anstößt,
Doch sich zu mermaln selber tröst:
Wenn er groß von im selber gicht, 25
Sich oft in seiner red verspricht
Und wird im kleinen lügen straft,
Da er sich großes lobs verhofft.
Wer sich liegens wil understan,
Der muß ein frisch gedechtnus han. 30

Die achtzigste Fabel.

Von der Wespen und Wachteln.

Als ein wespe und wachtel gro
Ausflohen mit einander do
In einem dorren sommer heiß,
Daß eim jeden ausbrach der schweiß,
Zu einem bauren solcher gstalt, 5
Daß er aus seinem brunnen kalt
Jedem ein waßertrunk wolt geben,
Vor durst köntens nit lenger leben.
Die wachtel sprach: „Gibstu uns das,
Sol dir der wein geraten baß!“ 10
Die hornus sprach: „So wil ich fliegen
Umb den garten, daß nit die ziegen
Tun schaden, oder sonst ein ber;
Tag, nacht wil ich fliehen umbher.“
Da sprach der baur: „Wer leichtlich glaubt 15
Die ding, damit er nicht begabt,
Der leugt oft, wenn er nicht geleist.
Ich hab zwen starker ochsen feißt,
Die globen nichts und tun doch vil;
Den ich mein waßer geben wil. 20

79. 23 **nergen**, nds. nirgend. — 25 **gicht**, von jehen, mhd. praes. gihe, sprechen.

80. 1 **gro**, grau. — 5 **solcher gestalt**, damit daß. — 17 **geleisten**, wie leisten.

Frag nit nach solchen losen boßen:
    Mein brunn bleibt wol vor euch beschloßen."
¶ Wer sich legt auf die faule seiten,
    Wil sich neren von andern leuten,
Dem schadts nit, daß sein anschlag feilt, 25
    Und nit all zeit wird mitgeteilt.

Die einundachtzigste Fabel.

Vom Jupiter und der Schlangen.

Da Jupiter wolt hochzeit haben,
    Kamen all tier, brachten gaben,
Ein jeder gab, was er vermocht.
    Die schlang ein schöne rosen bracht.
Jupiter sprach: „Von allem tier 5
    Nem ichs, wie sie es bringen mir;
Aber die schöne rote rosen
    Nem ich fürwar nit von dem bösen."
¶ Wenn eim die bösen gaben geben,
    So darfs wol, daß man sehe gar eben, 10
Daß nicht der schalk darin verborgen:
    Vorm frommen darfst dich nit besorgen.

Die zweiundachtzigste Fabel.

Von einem Floch.

Ein floch stach einen, daß er rief
    Und bald dasselbig tier ergrif;
Er fragt: „Was bistu für ein tier,
    Daß du on schuld tust schaden mir?"
Er sprach: „Ich bin der gsellen ein, 5
    Die den leuten so schedlich sein

81. 10 darfs, bedarf es, ist es nöthig.

Und stechen, wo sies überkommen,
Jedoch das leben ungenommen.
Drumb laß mich wider anhin hupfen,
Daß ich ein andern auch mög rupfen." 10
Er sprach: „Hör wol, wilt nit ablan,
Denkest noch mer schaden ze ton.
Du komst nit mer zu dein genoßen,
Zwei hörner dir den hals abstoßen."
¶ Wer bös zu tun im herzen hat 15
Und kans nit bringen zu der tat,
Der ist auch solcher straf wol wert,
Die den missetern ist beschert.

Die dreiundachtzigste Fabel.

Vom Man und zweien Frauen.

Als im glenz und im meien grün
Ein man ward so gar frech und kün,
Des geils und kützels also voll
Und nam zwei weiber auf ein mal;
War nit zu jung, auch nit zu alt, 5
Sein har halb grau, halb schwarz gestalt.
Das ein weib war nun wol betagt,
Het den gorren schier abgejagt;
Die ander war noch frisch und jung,
War wol gerüst zum stoß und sprung. 10
Die jung börstet im oft den kopf:
Wo sie fand graue har im schopf,
Zohe sie im aus; desgleichen tet
Die alt, doch andre meinung het:
Sie rauft im aus die schwarzen har, 15
Biß im der kopf ward kal und bar.

---

82. 7 es überkommen, dazu kommen können.

83. Letzte (hundertste) Fabel des Remicius als Schluß der Sammlung des Dorpius 1532. Die folgenden Fabeln stammen aus verschiedenen, nicht im Einzelnen nachweisbaren Quellen, einzelne vielleicht aus mündlicher Tradition. — 3 der geil, die Geilheit. — 8 den gorren abgejagt, den Gaul müde gemacht, abgetrieben.

Denn wie sie im beid waren hold,
Gedacht ein jede, daß er solt
Sich dester e zu ir gesellen.
Damit in teten gar verstellen: 20
Zu schand für jederman must stan
Und solchs für seinen fürwitz han.
¶ Eim alten rat, daß er so bleib:
Ferlich ists, daß er nimt ein weib;
Kan er sich aber nit enthalten, 25
Laß ers mit seines gleichen walten.

Die vierundachtzigste Fabel.

Vom Pferd und einer Fliegen.

Im karren zohe ein altes ros;
Drauf lag ein last gar schwer und groß,
Das im zu ziehen ward ganz saur.
Mit einer geiseln triebs der baur.
Das sah ein flieg und flohe hinach, 5
Dasselbig pferd gar weidlich stach
Und sprach: „Gee fort, gar sere lauf,
Sunst hör ich nit mit stechen auf.
Denn ich bins, der dich so ser sticht."
Das pferd sprach: „Zwar, es schadt mir nicht. 10
Dein bochen mich gar wenig letzt;
Der baur mich mit der geiseln hetzt.
Wenn mich derselb nicht fort hieß gan,
Deinthalben blieb ich wol bestan."
¶ Wer an im selber ist gar nichtig 15
Und zu allem guten untüchtig,
Wenn der etwan ein frummen sicht,
Welchen das unglück hart anficht,
So muß er auch sein trutzen fülen,
Und wil sein mütlin an im külen, 20

---

83. 20 verstellen, entstellen, häßlich machen. — 26 walten, geschehen.
84. Romulus II, 17; Boner 40.

So er doch selb nit so vil töcht,
Daß er im das handwaßer brächt.
Wer ligt und selb nit aufsten kan,
Den überlauft bald jederman.

Die fünfundachtzigste Fabel.

Von dem Hornüsch und einer Binen.

Zu dem hornüschel kam ein bin:
„Sag, was hastu damit im sin,
Daß du so feindlich einher schnurrst
Und mer denn unser fünfe murrst?
Heltst dich so trutzig und so prechtig, 5
Als werst noch zehenmal so mechtig.
Taugst doch zu keinen guten sachen,
Kanst weder wachs noch honig machen
Und suchst gleich mir in grüner heid
Und süßen blumen deine weid, 10
Ja, welchs das aller ergste ist,
Mit triegerei und falscher list
Stilst und verzerst die edlen gaben,
Die wir mit arbeit gsamlet haben;
Auch schwermst so hoch und prechtig her, 15
Als ob deins gleichen niergen wer,
Machst dich auch bei den leuten rüchtig,
Als werstu edel, frum und züchtig.
Kanst doch nit mer denn hauen, stechen,
Den baurn die leimen wend zubrechen." 20
Er sprach: „Hör mich, mein liebe mum:
Mit bosheit gwint man auch oft rum.
Ich wolt (wie durch tugent die frommen)
Auch gern durch schand zu eren kommen."
¶ Die welt ist jetzt so gar verrucht, 25
Daß sie durch schand oft ere sucht.

---

84. 21 töcht, ndl. döcht, taugt. — 24 überlaufen, überhin laufen.
85. 17 sich rüchtig machen, sich rühmen, sich in den Ruf bringen.

Denn wer sich nit der tugent fleißt,
Redlich in eren sich beweist,
Dem sagt man auch kein lob nit noch,
Wie billich ist; so tobt er doch 30
Und machts so, daß man von im sag,
Setzt leib und leben in die wag,
Tut gleich wie Sorostrates tet,
Seinr tugent halb kein rum nit het,
Der zündt den schönen tempel an 35
Zu Epheso in Asian,
Der hoch berümt und weit bekant,
Der Diane, in ganz Griechenlant.
Da man in fragt, warumb ers tan,
Er sprach: „Ich muß ein gdechtnus han, 40
Auf daß man in zukünftgen tagen
Auch etwas wist von mir zu sagen.“

Die sechsundachtzigste Fabel.

Vom Ochsen und einem Wider.

Der wider, geborn von einem schaf,
All sein genoßen übertraf:
Ein starker schelm und böser tropf,
Der trug zwei hörner auf seim kopf,
Die waren knorrecht, rund gebogen, 5
Zun seiten umb den kopf her lagen.
Darauf er sich trutzlich verließ,
Die andern all zu boden stieß,
Es weren geisböck oder wider,
So warf ers in eim stoß darnider. 10
Derhalben sich gar hoch aufmutzt,
Zu ser auf seine sterke trutzt
Gleich einem ber und wilden tier.
Legt sich in kampf mit einem stier

---

85. 33 Sorostrates, Druckfehler? es soll heißen Herostratos, der Zerstörer des Tempels der Diana zu Ephesus.

Und widern selben feindlich kriegt; 15
Gedacht: ich hab vor stets gesiegt,
Stoß in auch in eim hui zur erd,
Daß er meinr sterk auch innen werd!
Und sich bald an den ochsen rieb.
Derselb ein wenig steen blieb, 20
Zorniglich bei im selber dacht:
Wer hat dich jetzt so trutzig gmacht?
Und auf den wider gar ergrimt
Ein starken dapfern zulauf nimt.
Im ersten stoß also erschreckt, 25
Daß er all viere von im streckt,
Das blut im aus der nasen schoß,
Sein ghirn im umb die oren floß.
Wie er das spiel verloren sach,
Sterbend er zu im selber sprach: 30
O we mir groben, tollen narren,
Daß ich mich leget an ein farren,
Dem ich nit gleich erschaffen bin;
Mein sterk und leben fert dahin!]
¶ Wer nit seim ding tracht weislich nach, 35
Vermißt sich in der erst zu hoch,
Derselb auf halbem weg erligt
Und oft den spot zum schaden krigt.
Ob du ein gringen kanst erlegen,
Soltu dich drumb nit bald erwegen, 40
An einen größern dich zu reiben,
Sunst wird er dir den geil eintreiben;
Es ist vil beßer, erst besinnen,
Was deine schultern tragen künnen.
„Ein schiflin klein", wie Naso sagt, 45
„Das sich aufs kleine waßer wagt
Und auf eim engen teich kan schweben,
Sol sich drumb nit ins mer begeben."

---

86. 32 sich legen an, an etwas wagen, anbinden mit.

Die siebenundachtzigste Fabel.

Von einem Haubtman und seinem Caplan.

Als Franciscus, der franzen könig,
Wider Meiland fürt große krieg,
Zugleich auch wider die Eidgenoßen,
Welch stet zu kriegen unverdroßen,
Zohe er mit fünfzig tausend man, 5
Das land nam ein, die schlacht gewan.
Der landsknecht het ein großen haufen,
Die weit und breit dem krieg nachlaufen.
Da war ein haubtman, hieß der Schorb,
Ein junger gsell, ein wüster korb, 10
Het ein pfaffen zum capellan,
Ein trunkner boß, ein wüst compan.
Als sie daselb lagen im felt,
Zechten sie in des haubtmans zelt.
Als sie nun waren wol bestaubt, 15
Eim jeden stieg der wein zum haubt,
Tet sie frölich und lüstig machen,
Redten nichts denn von krieges sachen,
Wie redlich jeder het gestritten
Und vor den feinden vil erlitten. 20
Denn wie der schifman sagt von winden,
Der jäger von den hirsch und hinden,
Der schäfer zelt stets seine hert,
Ob sichs auch beßert und vermert,
Ein ackerman lobt seine farren, 25
So zeigt der landsknecht seine schmarren;
Ein jeder lust und gfallen hat
An dem, damit er stets umbgat.
Der haubtman zu dem pfaffen sprach:
„Lieber, bericht mich einer sach. 30

---

87. 10 korb, die Bezeichnung hängt wol mit „Schandkorb", einer Art Käfich, zusammen, in welchem Uebelthäter ins Wasser getaucht wurden? Den Namen „Körbe" gab man auch z. B. in Nürnberg den bei Anfertigung des Meisterstücks durchgefallenen Handwerkern, Korbbrüdern. Also wäre die Bedeutung: untauglicher, ungeschickter Mensch. — 12 boß, geringer Knecht, Bursch, ndl. — 26 schmarre, Narbe.

Wenn wir landsknecht in stürmen, schlachten
  Umbkommen und nach Gott nicht trachten,
Auch sonst kein engel tut bewarn,
  Wo mögen unser seel hinfarn?"
Er sprach: „Dort niden in der hellen, 35
  Da finden sich vil guter gesellen.
Ligt ein wirtshaus, ein groß tabern,
  Daselben niemand herbergt gern.
Der wirt ist auch eim jedern gram,
  Da ists so warm, da schleht der flam 40
Auch allezeit zum fenster naus,
  Man nennt es auch in nobishaus.
Da ists mitten im winter heiß,
  Daß eim vor angst ausbricht der schweiß,
Daß man sich kan behelfen kaum. 45
  Da stet ein großer lindenbaum;
Wenn die landsknecht werden erstochen
  Oder kommen umb durch balgen, bochen,
So farn die seelen von der erden,
  Am selben baum zu blettern werden. 50
Wenn denn die teufel aus der hellen
  Raus laufen und sich külen wellen,
Beginnt sies in dem bauch zu reißen,
  Bald undern selben baum gen scheißen,
Sich zu erquicken und erfrischen, 55
  Den ars an dieselben bletter wischen."
¶ Wiewol das kriegen kan geschehen
  Mit Gott und recht, wie wir denn sehen
Vil gottesförchtiger leut der alten,
  Die sich vor Gott han recht gehalten 60
Und dennoch große krieg gefürt,
  Gschlagen, worgt, vil bluts verriert,
Auch die jetzund fürn gmeinen nutz
  Und irem vatterland zu schutz,
Auch welch der oberkeit gebot 65
  Erfordert und die gmeine not.
Drumb ists nit bald eim jedern recht,
  Wie jetzt ingmein ritter und knecht

---

87. 37 tabern, Taverne, Wirthshaus. — 42 nobishaus, nobiskrug, die Hölle. — 62 verrieren, mhd. rêren, tröpfeln, vergießen. — 66 erfordern, nöthig haben, brauchen.

Mutwillig ziehen hin zu kriegen,
Laßen irn bruf daheimen ligen, 70
Setzen leib, leben, haut und har,
Gut, er, weib, kind in alle far:
Die acht ich gut zu solchen sachen,
Der teufel ein arswisch aus in mache.

Die achtundachtzigste Fabel.

Vom lügenhaften Jüngling.

Sich zu versuchen, ein junger knab
Weit hin in fremde land begab,
Daß er vil sehe, hört mancherlei;
War aus ongfer ein jar zwei, drei.
Als er nun wider heimhin kam, 5
Sein vatter in einst mit im nam,
Daß er gsellschaft het und kurzweil,
Zu einer stadt über zwo meil.
Da schwatzten sie von mancher handen.
Der vatter fragt, was er in landen 10
Von wunder gsehn und seltzam tier;
Er sprach: „Vatter, nu glaubet mir,
Am mer zu Lissibon im Sund
Sahe ich so gar ein großen hund,
Der ward geschetzt vil tausent wert 15
Und war vil größer denn ein pfert."
Der vatter gunt die lügen merken,
Sprach: „Hab bei alln geschaffen werken
Desgleich nit gsehn, gehört, noch glesen:
Es ist ein großer hund gewesen. 20
Doch findt man gar vil seltzam stücken:
Gleich wie da vor uns ist ein brücken,
Wer des tags hat ein lüg gelogen
Und kumt daselb hinüber zogen,

88. Stainhöwel, Extravagantes 17; De milite vulpe et armigero 190; deutsch 191[a].

Sei selbander oder allein, 25
 Mitten auf der brücken bricht ein bein."
Der knab erschrack; wolt doch nit gern
 Ein lügner sein, der er entbern.
Begab sichs über ein ebne weil,
 Sprach: „Vatter, wöllet nit so eiln; 30
Sagt mir auch etwan seltzam schwenk."
 Er sprach: „Des hunds ich noch gedenk,
Der ist gewesen one moß."
 Er sprach: „Er war nit also groß.
Wenn ich die warheit sagen sol, 35
 Wie sonst ein esel war er wol."
Da gunten sie der brücken nahen;
 Er sprach: „Ich kan mich nit entschlahen
Der gdanken dises hundes halb."
 Sprach: „Er war wie ein järig kalb." 40
Sie giengen fort biß umb mittag
 Und daß die brück da für im lag.
Der knab sprach: „Wolt euch nit bekümmer,
 Ich kans euch zwar verhalten nimmer,
Den schwank, den ich euch vom hund sagt, 45
 Damit ir mich nit weiter fragt,
Er war gleich wie ein ander hund,
 Denn daß er umb und umb war bunt
Und scheckecht über seinen rucken."
 Er sprach: „So ist auch dise brucken 50
Gar nit schädlicher denn die andern,
 Magst wol unbschedigt drüber wandern.
Allein hüt dich ein ander mol:
 Wenn du wilt liegen, bdenk dich wol,
Daß dus also gar krumb nicht dreist, 55
 Daß du es auch zu fidern weist."
¶ Wer sich aufs singen sol begeben,
 Der muß nit all zu hoch anheben,
Daß ers auch kan zum end ausschreien:
 Also wems liegen wil gedeien, 60
Der muß nit nauf ind wolken treiben,
 Hie niden bei der erden bleiben,

---

88. 48 denn daß, nur daß. — 55 dreien, drehen. — 56 fidern, mit Federn ausstatten, zustutzen, ausstaffieren: bei Frisch, Wörterbuch S. 315, steht die Redensart: „eine Lüge wohl staffieren, mendacio fucum addere".

Sonst gets im wie dem edelman:
Der nam sich großer lügen an,
Zeugts mit seim knecht, der bei im war, 65
Ders im verjahet ganz und gar,
Damit der junker blieb bei eren.
Als er nun tet die lüg vermeren
Und log von lüften und den winden,
Drauf kunt der knecht kein antwort finden 70
Und sprach zum junkern: „Nit also!
Wolt ir eurs liegens werden fro,
So bleibt hie niden bei der erden,
Auf daß euch mög geholfen werden;
Denn wenn irs allzu grob wolt spinnen, 75
Werdt irs zuletzt nit fedmen künnen."

Die neunundachtzigste Fabel.

Von einem Hunde.

Mir ward von Straßburg neulich kund:
Da saß ein bürger, het ein hund,
Den er mit fug und ungefug
Glert, daß er im den korb nachtrug.
Wenn er zu markt kauft fleisch und fisch, 5
Käs, eir, und was man darf zu tisch,
Pflag er, wie im sein herr tet sagen,
Im selben korb fein heim zu tragen,
Daß sich nicht bkümmern dorft derhalb.
Einst kauft er von eim feißten kalb 10
Ein braten und die kuttelflecken,
Tets in den korb zusamen stecken
Und gabs dem hund, wie er sonst pflag,
Und sprach: „Nims hin und heimhin trag!"

---

88. 76 fedmen, einfädeln.
89. Pauli, Schimpf und Ernst, 370? — 11 kuttelfleck, Stücke vom Eingeweide.

Er gunt den korb ins maul zu faßen 15
Und trug in durch ein lange gaßen.
Da warn vil hund, die in anzannten
Und sich all über in ermannten,
Umbs selbig fleisch sich mit im bißen,
Daß im zuletst den korb entrißen; 20
Denn ir war sunst ein ebner stoß,
Und waren im auch vil zu groß,
Daß er sich dleng nit kunt erwern.
Huben das fleisch an zu verzern,
Fraßens und hetten ein groß gedös, 25
Bißen sich weidlich umb das krös.
Er dacht: es wil den ritten han!
Und nam sich auch des freßens an.
„Sihe wol, es wil verzeret sein!"
Fraß serer denn der ander kein. 30
¶ Bei disem hund wird warnung tan:
Wo etwan ist ein biderman
In kriegs not, in der bösen zeit,
Wenn Hans Marter und bruder Veit
Mit großen rotten bei im hausen, 35
Durch alle winkel nemlich mausen,
Gar unziemlich freßen und saufen,
Auf daß ja nichts mög überlaufen,
Der kan nit baß in solcher sach,
Denn daß er sich mit in frölich mach 40
Und zech, gleich wie die andern tun;
Im wird doch sonst nit mer davon.

---

89. 18 sich ermannen über, herfallen über. — 21 ebner stoß, ziemlich großer Haufe, wie oben. — 26 krös, Gekröse. — 27 es wil den ritten han, Fluchformel; Ritt, kaltes Fieber; vgl. oben. — 38 überlaufen, übrigbleiben.

Die neunzigste Fabel.

Von dreien Mönchen.

Achtzehn mönch in eim kloster warn,
Kal, glat, rund wie die narrn beschorn.
Under die kam ein große qual,
Daß sie schier starben all zumal
Biß auf zwen, waren von den alten; 5
Ein junger ward mit in erhalten.
Als nun die toten warn begraben,
Mit seelmeß hoch in himmel ghaben,
Da traurten fast die überblieben.
Dasselb biß an den abend trieben; 10
Darnach des traurens gar vergaßen,
Zum abendmal zusamen saßen.
Lang het bekümmert sich ein jeder
Umb dieselben verstorbnen brüder,
Daß sie des wurden auch ergetzt. 15
Wie sich ein jeder het gesetzt,
Ward erst herbracht ein warm gemüs,
Das war bestraut mit zucker süß.
Der eltest nam ein leffel balt,
Het gmeint, das mus wer eben kalt, 20
Und damit nach dem rachen rennt:
Da het er bald das maul verbrennt.
Doch schwieg er still und wolts nit sagen,
Daß sich ein ander auch solt wagen,
Und sprach: „Der himmel ist gar hoch!" 25
Der ander tets unwißend noch,
Verbrennt sich auch in solchem geit
Und sprach: „Wie ist die welt so weit!"
Der jüngst gleich wie die andern tet,
Weil in niemand gewarnet het, 30
Verbrant das maul auch wie die andern
Und sprach: „Manch schalk tut darin wandern!"

---

90. Agricola 505. — 15 ergetzen, trösten. — 17 gemüs, Mus, Brei. — 27 geit, mhd. gît, Gier, Gefräßigkeit.

Warf hin den leſſel, hub an und gren.
Das wundert ſer die andern zwen,
Sprachen: „Ach, bruder, ſagt uns heut, 35
Was das unzeitig weinen bdeut.“
Er ſprach: „Daß unſer ſein nur drei,
Leben doch nit on triegerei.“
¶ Wer in trübnus und leiden ſchwer
Muß ſchwimmen, hat allzeit beger, 40
Daß er auch einen bei im het,
Der im im unfall gſellſchaft tet.
Drumb fleißt er ſich oft, wie er kan,
Daß er auch hab ein gſellſchaftsman.
Es wird auch angezeigt hierin, 45
Daß, wie man ſiht, der menſchen ſin
Allzeit geneigt iſt zu dem boſen.
Mer denn zu vil ſein der gottloſen,
Und iſt das menſchlich herz fürwar,
Wie die ſchrift zeuget offenbar, 50
Mer aufs bös denn aufs gut geneigt,
Wie ſich ſolchs in uns alln erzeigt.
Drumb hilfts nit, daß mans har ausrauft,
Oder ſonſt in ein kloſter lauft
Und ſich eim grauen rock vertraut, 55
Weil uns der ſchalk ſteckt in der haut;
Müßen diß leben ſo vertreiben,
Das unkraut laß beim weizen bleiben
Biß zu der ernt; jeder ſo leb
Und ſehe zu, wie er rechnung geb 60
Von werken, worten und aller tat
Und was ſein pfund gewuchert hat.

---

90. 33 gren, praet. zu grinen, weinen. — 57 vertreiben, hinbringen.

Die einundneunzigste Fabel.

Vom Wolfe und Fuchse.

Im winter kalt hin nach weihnacht
Sich ein hungriger wolf aufmacht
Aus jenem holz, lief in das felt,
Gar fleißig nach der narung stellt.
Denselben da der fuchs ersach. 5
Er lief bald durch ein kleinen bach
Und netzet sich da gar und ganz,
Daß im bald hart gefror der schwanz.
Lief gegem wolf und tet in grüßen.
Er sprach: „Köntst mir den hunger büßen, 10
Wie jens mal in dem holen weg,
Da du mir gabst ein seiten speck.
Der hunger hat mich hart beseßen,
Hab nit in dreien tagen geßen,
Und halt, du hast früh morgens heut 15
Gar wol gelebt an guter weit,
Umbsunst bistu zwar nit so naß.“
Er sprach: „Dir solt wol werden baß,
Wenn du mochtst karpfen oder hecht,
Und ich dich etwan dahin brecht, 20
Da du möchtst fahn in dreien stunden,
So vil deinr fünf ertragen kunten,
Wenn du dein schwanz auch woltest netzen,
Ein stund, zwo, drei aufs eis zu setzen,
Und tetest, wie ich dich wolt lern.“ 25
Da sprach der wolf: „Von herzen gern!“
Er lief mit im hin auf das eis
Und sprach: „Ich weiß ein neue weis
Zu fischen, wil ich dir vertrauen.“
Da war ein loch ins eis gehauen, 30
Da man das waßer pflag zu schepfen.
Er sprach: „Du solt dich heut wol kröpfen,

---

91. Stainhöwel, Extravag. 9, 165ᵃ, deutsch 166ᵃ. — 32 sich kröpfen, den Kropf, den Magen füllen.

In disem loch vil fische sein.
Den schwanz heng über dhelft hinein;
Denn mustu stetes halten still. 35
Und horch, was ich dir sagen wil:
So kommen zhand die fisch mit haufen
Allsamet nach dem schwanz gelaufen
Und bleiben all daran behangen,
Werden also von dir gefangen. 40
Du must dich aber gar nit regen
Oder im waßer den schwanz bewegen
So lang, biß ich dirs werd ansagen.
Die fisch wil dir heim helfen tragen;
Wir sein hie sicher, darf keiner forcht." 45
Er tet im so; der wolf gehorcht.
Bald im der schwanz im eis erstarrt;
In dreien stunden gfror so hart.
Er sprach: „Halt noch ein wenig still!
Zuhand ich dirs wol sagen wil, 50
Biß ich erst hinder jenem strauch
Ausleren mag den vollen Bauch."
Der fuchs bald durch den schnee so tief
Einr gans biß an das dorf nach lief.
Des wurden bald die leut gewar 55
Und hetzten all die hunde gar,
Dem fuchs sie haufet liefen nach;
Der fuchs weit vor den hunden floch
Und sprach zum wolf: „Es ist jetzt zeit,
Zeuhe auf den schwanz; nit lenger beit!" 60
Er sahe die hund und wolt auch fliehen;
Da kunt er nit den schwanz ausziehen,
War gar erstarrt vor großem frost:
Zuletst in selb abbeißen must;
Wolt er anderst retten das leben, 65
Must er den halben schwanz drumb geben.
¶ Wer sich behelfen kan mit liegen,
Weiß nichts denn nur die leut betriegen,
Der hat groß lust und gfallen dran:
Drumb sol sich ein fürsichtig man 70

91. 57 haufet, gehäuft, in Haufen.

Für solchen füchsen wißen zhüten,
Daß sie nit füchsisch in sie wüten,
Ir red nit bald in credo schreiben:
So mag er unbetrogen bleiben.

Die zweiundneunzigste Fabel.

Wie ein Seuhirt zum Apte wird.

Vor zeiten, da der geiz hub an,
Den sieg gewan, das land einnam,
Da fliß sich bald die ganze welt,
Zu trachten nach dem geiz und gelt
Mit diebstal, raub, wucher, finanz: 5
Drauf flißen sie sich gar und ganz.
Zucht und all erbarkeit vergaßen,
Niemand tet sich der kunst anmaßen.
Wer nit mit bracht groß gelt und gut,
Den stieß man aus, wie man noch tut. 10
Ja wenn Homerus selber kem,
Und all sein Musas mit im nem,
Und brecht kein gelt noch gut noch hab,
Man jagt in aus und blieb schabab.
Denn wir auch von den alten lesen, 15
Daß vil gelerter leut gewesen,
Da kunst doch mer denn jetzt tet walten:
Noch wurden etlich übel ghalten.
Da sagt man von eim glerten gsellen,
Der tet nach künsten fleißig stellen 20
Und sich denselben gar ergab,
Daß er verzert sein gut und hab,

91. 73 in credo schreiben, als glaubwürdig aufnehmen.

92. Die Quelle ist schwer nachzuweisen; der Schwank war mit abweichenden Fassungen der Räthselfragen sehr verbreitet, auch mündlich, z. B. in Grimm's Kinder- und Hausmärchen, Nr. 152, III, S. 236; Wolff, Hessische Märchen, 262^{a} und 262^{b}; als Fastnachtsspiel bei Keller, Nr. 22; Pauli, Schimpf und Ernst, Nr. 55; vgl. auch die Nachweisungen in Oesterley's Ausgabe. Ueber die Komödie des Herzogs Heinrich Julius vgl. Deutsche Dichter des 16. Jahrh., 14. Bd., S. XXXII fg. — 5 finanz, listige, wucherische Speculation.

Biß er zu letsten gar erarmt;
Doch fand niemand, dens het erbarmt,
Der im solchs tet mit hilf vergüten, 25
Biß er zuletst der seu must hüten.
Da war ein fürst im selben land,
Dem stieß ein unfall an die hand,
Daß er bedorft einr großen summen,
Doch wist ers nit all zu bekummen, 30
Wiewol ers weit zusamen schrapt.
Er het im land ein reichen apt,
Der het ganz rulich lang gehauset,
Den langt er an umb etlich tauset.
Des wegert sich der münch zum teil, 35
Zeigt an den gbrechen und den feil,
Hoch allegiert des klosters not;
Zum halben teil sich doch erbot.
Da sprach der fürst: „Hör, was ich sag!
Wil dir fürlegen etlich frag; 40
So du mich kanst in dreien tagen
Wol berichten derselben fragen,
Erlaß ich dir der bstimmten schulden
Für jede frage tausent gulden.
Erstlich sag mir on arge list, 45
Wie weit hinauf gen himmel ist.
Zum andern sag mir auch gut rund,
Wie tief da sei des meres grund;
Auch wie vil küfen must machen laßen,
Das große mer darin zu faßen. 50
Und diß sol sein das vierte stück,
Wie weit vom unglück sei das glück."
Nun war dem fürsten wol bewust,
Daß doch der apt, wiewol er sust
Reich war und großer prelatur, 55
An weisheit war ein grober bur —
Wie sie auch jetzt zu unsern zeiten
Künnen nur schlemmen, jagen, reiten —,
Solch hohe frag nicht wurd auflösen;
Drumb wolt er in also bedösen. 60

92. 34 anlangen, angehen, fordern. — 37 allegieren. anführen. — 43 der, von den. — 60 bedösen, nds. betäuben, überlisten.

Der apt, wiewol ers tet nit gern,
  Doch must zu gfallen seinem herrn
Annemen die bstimmten ratzol,
  Welch im nit bhagten allzu wol
Und machten im ein groß beschwern, 65
  Wust sich derhalb auch nit zu kern.
Bei seinen brüdern suchet rat:
  Da war keiner in höherm grat
Gelerter denn der apt daselb:
  Zu seiner art fand er kein helb. 70
Für großem leid ins feld spaciert.
  Ongfer wirds gewar der seuhirt;
Er kam und neigt sich gegen im,
  Sprach: „Gnediger herr, wie ich vernim,
Seit ir nit frölich, wie ir pflegen. 75
  Sagt mir, waran ists euch gelegen?"
Der apt sprach: „Wenn ich dirs schon klagt,
  Davon lang schwatzet und vil sagt,
So bistu doch der man zwar nit,
  Der mir könt raten etwan mit. 80
Wenn ich zu Cöln jetzt wer am Rhein,
  Da die magistri nostri sein,
Tausent gülden ließ ichs mich kosten,
  Weiß aber jetzt kein solchen posten,
Der mir die sach so bald bestellt, 85
  Das unglück für der tür da helt.
Wo ich morgen nit antwort breng,
  Werden mir alle löcher zeng,
Beschetzt werd umb vil tausent taler:
  So wird mein stat und herrschaft schmaler. 90
Derhalben mag ich jetzt wol trauren:
  Ich stieß den kopf schier an die mauren."
Der seuhirt sprach: „Damit far schon!
  Wer weiß, ob ich euch helfen kan."
Da sprach der apt: „Schweig du des nun! 95
  Solch ding ist nicht von deinem tun."

---

92. 63 ratzol, ratsal, Räthsel. — 66 zu kern, zu helfen — 82 magistri nostri, die Gelehrten, Professoren, bei Ulrich von Hutten in den Epist. obscurorum virorum. — 84 posten, Postboten. — 88 zeng, zu eng. — 90 stat, Stand, Besitzthum.

Er sprach: „Herr, seit nit so verrucht;
Was tet ein ding doch unversucht?
Bit, wölt der demut euch erwegen,
Mir etwas von der sach fürlegen. 100
Es sein wol ee — ob ichs nit riet —
Vergebens so vil wort verschütt.“
Der apt hub an, verzelt ims gar,
Wies im beim fürsten gangen war,
Und wie die fragen warn gerüst, 105
Drauf er gar nit zantworten wist.
Er sprach: „Wenn ir mir folgen wolt,
Der sorg ir bald los werden solt
Und euch eins gringen underwinden.
Ließt euch in meinen kleidern finden, 110
Mich wider in die cur verkappt,
So wolt ich morgen wie ein apt
Vor dem fürsten von eurentwegen
Antwort geben; er solt sich segen,
Und solt leicht, wenn ir das jetzt teten, 115
Etlich tausent damit erretten
Und geben mir ein klein geschenk.“
Da sprach der apt: „Kum bald und henk
Mein kappen, laß ein blatten schern
Und tu recht wie ein apt gebern, 120
Und antwort, wie du weist, zun sachen.
Ich weiß jetzt beßer nit zu machen.
Richtstus wol aus, wil dich begaben,
Daß du dein lebtag gnug solt haben.
Ich hab michs doch wol halb getröst; 125
Und wurd ich so durch dich erlöst,
Es wer fürwar ein großes wunder.“
Er sprach: „Folgt mir in dem jetzunder:
Wie ich gesagt hab, also tut,
Und habt derhalb ein guten mut.“ 130
Des morgens legt die kappen an
Und trat her in des apts person
Fürn fürsten, daß er antwort geb,
Sprach: „Gnedigr herr, daß ich anheb,

---

92. 97 verrucht, unruhig, verzweifelt? — 118 henken, umhängen.

Wie mir eur gnad hat aufgelegt, 135
Weil sichs denn jetzt also zutregt.
Die erst frag, die mir für gestellt,
Sich der gestalt und maßen helt:
Der himmel ist nit, wie man meint,
So hoch, wie er da für uns scheint; 140
Ein kleine tagreis, auch nit mer;
Mit gmeinem spruch ich das bewer.
Da Christus seinen jüngern schwur,
Darnach hinauf zum vatter fur,
Gschahs vor mittag am heilgen ort, 145
Denselben abent war er dort.
Das mer, dadurch laufen die schiff,
Ist auch nit, wie man meint, so tief,
Daß man sich drumb bekümmern darf:
Ist nit mer denn ein ebner steinworf. 150
Und wie vil kufen oder töpfen
Man dörft, das mer darin zu schöpfen?
Wo man ein het, die groß gnug wer,
So dörft man sonst kein machen mer.
Das vierte stück merkt auch dabei, 155
Wie weit glück von dem unglück sei:
Das ist, wie ich mich hab bedacht,
Nit weiter denn ein tag und nacht.
Necht must ich hindern seuen traben,
Jetzt bin ich zu eim apt erhaben, 160
Und der apt ist aus seinem orden
Komen und zu eim seuhirt worden:
So kurz sich das glückrad umbwendt."
Der fürst bald merket all umbstend,
Behagt im wol des gsellen red, 165
Daß er so weislich gantwort het,
Und sprach: „Für dein geschicklichkeit
Soltu bei all der herrlichkeit,
Dazu bei all den gütern bleiben,
Und laß den mönch die seu heim treiben." 170
¶ Weil diß wol sein mag ein gedicht,
Und ichs auch nit für ein geschicht

92. 142 beweren, bewären, beweisen. — 159 necht, nächten, gestern Abend.

Dasselb jemand zu glauben treib,
Nachdem ich jetzt nur fabeln schreib,
So zeigt es doch gar höflich an 175
Und gibt uns gnugsam zu verstan,
Daß man der weisheit, kunst und ler
Erzeigen sol gebürlich er.
Obs wol zum ersten wird geschmeht
Und oftmals ermlich betlen get, 180
Von ungelerten underdruckt,
So wirds zuletst doch aufgeruckt,
Und tuts zu eren hoch erheben;
Nach ir gebür muß oben schweben,
Und muß, wie etlich davon schreiben, 185
Die schreibfeder keiserin bleiben,
Und mag die welt, wie man sibt heut,
Nit bsteen on gelerte leut.
Man stell sich auch, wie man sich stell,
Oder bring zu wegen, was man wöll, 190
So kan es doch die leng nit wern;
Der glerten kan man nit entbern.
Drumb sol sie solches nit gereuen,
Ob sie ein weil an armut keuen,
So werdens doch zuletst ergetzt 195
Und nach gebür zun ern gesetzt,
Und gliebt wird, den man vor hat ghaßt.
Und solchs in ein kurz liedlin gfaßt
Zu Nürmberg durch ein glerten man,
Welchs ich auch hab hinzu getan: 200

Wie wol umbsunst jetzt alle kunst
An tag wird frei gegeben,
Kein wundern sol, ob er gleich wol
Glert leut sibt elend leben.
Denn merk nur auf, bei allem kauf 205
So wirstu gwiß befinden,
Daß wolfeil macht all ding veracht,
Und bleibt also dahinden.

---

92. 175 höflich, fein, hübsch. — 199 G. Forster in der Liedersammlung, Nr. 120.

Doch schweig und beit ein kleine zeit,
Wird sich schon spiel erheben; 210
Laß gfallen dir der welt manier,
Wart doch deinr schanz daneben.
Denn weil die kunst hat schlecht kein gunst
Jetzund auf diser erden,
So muß zum end das regiment 215
Mit narrn besetzet werden.

Darnach aus not dich aus dem kot
Das glück herfür wird rücken,
Und geben gnug durch guten fug,
So du dich vor must schmücken. 220
Darumb ich rat, doch schier zu spat,
Daß man nach kunst wöll streben,
Denn wolfeil brot sol man zur not
In großer er aufheben.

Die dreiundneunzigste Fabel.

Vom Wolfe und hungerigen Hund.

Bei einem reichen bauren war
Ein hund, der het gar manches jar
Treulich gedient stets unverdroßen,
Doch het er des nit vil genoßen;
Das macht, sein herr war wunderkarg, 5
Das brot stets vor dem hund verbarg,
Entzohe im sein gebürlich speis,
Wie denn ist aller kargen weis,
Die eim die bißen zeln in mund.
Darab so ward derselbig hund 10
So dürr, onmecht und also mager,
Daß er auch kaum aus seinem lager

92. 209 beiten, harren. — 210 wird sich schon (schön) spiel erheben, werden sich die Verhältnisse günstig gestalten. — 213 schlecht kein, durchaus keine. — 220 sich schmücken, sich schmiegen, beugen, ducken.

93. Extravagantes 12; Stainhöwel 175b, deutsch 175a; vgl. Grimm, K.- u. H.-Märchen, III, 80 fg.

Für großer schwachheit kunt aufsten
  Und mit dem viehe zu felde gen.
Ein alter wolf dasselb ersach, 15
  Kam bei den hund und zu im sprach:
„Lieber bruder, wie gets doch zu?
  Ich weiß, du lebst in guter ru
Und hast ein guten, frommen herren,
  Der dich auch reichlich kan erneren, 20
Bist doch so mager und so mat,
  Als äßestu dich nimmer sat,
Kanst dich vor onmacht kaum bewegen:
  Wer gnug, du hetst am fieber glegen."
Da sprach der hund: „Ach lieber gsell, 25
  Es ist kein ander ungefell,
Das mich so mägert und verseucht,
  Denn daß man mir das brot entzeucht.
Zu geben ist mein herr so herb,
  Seinr kargheit halb schier hungers sterb." 30
Der wolf sprach: „Wenn du folgen woltst,
  Ich wolt dich leren, daß du soltst
Bald werden gar vil baß gespeist
  Und wurdest stark, glat, frech und feißt.
Drumb folg nur jetzund meinem rat. 35
  Dein herr vil guter lemmer hat,
So wil ich morgen frü hinstreichen,
  Vorm holz derselben eins erreichen
Und laufen nach dem busch so gach.
  Wenn du das sihst, so folg mir nach, 40
Als ob du mirs woltst nemen wider,
  Und fall auf halbem weg darnider;
Darnach stee langsam wider auf:
  Ein schrit, zwen, drei, nit weiter lauf,
Fall wider nider wie zuvorn. 45
  Wenn solchs die schäfer sehn und hörn,
Bald werden sies irm herren klagen
  Und im daneben ernstlich sagen,
Daß er dich nachmals feißter speis
  Und deiner pfleg mit größerm fleiß." 50

---

93. 27 verseuchen, krank machen.

Der hund bewilligt zu den sachen.
Der wolf tet sich zun schafen machen,
Ein feißtes lamb daselb ergriff.
Das sahe der hund, bald nachhin lief,
Und stürzt nider auf halbem weg, 55
Als ob er wer vor hunger treg.
Zum lauf sich wider wolt begeben;
Da kunt er sich gar nit erheben,
Dieweil der wolf von dannen eilt.
Der schäfer sprach: „Dem hund nichts eilt, 60
Denn daß er nit gut bißlin nascht,
Sonst het er wol den wolf erhascht."
Lief heim und sprach zu seinem herren:
„Wenn sich der hund möcht weidlich neren
Mit feißten suppen, fleisch und brot, 65
So hets umb unser schaf kein not."
Und sagt im alles, was geschehen,
Was er vom hund und wolf gesehen.
Der herr ward zornig, sprach zu stund:
„Macht bald ein suppen disem hund 70
Von weichem brot, fleisch gnug dazu,
All abent spet und morgens fru,
Daß er sich weidlich mög aufkröpfen
Und seine sterke wider schöpfen,
Daß er den wolf ein ander mal 75
Erwürg, die lemmer wider hol."
Da tet man in bald baß versorgen
All mittags, abents und all morgen
Mit brü und fleisch, brot und gemüs:
Das tet im wol und schmeckt im süß. 80
Da gwan er bald ein feißten kropf
Und ward fein glat umb seinen kopf.
Darnach sichs bgab über etlich tag,
Beim vieh vor jenem holze lag;
Der wolf kam wider gschlichen her, 85
Sprach: „Grüß dich, bruder! Ei wie ser
Hastu in kurzer zeit zugnummen,
Gott geb, daß dirs muß wol bekummen."
Da sprach der hund: „Dein unterricht
Hat wol geholfen, wie man sicht." 90



Da sprach der wolf: „Hör, was du tust;
In disem mir auch folgen must.
Ich kum heut wider zu der herd
Und nem ein scheflin on geferd;
So lauf mir nach in aller moß 95
Gleich wie zuvorn, und in mich stoß,
Als ob du mich woltst gar auffreßen:
Doch wöltst deinr ere nit vergeßen,
Sondern fall nider in den staub
Und welzer dich ein weil im laub, 100
Als ob dich nit erholen küntst
Und nit fest auf den füßen stündst.
Draus wird folgen, daß man dich balt
Mit speis noch baß in eren halt,
Denn noch bißher geschehen ist. 105
Denn wird mein ler und große list
Bestetigt und fein bracht in brauch
Für deinen und für meinen bauch."
Der hund, wiewol vorm herrn sich forcht,
Jedoch dem wolf hierin gehorcht, 110
Tet noch das mal, wie er in hieß,
Und noch ein scheflin nemen ließ.
Da solchs dem herrn ward angesagt
Und heftig übern wolf geklagt,
Da sprach er bald zu allem gsind: 115
„Seht zu, daß ich fürbaß nit find,
Daß ir dem hund ichts laßt gebrechen,
Sonst werd ichs gröblich an euch rechen.
Denn ich achts beßer, daß der hund
Gespeist, daß er werd stark und gsund, 120
Daß er den wolf mög übermannen,
Denn daß mans im so eng solt spannen
Mit eßen, trinken, ru und schlafen;
Das geb mir nachteil an den schafen."
Und sprach: „Hat er an eim pfund fleisch 125
Nit gnug zumol, daß er mer heisch,
So gebt im mer, und das gesotten,
Sei schweinen oder kelbern broten."
Dem gschahe also; da gewan der schalk
Ein dicken, feißten, glatten balk, 130

In all sein glidern ward gesterkt.
Da solchs der wolf nun aber merkt,
Er kam und rümt sich seiner kunst,
Damit er mocht noch größer gunst
Bei im erlangen und mer freuntschaft, 135
Und sprach: „Hab großen nutz geschafft
Und dich zu hohem glück erhaben,
Beger doch keine große gaben
Dafür, denn daß du jetzund dich
Erzeigest dankbar gegen mich. 140
Mit einem schaf nur werd vergolten;
Damit soltu sein loß gescholten.“
Da sprach der hund: „Es hat kein fug;
Vor deine kunst hast mer denn gnug,
Zwei lemmer habens schon bezalt: 145
Damit dich meiner schaf enthalt.
Treibstu darüber ungefug,
So sihe dich für, damit seis gnug!“
Der wolf sprach: „Lieber, laß geschehen,
Wöllst noch einst durch die finger sehen, 150
Daß ich meinr kunst auch müg genießen,
Und laß mich dißmal ungebißen.“
Er sprach: „Ich wil dir han geroten,
Laß dir die schaf nur sein verboten!
Rat nit, daß du mer in sie tritst. 155
Doch weil du mich so fleißig bitst,
So geb ich dir ein guten rat.
Mein herr ein speisekamer hat,
Drin er all barschaft pflegt zu halten,
Daselben ist die wand zuspalten; 160
Daniden ist ein fach zubrochen:
Da wer wol leichtlich nein getrochen.
Gelüst dich des, so gee hinein,
Du solt vor mir wol sicher sein,
Denn mir ist kein befelh getan, 165
Daß ich darauf solt achtung han.

---

93. 142 **loß schelten**, lossprechen, eine Schuld für getilgt erklären. — 159 **halten**, behalten, aufbewahren.

Wenn ich nur halt die herd in acht,
So hab ich mein beruf vollbracht."
Der wolf nach seinem rate tet,
Lief hin denselben abent spet, 170
Kreucht nein im finstern in der still,
Und findt als, was er haben wil,
Was zeßen und zu trinken tocht,
Felt nichts, denn was der wolf nit mocht;
Fraß würst, fleisch und vil guter kost, 175
Trank wein und guten süßen most.
Da er sich nun het frölich gmacht
Schier hin biß umb die mitternacht,
Der wein stieg im hinauf ins ghirn,
Ward rot und heiß vor seiner stirn. 180
Er schlug vom herzen alles trauren
Und sprach: „Hab oft gehört von bauren,
Wenn sie dort sitzen bei dem wein,
Daß sie singen und frölich sein."
Hub auf sein stimm, gar frölich sang, 185
So laut, daß in dem haus erklang.
Davon erwacht das hausgesind.
Mit großen knütteln all geschwind
Liefens und stießen auf die kamer.
Da kam der wolf in großen jamer: 190
Im ward zerbert sein wolfeshaut,
Daß er schrei zeter überlaut.
Das loch kunt er kaum wider finden,
Er spie, beschiß sich vorn und hinden;
Mit großem schmerzen kaum entran: 195
Jedoch kam er endlich davon.
¶ Der hund mit seinem kargen herren
Zeigt uns fein an und tut uns leren,
Daß, wen der geiz so hart anficht,
Daß er seim eigen gsind abbricht, 200
Entzeuht das brot, welchs in gebürt,
Sich selbs dadurch in schaden fürt.
Denn der art sein all mägd und knecht,
Entzeuht man in ir gbürlich recht

93. 173 tocht, teugte, mhd. praet. tohte, zu tügen. — 191 zerberen, zerschlagen.

Und wegert in das teglich brot, 205
So zwingt sie bald zu stelen die not;
Eins hie, das ander da austregt,
Nemens, da sies nit han gelegt,
Machen aus einem schaden zwen,
Vor böses lan ein ergers gen. 210
Denn so schaffts Gott stets mit den argen,
Was sie mit schinden, schaben, kargen
An iren dienstboten ersparn,
Das muß doch als zum teufel farn;
Wies kumt, so gets auch wider hin, 215
Eitel verlust und kein gewin.
Jacob dient Laban zwenzig jar
Mit treu und frummen herzen zwar,
Daß er seinthalben ward gar reich;
Doch teilet er mit im ungleich, 220
Sein lon im zehen mal verwandelt
Und gar unfreundlich mit im handelt.
Jedoch schickt Gott die sach des fugs,
Daß Labans gut an Jacob wuchs.
Der wolf uns auch anzeigen tut, 225
Daß schedlich sei und ist nit gut,
Wo einr im nit wil laßen gnügen
An dem, was im Gott tut zufügen.
Wenn er vor sein müe und verdrieß
Bekummen mag ein ziemlich gnieß 230
Und gnügt denn nit, bald weiter fert,
Sucht das, welchs im ist nit beschert,
Denn gschichts, daß er sich selber schmitz
Und bei dem stul darnider sitz.
Daß auch der wolf dort in der kamer 235
Nit denkt auf zukünftigen jamer,
Die trunkenheit und voller saus
Zeuht im all forcht und sorgen aus,
Setzt sich in leibs und lebens far,
Drüber muß laßen haut und har. 240
Dadurch uns werden fein bedeut
Die tollen, rohen, frechen leut,

93. 221 **verwandeln**, zurückbehalten. — 223 **des fugs schicken**, so fügen, daß. — 233 **schmitzen**, schlagen.

Welch, wenns kommen zu guten tagen,
(Ist nit zu singen noch zu sagen)
Leben on alle gottesforcht; 245
Keiner keim guten rát gehorcht,
Wie der poet davon auch schreibt.
„Das glück", spricht er, „all menschen treibt
Zur hoffart und darin verblendt,
Daß sich oft einer selb nit kennt. 250
Draus folgt zuletst nur eitel schad,
Groß armut und das reuelbad."
Wenn den esel das futter sticht,
Tanzt hin aufs eis, ein bein zerbricht.

Die vierundneunzigste Fabel.

Von zweien Brüdern.

Ein reicher man, da er solt sterben,
Da ließ er seinen zweien erben
Haus, hof, vil hab und großes gut,
Wie noch manch reicher bürger tut.
Nach seinem tod das gut ward teilt 5
So gleich, daß keim daran nichts feilt.
Weil sie nu waren all beid reiche,
Setzten sie sich daselb zugleiche;
Ein jeder sich desselben nert,
Was im vom erbfall war beschert. 10
Der eltest bruder fürbaß dacht
Und het seins dinges gute acht,
War heuslich, stellt der narung nach,
Zu allen dingen selber sach,
Wie er versorget weib und kind, 15
Auf knecht und mägd und als gesind

---

93. 252 **das reuelbad**, das Bad der Reue.

94. Vgl. Hans Sachs I, 440. Das Heylthumb für das unfleißige Haushalten. Er benutzte eine andere Quelle als Waldis. Die Geschichte ist in Neidenburg localisirt; die beiden sind Gevattern und Kaufleute. — 8 **sich setzen**, häuslich niederlassen. — 11 **fürbaß denken**, an die Zukunft denken.

Gar fleißig sahe im hof, im stall,
  Im haus, im keller überall.
Im garten, wiesen, auf dem acker
  War er abents und morgens wacker, 20
Bestellts als selber vorn und hinden
  Und ließ an keinem nicht erwinden,
Auf all sein gscheft groß achtung gab:
  Drumb nam er zu an gut und hab;
So ser in reichtum fürbaß kam, 25
  Daß jederman groß wunder nam.
Dagegen war der ander bruder,
  Der soff sich voll und lag im luder
Und lebt beid tag und nacht im saus,
  Kam oft umb mitternacht zu haus 30
Und hielt sich zu den guten gsellen,
  Die stets nach guten trünken stellen,
An weib und kind nit vil gedacht,
  Und was das gsind daheimen macht.
In all sein dingen war nachleßig; 35
  Sein tugent war nur faul und freßig.
Damit sein gut und all sein hab
  Von tag zu tag nam immer ab,
Und gwan das gütlin bald den sturz,
  Daß alle nesteln wurden kurz. 40
Denn vil vertun und wenig werben,
  Das ist der recht weg zum verderben.
Zuletst, da er den schaden sach
  Und ward auch in dem seckel schwach,
Da gunt er fast die sach bedenken; 45
  Doch wist er sich nit drein zu lenken,
Fand keinen rat, wie er dem schaden
  Vorkommen solt und sichs entladen.
Gieng hin, solchs seinem bruder sagt,
  Sein not und unfall herzlich klagt, 50
Wie sein narung an stück zu stück
  Vertürb und teglich gieng zurück;
Bat, daß er wolt mit wort und taten
  Behilflich sein und treulich raten,

---

94. 28 im luder liegen, lüderlich leben. — 40 d. h.: daß überall alles knapp wurde, nichts ausreichte.

Und sprach: „Sag, waran ists gelegen, 55
Daß dich Gott mer denn mich tut segen?
Je mer zunimt dein hab und gut,
Je mer sichs mein vermindern tut.“
Er sprach: „Weil du dich alles guts
Zu mir versihst und wir eins bluts 60
Sein, auch an einer brust gelegen,
Kan ich nichts laßen underwegen,
Zu raten als, was dir mag nutzen,
Dein hab zu meren und zu schutzen.“
Und sprach: „Da man zelt fünfzehn hundert, 65
Das gülden jar ward abgesundert,
Zohen vil leut hinauf nach Rom,
Der meinung, daß sie wolten from
Jr sünd büßen und beßer werden:
Des flißens sich mit allen berden. 70
Die zeit auch unser vatter zoch
Umb heiltum und dem ablaß noch;
Ein köstlich stück der babst im gab,
Das bracht er mit von Rom herab.
Da er nun kurz vor seinem end 75
Het gmacht sein endlich testament,
Da rief er mir und zu mir sagt:
Ich bin nun alt und wol betagt.
Weil du nun bist mein eltster son,
Wil ich dich etwas wißen lon. 80
Diß heiltum mit von Rom hab bracht,
Das hat mich groß und reich gemacht;
Denn der art ists und hat die kraft,
Daß großen nutz den frummen schafft,
Dem, der es hat und nit ablegt, 85
Sondern in eren bei sich tregt
Am hals all tag, beid frü und spat,
Und get über alles, was er hat,
In all sein kammern, auf den söller,
In stall, in hof und in den keller. 90
So kumt er durch das heiligtum
Zu reichtum, ern und großem rum

---

94. 66 abgesundert, besonders feierlich begangen.

Und wird in all seim tun gesegnet,
Daß eitel glück nur auf in regnet.
Und reicht mir hin dasselbig stück 95
Zu meinem übergroßen glück.
Da lief ich zu auf solch sentenz,
Entpfiengs mit großer reverenz
Und tet, wie mich der vatter hieß,
Und Gott meinr sachen walten ließ. 100
Zu stund mein hab und gut aufwuchs,
Ward als voll glücks und gutes fugs.
In allem dem, das ich angriff,
War Gott allzeit selb mit im schiff:
Das korn im feld, im stall das vich 105
Geriet stets wol und meret sich,
Und schlug als haufet zu mir zu.
Mir starb kein pferd noch kalb noch ku;
Das gsind tet alles, was ich wolt,
Ward reich an silber und an golt. 110
Also hab ich mich eingericht,
Daß mir (Gott lob) jetzt nichts gebricht."
Da ward der ander fro und sprach:
„Ach, lieber bruder, laß nit nach,
Gib mir des heiltums nur ein teil, 115
Daß mir davon auch glück und heil
Geschehen mög, und sich vermer
Mein hab und gut, mein glimpf und er."
Er sprach: „Nach dem wir beide sind
Eins vatters und einr mutter kind, 120
Dest lieber dich gewer deinr bitt
Und mag dirs zwar verhalten nit."
Und sprach: „Setz dich ein weil darnider."
Er gieng hinaus und kam bald wider
Und zohe hervor ein kleinen schrein, 125
Mit zweien fingern griff hinein.
Ein seiden tüchlin, zsamen gwunden,
War fest vernet und zugebunden,
Das gab er im und sprach: „Hab acht,
Das bündlin nit werd aufgemacht; 130

---

94. 228 vernet, vernähet.

Henks an dein hals, tu wie ich sag,
  Trags abents, morgens, tag bei tag
An alle örter, an die end,
  So weit sich streckt dein regiment.
Wenn du das tust, so wirstu sehen, 135
  Daß alles wird also geschehen;
Nach allem wort der rede mein
  Das heilgtum wil getragen sein."
Er nams bald hin auf solchen bscheid
  Und gieng zu haus mit großer freud 140
Und zeigt solchs an auch seiner frauen;
  Lief hin und tet bald umbher schauen
Mit dem heilgtum an allem ort
  Nach der ler und seins bruders wort.
Zum erst war auf den söller gstiegen: 145
  Das korn fand er zerstreuet ligen,
War voll geschißen von den katzen
  Und gar zerbißen von den ratzen
Und vom gesind also zertreten,
  Als hets ein sau mit füßen kneten. 150
Durchs dach der regen het neintropft,
  War hie und da mit stro gestopft.
In allen winkeln auf der bün
  Wars ausgewachsen recht grasgrün.
Groß ritzen waren in den dielen, 155
  Dadurch die körner abhin fielen,
On was das gsind sonst het abtragen
  Und mit dem meßen underschlagen.
Denn ungedeicht war auch die tür
  Und lang kein schloß gewesen für. 160
Wie er des alles ward gewar,
  Der man entsetzt sich ganz und gar.
Eilends hinab in keller lief;
  Da stund ein pfütz zum enkel tief,
Er fand kein deichtes, volles faß, 165
  Sie waren unden alle naß.
Vor eitelkeit die dunnen klungen,
  All hauptreif waren abgesprungen,

---

94. 133 end, Ort, Stelle. — 137: genau so wie ich sagte. — 153 büne, Boden, Speicher. — 159 ungedeicht, nicht gedichtet, nicht gut schließend. — 167 eitelkeit, Leerheit; dunnen, Tonnen.

Lag alls verwarlost und vergoßen;
Die tür stund offen, ungeschloßen. 170
Im selben zorn lief naus in stall;
Da fand er schaden überall:
Das vieh war mager und ganz rauch,
Stund gar in mist biß an den bauch;
Under der krippen lag das heu, 175
Das braucht man wie das stro zur streu.
Im ganzen stall war nit ein strigel;
Die pferd warn straubicht wie die igel,
Gar ungefüttert, ungetrenkt,
Kein zaum noch sattel aufgehenkt; 180
Der futterkasten stund weit offen,
Da warn die zigen durchgeloffen.
Bald lief er auch hinaus in garten,
Fand auch daselb die offne pforten,
Zum teil der zaun war gfallen umb; 185
An andern enden stund er krumb.
Vom obs war gstoln das allerbest,
An bäumen hiengen dorre äst,
Apfel und birn zerstreuet lagen,
Waren halb reif von bäumen gschlagen; 190
Die gseten kreuter gar zerrült
Und von den seuen ausgewült.
Die potstem und die jungen pfroffen
Etlich im waßer warn ersoffen;
Welch sich hettn waßers halb erquickt, 195
Warn von disteln und dorn erstickt,
Und die sich sonst erholen kunden,
Die waren von dem vihe geschunden.
Dergleich im feld stund das getreid:
Dadurch giengen vil wegescheid. 200
An einem ort wars gar erseuft,
Am andern von dem vih zerschleift,
Vil hets der hagel nidergschlagen,
Das best war gschnitten und weggetragen,

94. 191 zerrült, zertreten, zerwühlt. — 193 potstem, potstamm, ndd. Poßstamm, Poßheister, Setzling; pfroffen, gepfropfte Stämme. — 195 sich erquicken, sich erholen, wieder frisch werden. — 200 wegescheid, Scheidewege, Fußwege hin und her.

On was mit disteln und mit dorn 205
Durchwachsen war und gar verworrn.
In summa, wo er sich hin wendt,
Wars eitel schad an allem end.
Er sprach: „Der ding mir keins gefellt,
Ich meint, es wer vil baß bestellt 210
Und als geschehen durchs gesind,
Sihe aber wol, daß sichs nit findt,
Wie ich in solchs tet zuvertrauen.“
Hub bald an hie und dort zu bauen
Beid abents, morgens, spat und fru, 215
Sahe selb an allen enden zu,
Zur arbeit stets hielt mägd und knecht;
Da giengs von stat, ward alles schlecht,
Und stund mit alln sein dingen baß.
Der alten gsellschaft gar vergaß, 220
Blieb stets daheim bei kind und weib;
Ein jar, zwei, drei dasselbig treib.
Da wuchs von stund als, was er het,
Und zusehens sichs meren tet,
Daß alles dings war überflüßig, 225
Nach dem er selb war nimmer müßig.
In haus, in hof und in den stall,
In keller und sonst überall,
Hinaus ins felt und bei dem pflug
Das heilgtum stets gar fleißig trug, 230
Biß er an allem sahe sein lust.
Jedoch dabei nit anderst wust,
Denn daß als kem durchs heilgtums gnad
Nach seines bruders guten rat.
Drumb wolt er im auch dankbar sein 235
Und nam vom hals das heilgtum rein
Und kniet vor großer andacht nider;
Darnach bracht ers seim bruder wider,
Mit großer reverenz hinlegt,
Wie man heilgtum zu eren pflegt, 240
Und sprach: „Bruder, von der zeit an,
Daß du mir hast diß heilgtum tan

---

94. 218 schlecht, schlicht, in Ordnung. — 242 tan, getan, nds. geliehen.

Und ichs mit großer er entpfieng,
   Damit über all das meine gieng,
Hat mirs in allem wol geglückt, 245
   Mein sach sich recht und fein geschickt,
Get alles fein in seinem schwank:
   Derhalben sag ich dir jetzt dank,
Und geb dir Gott das ewig lon
   Vor solche güt und woltat fron, 250
Damit du mich so wol hast tröst."
   Er nam das heiltum, bald auflöst
Und zeigt dem andern, was er het
   Für heiltum geert und angebet:
Da wars ein stück vom encian, 255
   Welchen der hund het fallen lan.
¶ Die fabel gibt uns disen bericht,
   Daß man sich all zu sere nicht
Verlaßen sol auf sein gesind,
   Auch nit zu streng, auch nit zu lind 260
Sol sein im schelten und im strafen,
   In allzeit volle arbeit schaffen
Und speisen sie zu guter maßen,
   Auch nimmer aus dem gsicht verlaßen.
So weit als dein gescheste reichen, 265
   Must nach in alle winkel schleichen
Und alles dings selbst achtung han.
   Das sprichwort sagt: selb ist der man.
Sol dir der kopf recht werden zwagen,
   Mustun selb zum barbierer tragen. 270
Ein könig einst ein weisen fragt,
   Wie Xenophon der heid uns sagt,
Und sprach: „Sag, wie sol ichs anheben
   Und was vor futter muß ich geben
Mein hengsten und mein besten pferden, 275
   Daß sie feißt, glat und freudig werden?"
Er sprach: „Kein beßer futter weiß,
   Davon die pferde werden feißt,
Wie mich erfarnheit hat gelert:
   Des herren aug füttert das pfert"; 280

94. 247 in seinem schwank gen, in richtiger Ordnung gehen. — 269 zwagen, waschen und kämmen. — 272 Xenophon, Oeconom., c. 12, § 20.

Das heißt, wo man stets zusicht selb,
Daß in der art recht stet das helb,
So gdeien pferd und alles vich,
Und alles gut vermeret sich.
Desgleichen Aristoteles 285
Uns auch der maßen brichtet des
Und sagt, es sei kein beßer mist
Und der dem acker nützer ist,
Denn den der hausvatter selb tregt
An schuhen und in acker legt; 290
Das heißt, daß man selb selb zusicht,
Verlaß sich sonst auf niemand nicht,
Wenns recht sol werden ausgericht.

Die fünfundneunzigste Fabel.

Von einem alten und einem neuen Wagen.

Beim bauren war ein neuer wagen,
Der het noch nie kein last getragen,
Den lud der baur mit weizenkern,
Wolt farn zu mark, war eben fern.
Als er den wagen bracht zu weg, 5
Da gieng er langsam, faul und treg,
Er weinet, seufzet, knirrt und knarrt,
Gleich wie ein weberbogen schnarrt,
Daß man in hort von fern sich regen.
Da kam ein ander wag entgegen; 10
Der war nun alt und abgenützt,
Sein achsen waren zugespitzt;
Sein deichsel, felgen, speichen, naben
Verbraucht, geschwechet und verschaben,
Gebunden und mit ketten gfaßt, 15
Und trug dazu ein schwere last,
Dennoch gieng stillschweigend daher,
Gleich ob er hette kein beschwer.

---

94. 235 Aristoteles, Oeconom., II, 1345 (ed. Becker).
95. Scheint eigene Erfindung des Dichters. — 14 verschaben, abgenutzt.

Des wundert sich der wagen neu
Und sprach: „Ich bit dich auf mein treu, 20
Weil du bist alt und abgetrieben,
Dein blech an achsen dünn gerieben.
All dein gelider sein verkummen,
Von viler arbeit abgenummen,
Dein speichen mager und onmechtig, 25
Und dennoch solcher last bist trechtig,
Doch hört man solchen alten wagen
Gar selten seufzen oder klagen."
„Ei, lieber bruder", sprach der alt,
„Diß stets für mein gewonheit halt, 30
Wiewol mirs in mein glidern schmerzt,
Denn mit der last wird nit gescherzt;
Doch weil mirs ist gesetzt zur buß,
Daß ich nur immer tragen muß,
So gib ich mich darin auch willig 35
Und werd derhalben nimmer schellig.
Ich leids gedültig, ungekeicht:
Drumb wird mir alle arbeit leicht."
¶ Weils in der welt so übel stet,
Auch in keim stande recht zuget, 40
So denk nur, wer recht leben wil,
Daß er im setz kein ander ziel,
Denn daß er sich zu aller frist
Zum leiden wapne, schick und rüst.
Denn wenn am schönsten scheint das glück, 45
Zeigt dir der unfall doch sein plick,
Und hast keins beßern zu erwarten;
Das scharpf gewint am ersten scharten.
Ein gmeiner schad ist gut zu wagen,
Ein teglich unglück leicht zu tragen; 50
Schwer tragen lert ein oft die not,
Die gwonheit leichte bürden hot.
Gut ists dem menschen, sagt die schrift,
Den unglück in der jugent trifft,

---

95. 26 trechtig, zu tragen fähig. — 36 schellig, ärgerlich, zornig. — 37 ungekeicht, ohne zu keuchen. — 46 plick, (böser) Blick. — 53 Klagelieder Jeremias 3, 27.

Von kind auf tregt des herren joch, 55
  Dem wirds dest leichter hindennoch.
Wer sauren laur nit hat gekost,
  Der kennt fürwar kein süßen most.

Die sechsundneunzigste Fabel.

Wie einer seinem Freunde gelt zu behalten gab.

Vil gelts ein kaufman zamen legt,
  Das het er mannich jar gehegt
Und eingemant von sein bezalern
  An dicken groschen, groben talern.
Wie er wolt ziehen aus dem land, 5
  Legt er dasselb zu treuer hand,
Daß ims zu weg kein feind mocht rauben,
  Bei seinem wirt auf guten glauben.
Damit er seinen urlaub nam
  Und über ein halb jar wider kam 10
Und fordert alsobald sein gelt.
  Der wirt sein angsicht gar verstellt,
Sprach: „Hie ist nit wol zugesehen!
  Groß schad ist bei dem gelt geschehen.
Ich meint, ich hets gar wol verwart, 15
  In mein kasten beschloß ichs hart,
Daß sicher blieb und unverletzt;
  Da han die meus hindurch gefretzt,
Den seckel gar zu stücken grißen,
  Das gelt zernaget und zerbißen, 20
So gar vertragen und vertrieben,
  Ist nit ein pfenning überblieben;
So ists verfreßen und verschwunden,
  Hab nichts denn eitel meusdreck funden.“

95. 57 laur (lora), Lörle, Löwentrank, Nachwein, Tresterwein.
96. Die nächste Quelle kann ich nicht nachweisen. Die Geschichte ist alt nnd weitverbreitet. Stainhöwel, ex Adelfonso, 238[a], 239[b]; Kirchhoff, Wendunmut. — Ueberschrift. behalten, aufbewahren. — 8 zu weg, unterwegs, auf der Reise. — 13 zusehen, aufachten. — 18 fretzen, vgl. mhd. frezzen, fretzen, fressen. — 21 vertragen, verschleppt.

Der kaufman, wie er war gar klug, 25
Bald, wie er merkt des wirts betrug,
Er sprach: „Was hör ich immer sagen?
Pflegen die meus auch gelt zu nagen?
Das hab ich warlich nie gewust,
Daß sie zu solcher speis han lust, 30
Freßen solch große harte stück.
So hastu warlich ser groß glück,
Weil du bist in der mitt geseßen,
Daß sie dich nit han auch gefreßen."
Damit schweig still und gieng dahin. 35
Der wirt freut sich in seinem sin,
Daß er den kaufman het gefatzt,
Mit solcher list das gelt abgschwatzt.
Dieweil der kaufman gieng hinaus,
Findt auf der gaßen für dem haus 40
Des wirtes son, ein knaben klein,
Der spielt und war nun gar allein.
Den bracht er bei der hand gefürt
Heimlich zu seinem andern wirt,
Hielt in dieselbig nacht verborgen. 45
Da kam der wirt am andern morgen
Und klagt demselben man sein sachen
Und sprach: „Gebt rat, wie sol ichs machen?
Mein einig kind ist mir entkummen:
Wißt ir nit, wers hat weggenummen? 50
Habs in der kirchen, auf den straßen
Abkündigen und suchen laßen."
Der kaufman stund dabei und horts;
Er sprach: „Freund, glaubt mir nur eins worts:
Nechten sahe ich ein großen raben, 55
Der fürt hinweg ein kleinen knaben,
Floh daußen auf ein baum damit.
Ist er eur gwest, das weiß ich nit."
Er sprach: „Wie mag das müglich sein,
Daß in ein rab ertrüg allein? 60
Er ist beinahet vierthalbjärig:
Es wer eim wolfe überschwerig."

---

96. 60 ertragen, tragen können. — 62 überschwerig, zu schwer.

Er sprach: „Laßt euch nit wunder nemn,
Es sein wol größer ding geschehn.
Habt ir doch meus und kleine ratzen, 65
Die harte taler könn zuknatzen,
Daß man kein schart nit wider findt:
Solt denn ein rab nit tragen ein kind?“
Da merkt der wirt der sachen gstalt,
Daß ern mit gleicher münz het zalt, 70
Und legt im bald sein gelt da nider;
Da gab er im das kind auch wider,
Und huben mit einander auf,
Gabn gleiche war in gleichem kauf.
¶ Wo einr mit böser maß ausmißt, 75
Finanzet, renket als mit list,
Der darf kein anders nit gedenken,
Denn daß man zal mit gleichen renken,
Brengs im mit solcher maß zu haus,
Wie er selb hat gemeßen aus. 80
Wer seine feder so wil scherfen,
Mit faulen fratzen auszuwerfen,
Der denk nicht, daß mans in verhebt.
Mit negeln man negel ausgrebt,
Und wird stets list bezalt mit list; 85
Ein fuchs auch wol den andern frißt.

Die siebenundneunzigste Fabel.

Von einer Bonen.

Im dorf dort niden in der au
Da het ein arme alte frau
Ein wenig bonen zamen brocht,
Auf daß sies irem manne kocht.
Sie macht ein feur und war sein fro 5
Und zündts an mit ein wenig stro,

---

96. 66 zuknatzen, zerbeißen. — 67 schart, Splitter, Spahn. — 73 gegen einander aufheben, das Eine gegen das Andere rechnen, mit einander abschließen. — 76 renken, Ränke machen. — 83 verheben vergessen, hingehen lassen.

97. Aus mündlicher Erzählung; vgl. Grimm, Kinder- und Hausmärchen, Nr. 18 und III, 27.

Gedacht: es ist der müe wol wert!
  Ein bon entfiel ir auf den hert
Ongfer, und daß sies nit fand wider.
  Ein glüend kol sprang bei ir nider; 10
Ein strohalm lag ongfer dabei:
  Die kamen zamen alle drei.
Der strohalm sprach: „Ir lieben freund,
  Von wannen komt ir beid jetzund?"
Da sprach die kol: „Mir ist gelungen, 15
  Daß ich bin aus dem feur entsprungen;
Wo ich mit gwalt nit wer entrunnen,
  Ich wer zu aschen gar verbrunnen,
So wenig tut man eins verschonen."
  Desgleichen fragtens auch die bonen; 20
Sie sprach: „Dem alten bösen weibe
  Entkam ich kaum mit gsundem leibe;
Wo sie mich auch in topf het bracht,
  Het gwiß ein mus aus mir gekocht."
Der strohalm sprach: „Der maßen auch 25
  Het sie ein feur und großen rauch
Aus allen meinen brüdern gmacht,
  Ir sechzig auf einmal umbbracht,
Und bin ich von denselben allen
  Ir ongefer allein entfallen. 30
Drumb, weils uns allen dreien glückt,
  Ists gut, daß eins zum andern rückt,
Und uns verbinden mit einandern,
  Und alle drei zusamen wandern,
Von solchem unglück zu entfliehen, 35
  Fern hin in fremde lande ziehen."
Und stunden auf in einem sin
  Und zohen mit einander hin.
Bald kamens an ein kleine bach;
  Der strohalm zu der gsellschaft sprach: 40
„Hie han wir weder brück noch steg;
  Auf daß wir dennoch kommen weg,
Wil euch zu gut mich des erwegen,
  Zwergs über dise bach zu legen.

---

97. 19 **eins**, genet. zu man, unsereins. — 37 **in einem sin**, einmüthig.

Ir all beid über meinen rücken 45
Mögt gen wie über eine brücken,
Wenn ich mich fein hinüber streck."
Die kol daucht sich freudig und keck,
Wolt auch wagen den ersten tritt.
So bald sie kommet in die mitt 50
Und sahe das waßer nider sausen,
Begunt der kolen ser zu grausen,
Stund still und war erschrocken hart.
In dem der strohalm brennend wart.
Zuhand zerbrach dieselbig brück, 55
Fiel nab ins waßer an zwei stück.
Die kol folgt bald hinnach und zischt,
Da sie das waßer auch erwischt.
Des lacht die bone auf dem grieß
So ser, daß ir der bauch zerriß. 60
Da lief bald hin dieselbig bone,
Auf daß sie möcht irs leibs verschonen,
Zum schuhster umb ein kleinen flecken,
Damit sie mocht den riß bedecken.
Der schuhster war ein frummer man, 65
Nam sich derselben bonen an
Und sprach: „Wolan, mein liebe bone,
Wenn du mirs treulich woltst belonen,
Wolt ich dir deinen bauch verpletzen,
Dafür ein schwarzen flecken setzen." 70
Und griff bald hindersich zu rück,
Schneid von einr kalbeshaut ein stück
Und nehts der bonen für das loch;
Denselben flecken tregt sie noch.
¶ Die fabel uns diß stück bedeut: 75
Was tolle, unverstendig leut
Mit iren kindischen anschlegen
Anheben, brengen nichts zu wegen.
Weils im anfang nicht wol bedacht,
Wards nit zu gutem ende bracht. 80
Man sagt: ein unweislich anfang
Gewint gemeinlich den krebsgang.

---

97. 59 grieß, Grand, Ufersand. — 69 verpletzen, flicken.

Die achtundneunzigste Fabel.

Von einem Schneider und seinem Weibe.

Manch seltzam wunderwüst gesind,
　Gar manches loses mutterkind
Findt sich auf erden undern leuten,
　Daß, wer solch unkraut wolt ausreuten,
Der must sich bsorgen der beschwerd, 5
　Daß ers nit alles treffen werd;
Als etlich sein, die darnach streben,
　Daß sie zu unlust ursach geben,
Tun oft böses, das in zum frommen
　Oder zu nutz mag nimmer kommen, 10
Wie solchs gemein ist undern weiben,
　Welch fleißiglich das redlin treiben,
Mutwilliglich ir männer hetzen
　Und teglich auf den esel setzen,
Dadurch sie mügen ursach schöpfen, 15
　Dermol ein fremde gans zu rupfen,
Gleich wie eim schneider gschach ein mol.
　Der arbeit fast und nert sich wol,
In tun und laßen war ganz frum,
　Ließ schlecht recht sein, das unrecht krum. 20
Der het ein weib, die war nit alt,
　Lüstig, fürwitzig, wol gestalt;
Die ward von tag zu tag unbendig,
　Halsstarrig, knorrig, wetterwendig;
Ursach zu suchen stets sich fliß, 25
　Daß sie sich von dem man abriß,
Daß ers solt schlagen oder raufen,
　Auf daß sie einst möcht von im laufen,
Biß daß zuletst der man auch merkt.
　Er gab ir gelt, schickts auf den markt, 30
Sprach: „Für den groschen kauf mir zwirn."
　Sie kam und bracht ein korb voll birn.

---

98. Mündliche Erzählung? — 12 das redlin treiben (spinnen), stets schwatzen. — 14 auf den esel setzen, beschimpfen, verhöhnen. — 20 schlecht, schlicht, recht. — 24 knorrig, knurrig, verdrießlich.

Der man schwieg still, wie er war bider.
  Zum andern mal schickt er sie wider
Hinaus mit gelt, sprach: „Kauf mir wachs!“ 35
  Da kam sie heim und brachte flachs.
Der man schwieg, ir auch das vertrug,
  Daß er sie weder schalt noch schlug;
Dacht: ist gut, das ichs in mich reib.
  Darnach sprach er einmal zum weib: 40
„Sihe lieber, wie die scher ist schertig;
  Eins eisenkremers bin ich wertig,
Der mir ein neue scher solt brengen.
  Weil sich die zeit nun tut verlengen
Und doch der kremer außen bleibt 45
  Und mir kein antwort sagt noch schreibt,
Muß ich dennoch ein scheren han,
  Bestee sunst nicht fürn handwerksman“,
Und gab dem weib ein schreckenberger,
  Sprach: „Gee bald hin zum nüremberger, 50
Der da vornen sitzt gegem becken,
  Ist ein neu haus recht an der ecken,
Und kauf mir bald ein neue scher.“
  Sie kam wider, bracht ein pfund schmer.
Der man stutzt auf, ward halber schellig, 55
  Sprach: „Bin ich denn so ungefellig,
Oder ob du sunst zu übel hörst,
  Daß du mir stets die wort verkerst
Und hast mirs nun drei mal getan?
  Sprech schier, der jarrit gee dich an!“ 60
Sie sprach: „Mein man, verzeih mir das,
  Wil ein ander mal hören baß
Und deim befelh baß kommen nach;
  Drumb laß dein zorn und tu gemach!“
Da sprach der man: „Ich laß geschehen, 65
  Wil dir noch dißmal übersehen;
Sihe aber zu und tus nicht mer,
  Ein ander mal gib baß gehör!“

---

98. 37 vertragen, nachsehen, verzeihen. — 42 wertig, gewärtig sein, auf jemand warten. — 49 schreckenberger, alte sächsische Münze (von Schreckenberg, Annaberg) = 4 Groschen. — 50 nüremberger, Krämer, der mit Kurzwaaren handelt. — 51 gegem, gegenüber dem; becken, Bäcker. — 56 ungefellig, unglücklich. — 60 jarrit, Fieber, das ein Jahr dauert; vgl. Frisch, S. 139.

Sie sprach: „Ich wil gut acht drauf geben,
　Hinfurder deines willens gleben.“ 70
Damit stellt er die sach in ru.
　Biß einst auf einen morgen fru,
Da man lengst het zur metten gleut
　Und war fast umb die frümeßzeit,
Umb fünf, ein gute stund vor tag, 75
　Wie man sie da zu meßen pflag,
Sprach derselb schneider zu seim weib:
　„Ich acht, daß ich daheimen bleib,
Du auch einmal zur frümeß gest
　Und so lang in der kirchen stest, 80
Biß daß die meß sei gar geschehen
　Und auch magst unsern Herrgott sehen.“
Das weib nam bald den mantel umb,
　Stellt sich, als wolt sie werden frum,
Hin nach der kirchen war ir gach. 85
　Der man schlich heimlich hinden nach
Im finstern, daß sie in nicht sech.
　Das weib eilet und war nit treg.
So bald sie umb die ecken kam,
　Sahe hinder sich, niemand vernam, 90
Eilend sie aus der straßen hupft,
　Zur schulentür bald einhin schlupft.
Der man wischt bald hinder ir her,
　Sprach: „Weib, halt still, schon deiner er!
Ein solch torheit nim nicht zu handen! 95
　Ich meint, du hetst mich baß verstanden,
Und nicht als da ich dich nach zwirn
　Ausschickt und du mir brachtest birn,
Da ich dich sendet hin nach wachs
　Und brachtest mir ein büntel flachs, 100
Und zu dem kremer umb ein scher,
　Da brachtestu mir ein pfund schmer:
Solchs alles ließ ich da geschehen
　Und dir mit gutem übersehen
Und keinen hader drumb gemacht. 105
　Hab allezeit also gedacht,

---

82. 82 unsern Herrgott sehen, die Monstranz bei der Elevation. — 87 sech, sehe, wie auch im Druck steht.

Weils reimensweis zusamen kommen,
Hettest auch diß vor das vernommen,
Und war zu frieden in dem allen;
Aber diß laß ich mir nicht gefallen, 110
Was jetzund hie von dir geschicht,
Denn kirch und schul reimt sich ja nicht.
Ich hieß dich heut die frümeß hören;
So wiltu dich hie laßen leren,
Von den studenten underweisen. 115
Solch fürnemen kan niemand preisen,
Und ist nichts guts daraus zu hoffen:
Dafür ich dich daheim wil strofen."
¶ So findt man noch manch üppig weib,
Die wagts dahin auf seel und leib, 120
Die sich der eren ganz erwegen,
Mutwilliglich in uner legen;
Gilt in gleich, achtens überein,
Obs regen oder die sonne schein,
Ob man im bad frier oder schwitz, 125
Die gans am nest ste oder sitz,
Sie schlagen alles in den wint,
Wie man derselben manche findt.
Welch man mit solcher wird beladen,
Der muß sein tag in unglück baden 130
Und wird auch nit daraus erlöst,
Biß in der tot auch selber tröst,
Daß man spricht: ach Gott, hab ir seel!
So wird im gholfen aus der quel.

Die neunundneunzigste Fabel.

Von zweien ungleichen Brüdern.

Zwen brüder saßen in einr stadt;
Der eltest war gekorn in rat,
Drumb daß er war an sitten gütig,
In sachen zhandlen gar sanftmütig,

---

98. 134 quel, Qual.
99. Wahrscheinlich nach einer Erzählung oder eigene Erfindung.

Dem gmeinen man war nit zu stolz. 5
Der ander war ein trunkenbolz:
Dem war all er und zucht erleidt,
Kert sich an keine erbarkeit,
Acht auch nit groß das haushalten,
Ließ stets der guten trünke walten. 10
Einsmals da war er trunken und vol,
Het lang verdaut das morgenmol,
Umbs zeigers zwei hin nach mittag
Jenen vom rathaus kommen sach,
Gegen im stellt sich wie ein baur, 15
Sprach: „Bruder, wie sihstu so saur,
Als ob du eßig hetst getrunken,
So gar ist dir der mut versunken.“
Er sprach: „Solch schwer und wichtig sachen
Soltn ein noch wol unlüstig machen, 20
Welch gmeinen nutz und bests belangen,
Daran man allen fleiß muß hangen,
Daß man dieselb im fried entricht.
Davon weistu minder denn nicht.
Damit wir jetzt bei dreien wochen 25
Gehandelt und die köpf zerbrochen,
Auch disen halben tag geseßen;
Hab noch heut nie zu morgen geßen.“
Da antwort im der ander bruder
Und sprach: „Wenn du auch legst im luder, 30
Tetest wie ich und mein gesellen,
Die nit, wie du, nach weisheit stellen,
Und dich mit mir hetst drin geübt,
So möchtest eßen, wenn dirs gliebt.“
¶ Wer sich an gute tage fleißt, 35
Denkt nit, denn daß er der geneußt,
Tut sich ind wildnus frei begeben
Und fürt ein epicurisch leben,
Frißt, seuft sich vol und legt sich nider,
Stet darnach auf und füllt sich wider: 40

---

99. 6 trunkenbolz, das auslautende z hochdeutscher Mundart angepaßt für Trunkenbold. — 7 erleiden, verleiden. — 23 entrichten, ausrichten, besorgen. — 35 sich fleißen an, bedacht sein auf.

Die sein zu rechen wie die schwein,
　Die laß man bleiben, wer sie sein.
Wer aber Gott vor augen helt,
　Nach tugent, kunst und weisheit stellt,
Aufs höchst befleißt beid nacht und tag, 45
　Wie er seim nehsten dienen mag,
Erlangt zuletst durch tugent fron
　Groß lob und preis, der eren kron.
Der mensch, welcher an sinnen klug,
　Ist wie ein eisen an dem pflug, 50
Damit man durch die erden fert;
　Dasselb wird mit der zeit verzert,
Bleibt aber rein, fein blank und lustig.
　Wo mans leßt ligen, wirds doch rustig,
Und von dem rost so gar gefreßen, 55
　Daß mans leßt ligen so vergeßen.
Es sein die leut auch, welchen Gott
　Vil gnad für andern geben hot,
Daß sie könn helfen oder raten
　Mit guten reden oder taten, 60
Und sein desselben stets geflißen,
　Die werden mit der zeit verschlißen
Und nemen an irn kreften ab,
　Doch bleibt bei in biß in das grab
Der glanz des lobs und eren schein, 65
　Welch nicht abweicht noch Elb noch Rhein.
Drumb laß nur farn die faulen knaben,
　Die iren bauch zum abgott haben
Und sich sonst keiner tugent fleißen
　Denn freßen, saufen, speien, scheißen. 70
Die wölln wir achten gleich den seuen,
　Die eine speis oft zweimal keuen.
Wir wölln dieweil erbarlich leben,
　Zu guten künsten uns begeben,
Die auch zu seiner zeit den lon 75
　Bei Gott und leuten werden hon.

---

99. 41 rechen, rechnen, wie die, gleichzuachten den. — 54 rustig, rostig.

Die hundertste Fabel.

Wie ein Barfüßer Mönch predigt.

Under anderm irrtum, damit die christen
 Betrogen wurden von papisten,
War diß auch nit der gringsten einer,
 Daß sie uns mit der heilgen feier
Und ir fürbitt han gefatzt, 5
 Dmit unsern schweiß schier gar abschatzt.
Jeglicher orden het sein bsonder,
 Das hieltens für ein merwunder.
Sonderlich warn die franciscanen
 In solchem korb die besten hanen, 10
Und allermeist die observanzen,
 Die so hoch rümen iren Franzen,
Der zu Assis prechtig begraben,
 Vom bapst Gregori ward erhaben
Und in sein canon angeschrieben, 15
 Damit sie han vil wunders trieben
Und vil capitel drüber ghalten;
 Doch seins der meinung noch gespalten,
Daß sie im selben ganzen orden
 Noch heutigs tags nit eins sein worden, 20
In welchem chor ir Franz im hemmel
 Sitz, auf einr bank oder auf eim schemel,
Und sein so irrig in den sachen,
 Daß man der torheit wol mocht lachen.
Darumb auch einst auf seinen tag, 25
 Den man gar hoch zu feiren pflag,
Ir einr tet garn tapfern sermon,
 Erhub in schier in höchsten tron
Und hielt den Franzen also her,
 Gleich ob er Christus selber wer. 30
Da ern het hoch ghaben, zuletzen
 Wist er nit, wo ern hin solt setzen,

---

100. Bebelius, De quodam Minorita? — 6 schweiß, mit Schweiß Erworbenes. — 11 observanzen, Observanten, Franziskaner von der alten strengen Ordensregel. — 15 in den canon angeschrieben, canonisirt, heilig gesprochen. — 17 capitel, Ordensversammlung. — 21 chor, Ordnung der Engel, deren die alte Kirche neun annimmt. — 27 garn, gar einen. — 29 herhalten, darstellen.

Da er sein wirdig stete fünd
  Und nichts von seiner er entstünd,
Fand kein heilgen im himelreich, 35
  Der seinem Franzen were gleich.
Da er nun fast het umb geschwermt
  Und für den blinden gnug geschermt,
Sprach: „Lieben freund, rat selber zu,
  Wo ich in hin sol setzen nu. 40
Im himel und erd sind kein gnoßen,
  Wo sol ich in zuletst denn loßen?“
Ein alter baur gegen im saß,
  Der aus einfalt on allen haß
Mit lauter stimm rief: „Lieber herr, 45
  Ich bit euch, setzt in doch hieher
In meine stett, ich wil auch gern
  Aufsten dem heilgen man zu ern;
Weil er nit, wie ich kan ermeßen,
  Hat in dreihundert jaren gseßen 50
Zur forderung seins heilgen orden,
  Solt er des stens wol müd sein worden.“
¶ Ein jeder siht jetzund, Gott lob!
  Wie unverschamt und wie gar grob
Uns hat das schendlich bapstsgeschwürm 55
  Mit allem gift wie bös gewürm
So überschütt und gar ertrenkt
  Und in irn teufels dreck versenkt,
Daß wir bald (schand ists, daß mans redt)
  Irn stank und unflat angebet. 60
So listig warn dieselben buben,
  Daß sie auch gegen uns aufhuben
So manchen greul durch falsche list,
  Daß nit gnug auszusagen ist.
Wil all die andern faren lan: 65
  Man sehe nur an ein franciscan!
In dem daß sie namen kein gelt,
  Betrogen sie die ganze welt,

---

100. 34 entstehen von, abgehen von, mangeln an. — 38 schermen, schirmen, fechten, streiten; für den blinden gnug, sodaß selbst ein Blinder es sehen, begreifen konnte.

Daß mans mit haufen zuhin trug,
Und hetten gelts und gutes gnug; 70
Man brachts bei tausent vnd bei hundert,
So vil, daß sies oft selber wundert,
Welchs offenbar und so am tag,
Daß auch ir keiner leugnen mag,
Daß, wenn man ir gebeu ansicht, 75
Der groß und vil sein aufgericht,
Und merkt auf iren hohen pracht,
Siht man oft königliche macht:
In teutschem land vil schöner gbeu
In allen städten alt und neu, 80
Daß man sichs wol verwundern möcht,
Wies als durch betlen zamen gsucht;
Im Welschland da hats keine maß,
Wie gar köstlich, schön, weit und groß,
Daß eim könig von Engelland 85
Darin zu wonen wer kein schand.
Daß ich von andern all laß ab,
Der ich vil da gesehen hab,
So ist das kloster zu Asseis
Uber alle maß und aus der weis 90
So köstlich an ein berg gebaut,
Daß, wenn mans auch von fern anschaut,
So wers eim türkischen keiser gnug,
Drin zu wonen nach allem fug;
Es hat dreihundert großer zellen, 95
In jede wol drei bet möcht stellen;
Das reventer ist ungelogen
So lang, als man mit stälen bogen
Möcht schießen, mit marmorpfeilern gsundert
Und großen fenstern, daß ein wundert; 100
Der andern gmach und großen sal
Und köstlich gärten ist kein zal,
Und all gmach mit steinen gewelb,
Die ich all hab durchsehen selb.
Zwo hohe kirchen ob einander, 105
Drin man wie im paradeis mag wandern;

---

100. 90 aus der weis, gegen die Gewohnheit, außerordentlich. — 97 reventer, Remter, Refectorium, Speisesaal. — 105: die eigentliche Kirche und die Krypta.

Gepflastert sein von end zu end
  Mit gar köstlichen paviment,
Künstlich gsetzt, kost vil tausent zwar;
  Ein dreifach gstüle oben im chor, 110
Darin bei zweihundert person
  Neben und hindern ander stan,
Von holz gebaut so meisterlich,
  Daß ich mein tag nie sahe desgleich;
Und sonst vil ander köstlichs dings, 115
  Die zwar nit kauft sein umb ein grings,
Daß ich acht, wenn mans rechnen wolt,
  Daß auch wol solt an gutem gelt
Zu etlich hundert tausent glangen:
  Solch große fisch han sie gefangen 120
Mit büberei und bösem garn,
  Damit die ganze welt durchfarn.
Doch rümen sich der armut groß,
  Als hettens nichts und wern gar bloß,
Ungern griffens ein pfenning an; 125
  Wenn aber stirbt ein reicher man,
Erlangen sie ein testament,
  Das in oft etlich hundert rent.
Und ist vorwar weislich bedacht,
  Da sies erst haben dahin bracht, 130
Man sahe, daß sie kein gelt nit namen
  Und doch zu großem reichtum kamen.
Hat in Franciscus geben solch gaben,
  So hat er sie zu herrn erhaben
Und in die ganze welt eingeben, 135
  Drumb sie in auch billich hoch heben,
Sonderlich da sie das erfunden:
  Nach seinem tot machten fünf wunden,
Daß er für alln heilgen allein
  Auch Christo solt gleichförmig sein, 140
Und man in gleich wie Gott solt preisen,
  Welchs ire eigne schrift beweisen

---

100. 108 paviment, Pflaster, eingelegter Fußboden. — 110 gstüle, die Sitze der Mönche. — 121 garn, Netz. — 128 renten, einbringen, an Rente eintragen. — 135 eingeben, übergeben, zum Eigenthum geben.

Und in dem buch gnugsam bekennen,
Welchs sie conformitatum nennen,
Auch mit der tat noch heut anzeigen, 145
Weil sie sich vor seim namen neigen,
So doch die hohe göttlich er
Gbürt Gott allein, sonst niemand mer.
Und han dieselben wunden fünf
In erworben großen triumph, 150
Da sie han lang geschwebt so hoch.
Die andern woltens in tun noch,
Beredten ein Katharin von Senen
Mit zauberei und großen penen,
Daß sie sich drein begeben tet, 155
Als ob sie auch fünf wunden het;
Da mans besahe mit irn fünf wunden,
Da wurden ir wol sechs gefunden,
Die mittelst war die allergröst,
War auch die erst und blieb die letst. 160
Denn all die andern gmachte wunden
Mit der zeit heilten und verschwunden,
Allein dieselbig ward nit heil,
Denn da war vil ein ander feil.
Der stück wolt ich wol mer anzeigen, 165
Wil aber jetzt die feder schweigen,
Denn alles ist klarer am tag,
Denn mans schreiben oder sagen mag.

---

100. 144 Das Buch „Liber conformitatum S. Francisi ad vitam Jesu Christi.“ — 153 Katharina von Senen, Catharina von Siena. — 154 pene, Pönitenzen, Klosterstrafen. — 155: daß sie einwilligte, sich so zu stellen. — 166 schweigen, schweigen lassen, ruhen lassen.

Das vierte Buch.

Die erste Fabel.

Vom Wolfe, Fuchs und Esel.

Da man schrieb tausent und fünfhundert,
  Dasselbig jar ward abgesundert
Von der andern zeit ganz und gar
  Und gmacht zu einem gülden jar
Vom sechsten bapst, hieß Alexandern; 5
  Teten vil leut nach Roma wandern,
Zu erlangen ablaß und gnad,
  Wies der bapst ausgeschrieben hat,
Er wolt auftun die güldene pfort,
  Die sonst an keinem andern ort 10
Denn zu Rom, in dem haubt der welt;
  Ja wer es glaubt und dafür helt,
Ist bald erlöst von pein und schult;
  Und wenns schon Gott nicht haben wolt,
So ist der bapst an Gottes stat 15
  Und alln gwalt auf erden hat.
Dasselb vil leut allda bedachten
  Und sich aus alln landen aufmachten,
Zu holen solch gnad und ablaß,
  Auf daß ir selen wurde baß. 20

---

1. Quelle nicht nachzuweisen. Keller, Erz. 503; Agricola, Ausgabe von 1548, 162b; E. Alberus 11; Eyrig I, 447; II, 569; vgl. dazu Goedeke, Mittelalter 625.

Dasselb ward auch der fuchs gewar,
Lief bald zu einem wolfe dar,
Sprach: „Wir wölln uns zamen gesellen
Und uns einmal andechtig stellen,
Einst heben an zu werden from 25
Und ziehen auch hinauf nach Rom,
Büßen und beßern unser leben,
So werden uns die sünd vergeben.“
Da sprach der wolf: „Das dunkt mich gut.
Ein jederman jetzt buße tut, 30
Und so vil leut nach Roma laufen,
Da sol vil ablaß sein zu kaufen:
Ob wir auch hie auf diser erden
Wie unser eltern selig werden.“
Beschloßen da in einem sin, 35
Wurden bald reit und zohen hin.
Ein jeder nam mit seine hab,
Hut, ledersack und pilgerstab,
Zohen bei Nürmberg hin nach Schwabach.
Ein esel sie am weg ersach, 40
Er sprach: „Gott grüß euch, lieben brüder!
Ich sihe wol, daß sich jetzt ein jeder
Zu beßern denkt und buß zu treiben;
Wo würd ich armer sünder bleiben?“
Mit seufzen schlug er an sein brust 45
Und sprach: „Mich frißt der sünden lust.“
Da sprach der fuchs: „Ei, tu auch buß!
Du bist vil baß denn wir zu fuß.
Wilt dich beßern und werden from,
So kum und zeuh mit uns gen Rom.“ 50
Der esel sich nicht lang besan,
Er nam die bittfart mit in an,
Gumpet und warf sein sack darnider,
Sprach: „Lig da, ich kum nicht bald wider.“
Sie zohen zamen alle drei 55
Ubers Lechfeld, Augspurg fürbei,
Neben Landsburg das gebirg hinan,
Welchs man vil meilen sehen kan.

---

1. 36 reit, bereit, reisefertig. — 53 gumpen, springen, hüpfen.

Auf welsch seins die alpes genant,
Den curtesanen wol bekant, 60
Die umb prebenden litigirn,
Zu Roma in rota agirn.
Sie stiegen einen berg hinan;
Zum fuchs der wolf reden began,
Fragt in, ob er nit müde wer. 65
Er sprach: „Ich bin erlegen schier;
Wil diß gebirg noch lenger wern,
Wolt ich lieber den tot begern.
Mein kurzen bein und enger schrit
Reimen sich zu hohen bergen nit. 70
Du und der esel habt nit zu klagen;
Ich sterb bei euch e dreien tagen.
Wolt, daß ich het daheim gebeicht;
Wer weiß, ich het leicht gnad erreicht.
Die reis mich schier gereuen hat. 75
Er nem den willen für die tat.
Ich halts dafür, wenn wir es wagten,
Einr dem andern die sünde klagten,
Es solt wol sein so angenem,
Als ob einer gen Rome kem. 80
Wie dunkt euch hie, herr Eisengrim?"
Der wolf sprach: „Geb dazu mein stimm
Und hab michs auch wol zu erwegen,
Ich bin vorwar auch schier erlegen."
Er sprach: „Herr Heinz, was dunkt euch gut?" 85
Der esel sprach: „Was ir beid tut,
Dabei wil ichs auch bleiben lan.
Ich bin ein ungelerter man,
Ir seit der schrift vil baß erfarn.
Wenn wir den weg möchten ersparn 90
Und wurden doch der sünden los,
Es wer vorwar ein vorteil groß.
Ich wolt mich warlich bald besinnen,
Die zerung tut mir doch zerrinnen,
Mein seckel gunt zu werden spitz, 95
Auch ist des tags so große hitz

---

1. 60 curtesan (Hofmann), Stellenjäger. — 61 ligitiren, Processe führen. — 62 rota, der oberste Gerichtshof in der römischen Curia justitiae.

Und wechst kein gras hie bei dem weg;
　　Drumb hungers halben schier erleg.
So machts ir beide, wie ir wölt,
　　Ich wil euchs haben heimgestellt."　　100
Da sprach der fuchs: „Es ist nichts wert,
　　Daß einr unnütz sein gelt verzert.
Die glerten sagen jetzund frei,
　　Daß nur ein lauter fürwitz sei,
Daß man gen Rom sanct Jacob lauft　　105
　　Und vor sein gelt den reuel kauft
Und holt nicht mer denn müde bein.
　　Ja, wenn ich jetzund wer allein,
Ee ich ein fuß solt weiter ziehen,
　　Vor disem stein wolt nider knien　　110
Und laßens sein im vatican,
　　Oder die trepp sanct Lateran,
Den großen pfeiler Adriani
　　Und termi Diocletiani,
Belle videre, sanct Peters platz,　　115
　　Engelburg und des bapsts pallaz,
Agon Tyber, beim campoflor,
　　Maria rotunda und maior,
Die steinen pferd in monte caval,
　　Die großen arcus triumphal,　　120
Die marmorsteinen ponte Sixti,
　　Das coemeterium Calixti,
Bei sanct Alex die steinen sonnen,
　　Und bei sanct Paul die drei brunnen,
Das eren pferd, gegoßen bild,　　125
　　Den Arnum und den Tibrim wild,

---

1. 105 sanct Jacob, der Heilige von Compostella; sanct Jacob laufen, wallfahren, im weitern Sinne gebraucht. — 106: und für sein Geld nichts hat als Reue. — 113 pfeiler Adriani, Säule des Hadrianus: vielleicht irrthümlich für Trajani. — 114 termi Diocletiani, die Thermen, warmen Bäder dieses Kaisers. — 115 belle videre, Belvedere, ein Flügel des Vaticans. — 117 agon Tyber, das tiberinische Feld zwischen dem Marsfelde und dem Tiber; campoflor, Campo di Fiore, vor dem Palast Pio. — 118 Maria rotunda, das Pantheon, zur Kirche Santa Maria ad martyros umgewandelt; maior, Santa Maria maggiore. — 119 die steinen pferd, die beiden Marmorgruppen (Rossebändiger) vor dem Quirinal. — 120 arcus triumphal, die Triumphbogen des Konstantin, Septimius Severus und Titus. — 122 coemeterium Calixti, die Calixt-Katakomben. — 124 die drei brunnen, San Paolo alle tre fontane, an der Stelle, wo Paulus enthauptet sein soll.

Morphorium und den Paſquill,
Davon man teglich ſagt ſo vil:
Ob ich daſſelb nit alles ſech,
Wolt gern wißen, was daran leg, 130
Wurd gleich ſo lange darnach leben,
Als wern mir dſünd zu Rom vergeben."
Da ſprach der wolf: „Ich halts fürs beſt,
Daß ein jeder von ſünden leßt.
Wo einr ſich beßert und wird from, 135
Iſt gleich ſo vil, gieng er gen Rom."
Und ſprach: „Herr Reinhart, ſetzt euch nider,
Hört mir die beicht, ich hörs euch wider."
Der fuchs ſetzt ſich, ſprach: „Liebes kind,
Sag an, was haſtu tan für ſünd?" 140
Der wolf ſprach: „Vatter, ich bekenn
Und mich für einen ſünder nenn:
Ich hab geſündet oft und vil,
Wie ich euch jetzt erzelen wil.
Ich hab vil ſchaf und lemmer zrißen, 145
Auch oftmals küh und kelber bißen,
Der zickel und der jungen ſchwein
Muſt ich mich underſten allein;
Die ochſen, pferd und große ſtier
Waren zu ſtark alleine mir; 150
Wenn ich ir einen gdacht zu fellen,
Nam ich mein bruder zum geſellen.
Der gäns hab ich nicht vil betrogen,
Die meiſten ſein mir ſtets entflohen.
Sunſt hab ich mich oft muſt erwegen 155
Meins lebens in dem ſchnee und regen;
Mich hat gejagt gar mancher baur:
Damit mir ward mein leben ſaur.
Was ir mir ſetzen wölt zur buß,
Vor die ſünd willig tragen muß." 160
Der fuchs ſprach: „Draus ich merken mag,
Daß dich fürwar kein guter tag,
Sonder die not und hunger trieben:
Werſt villeicht lieber ligend blieben.

---

1. 127 Morphorium und den Paſquill, die bekannten Figuren des Morforio und Paſquino. — 148 ſich underſten c. genet., ſich an etwas wagen. — 162 guter tag, Wohlleben.

Doch wil ich dir zur buß jetzt setzen, 165
Dein fuß soltu hinfürder netzen,
Der fisch im waßer dich ernern,
Hinfurder an die tier nit kern.
Was im waßer und hart dabei
Findest, das sei dir alles frei; 170
Was an dem ufer auf drei schritt
Kreucht, weiter soltu greifen nit,
Es sei ein krebs oder sunst ein al,
Iß für ein lamb, so bkumt dirs wol;
Hab reu und leid, beßer dein leben, 175
Stee auf, dir sein dein sünd vergeben!"
Da sprach der fuchs: „Herr wolf, ich bit,
Verschmeht mich armen sünder nit!
Hört mir die beicht, mich reut mein sünd,
Ob ich auch gnad erlangen künt. 180
Ich bin ein großer sünder zwar;
Man kennt mich wol, das ist auch war.
Ich hab mein leben so verzert
Und in gar großem kummer gnert,
In dreien tagen oft kaum ein hun, 185
Ein gans oder sunst ein capun,
Darüber oft mein leben gwagt:
Das sei euch, lieber vatter, klagt."
Da sprach der wolf: „Lieber Reinhart,
Umbsunst ist euch nit grau der bart; 190
Bei mir ichs wol abnemen sol,
Daß einem kranken ist nicht wol.
Wir müßen bkennen, ich und ir,
Wir sind vorwar zwei arme tier.
Daß ich euch solt die speis verbieten, 195
Wißt euch wol selb dafür zu hüten,
Was euch schadt, daß ir das nit eßen,
Und eur gesundheit nit vergeßen.
So tut und folget meiner ler,
Beßert eur leben und tuts nit mer!" 200
Da sprach der esel: „Lieber herr,
Wolt, daß ich auch der sünd los wer.

---

1. 167 der fisch, von den Fischen.

Mein schuld ich euch bekennen muß:
Bit, seid mir gnedig mit der buß.
Ich hab mein zeit in bösen tagen 205
Zubracht, holz, seck und waßer tragen,
Mein leib gefüllt mit bonenstro,
Meins lebens bin nit worden fro.
Einsmals wolt eßen leckerbißen:
Meim treiber warn sein schuh zerrißen, 210
Darin het er frisch heu gestopft,
Hab ich im aus den schuhen geropft,
Welchs mir auch ward gar ser verkert,
Mein haut mit einem knüttel bert.
Dabei könt merken und verstan, 215
Daß nit war allzu wol getan."
„O", sprach der wolf, „du großer sunder,
Daß du noch lebst, das nimt mich wunder!
Ja, sag ich dir, es möcht villeicht,
Du werst gestorben ungebeicht, 220
Damit der absolutz entborn,
So werst mit leib und seel verlorn.
Die sünd hat lang in dir gewült."
Der esel sprach: „Habs wol gefült;
Wird mir jetzt an der seelen baß, 225
Fürwar, hinfurter ichs wol laß."
Er sprach: „Mag dich nit absolviern,
Wil mich den casum laßen lern.
Herr Reinhart, hört, was hie vorhanden,
Den casum hab ich nie verstanden. 230
Des bapsts penitenciarius
Solt hie kaum finden gnugsam buß
Und in der sach gründlich bericht,
Des künt sich gnug verwundern nicht."
Da sprach der fuchs: „Ich hab die schrift 235
Durchgründt, befinde, daß sichs trifft
Beid im drecket und dreckental,
In Clementin und überall:

1. 213 verkeren, übel nehmen. — 221 entborn, mhd. enborn, part. praet. von enberen, verlustig gegangen. — 237 drecket und dreckental, Decret und Decretale. — 238 Clementin, von Clemens V. veranstaltete Sammlung der Decretalen.

Mit iren glosen und den summen
  Hierin zugleich überein kommen, 240
Ein schwer sentenz im übersagen,
  Die er für seine sünd muß tragen.
Was hilfts, daß man die sach verblümt?
  Er ist mit leib und sel vertümt,
Jedoch sein sel durch zeitlich tot 245
  Errettet wird aus hellscher not.
Die recht sagen: wo er bleibt leben,
  Wird ganz und gar dem teufel geben;
Ist beßer, daß er sterb am leib,
  Und daß die sel behalten bleib." 250
Vor in must sich der esel bucken,
  Zerrißen in zu kleinen stucken.
¶ Der Herr spricht: hüt euch vor den leuten,
  Die zu euch kommen in schafsheuten
Und sich ganz schäfisch zu euch stellen, 255
  Als obs freundschaft beweisen wöllen!
Dieselben euch am erst betriegen,
  Mit guten worten stets verliegen,
Wie hie dem esel auch geschehen.
  Dabei zu merken und zu sehen, 260
Was da sei freundschaft in der not.
  Zwen hund sein stet des hasen tot.
Es wird auch hie fein abgemalt,
  Wie der pfaffen beicht sei gestalt:
Wenn einr dem andern tet sein beicht, 265
  So macht ers mit der buß gar leicht,
Einander bald die sünd vergaben,
  Gleich wie die pferd einander schaben,
Strich mit dem fuchsschwanz über her;
  Den armen leien machtens schwer, 270
Mocht leicht; wo einer übertrat,
  So wars ein casus reservat,

---

1. 239 Glose, Glosse; Summe, summa, summarium, kurze Zusammenfassung des Inhalts. — 241 übersagen, über jemand aussprechen. — 244 vertümen, verurtheilen, verdammen, mhd. vertüemen von tuoman, urtheilen. — 258 verliegen, verlügen, verläumden. — 271 mocht leicht, mochte es auch leicht sein; übertreten, ein Versehen begehen, einen Fehltritt thun. — 272 casus reservat, reservatus, der Entscheidung einer höhern geistlichen Behörde vorbehalten.

Ward er nicht in den ban getan,
So must er sich sonst schinden lan
Und tanzen, wie sie im fürpfiffen. 275
Mit dem netz gar gut fisch ergriffen,
Und macht in stets die küchen vol,
Wie wirs jetzt wißen allzu wol.
Und wöllen Gott gar treulich bitten,
Daß er uns fürbaß wöll behüten, 280
Daß sie uns mit irm fischegarn
Fürbaß nit sollen überfarn,
Den wolf und fuchsen nit mer hören,
Daß uns nit wie den esel betören.

Die zweite Fabel.

Vom Fuchs und dem Hanen.

Vom fuchs man oft gesaget mir,
Wie er sei ein gar listig tier
Und pflegt die andern tier betriegen,
Umb eigen nutz in oft fürliegen.
Solchs er am hanen hat ereigt, 5
Wie dise folgend fabel zeigt.
Einsmals, da er het lang geloffen
Und durch vil dicker hecken gschloffen,
Daß im sein bauch war worden ler,
Zohe in eim holen weg daher. 10
Vom dorf nit weit an einem fluß,
Ungeferlich zwen armbrustschüß,
Da saß ein han auf einem baum
Hoch, daß ern kunt absehen kaum,
Mit dreien hübschen feißten hennen, 15
Die sich gemestet in der tennen,
Und saßen hoch auf einer eichen,
Daß sie der fuchs nicht mocht erreichen.
Er dacht: was sol ich immer tun?
Ich iß so gern einst von eim hun! 20

---

2. Auch bei Hans Sachs, doch nicht nach Waldis, G. II, 4, 28b, im Jahr 1558. — 5 ereigen, eräugen, mhd. erougen, sehen lassen, zeigen.

Da het ein baur ein große buchen
Nider gefellt; da gunt er suchen
Und fand ein weißen span vierecket,
Doch ein wenig lenglecht gestrecket,
Nam in ins maul und trollt sich hin 25
Auf künftig beut und guten gwin,
Zohe langsam underm baum daher,
Als ob ers tet on als gefer.
Wie in der han von oben sicht,
Kräet laut, leßt sich erschrecken nicht. 30
Der fuchs legt nider seinen span
Und hebt weislich zu reden an
Und sprach: „Botz, lieber ohm, herr Henning,
Ich het verwett ein alten pfenning,
Daß ich euch hie nit finden solt. 35
Jedoch, wenn ir mich hören wolt,
Wil euch erzelen seltzam gschicht,
Die nit aus meinem ghirn ertichť,
Auch nit aus meinen gedenk besunnen
Oder aus eim toten roskopf gspunnen, 40
Sondern sind uns vom himel geben,
Daß darnach alle tier solln leben;
Ernstlich wils han gehalten Gott
Haben gleich wie die zehen gebot,
Denn es kein lecherliche boßen, 45
Sondern mit solchem ernst beschloßen,
Mit brief und sigel stark befest,
Daß mans wol unumbgstoßen leßt."
Da sprach der han: „Nun sag doch her!"
Er sprach: „Es sind gar gute mer. 50
Und weil ich euch so lang hab kennt,
Stets für mein lieben ohm genennt,
Halt ich, daß ir des wol seit wert,
Für andern tieren zum ersten bschert,
Daß ir solt sein der erste fründ, 55
Dem ich solch heilsam red verkünd."
Er nahet sich zum baume baß
Und setzt sich nider in das gras,

---

2. 39 gedenk, Gedächtniß, Erinnerung. — 40 aus einem toten roskopf gespunnen, durch Beschwörung in Erfahrung gebracht. — 47 befesten, befestigen, fest machen.

Er leckt das maul und ruspert sich
Und sprach: „Herr Henning, hört doch mich, 60
Hört zu mit euren schwestern fleißig.
In diesem jar sieben und dreißig
Hat der bapst in Italia
In der schönen stadt Mantua
Ein gemein concili betracht, 65
Vil herren da zusamen bracht,
Cardinäl, patriarchen, bischof
Versamlet gar an seinen hof,
Dabei auch ander herrn legaten,
Gschickt von weltlichen potentaten 70
Als commissari, oratorn,
Die von der herrn wegen da warn,
Und haben all eintrechtiglich
Beschloßen, das sol ewiglich
Ratum, decretum firmiter 75
Et irrefragabiliter."
Der han sprach: „Herr Reinhart, sagt her,
Was sein die wunderlichen mer,
Da ir so hoch und groß von rümen,
Mit so vil worten schon verblümen? 80
Ir gebt ein guten predicanten,
Ja, für die hüner, gäns und anten,
Ir könt latin und alle sprach,
Muß jederman euch geben nach.
Wer gnug, ir het die sophistri 85
Studiert in der schul zu Pavi;
Das doctorat stünd euch wol an:
Ir seit der schrift ein glerter man."
Er sprach: „Die sach ists gar wol wert,
Daß man mit vilen worten ert. 90
Diß aber habens decerniert,
Mit brief und sigel confirmiert:
Nach dem vor vilen alten zeiten
Kein gewonheit war bei den leuten,
Daß sie pflagen fleisch zu eßen, 95
Und dorft sich des niemand vermeßen,

2. 65 **betrachten**, in Erwägung ziehen, beschließen. — 76 **irrefragabiliter**, ohne Widerspruch.

Biß daß bei Noha nach der sintflut
Von Gott ward angesehn für gut,
Den menschen fleisch erlaubet hat.
Daraus erfolgt großer unrat, 100
Denn davon leid und mort ist kommen;
Vil tier daraus ursach genommen,
Daß sie einander han gefreßen
Und aller zucht und er vergeßen
Und sprachen: ist den menschen frei, 105
Warumb solts uns verbotten sei?
Daraus ist kommen müe und klag.
Nun muß, biß vor dem jüngsten tag,
Und noch in disen letsten tagen,
Die sach gestillt wird und vertragen, 110
All neid und haß auf diser erdn
Bei allen tieren vergeßen werdn;
Drumb hat der bapst on allen hel,
Villeicht aus göttlichem befelh,
Mit weisem rat und klugem sin 115
Endlich die sachen bracht dahin,
Ein jedes tier sich solches maßen,
Das ander ungefreßen laßen.
Laub und gras sollen sie genießen
Und damit iren hunger büßen; 120
Allein der fisch im waßer sei
Menschen und tiern zu eßen frei,
Und sind derhalben frei gegeben.
Denn da all tier verlorn das leben
In der sintflut, wies stet geschrieben, 125
Da sein die fisch lebendig blieben,
Darumb hats Gott also verschafft,
Daß sie auch wurden einst gestraft.
Und ist diß herrlich neu edict
Reichlich begiftet und gespickt, 130
Mit brief und sigel stark muniert,
Mit privilegen hoch geziert,
Mag billich gnennet werden zwar
Das rechte gülden jubeljar.

---

2. 100 unrat, Schaden. — 108 Der Druckfehler „es“ ist in „biß“ geändert. — 110. 111 für „erd“, „werd“, infin., wie „sei“ V. 106, ist „erdn“ und „werdn“ gesetzt. — 127 verschaffen, anordnen.

Ist auch schriftlich in druck gestellt, 135
Darnach ein jedes tier sich helt,
All punct verfaßt in ein receß,
Ward jetzt zu Frankfurt in der meß
Vorn römer gschlagen an die tür;
Da hiengen achtzehn sigel für, 140
Da stunden kammerboten bei.
Des ich ein warhaftig copei,
Wie solchs zugangen und beschehn,
Als hie vor augen ist zu sehn"
(Und zeigt im da den weißen span, 145
Meint, er solt im dran gnügen lan).
„So ists nun allenthalben fried;
Drumb steigt herab und förcht euch nit.
Nim deine schwestern all mit dir:
Dörft euch besorgen nit vor mir. 150
Den brief wölln wir im wirtshaus lesen
Und haben da ein frölich wesen.
Hab hie noch einen gülden rot,
Den mein mutter nit gsehen hot,
Den wölln wir samtlich da verzern 155
Und uns hinfurder freundlich nern.".
Da sprach der han: „Es nimt mich wunder
Solch gschwind verenderung jetzunder,
Die ich jetzt hör aus deiner sag:
Es muß nahe sein dem jüngsten tag. 160
Drumb wil ich glauben deinem wort:
Herr, ich kom jetzund alsofort."
Der fuchs war fro und sprach: „Nun kum!"
Da macht der han den hals so krum
Und strecket weit aus seinen kragen, 165
Sahe hin ins felt. Der fuchs gunt fragen
Und sprach: „Sag an, wonach sichstu?
Kom, ich bleib sonst nicht lenger nu."
Der han sprach: „Wil dirs wol verkunden:
Dort komt ein jäger mit zwen hunden, 170
Den man den brief auch lesen sol,
Sie sein beid frum, ich kenn sie wol,

---

2. 142 ich, zu ergänzen: habe.

Daß sie auch wißen von den sachen
Und gleich mit uns sich frölich machen."
Da fragt der fuchs: „Sein sie noch fer?" 175
„Nein", sprach der han, „sie ziehen daher."
Da sprach der fuchs: „Ich gee davon;
Wiltu folgen, das magstu tun."
Da sprach der han: „Wie so? Ists fried,
So hastu dich zu bsorgen nit." 180
Er sprach: „Ob sies noch nit vernommen,
Ließen mich nit zur antwort kommen
Und mich so eilend überfielen;
Wil lieber des gewißen spielen
Und mich hin durch die hecken drengen: 185
Ein ander mag in zeitung brengen."
¶ Es ist mancher so gar verschlagen,
Meint etwas damit aufzujagen
Und denkt, er sei so klug allein,
So findt er doch zu zeiten ein, 190
Der auch geschickt und gegenklug
Kan trug vergelten mit betrug,
Zu dem man sichs gar nicht versicht,
Wie vom hanen dem fuchs geschicht.
Wer einen schalk mit schalk wil letzen, 195
Der muß ein auf die schiltwacht setzen.

Die dritte Fabel.

Vom hungerigen Wolfe.

Einsmals im herbst es sich begab,
Wie ich durch schrift verstanden hab,
Ein alter wolf lief übers felt
Und, wie er pflag, nach narung stellt.
Er war drei tag also hingangen, 5
Umbsonst gelaufen, nichts gefangen,
Daß er vor hunger schier verschmacht.
In seinem sin also gedacht:
Wer ich doch so wie ander tier,
So wer gar wol zu helfen mir, 10

2. 191 gegenklug, dagegen klug, ebenso klug.

Daß mir schmecket heu, stro und gras,
So stünds umb mich vorwar vil baß,
Denn daß ich so die welt durchlauf.
Ich hab kein gelt, dafür ich kauf;
Nem ichs denn hin on den verlaub, 15
So wird mirs grechnet vor ein raub,
Es sei ein lamb, gans oder hun:
Wie sol ich armer wolf denn tun?
Ich hab kein freund, gunst oder gelt:
Wolt, daß ich schon wer aus der welt. 20
Weiß nicht, wes mich hinfürder halten:
Doch wils den lieben Gott lan walten,
Als mich mein vatter unterricht.
Wie er hat tan, so tu auch ich.
Wils wagen; art schlecht nicht von art: 25
Wem der kopf wird, der scher den bart;
Da mags umbsehn, gee, wie es wöll,
Iß mit, hang mit, bis gut gesell.
Wie ich es findt, so muß herfür,
Und stünd der galg da vor der tür! 30
Lief also bei dem holz dahin
Auf künftig beut und guten gwin.
Da ward er gwar zur selben stund
Vor jener hecken einen hund.
Er dacht: der hund pflegt wol dem fraß 35
Zu folgen, wo er findt ein as.
Der wolf kam neher baß hinzu
Und sahe von fern ein schöne ku
Auf jenseit einer kleinen hecken.
Er dacht: du hast dich gut zu strecken, 40
Uber die streucher da zu springen,
Ob dirs möcht mit der kue gelingen.
Auch ligens da recht auf der erden,
Was kan daraus vil wunders werden?
Er sprang und meint gewonnen haben: 45
Da war ein tiefes loch gegraben,
Da fiel er nein, plumps! überquer
Und sprach: „So faren wir daher.

---

2. 21: wie ich mich verhalten soll.

Sihe da, ich dörft dirs vor wol sagen,
Wer vil wil haben, muß vil wagen." 50
Er sahe sich umb und wider umb:
„Hilf Gott, daß ich hin aushin kum!
Würd mir die freiheit wider geben,
Ich wolt hienehst beßern mein leben
Und zu sanct Frumholt mich geloben. 55
Ach, daß ich wer ein mal dort oben,
Ich wolt mein tag kein kelber beißen,
Kein lemmer oder schaf zerreißen,
Wolt wurzeln graben aus der erden,
Und was mir sonst dabei möcht werden; 60
Fleisch eßen wolt ich gar verschwern
Und mich mein tag des kummers nern,
In ein carthaus mich hin begeben
Und beßern da mein sündlich leben
Mit beten, fasten, wie sie pflegen; 65
Des wolt ich mich auch gar erwegen."
Zuletst, wie er nu sucht umbher,
Fand sich ein loch on als gefer;
Wiewol es im war all zu eng,
Doch strecket er sich in die leng, 70
Biß er hindurch ins raume kam.
Sahe sich weit umb und rief: „Lamb! lamb!
Ach het ich, das ich jetzt möcht eßen,
Wolt wol der geistlichkeit vergeßen.
Der Luther sagt und sein scribenten, 75
Die geistlichkeit sei visipatenten,
Sei gar unnütz und nichtes wert,
Vergebens Gott damit wird geert.
Drumb wil ich hausen immer hin,
Ein wolf bleiben, wie ich jetzt bin." 80
¶ Der wolf tut uns zurkennen geben,
Wies stet umb aller menschen leben.
Ja, die sich halten für die besten,
Werden vor Gott die allerletsten.

---

3. 62 sich des kummers neren, kümmerlich leben. — 71 ins raume, ins Weite, ins Freie. — 76 visipatenten, unnütze Dinge; die Herleitung ist unklar; heute: Visematenten, Spiegelfechtereien. Vgl. Claws Bur, herausgegeben von A. Hoefer, V. 68, 938; Waldis, Verlorener Sohn, von A. Hoefer, S. 220, 221.

Der tot und sünd uns nit ee schrecken, 85
Denn wenn wir in den nöten stecken;
So globen wir, zu werden frum,
Ja, wenn ich von sanct Jacob kum,
Dahin ich nimmer wandern wil!
Also setzen die leut ir ziel 90
Und meinens auch also zu treffen:
Es leßt sich aber Gott nit effen
Mit globen zu vil guten werken,
Damit wir unsern dunkel sterken,
Wiewol der feil in uns so groß, 95
Daß wir nicht ee der sünden los
Werden, die wurzel stets beharrt,
Biß daß mans in die erden scharrt
Und schleht im mit der schaufeln nach.
Dennoch muß man, dieweil wir doch 100
Wandern hie auf schlipfrigen wegen,
Fleißig den alten schalk ausfegen.
Darumb rat ich eim jeden christen,
Der seine sel gedenkt zu fristen,
Heb an zu stund, beßer sein leben, 105
So werden im die sünd vergeben,
Sing nit mit dem rappen: cras! cras!
Sondern noch heut von sünden laß.
Der groß hauf sagt: es kömt noch wol,
Wenn ich dermaleinst sterben sol. 110
Denn tuns der zehen angeloben,
Der sie nit eins zu geben haben.
Solchs ist der welt gemeine wesen,
Wie wir auch von dem teufel lesen:
„Cacodemon egrotabat, 115
Monachus fieri volebat;
Sed tandem cum convaluit,
Mansit ut antea fuit.“

---

3. 107 **cras, cras**, morgen, morgen. — 115 **Cacodemon** ꝛc.: Der Teufel wollte Mönch werden, als er krank war; aber als er endlich wieder gesund wurde, blieb er wie er vorher war. Woher die Verse stammen, kann ich nicht nachweisen.

Die vierte Fabel.

Vom Gardian und einem Lotterbuben.

Zu Friburg, welchs im Brißgau leit,
    Ein schöne stadt, vom Rhein nit weit,
Da saß ein burger, hieß der Strauß.
    Der lud einst geste in sein haus
Vom rat und universitet; 5
    Auch geistlich leut gebeten het,
Johanniter, geistlich tumherrn,
    Augustiner und predigern;
Die franciscan vor andern ert,
    Das macht, daß erst warn reformiert: 10
Pater Beraldus, gardian,
    Derhalb gesetzt ward oben an;
Sein geistlichkeit tet hoch aufbrüsten:
    Macht, daß die leut nit beßer wisten.
Das evangeli da nit war, 15
    Wie es (Gott lob!) jetzt offenbar.
Der wirt die gest da frölich macht,
    Nach eßens spielleut einher bracht;
Da spielt ein jeder, macht das sein.
    Aufs letst kam auch ein freiet nein, 20
Der rümt sich einen buben stolz,
    Macht im vil sprüch aufm lotterholz,
All reimes weis tets einher machen
    Und hielt sich prechtig in den sachen.
Da hub vor alln zu reden an 25
    Oben am tisch der gardian,
Sprach: „Fritz, sag an, wann kumst du her?
    Tregst deinen bengel überzwer.“
Er sprach: „Aus Frankreich, von Paris.“
    Er sprach: „Kumst aus dem paradis, 30

4. Aus mündlicher Erzählung. — 10 reformiert, neu gebildet, die Ordensregel wieder hergestellt, Misbräuche abgestellt rc. — 20 freiet, Freihart, Strolch. — 22 lotterholz, ein Instrument, das die „Lotterbuben“, Gaukler, zu ihren Spielen gebrauchen. Frisch, s. v.; bacillus instructus fascia fluxa remissa, facile amobili. Oberlin, Glossar. 954. Frisch führt aus Kaisersberg, Post, fol. 58, an: „Als die Buben mit dem Lotterholz, da machet einer ein heil end (eine heile, unzerschnittene Schnur) an und wettet mit einem, und wie er wettet, so gewinnt er allwegen, er kann machen, daß es daran bleibt oder herabgeht.“ — 27 wann, wannen, woher. — 28 bengel, Knüttel.

Ei lieber aleph, beth und gimel,
 Ich hör, du bist gewest im himel,
Dort oben bei den engeln gwesen,
 Davon wir so vil wunders lesen.
Eins ich dich jetzund fragen sol, 35
 Das weist on allen zweifel wol,
Als, was daselben ist geschehen.
 Lieber, hast nit daselben gsehen
Dort oben bei den lieben heiligen
 Franciscum, unsern vatter seligen? 40
Sag, welchen chor er innen hat?
 Ich weiß, er ist gar vil bei Gott."
Der freiet merkt sein hönlich fragen,
 Sprach: „Wirdig Pater, wils euch sagen.
Franciscus sitzt zu disen stunden 45
 Neben Gott mit seinen fünf wunden;
Allein sie sein so scheinbar nicht:
 Macht, daß so vil nit ausgericht;
Und mit sanct Peter spielt im bret.
 Vil seltzam ding mich fragen tet." 50
Der gardian sprach: „Woltst doch sagen,
 Was wunderlichs tet er dich fragen?"
Er sprach: „Er fragt mich, ob auch wer
 Von seim orden auf erden mer.
Ich sprach: Heiliger Vatter, ja, 55
 Es seind vil tausent klöster da,
Da ligens haufet ob einander;
 Etlich die ganze welt durch wandern,
Raspeln der leut gelt, gut und hab
 Mit irem sack und bettelstab. 60
Er antwort mir: Das glaub ich nicht,
 Du tust mir denn ein beßern bricht.
Ich sprach: Was ich jetzt sag, ist war,
 Ich hab ir noch in disem jar
Als drei und zwenzig fünfzehnhundert 65
 Ein haufen gsehen, daß michs wundert.

---

4. 31 Der Gardian gebraucht scherzhaft die ersten Buchstaben des hebräischen Alphabets als Anrede an den Strolch, dessen Familiennamen er nicht kennt. — 41 chor, Ordnung, Rangstufe. — 47: in die Augen fallend, von Bedeutung. — 57 ob, dicht bei. — 59 raspeln, wie schrappen, schaben.

Zu Burgis in Hispanien
　　Waren etlich aus Indien,
Aus vilen inseln über mer
　　Und allen landen kummen her, 70
Aus den provinzen überall
　　Zu eim capitel general.
Als sie daselb beschloßen hetten,
　　Vor ein minister kiesen teten
Frater Franciscum Angelis, 75
　　Darumb daß er dem kaiser ist
Bluts halb gewant, beim bapst verschaff
　　Ein gmein edict und peinlich straf
Wider die lutherisch ketzerei.
　　Zu hilf ist im geben dabei 80
Der ablaß und die indulgenz,
　　Daß ers mit kreuz und reverenz
Sol füren wie ein general,
　　Damit er zu eim cardinal
Erwelt als ein höchsten prelaten, 85
　　Wenn er brengt achtzig tausent ducaten,
Gleich wie vor im getan allda
　　Christophorus de Forolivio,
Der cardinal von Ara celi,
　　Der jetzt auch hat gesungen eli, 90
Auf daß der orden einen het,
　　Der iren stand beschutzen tet;
Denn wie mich jetzt die sach ansicht,
　　Wird er aufs schierst auch hingericht.
Als ich das sagt, da ward Franciscus 95
　　Ganz zornig wie ein basiliscus.
Jedoch, da er sich baß bedacht,
　　Sein schaf wider zusamen bracht,
Er schütt den kopf und sprach: Nit weiß,
　　Von zweien dünket mich schier eins: 100
Ich het mich schier zu vil vermeßen,
　　Denn ich so lang bin hie geseßen

---

4. 75 Franciscus Angelis, Franciscus Quinones, Ordensgeneral 1522, Karl's V. Beichtiger, später Cardinal, gest. 1540. — 88 Christophorus de Forolivio, Ordensgeneral, Cardinal tit. von Sancta Maria in Ara celi. — 90 eli, Matth. 27, 46, mein Gott! aus den Kreuzesworten. — 94 aufs schierst, sehr bald; hingerichtet werden, abgethan werden, zu Grunde gehn. — 99 schütten, schütteln.

Im himmel bei dreihundert jar,
Und sags bei meinem eid vorwar,
In all der zeit hab nie vernommen, 105
Daß einer wer gen himmel kommen.
Ich sihe, es hat sich gar verkert,
Tun nicht, wie ich sie hab gelert;
Sie finden nit in meiner regel,
Daß sie solln schieben solche kegel, 110
Nach hohen digniteten trachten,
Mit breiten hohen hüten brachten,
Auf großes gut und geiz gedenken,
So tief in weltlich sachen senken,
Drumb müßens, wie man sagt, bei parn 115
Mit einander zum teufel farn."
Als solchs der gardian da hort,
Er schweig und sprach den tag kein wort.
¶ Damit sein vorwitz trieben ein,
Denn sie allzeit im frummen schein 120
Sich an eußerlich wesen preisen
Und damit vor andern beweisen,
Als hetten sie den besten stant;
Doch ists für Gott nur lauter tant.
Damit die armen leut bedauben, 125
Lestern das Gottswort und den glauben.
Ja, wenn Franciscus als betrieben,
Was sie han selb von im geschrieben,
Also geschehn und alles war,
So darf ichs reden offenbar, 130
Daß er solchs aus vermeßenheit
Oder sonst aus lauter torheit
Getan; das laßen wir geschehen,
Wölln dieweil auf uns selber sehen.
Ein jeder wird nach disem leben 135
Von seinem tun rechenschaft geben,
Von bös und gut, am jüngsten tag;
Darnach ein jeder leben mag.
Es wird auch hiemit angezeigt,
Wie sichs oft ungefer zutregt, 140

---

4. 112 brachten, prachten, prunken.

Daß, wer mit unbescheidenheit
Ein spöttisch fragt aus haß und neit,
Der wird oft einr antwort gwert,
Welch er zu hören nit begert.

Die fünfte Fabel.

Von einem Waltbruder.

Man list, vor dreizehn hundert jaren,
Da die aposteln gstorben waren
Und ire jüngern auch nach in,
Der beste kern war schon dahin
Von den ersten, fürnemsten christen, 5
Bracht der teufel mit seinen listen
Von den heiden groß tyrannei
Und undern christen ketzerei.
Dadurch die christenheit nam ab,
Mancher sich in die wildnus gab, 10
Daraus zuletst einsidel worden,
Gerieten in ein sondern orden,
Wolten Gott dienen in der wildnus,
Aus dem sie machten in ein bildnus;
Wie in ir eigen danken malt, 15
So must er gwinnen ein gestalt.
Daraus entstund gar seltzam wesen,
Wie wir in vitis patrum lesen,
Daß sie vil wunderding betrieben,
Wie in demselben buch beschrieben. 20
Da kam ein junger bruder hin,
Dem auch die welt nach seinem sin,
Wie im gedacht, nit leben wolt,
Und meint, daß ers da finden solt.
Versuchts mit ir ein kleine zeit; 25
Sein anschleg felten im gar weit.
Wie er bei im war eigensinnig,
Deucht in all ding auch widerspinnig,

---

4. 143 gwert werden c. genet., erhalten, empfangen.

5. Agricola 707. Die Geschichte bearbeitete auch Hans Sachs, doch nach einer andern Quelle. G. II, IV, 28 (1557). — 18 Vitae patrum, Lebensbeschreibungen der heiligen Väter, in verschiedenen Sammlungen. — 28 widerspinnig, widerspenstig.

Gefiel im nit der brüder leben,
Gedacht sich auch von in zu geben 30
Und sündert sich von der gemein,
Ziehen in wilden walt allein,
Gedacht: daselb magstu Gott dienen,
Wenn du gescheiden weit von inen.
Er nam mit im ein steinen krug, 35
Darin ein wenig waßers trug,
Das er möcht in der wildnus haben
Und in der hitz sein durst zu laben.
Zohe in der wildnus hin und wider;
Zuletst sahe er ein berg hernider 40
Auf einem platz ein brünlin kalt,
Den umberingt der grüne walt,
Gedacht: in disem tal wils wagen,
Beim brunn dein läger hie anschlagen.
Er bauet an, macht im ein hütten, 45
Ein steinen tisch satzt in die mitten
Recht oben übern selben brunnen,
Von laub macht schatten vor die sunnen.
Von solcher arbeit ward im heiß,
Daß im die müd ausbrach den schweiß; 50
Nam seinen krug, schöpft waßer frisch,
Satzt sich zu trinken bei den tisch.
Der krug fiel umb, das waßer floß,
Unversehens so gar ausgoß.
Er ward zornig und schöpfet wider, 55
Auf den tisch setzt den krug nider;
On all gefer fiel wider umb.
Er flucht: „Daß dichs unglück ankum!
Kanstu nit sten?“ Schöpft und zuletst
Im zorn den krug da nider setzt. 60
Sihe, da fiel er zum dritten mal.
Er sprach: „Ich dirs wol kochen sol!
Du solt mich zwar nit mer bekümmern!“
Warf in im zorn zu kleinen drümmern
Daselb gegen ein großen stein. 65
Bald sprach er: „Jetzt bin ich allein

---

5. 40 hernider, herab von. — 50 die müd, die Müdigkeit, Ermattung; ausbrechen, trans., heraustreiben.

Und kan doch nit mit frieden leben;
　　Hat mir doch niemand ursach geben,
Dennoch hab mich erzörnen laßen,
　　Sihe wol, wenn ich mich selb könt maßen 70
Und wust mich in die welt zu schicken,
　　Dorft ir zwar nit zukern den rücken.
Ich merk wol, wo die sach getan:
　　Den fel ich selb im herzen han;
Wenn ich mich selb nur baß künt zwingen, 75
　　Wurd mir bein leuten baß gelingen.
Ich wil mich nach den leuten halten
　　Und solchs den lieben Gott lan walten."
¶ Aus solchem vorwitz ist es kummen,
　　Daß im ein jeder fürgenummen 80
Ein stant, dadurch die leut zu meiden,
　　Von der gmeinen welt zu scheiden,
Und etwas sonders angericht,
　　Was im sein eigner kopf erdicht.
Der merer teil hat keuschheit globt, 85
　　Und wenig warn damit begabt,
Mit cerimon gestift vil wunder,
　　Damit sich von der welt zu sundern:
Es hat aber die meinung nicht.
　　Nach dem wort Gotts dein leben richt, 90
Halt dich redlich, ner dich im land,
　　Leid mit den deinen er und schand,
Freud, glück, unglück und frölichkeit,
　　Beid guts und bös, was dir Gott geit.
Dein sel hast in den kleidern nicht, 95
　　Sunst wer er leichtlich hingericht.
Wiltu der sünden ursach meiden,
　　So tu dein eigen herz beschneiden;
Werd erst an deinem balken ritter,
　　Darnach zeuh aus deins nehsten splitter. 100
Wenn dir dein herz erst selb tut recht,
　　Bald wirds mit andern leuten schlecht;
Wenn du dein eigen willn erstochen,
　　So hast dich an der welt gerochen.

---

5. 96 hingerichtet werden, wir oben: abgethan, abgelegt werden. — 102 schlecht, schlicht: wird es in Ordnung kommen, wirst du mit andern Leuten gut auskommen.

Die sechste Fabel.

Von einem verwundten Landsknecht.

Zur zeit, da keiser Maximilian
Krieg het mit den venetian,
Oft und an vilen enden siegt,
Im Foriaul vil städt bekriegt
Und gwann daselb viel seiner städt, 5
Das macht, daß er vil landsknecht het,
Darunder manches wildes kind,
Wie man sie da gemeinlich findt.
Da kummen zamen gut gsellen,
Die vatter, mutter nicht hören wöllen. 10
Under den war ein junger knecht;
Hab ich sein nam behalten recht,
So nennt er sich den schwarzen Türk,
Und war geborn von Offenburg,
Gar einen wundernaßen boßen. 15
Derselb ward in eim sturm geschoßen
Und heftig in den tot verwundt,
Lebt nur biß in die dritte stunt.
Wie der sturm ward erobert kaum,
Ward er bracht undern kestenbaum; 20
Bald kam ein pfaff zu im geloffen,
Het noch vom wein nit ausgeschlofen,
Der solt im etwas guts vorsagen,
Het selb sein tag nicht oft gepflagen,
Sprach: „Hans, ich solt dich jetzt wol lern, 25
Ist vil zu spat; denk auf den Herrn!
Denk auf den Herrn; hör, was ich sag:
Denk auf den Herrn an disem tag!
Denk auf den Herrn, das rat ich dir,
Und gib zuletst ein antwort mir.“ 30
Er sprach: „Was wölt ir mich bekern?
Ich weiß zwar keinen andern herrn

6. Nach mündlicher Erzählung. — 4 Foriaul, Forum Julii, Friaul. — 15 naß, trunken; vgl. naßer knabe, Trunkenbold; boße, nds. Bursche, mhd. boz. — 19 der sturm erobert, die Erstürmung gelungen. — 24 gepflagen, gepflogen, in allgemeiner Bedeutung: gethan.

Denn herrn keiser Maximilian:
Was solt ich vor ein herrn sonst han?
Drauf wil ich sterben unverzagt. 35
Habs oft in stürmen, schlachten gwagt,
Und ward kein mal nit feldflüchtig:
Solt ich denn jetzt werden untüchtig?
Wil hie auch wie ein kriegsman sterben."
Da gieng der topf zu kleinen scherben. 40
¶ Bei disem landsknecht wol betracht,
Was ein verrüchten menschen macht.
Wie einr sein ganzes leben fert,
So wird im auch das end beschert.
Man sagt, was ein gut hak wil werden, 45
Das krümt sich zeitlich bei der erden.
Doch sein etlich so übergeben,
Sprechen: „Ist gleich vil, wie wir leben,
Wenn wir uns an dem end bekeren
Und uns dann lan das Gottswort leren, 50
Das eim nur an seim end mag nützen.
Ist gleich wie mit den armbrustschützen:
Leit nit am spannen oder bschicken,
Wenn sie nur recht und wol abdrücken,
Und daß das weiß am zweck werd troffen: 55
So wölln wir auch des besten hoffen."
Und wird Gott selb damit veracht,
Sein wort und ganze schrift verlacht.
Drumb gets zuletst auch, wie es kan,
Wird glont, gleich wie sie garbeit han, 60
Daß auch kein andern herren wißen,
Denn des sich han im leben gflißen;
Denn die weis, darin man betagt,
Verleßt man nit, wie der poet sagt.
Das faß schmeckt nach dem ersten wein. 65
Was in der jugent wird gnomen ein,
Wescht im im alter nit ab der Rhein.

---

6. 47 übergeben, übermüthig, frech. — 53 bschicken, zum Schuß fertig machen. — 61 daß, daß sie. — 63 betagen, alt werden. — 64 der poet, gemeint scheint Horaz, Epp. I, 2, 69, 70:
Quo semel est imbuta recens servabit odorem
Testa diu.

Die siebente Fabel.

Wie ein Baur zur Beicht gieng.

Ein baur beichtet seinem pastor
Und bracht gar grobe stück hervor,
Daß er in nit wolt absolviern,
Wolt sich den bischof lan beleren.
Der baur sprach: „Herr, wolt das nit tun! 5
Habt ir doch dispensation
Auch wol mit euch gebracht von Rom.
Wil euch dafür, wo ich bin fromb,
Jetzt gegen ostern, so wir leben,
Ein halb schock guter oves geben.“ 10
Der pfaff macht sich nicht mer beschwert,
Wust, daß er het ein große herd,
Gedacht: da kriegstu dreißig schafe!
Und meint, er het gar recht antroffen;
Seumt nit, legt im von stunden an 15
Die hand aufs haubt und ließ in gan.
Der baur sendt im bei seinem meier
Am osterabent ein halb schock eier;
Der sprach: „Herr pfarrherr, euch begabt
Mein herr hiemit, wie er euch globt“, 20
Und gieng davon; der pfaff sah saur.
Begegnet im derselbig baur,
Sprach: „Du globtest mir dreißig schaf,
Das ward je nit geredt im schlaf,
Es warn nicht ova, sondern oves: 25
Drumb soltestu dich schemen des.“
Der baur sprach: „Inter ves et va
Non est differentia magna.“
¶ Gleich wie die pfaffen han betrogen,
Die armen bauren ausgesogen, 30
Müßen oft wider halten her,
Begoßen mit irm eigen schmer;
Mit der maß, wie sie ausgemeßen,
Ist ir oft wider nit vergeßen.

7. (Im alten Druck: 9.) — 17 bei seinem meier, durch seinen Hofmeister.

Die achte Fabel.

Von einem Edelman.

Im zwei und siebenzigsten jar,
Da Neuß am Rhein belegert war
Von herzog Carol von Burgund,
Der nach all irm verderben stund,
Erhielts landgrave Herman aus Hessen, 5
Der das mal war in Neuß geseßen,
Wie sich der krieg verlengen tet,
Daß man nit vil mer zeßen het;
Denn, wie man sagt, da man von tregt
All tag und nit wider zulegt, 10
Da wird zuletst der haufen klein.
Nun het der fürst vor sich allein
Ein kue, von der man alle tag
Die milch zur speis zu nemen pflag.
Beim fürsten war ein edelman, 15
Den facht auch not und hunger an;
Der gunt dieselbe kue einst fellen,
Schlachtets und aß mit sein gesellen.
Das blieb nun etlich tag vertust,
Daß es sonst niemand fremdes wust, 20
Jedoch zuletst wards offenbar,
Wo dieselb ku hin komen war.
Als solchs der fürst nun het vernummen,
Den edelman hieß vor sich kummen
Und straft in drumb mit worten hart, 25
Wiewol sunst draus nit böfers wart.
Denn solchs blieb zwar nit unbedacht,
Daß in die not dazu het bracht
Und der hunger, das scharpfe schwert,
Sonst het er nit der ku begert. 30
Und was zwar keine große schand,
Dennoch tets im im herzen ant;
Sprach zum fürsten: „So glob ich heut,
Daß hören all dis edelleut,

---

8. (10.) Wahrscheinlich nach mündlicher Erzählung. — 19 vertust, vertuscht, geheim gehalten. — 27 unbedacht, unberücksichtigt. — 32 ant, weh.

Mein dienst keim fürsten sagen zu, 35
Der nit mer hat denn eine ku."
¶ Damit derselbig edelman
Gar höflich zeigt den kummer an,
Daß bei eim solchen großen herrn
Auch edelleut in notturft wern. 40
Doch solt er han rechnung gemacht
Und all umbstend der not betracht;
Aber auf solchs der bauch nit harret,
Er wil damit sein ungenarret.
Der hunger und die große not 45
Manchen dahin gezwungen hat,
Daß er mit raub den kummer büß:
Der hunger macht rohe bonen süß.

Die neunte Fabel.

Vom Landsknecht und einer Ku.

Es gschah einsmals auf eine zeit,
Zwen fürsten hetten einen streit;
Ein jeder brennt, mordet und raubt:
War frei und den knechten erlaubt.
Ein landsknecht tet fleißig zuschauen 5
Und kam zu einer armen frauen,
Die het nit mer denn eine ku,
Im ganzen hause nichts dazu.
Verbarg sie heimlich in ir kammer
Und schlug fest zu mit einem hammer. 10
Da kam derselbig landsknecht hin
Auf guten berat, beut und gewin,
Begunt mit der frauen zu hausen,
Schlug katzen tot, wolt selber mausen,
Sucht umb zu irm großen verdrieß, 15
Im kurzen kasten lange spieß,

---

9. (12.) Serm. discip. de tempore, 104; Agricola 500, 483. — 13 **hausen**, umgehen, vorwiegend im Bösen, mishandeln. — 16 sprichwörtlich: wo nichts zu finden ist.

Fand nichts, het sich zu lang geseumt,
War vorhin alles aufgereumt.
Zuletst ward er gewar der tür,
Stieß auf, lief nein und zoh herfür 20
Die ku, so er da fand allein,
Triebs hin; die frau lief nach und grein,
Sprach: „Hab nur die und keine mer!
Ich bit dich umb Marien er,
Laß mirs! ich weiß sonst nicht, wovon 25
Hinfürter sol mein futrung hon."
Er sprach: „Gee heim! es ist umbsust,
Daß du dich jetzt bemüen tust;
Drumb spar den weg und laß dein wandern.
Laß ichs dir, so nimts doch ein ander." 30
Begab sich, daß derselbig gsell
Gschlagen ward und kam in die hell,
Ins teufels kuchen heiße glut:
Da gschahe im, wie man solchen tut.
Ein junger teufel ward losiert 35
Zu im, daß er im mores lert;
Der blies im zu und macht im heiß.
Der landsknecht sprach: „Zwar ichs nit weiß,
Was ich dir vor den andern tan,
Die mich allsam mit frieden lan, 40
Und du so bist auf mich gericht."
Der teufel sprach: „Ei denkstu nicht,
Da du zur armen frauen kamst
Und die einige ku ir namst,
Ein ander nems, wenn ichs nit nem? 45
Also hie auch ein ander kem,
Wenn ichs nit wer, der dir zublies,
Ins teufels nam willkommen hieß."
¶ Wer sein nehsten on schuld beschedigt,
Und doch entschuldigt und verthedigt, 50
Mag man mit antwort weisen ab,
Wie der teufel dem landsknecht gab.

9. 20 stieß, stieß sie. — 48 ins teufels. Die Drucke haben als Fehler: „des" Teufels.

Die zehnte Fabel.

Vom Schiffman und einem Diebe.

Einsmals da ich zu Lübeck war,
 Gdacht nach Riga mit meiner war
Zur seewarts auf eim schiff zu farn,
 Auf daß ich möcht damit ersparn
Zu land den langen bösen weg,[1] 5
 Der mich oft gmacht hat faul und treg,
Bedinget mich auf ein cravel.
 Daselben kamen unser vil
Zusamen, mancher mutter kind,
 Wie mans denn da gemeinlich findt, 10
Als man im gmeinen sprichwort redt:
 Die schiffleut fürn dieb in die städt
Und manchen frummen man zu haus;
 Der henker fürt sie wider draus.
Wir furen hin im selben schif, 15
 Biß an den zehnden tag herlief,
Ein großer sturm hub sich bei Gotland
 Und nam auch plützlich überhand
Und dreuet uns so mechtig ser:
 Wurfen vil güter naus ins mer. 20
Zuletzt wolts beßer werden nit,
 Der schiffer blies ins sibilit,
Sprach: „Fründ, all die mit mir sein hie,
 Ein jeder fall auf seine knie
Und ruf zu Gott in seim gebet, 25
 Daß er uns aus der not errett.“
Da kam uns all groß schrecken an,
 Wie ein jeder abnemen kan;
Wir waren allesam erlegen,
 Hetten des lebens uns erwegen. 30
Da macht die angst und große forcht,
 Daß jederman dem schiffhern horcht;

---

10. (13.) Eigenes Erlebniß, später in Joachim Camerarii Fabul. Aesopicae (Lipsiae MD.LXX), Nr. 328: Tempestas in mari (schon 1564 gedruckt). — 7 sich bedingen, sich einmiethen. — 22 sibilit, Bootsmannspfeife. — 32 horchen, gehorchen, auf etwas hören.

Er tröst das volk und gieng umbher:
　　Da fand er ein on als gefer,
Ein jungen übergeben gsellen; 35
　　Der tet sich zwar nit traurig stellen,
Er het ein kandel für und trank,
　　War frölich, bei im selber sang.
Sobald der schiffherr sein ward innen,
　　Gedacht, er wer nit wol bei sinnen, 40
Fragt in, sprach: „Was bist vor ein han?
　　Lest dir diß nit zu herzen gan,
Und sihst vor augen hie den tot?"
　　Er sprach: „Es hat mit mir kein not!
Wenn gleich das schiff zu grund wurd sinken, 45
　　So werd ich dennoch nicht ertrinken.
Denn ich zu hangen bin geborn,
　　Im waßer werd ich nit verlorn,
Es gieng denn übern galgen hoch:
　　Derhalben frag ich hie nit nach. 50
Ich hab mich all mein tag ernert
　　Der dieberei, nit anderst glert,
Und hab mein curs also gericht:
　　Wer hangen sol, ertrinket nicht."
¶ Die gselln, die so irn datum setzen 55
　　Und all morgen ir meßer wetzen,
Damit sie zwiefach riemen schneiden,
　　Ob sie denn auch am galgen leiden,
Des sol man kein mitleiden hon,
　　Solch arbeit fordert solchen lon; 60
Auf solcher kirchweih, solchem gottshaus
　　Teilt man kein andern ablaß aus.

---

10. 55 sein datum und wesen setzen, richten, sprichwörtliche Redensart: zum Zweck, zur Lebensaufgabe machen. Vgl. Frisch, Wörterbuch S. 186.

Die elfte Fabel.

Vom Schultheiß und seinem Pfarrherrn.

Der schultheiß von der Lichtenau
Het selb daheim ein schöne frau;
Dennoch seins nachbarn weib begert.
Wiewol er des nit ward gewert,
Doch rauet in die sünd im herzen. 5
Zur zeit, da man zur oster kerzen
Zurichtet und das wachs einweicht,
Da gieng der gut man auch zur beicht
Zu seim pfarrherrn, Niklaus vom Sturm,
Sprach: „Herr, auf gnad ich zu euch kum, 10
Mein sünd zu beichten und zu büßen,
Zu frieden stellen mein gewißen."
Wie er nun beichtet, was er wust,
Sprach zuletst: „Auch hat mich gelüst
Meins nehsten weib, wiewol die tat 15
Nit mit dem werk erzeiget hat."
Der pfarrherr sprach: „Mein lieber son,
Mit allen sünden wer gut ton;
Daß du aber deins nehsten weib
Berauben woltest seinem leib, 20
Wird gleich so hoch vor Gott geacht,
Als hettests mit der tat vollbracht,
Und ist ein casus reservat
Und nicht in meiner potestat.
Gen Heilsperg must zum bischof ziehen, 25
Der wird auf disen sambstag weihen:
Da wirst von im wol absolviert
Und leichtlich mit dir dispensiert."
Er sprach: „Herr pfarrherr, lieber herr,
Dahin zu ziehen wurd mir schwer, 30
Dazu ein großes auffsehn machen;
Man sprech: was mag der han vor sachen,
Daß er jetzt hin gen Heilsperg lauft?
Wer weiß, leicht aus dem bann sich kauft.

---

11. (14.) Nach mündlicher Erzählung. — 7 einweicht, einweiht. — 25 Ausgabe II hat: Heidlberg. — 28 mit dir dispensieren, dir Dispens ertheilen. — 32 sprech, spräche.

Wenn ir mich könten absolviern, 35
  Ich wolt mich gerne laßen lern."
Der pfarrherr sprach: „Ein frommer hirt
  Sol seine schäflin, die geirrt,
An iren brechen treulich heilen
  Und alles gutes mit in teilen. 40
So ir euch schicken in die sachen,
  Wöllen wir sehen, wie wirs machen.
Als ich letsten zu Rome war,
  Erlangt beim penitentiar,
Daß ich ein guten freund von sünden 45
  In solchem casu möcht entbinden.
Wiewol michs auch hat gelt gekost,
  So weiß ich wol, daß irs nit loßt,
Werd mich desselben wol ergetzen.
  So wil dafür zur buß euch setzen, 50
Drauf euch los von den sünden sag.
  Nachdem morgen ists palmetag,
Muß ich den priestern tun ein eßen,
  Welch die fasten han beicht geseßen,
Daß wie bißher hinfort auch noch 55
  Das beste tuen die karwoch;
Dazu brengt mir ein karpfen groß
  Und seid damit von sünden los.
Felt euch ein großer, nemt zwen kleinen,
  Doch mittelmeßig, ich nems vor einen." 60
Der schultheiß gieng zun selben stunden,
  Kauft ein karpfen von siben pfunden,
Nam in heimlich in seinen gern,
  Gieng in die kirche zum pfarrherrn,
Sprach: „Herr pastor, hie hab ich, das 65
  Ich euch gelobt, ir wißt wol was."
Er bsahe in und sprach: „Tragt in hin
  Und brengt in meiner kellerin,
Daß in so lang in brunnen setz
  Und morgen drauf ir meßer wetz." 70
Wie der schultheiß des pfarrherrn wort
  Nit wol verstan oder unrecht ghort,

---

11. 48 loßt, laßt, unterlaßt. — 49 mich desselben ergetzen, es mir lohnen. — 55 daß, daß sie, die Priester.

Bracht den fisch heim zu seim gesind,
Lebt wol davon mit weib und kind.
Des sonntags lud der pfarrherr gest 75
Und tet in, wie er mocht, das best,
Verließ sich auf denselben karpfen
Und tet darauf sein meßer scharpfen
Und meint, er solt kommen zu tisch;
Da must er eßen kleine fisch. 80
Darnach kam er zum schultheiß wider
Und sprach: „Du bist vorwar nit bider!
Ich het mich nach deim wort gericht
Zum karpfen groß und kriegt in nit.“
Der schultheiß sprach: „Ei, lieber herr, 85
Das glaub ich warlich nimmermer!
Ich halts dafür, daß ir eurn lust
An dem karpfen habt wol gebußt:
Ist doch die bgirde und der will
Gleich wie das werk und gilt so vil, 90
Wie ir mich selb berichtet habt;
Drumb nemt den willen vor die tat.“
¶ Die pfaffen oft umb geldes willen,
Daß sie irn wanst nur mögen füllen,
In vilen sachen dispensieren, 95
Darunder sie die leut verfüren,
Und sein dabei nit ingedenk,
Daß Gott vor sünd nimt kein geschenk.
Dasselb verstund der schultheiß baß,
Drumb er den karpfen selber aß. 100

Die zwölfte Fabel.

Vom Cardinal und einem Dorfpfaffen.

Campegius, der cardinal,
Der bei uns teutschen überall
Zu disen zeiten ist bekant,
Das macht, daß er so oft gesant

12. (17.) Mündlich (Campeggi). — 1 Lorenzo Campeggi, Cardinal, gest. 1539. Vgl. die Einleitung.

Vom bapst in vilen legation, 5
  Die er an keiser und fürsten tan:
Zu Nürmberg ich einst vor im stunt
  Samt andern, da man handlen gunt
Von einer reformation
  Der kirchen und religion. 10
Einer hub an on als gefer
  Und sagt, wie daß vil beßer wer,
Daß die pfaffen eefrauen hetten,
  So würd vil ergernus vermitten;
Zohe an vil umbstend und ursachen, 15
  Davon der cardinal ward lachen.
(Denn man die Walhen gmeinlich findt,
  Daß sie allsam also gesint,
Der edlen teutschen mannlich tat
  Belachen und irn guten rat 20
Und schelten uns vor ebriaken:
  Wiewol wir in jetzt recht die jacken
Mit Gottes wort gar weidlich sticken,
  Damit den braten also spicken,
Daß sie das maul verbrennen dran 25
  Und gnug daran zu kauen han.)
Hub zu erzelen an ein boßen,
  Den ich unangzeigt nicht kan laßen,
Und sprach: „Es ist jetzt zehen jar,
  Vom bapst ich abgefertigt war 30
An keiser Maximilian,
  Der das mal het ausschreiben lan
Fürsten und stend auf ein reichstag
  Gen Augspurg, da der keiser lag.
Da ward ich ausgehalten frei 35
  Zu sanct Ulrich in der aptei.
Auf einen abent ich spaziert,
  In dem garten mich recreirt
Mit dem canzler doctor Waldkirch;
  Der het keiserlich werb an mich. 40

---

12. 14 vermitten, vermieden, mhd. miten, part. praet. zu miden. — 17 Walhen, Welsche, Italiener. — 21 ebriaken, ebriaci, Trunkenbolde. — 35 aushalten, beherbergen, bewirthen. — 36 Abtei zu St. Ulrich und Afra. — 40 werb, Auftrag.

Ein alter dorfpfaff ongefer
Kam gegen mir gegangen her
Gezogen wie ein grober baur,
Sahe ganz unlüstig und gar saur;
Neigt sich und bot mir reverenz: 45
Ich stund und gab im audienz.
Er tet sich ganz erbermlich stellen,
Gar kleglich hub an zu verzelen
Und sprach: «Ich bin nun wol betagt
Und hab daheim ein arme magt, 50
Die mir von jar zu jar hat bracht
Ungeferlich ein kind oder acht.
Die wachsen auf und werden groß:
Nun bin ich leider vil zu bloß,
Daß ich sie all versorgen solt. 55
Wiewol ich etlich gerne wolt
In städten laßen handwerk lern,
So find ich, daß mans nit hat gern,
Wirft in vor irregularitet.
Derhalb eur gnad zu bitten het, 60
Ir woltet mir so gnedig fallen
Und vor dieselben kinder allen
Ein eebrief geben, des sie dorfen,
Auf daß hinfürder nicht verworfen
Und von den leuten unveracht, 65
Wenns von eur gnad sein eelich gmacht.»
Ich sprach: Wie, hast dich so geziert,
Ein ergerlichen wandel gfürt,
Damit zubracht dein ganzes leben,
Den leuten bös exempel geben? 70
Der pfaff sprach: «Herr, es ist versehen,
Es sol fürbaß nit mer geschehen!»
Ich sprach: So tu von dir das weib
Und solch leben vor sünde schreib.
Da sprach der pfaff: «Ich bin nun alt, 75
Und sie anderst niern umb halt,
Denn daß sie mein im alter pflege
Mit kochen und die kinder hege.»

---

12. 54 bloß, arm, bedürftig. — 59 irregularitet, unrechtmäßige Geburt. — 76 anderst niern umb, um nichts anderes.

Ich rief meim secretari her,
  Daß ers macht nach des pfaffen ger: 80
Dem solt er sagen seinen sin.
  Sie giengen mit einander hin.
Wir setzten uns ein weile nider;
  Nit lang da kam der dorfpfaff wider,
Als wir ein kleine weil geseßen, 85
  Und sprach, er het noch eins vergeßen.
«Obs kem in zukünftigen tagen,
  Daß sie wurd noch mer kinder tragen,
Es weren meidlin oder knaben,
  Wolts gern auch mit verzeichnet haben, 90
Daß irs in brief wolt mit einschließen,
  Daß sie der freiheit auch genießen.»
Da ich ein solchen einfalt sach,
  Gab ichs auch seiner torheit nach.
Es mocht helfen vil oder wenig, 95
  Ich ward damit des pfaffen anig."
¶ Bei disem gschicht ist wol zu hören,
  Was sie mit irem dispensieren
Und ablaß haben ausgericht:
  Nur sünd und schand! ja, beßers nicht! 100
Welch die göttliche ee verbieten,
  Mit schwert und feur dawider wüten;
Daß aber als in hurerei
  Lebt unverschamt, dasselb ist frei,
Und tut sein lachen jederman 105
  Als erbarlich und wol getan.
Wunder, daß Gott erdulden mag!
  Drumb wirds in auch am jüngsten tag
Ja mit dem hellschen feur gelont,
  Mit keinr barmherzigkeit verschont. 110
Sodoma wirds treglicher sein
  Denn den, die underm frummen schein
Treiben all sünd und büberei:
  Des versehe sich ein jeder frei.

---

12. 96 **anig**, onig, wie: los. — 111 **treglicher**, erträglicher. — 114 **frei**, sicher, gewiß.

Die dreizehnte Fabel.

Vom Münch und einem Wirt.

Ein andern schwank dasselbig mal
　Verzelt derselbig cardinal;
Sagt, wie daß einst ein observant
　Zohe mit seim gsellen über land,
Nach mittag in ein wirtshaus kert 5
　Und bat durch Gott denselben wirt,
Dazu umb sanct Franciscus willen,
　Ein heilig werk an in zerfüllen
Und sie denselben tag und nacht
　Beherbergen. Der wirt sich bdacht 10
Und sprach: „Sag mir, wie komt es doch?
　Ir seit stark, jung all beide noch;
Wenn ir sonst nit het zu verzern,
　Künt ir euch wol eur hend ernern,
Und nit also die welt durchziehen, 15
　In müßiggang die arbeit fliehen
Und ander leut also beschweren."
　Da sprach der mönch: „Wolt ir mich hören!
Daß wir der almosen geleben,
　Eßen, was fromme leut uns geben, 20
Komt keiner andern ursach her,
　Denn daß wir des herrn Christi ler
Nachfolgen, wie die aposteln teten,
　Die auf erden nichts eigens heten,
Und samlen keine schätz auf erd; 25
　Haben noch gelt noch geldes wert,
Laßen uns stets an dem genügen,
　Was uns heute Gott tut zufügen;
Denken nit, was wir sollen morgen
　Eßen, laßen wir Gott vor sorgen; 30
Gedenken, daß der morgend tag
　Auch vor sich selber sorgen mag;
Denn unser tun ist anderst nicht
　Denn auf das evangeli gericht."

---

13. (18.) Mündlich (Campeggi). — 3 observant, Franciscaner von der alten Regel.

Da tet sich ir der wirt erbarmen, 35
Gedacht: das sein recht willig armen,
Wie er an alln irn berden sach.
Fürts mit im in ein schön gemach,
Versorgts mit aller notturft wol,
Forderts darnach zum abendmal. 40
Da het er sonst noch ander gest;
Drumb ließ kochen das allerbest
Von wildprät, groß und kleine fisch.
Aufs letste bracht man auch zu tisch
Etlich hüner, waren gebraten. 45
Die beiden mönch zusamen taten,
Gunten zwei hüner und vier wecken
Zusamen in den sack zu stecken.
Hetten ein fläschen, war nicht groß,
Gieng nur drein bei dritthalber moß, 50
Namen die kandel, füllten hnein,
Wie sie da stund, vom besten wein.
Das sahe der wirt und sprach zu in:
„Ei, herr, wo wolt ir damit hin?"
Er sprach: „Ich muß mich jetzt versorgen, 55
Wer weiß, ich find villeicht auch morgen
Kein wirt, der mir so wol geb zeßen."
Da sprach der wirt: „Habt ir vergeßen,
Daß ir nit solt auf morn gedenken?"
Er sprach: „Das tut mein glübd nit krenken. 60
Hiemit werd wir der last enthaben,
Daß nit dafür zu sorgen haben:
Darumb uns diß jetzt eben kümt
Und uns die morgend sorg benimt."
¶ Hie siht man, wie der geistlich stant 65
Die göttlich schrift helt vor ein tant,
Wenden dieselb nur für zum schein
Und muß ir sündendeckel sein,
Und lenkens all auf ire sachen
Und ir ein wächsen nasen machen. 70
Als, was in dient, vor sich ausklauben,
Damit sie der welt güter rauben;

---

13. 36 willig, bescheiden.

Welchs stück in aber nicht ist mit,
Da tuns gerad, als sehens nit,
Und laufen drüber unverholen, 75
Wie der han überd heißen kolen,
Und machen uns ein spiegelfechten.
Wenn aber Christus komt, zur rechten,
Die böck wil scheiden von den schafen,
So btreugt sie denn ir eigen hoffen, 80
Müßens sich von im richten lan,
Des wort sie hie verspottet han.

Die vierzehnte Fabel.

Vom Schultheiß und seinem Weibe.

Dem schultheiß von der Damerau
Gestorben war sein erste frau,
Dran im so leid geschehen war,
Daß er traurt biß ins dritte jar.
Zuletst wolts doch nit anderst sein, 5
Er must wider in eestand nein.
Bei im ein reicher krüger saß,
Der hieß Heinrich vom langen Gras,
Der het ein tochter umb die moß
Von zwenzig jarn, war eben groß, 10
Ein dicke protzel, stark und jung,
Verstünd sich auf ein guten trunk,
Sprach stets: „Mir zu wie einem Sachsen!"
Dabei sie so war aufgewachsen,
Von irer mutter so erzogen. 15
Damit der gut man ward betrogen;
Denn er hielts nüchtern, züchtig, frum.
Biß schier ein halbes jar kam umb,
Sie war unendlich und untüchtig,
Stund nit wie vor im haus aufrichtig, 20

---

13. 73 in, im alten Druck Druckfehler: „mir".
14. Mündlich. — 9 um die moß, maß, ungefähr, etwa. — 19 unendlich, wie oben: konnte mit nichts zu Ende kommen, fertig werden. — 20 aufrichtig, aufrecht.

Von aller arbeit stetes schault,
  Des morgens lang im bette fault.
Wenn der man seim gewerb nachtracht,
  In dem die frau sich fürher macht
Und kropfet sich mit eßen wol, 25
  Soff sich mit irer mutter vol
Und lebt den ganzen tag im saus.
  Des abents kam der man zu haus,
Fands ligen auf dem bett so weich:
  Vor großer krankheit war sie bleich 30
Wie ein baur, der vier schock vertrunken;
  Denn tet sie kreisten, krüchzen, krunken.
Dasselb der man kunt lang nit merken,
  Er tets mit gutem gwürze sterken.
(Külewaßer gesund wer gwesen, 35
  Ich mein ein stiel aus einem besen.)
Nach irer mutter senden tet:
  Dieselb den guten man beredt,
Daß er ir aller rede glaubt.
  Damit der frauen ward erlaubt, 40
Daß sies zuletst auch übermacht.
  Der man da bei im selber dacht:
Wie erfar ich von disen sachen,
  Was in meinem abwesen machen?
Er sprach zum weib: „Morgen muß ich 45
  Nein gen Könsperg begeben mich.
Daheim dieweil das beste tu,
  In allen dingen sihe wol zu!“
Des morgens nam sein reise für,
  Verbarg sich heimlich hinder tür. 50
Sie meint, der man wer nu hinweg,
  Stund auf vom bet und war nit treg,
Schneit von dem speck wol zehen krapf
  Und schlug zwölf eier in ein napf,
Setzt sich auf einen leren scheffel, 55
  Zertriebs mit einem hölzern leffel,

---

14. 21 schaulen, schulen, mhd. schûlen, sich verborgen halten, um nicht zu arbeiten, schulen gehen. — 22 faulen, wie faulenzen. — 24 fürher, hervor. — 31 schock, Groschen, 60 auf eine Mark. — 53 schneit, schnitt; krapf, Schnitt, Scheibe.

Setzts nider, lief in garten naus,
Denn er war nahet hinderm haus;
Da wolts holen zwiblen und lauch.
Der man fur zu und schlug da auch 60
Zwölf eier in dieselbe schüßel
Und sprach: „Schlehst das noch heut in rüßel,
So wil ichs auf mein eid wol sagen,
Die katz nimt dir heut nit den magen.“
Damit gieng wider an sein ort. 65
Die frau kam wider alsofort,
Den speck mit buttern wol durchkreischt,
Darnach die eier drunder meischt
In einer breiten eisern pfannen.
Da nams ein große hölzern kannen 70
Wol von sechs stäufen oder mer;
Im keller het sie danzker bier,'
Lief nab und zapft die kanne vol.
Sie sprach: „Ist gut und schmecket wol!“
Ein kleinen tisch begunt sie decken, 75
Darauf legt sie zwen schillingswecken.
Wie nun der pfannkuch war bereit,
Mit ingwer dick denselben bstreut
Und aß in mer denn halber auf
Und sprach: „Ein guter trunk hört drauf!“ 80
Hub auf dieselbig holzen kann,
Trank nein wol bei einr halben spann.
Darnach des eßens wider pflag,
Biß sie zu letsten schier erlag,
Und sprach: „Es wil nit wol hinein, 85
Was mag mir doch geschehen sein?
Krank bin ich, oder werd es bald;
Der magen muß mir sein verkalt,
Oder bin sonst im leib verstopft;
Umbsonst mirs herz so ser nicht klopft. 90
Zwölf eier warn mein teglich moß,
Jetzt dunkens mich ein wenig zgroß.
Sein enteneier drunder gwesen?
Wer weiß? ich hab sie nit erlesen.“

14. 67 kreischen, braun braten, von dem kreischenden Geräusch dabei. — 68 meischen, veraltet für mischen, vgl. maischen. — 71 stauf, Stove, Stübchen.

Sie rief der diern, die war im garten; 95
Die pflag sonst stets auf sie zu warten,
Und sprach: „Lauf bald zur mutter numb!
Sag, daß ein wenig zu mir kum.
Weiß nit, wie mir jetzt ist geschehen:
Man kan nit all zu wol zusehen.“ 100
E denn die diern nun umbhin kam,
Der man ein großen knüttel nam,
Sprach: „Wil dir wol den seich beschauen,
Ob dir sei wie den kranken frauen;
Felt dirs im magen oder därmen, 105
Wil dirs bei kaltem holz wol wermen;
Ja, hastu sonst kein andern feil,
So wil ich dirs wol machen heil!“
Er schlug sie lang und trats mit füßen:
„So muß man dir die krankheit büßen, 110
Aus deiner haut den faulenz treiben,
Mit ungebrennter äschen reiben.“
Sie sprach: „Verzeih mirs, lieber man,
Habs aus keim bösen vorsatz tan;
Mein mutter hat mich underweist 115
Also, daran hab mich gepreist.
Het sie das grob baß weg geschliffen,
So het ich jetzt auch kleiner gpfiffen.“
¶ Ein jeder sol sein kinder ziehen
Zum besten, daß die laster fliehen, 120
Und in der jugent dahin denen,
Daß zu dem guten sich gewenen.
Man sagt: gleich wie die alten sungen,
Der maßen lernten auch die jungen.
Saufen und freßen ist schand und sünd, 125
Und sonderlich, wo man solchs findt
Bei alten oder jungen weiben.
Davon ich wol ein buch wolt schreiben;
Wenn ich all, was ich weiß, wolt sagen,
Künts nit enden in dreien tagen. 130
Ein trunken weib, das lebt im fraß,
Ist gleich so freundlich wie ein as,

---

14. 103 seich, Harn. — 116 sich preisen, hier in der Bedeutung: sich gewöhnen. — 121 denen, ziehen, erziehen.

Das daußen ligt auf faulem mist:
Solch freud wie bei demselben ist,
So ist bei den auch zu verhoffen, 135
Die sich nit e wölln legen schlofen,
Sie haben sich erst voll gefüllt.
Gut wers, wenns damit wern gestillt!
Denn hebens oft ein metten an,
Die hat neun lange lection, 140
Die laudes mit einr litanei
Die wert ein stund, zwo oder drei
Mit einem langen miserere.
Selig, der sich nit dran tut kere.
Der solche predigt leiden kan, 145
Ist wie sanct Job ein düldig man.
Die preuschen frauen sein damit
Ins gmein begabt, wiewol ich nit
Geredt wil haben von den frommen,
Die solln in disem reim nit kommen; 150
Sondern von denen, die so tun,
Wie wir zu reden gfangen an,
Und die das bier oder den wein
Laßen irn Gott und wolfart sein.
Von den wil ich hie angezeigt 155
Haben, daß sie allzeit geneigt
Zum saufen und zum müßig gan,
Des ich zum teil erfaren han,
Daß, der daselben ein weib nimt
Und eine solche überkümt, 160
Die das stark dantzker bier nit mag,
Der trifft ein guten heiratstag.

---

14. 147 preuschen, preußischen. Vgl. die Einleitung.

Die funfzehnte Fabel.

Vom Juden und einem Truckseßen.

Lang het ein jüd gemert sein schatz
Mit wucher, sucht, geiz und auffsatz
Und vile jar zusamen gschlagen,
Wie denn die reichen jüden pflegen.
Wolt sich damit von dannen heben 5
Und in ein ander land begeben;
Drumb bat den könig auf ein zeit
Desselben lands umb sicher gleit,
Daß er im gunt ein sichern zug
On all beschwer und ungefug; 10
Drumb er in erlich tet beschenken.
Dadurch ließ sich zu gnaden lenken,
Sein truckseß hieß er sich bereiten,
Daß er den jüden solt geleiten.
Der rüstet sich, ritt mit im hin; 15
Der truckseß dacht in seinem sin:
Disen zug wißen wenig leut,
Möchtest erlangen dise beut.
In disem wald wil ich es wagen,
Den jüden würgen; wer wils sagen? 20
Als sie nun kamen vor den walt,
Da merkt der jüd an seiner gstalt,
Daß er nit gutes het im sin,
Und sprach zum truckseß: „Reit vorhin!"
Sie zohen baß in walt hinein. 25
Er sprach zum juden: „Hie muß sein!"
Schlug in darnider, sprach: „Leg ab
Dein silber, golt und all dein hab!
Du wirst von mir jetzt hingericht:
Es ist hie niemand, der es sicht." 30
Er sprach: „Laß mich doch unerstochen!
Denk, daß kein mort bleibt ungerochen
Von Gott und ungestraft gar selten:
Der krammetvogel wird es melden!"

---

15. (20.) Nächste Quelle unbekannt. Boner 61. — 2 sucht, Gier, Habsucht; auffatz, Uebervortheilung.

(Den er im zeigt an jener hecken) 35
Und sprach: „Der wird den mort entdecken!“
Dem truckseß war die red vor mer;
Er schlug den jüden nach der schwer,
Nam das silber und güldne pfand;
Den toten leib begrub in sand. 40
Er macht sich auf und zohe von dar.
Die zeit verlief ins ander jar,
Begieng der könig seinen jartag,
Daselb man im vil freuden pflag.
Wie er nun war zu tisch geseßen, 45
Der truckseß trug im vor das eßen,
Darunter bracht on als gefer
Ein eßen krammetvögel her.
Bald er sie sahe, gedacht der red
Des juden, herzlich lachen tet. 50
Der könig fragt in, was er macht,
Daß er so von im selber lacht.
Er schwieg; bald gunt sein herz zu zagen.
Der könig tet in aber fragen
Und wolt je wißen, was es wer. 55
Zuletzt gezwungen sagt ers her.
Bald ward er vor gericht gestellt
Und im zum tod ein urteil gfellt.
¶ Die Gottes gbot uns ernstlich leren,
Wir solln kein fremdes gut begeren, 6)
Jeder sol sich seinr arbeit neren,
Nit auf eins andern seckel zeren.
Auch ist von Gott gar hoch verboten,
Daß wir kein menschen sollen toten.
Wer menschen blut vergeußt auf erden, 65
Des blut sol auch vergoßen werden.
Denn Gott hats selb also verschafft,
Kein mort sol bleiben ungestraft.
Ein schön exempel han wir des
Im poeten Euripides, 70
In der tragedi Hecuba
Vom edlen könig Priamo,

---

15. 37: sah die Rede für eine Mär, leeres Geschwätz, an. — 52 von im selber, ohne äußere Veranlassung.

Und sagt: Als Troia blegert war
Von den greken wol zehen jar,
Schickt sein jüngsten son Polydorum 75
Von dann, daß er auch nit kem umb.
Mit vil silber und gold beladen,
Geleiten ließ, daß er on schaden
Schiffet zum Polymestor da,
Der ein fürst war in Thracia, 80
Daß er bei dem als bei eim fründ
Erhalten wurd, obs reich entstünd;
Daß er denn wurd den tag erleben,
Als ein erb möcht das reich erheben.
In dem ward Troia gar verstört 85
Und all die besten leut ermört,
All die vom königlichen stam.
Da Polymestor das vernam,
Den knaben er vom leben bracht,
Daß er den schatz behalten mocht, 90
Und warf den toten leib ins mer.
Mittler zeit kam der greken her
Mit iren schiffen an den fart,
Legerten sich am selben ort.
Brachten gefangen mit sich hin 95
Hecuba, die edle königin,
Mit irer tochter Polyxena.
Dieselbe sie opferten da
Auf des fürsten Achillis grab.
Darnach irn toten leib man gab 100
Der mutter, auf daß er mocht werden
Erlich bestattet zu der erden.
Die mutter da mit großem leit
Zum bgrebnus alle ding bereit,
Schickt hin nach waßer an den strand. 105
Die magt ein toten leichnam fand,
Der königin denselben bracht.
Sie kennt in wol; gar bald gedacht:
Wie, ist ermort mein lieber son?
Das hat der Polymestor tan; 110

---

15. 82 **entstehen**, herrenlos werden. — 93 **fart**, Anfahrt, Landungsplatz, vielleicht ist des folgenden Reimes wegen „port“ zu lesen.

Als er gehört, daß wir erlegen,
Hat er sich auch der schand erwegen,
Umbs gelts willen mein son erstochen;
Den mort laß ich nit ungerochen!
Erdacht ein list und schicket bald 115
Zum Polymestor solcher gstalt:
Sie wer zu Troia gfangen gnommen,
Drumb solt er eilend zu ir kommen.
Ee wenn sie wider must zu schiff,
Wolt sie im zeigen einen griff; 120
Zu Troia leg ein schatz verborgen,
Den mocht er nemen one sorgen,
Den wolt sie im erst zeigen an
Zu gut irm allerliebsten son.
Bald macht sich auf der Polymestor, 125
Nam seine söne mit im dar.
Die königin ir gmüt tet sterken
Und ließ sich nicht irs leides merken;
Den fürsten ganz erlich empfieng,
In ir gezelt er mit ir gieng. 130
Da het sie bstellt ein große schar
Frauen, die mit ir kommen dar.
Dem Polymestor zu den stunden
Wurden beid hend und füß gebunden,
Sein kind allbeid vor im erstochen, 135
Im selb sein augen ausgebrochen.
Dasselb er vor sein untreu hat:
Denn Gott straft alle missetat.
Noch eins ich hie anzeigen muß
Von dem poeten Ibicus. 140
Der ward in einem wald ermort;
In dem er etlich kranchen hort,
Welch denselben ort überflohen
Und zeilicht durch die luft hinzohen.
Er rief: „Ich werd elend erstochen; 145
Laßt doch den mort nit ungerochen!“
Die mörder solchs als torheit achten
Und lang nit mer daran gedachten,

---

15. 119 ee wenn, ehe daß. — 120 griff, Fund, Anschlag, List. — 144 zeilicht, in einer Zeile, Kette, wie der Flug der Kraniche ist.

Biß sie einmal zusamen saßen
In einer stat bei irn genoßen, 150
Zechten und waren guter ding.
Einer von inen aushin gieng,
Sahe etlich kranchen fliehen her,
Kam wider nein, sprach ongefer
Zu seinen gselln mit großem glecher: 155
„Da fliegen des Ibici recher!“
Solchs hort der wirt und sagt das nach;
Der missetat folgt billich rach.

Die sechzehnte Fabel.

Von einer römischen Reise.

Einsmals gedacht zu werden from
Und zoh aus Deutschland hin nach Rom;
Doch ward ich auf der reis nit bider,
Trug zwibeln hin, bracht knobloch wider.
Denn das ist je ein alte weis, 5
Wie jeder solches selb wol weiß,
Wer da gewest, darf mans nit sagen:
Zu Rom holt man ein bösen magen,
Ein leren seckel, bös gewißen
Und wird gar oft umbs gelt beschißen. 10
Da gieng ich in das deutsche haus
Und fordert den patron heraus.
Ein jung gesell kam ausher gan
Und sahe mich an der türen stan,
Grüßt mich und bald fragen begunt, 15
Wie es in deutschen landen stunt.
Ich tet im bricht von allen sachen,
Und gunten weiter kundschaft machen.
Zuletzt gab sich zurkennen mir,
Wie daß er einr von Honstein wer. 20

---

15. 155 glecher, Gelächter.
16. (24.) Eigenes Erlebniß. — 20 Ausgabe I hat: Haustein, die II. Ausgabe: Honstein; es ist wol Hanstein oder Hoënstein (Boyneburg) gemeint.

Waren beid alte schulgesellen:
    Da tet er sich zwar freundlich stellen.
Wie ich mein sach het ausgericht,
    Sprach er: „Heut wölln wir scheiden nicht.“
Fürt mich und mein geselln nit fern 25
    Am Campoflor in ein tabern
Umb zeigers acht am morgen fru.
    Ongfer kam noch ein gsell dazu,
Ein preuß, so ich mich recht bedenk,
    Der hieß Achaci von der Trenk. 30
Er ließ bald speis und brot auftragen
    Und nach dem besten cursa fragen.
Wir setzten uns; ich schmeckt den wein.
    Bald kamen auch zwen mönch herein
Und sprachen: „Bon profatz, missier! 35
    Möchtn wir ein juli oder vier
Verzeren in eur companei?“
    Achaci sprach: „Setzt euch herbei!“
Zwei weiber folgten auch den beiden,
    Welche die mönch hetten bescheiden; 40
Die setztens bei sich an die seiten,
    Wie sichs gebürt eelichen leuten.
Das gmach war offen, breit und weit,
    Saßen umbher mancherlei leut.
Zuletzt gunt sie der wein bewegen; 45
    Der alte Adam wolt sich regen,
Und sahe so vil der groben boßen,
    Daß ich zuletst ward gar verdroßen,
Gedacht: es ist allhie zu Rom,
    Da solten je die leut sein from; 50
Dazu sein diß geistlich person,
    Die solten je dasselb nit ton,
Han vor den leuten keine scheu;
    Und sprach: „Nun wil ich auf mein treu
Hingen und laßens so geschehen; 55
    Ich mag die schand nit leng ansehen,
An irer sünd kein teil nit han.“
    Da antwort mir der edelman,

---

16. 26 Campoflor, s. oben I, 17. — 32 cursa, Wein von Corsica. — 35 Bon profatz, missier! Prosit, (proficiat) ihr Herren! — 36 juli, Julier, römische Silbermünze. — 40 bescheiden, beschieden, hinbestellt.

Der mich daselben het geladen,
  Sprach: „Sitzt, es ist euch one schaden. 60
Wo ir wolt bleiben lang zu Rom,
  Müßt euch nit stellen allzu from
Und euer er so ser nit schonen;
  Ir müßt des landes weis gewonen.
Habt ir eur tag von Rom nie ghort? 65
  Wie man sagt im gmeinen sprichwort,
Daß eim zu Rom kein sünd nit schad,
  Allein so er kein gelt mer hat,
Das ist die allergröste sünd,
  Welch nit der bapst vergeben künt.“ 70
¶ Hie magstu merken, wie gar fein,
  Wie schon, wie züchtig, keusch und rein
Ist zu Rom der papisten leben:
  Schlangen möcht man damit vergeben.
Noch dörfen sie sich Gottes rümen 75
  Und mit der schrift ir sach verblümen.
Ich hort ein mal vom Parasell,
  Ein großer hans und kluger gsell,
Da man sagt von göttlichen sachen,
  Daß ers gar hönisch tet belachen 80
Und sprach: Sint der zeit und den stunden,
  Daß die geistlichen han erfunden
Das himmelreich und die hellen,
  Vexiern uns leien, wie sie wöllen,
Tichten ein leben nach dem tot, 85
  Wenn doch all ding ein ende hat.
Wern Petrus, Paulus hieher nit komen,
  Rom het so ser nit abgenomen.
Fart mit eurm himel, wo ir wolt, hin,
  Ich geb vor als nicht ein quatrin. 90
Drumb auch das sprichwort warhaft ist:
  Je neher Rom, je böser christ.

---

16. 68 er, bezieht sich auf eim, einem: man. — 77 Parasell, Paracelsus? — 90 quatrin, kleine Scheidemünze.

Die siebzehnte Fabel.

Vom Baurn und Affen.

Zu Mainz war ein reicher tumbpfaff,
Der het vor seiner tür ein aff,
Die het ein rock, geteilt von stücken,
Ein narrenkappen auf dem rücken,
Dran etlich schellen, die da klungen. 5
Da kamen kinder und die jungen
Und mit der aff vil wunders machten,
Daß all, dies sahen, irer lachten.
Dazu ein baur sich nahen tet,
Der nie kein affen gsehen het. 10
Er dacht, es wer ein ding gemacht,
Etwan durch kunst zusamen bracht,
Und sprach: „Wie wird die welt so bhend!
Seltzam ding machen menschen hend,
Und alles umb des geldes willen, 15
Daß sie damit irn geizsack füllen.“
¶ Mancher redt aus unwißenheit
Und achtets selb vor groß weisheit;
Damit die leut oft lachen macht:
Schwieg er, so blieb er unbelacht. 20
Solch red sich zu den sachen findt,
Als wenn von farben redt ein blind.

Die achtzehnte Fabel.

Von einem gelben Schleier.

Ich zoh eins mals hinauf an Rhein
Und kam zu Worms zum kaufhaus ein
An einem sambstag abent spät
Mit gsellschaft, die ich bei mir het.

17. (26.) Selbst erlebt oder nach mündlicher Erzählung. — 3 geteilt von stücken, aus Zeugstücken zusammengesetzt. — 13 behend, gewandt, geschickt. — 22 ein blind, Substantivum, wie: ein Stumm.
18. (28.) Selbst erlebt oder erfunden.

Am sontag morgens tagts uns fru, 5
Ließen das früstück richten zu;
Denn es uns war das mal kein feir,
Ritten denselben tag gen Speir.
Spaziert ich in der stuben umb
Und sahe die wirtin ausher kum; 10
Schmuckt und putzt sich und legt sich an,
Denn sie wolt bald zur kirchen gan.
Zuhand sie vor den spiegel trat,
Und schloß auf ire schleierlad
Und zohe heraus die gelben schleier, 15
Geferbt wie totter von den eier.
Wie ich ir zier daselben sach,
In scherzweis zu der frauen sprach:
„In disem land der schmuck der frauen
Gefellt mir wol, bei meinen trauen. 20
In meim land hats ein ander weis,
Darfür ich dise schleier preis,
Da tragent frauen rot baret,
Wiewol es auch nit übel stet.“
Und sprach: „Wenn ich mich bgeben solt 25
In eestand, daß ich weiben wolt,
Solts auch im gelben schleier gan,
Denn ich hab sondern gfallen dran;
Denn ir mir auch also gefallt
Vil baß denn in einr andern gstalt.“ 30
Solchs redt ich nit aus ernstem herzen,
Daß ich nur möcht mit worten scherzen.
Sie seufzt und sprach: „Ei, lieber herr,
Wolt auch wol, daß ich schöner wer.
Ich bin meins unglücks auch nit fro; 35
Doch muß ichs nemen jetzt also.
Ein krenzlin ziert mich in der jugent,
Jetzt mach ich aus der not ein tugent
Und all mein kunst zusamen heisch
Und muß so an ein magers fleisch 40
Zum schmack ein gelbe suppen machen.“
Ob solchen worten ward ich lachen,

---

18. 7: wir durften uns nicht lange aufhalten. — 39 zusamen heischen, zusammennehmen.

Daß sie auf meine red von stunden
Het bald ein höflich antwort funden.
¶ Was an im selber nit fast schon, 45
Da muß man fleiß und achtung han,
Daß man dieselben schwachen glider
Handhabt und ert, wirfts nit danider.
Das hübsch ist an im selber fein.
Ein wirt, der hat ein guten wein, 50
Gedenkt denselben auszuschenken,
Der darf zwar keinen kranz aushenken.
Also ists umb ein junge magt,
Die eim gesellen baß behagt,
Wenn sie mit schön und tugent putzt, 55
Denn wers mit kleidern aufgemutzt.
Die andern, die solch gab nit han,
Den muß es werden angetan;
Wenn sie mit gülden flittern bsteckt,
So wird die misgestalt bedeckt: 60
Denn alles ding den menschen freut,
Wenns scheint oder ist mit gelt bestreut.

Die neunzehnte Fabel.

Von einem trunkenen Pfaffen.

Ich war ein mal auf einem schloß,
Da gschahe ein lecherlicher boß.
Der herr daselb het ein caplan,
Dem ließ er abents sagen an,
Wie er wolt morgen frü ausreiten, 5
Drumb solt er sich dest ee bereiten,
Daß er des morgens frü aufstund,
Zu zweien urn die meß begund.
Der pfaff denselben bfelh annam.
Wie er bei sein gesellschaft kam, 10

---

18. 48 **handhaben**, stützen, unterstützen, franz. maintenir. — 61 **alles ding**, jedes Ding. — 62 **scheinen**, glänzen, schön sein.
19. (31.) Eigenes Erlebniß.

Mit den zecht er die ganze nacht;
  An metten noch an frümeß dacht
Biß morgens frü, daß man da leut.
  Der pfaff erschrack: „Ists um die zeit?“
Einr kam und fordert in hinein. 15
  Er sprach: „Ich wil bald bei dir sein!“
Mit seinen gsellen er da redt,
  Sprach: „Hab weder gschlafen noch gbet;
Drumb helft schlafen ein kleine weil:
  Die sach komt mir gar in der eil.“ 20
Sie legten sich allsamen nider.
  Er sprach: „Ist gnug!“ und weckt sie wider.
„Nun müßt ir mir auch helfen beten,
  Darf sonst nit vor den altar treten.“
Jeder sprach ein vatter unser; 25
  Er sprach: „Ist gnug! bringt waßer her!“
Da wusch er sich, gieng vorn altar,
  Hub an die meß zu lesen gar.
Da er den canon het begunt
  Und lang in der memori stunt, 30
Daß er ein gute weil entschlief,
  Der herr ein knaben zu sich rief
Und sprach: „Lauf hin, sag an dem pfaffen,
  Daß ers ausmach; wir han zu schaffen.“
Der knab ein wenig in anstieß 35
  Und tet, wie in seine herre hieß,
Daß ers ein ende machen wolt.
  Der pfaff erwacht, sprach: „Ists mein schult,
Daß also lang bleibt sten das glas?
  Wil lieber trinken deste baß.“ 40
Erwischt den kelch in halbem schlof,
  Sprach: „Es gilt dir!“ Es gar aussoff,
Meint, er säß noch bei seinr gsellschaft.
  Darnach das buch zusamen rafft:
„Per omnia secla!“ kert sich umb 45
  Und sprach: „Dominus vobiscum!“

---

19. 13 leut, läutet, — 29 Canon, der Hauptheil der Messe. — 30 memori, memoria, Kirchengebet, Fürbitte für Papst, Kirche, Obrigkeit und Gemeindeglieder. — 34 ausmachen, zu Ende bringen.

Darauf das „Ite, missa est!“
  Möcht sagen, er wer da gewest.
¶ Bei solcher meß ist wol zu sehn,
  Welch er Gott sei damit geschehn. 50
Und gar gemein bei den papisten;
  Darob das herz eins frommen christen
Vor angst und schrecken wol zersprung
  Vor solcher gotteslesterung.
Noch wöllens sies mit iren rechten 55
  Als waren gottesdienst verfechten.
Sihe, wie war ist das alt sprichwort,
  Welchs ich vor vierzig jaren ghort,
Wo man ein trunken pfaffen sach,
  Daß bald der gmeine pöfel sprach: 60
„Wenn unser Herrgott nit könt schwimmen,
  So wer er langest kommen ümme
Und wer lengst von pfaffen ertrenkt,
  In irem bier und wein versenkt.“

Die zwanzigste Fabel.

Von einem Schmied und seinem Son.

Zu Friburg, welchs im Brißgow leit,
  Da saß ein schmied auf eine zeit,
Der het ein son, war eben groß,
  Von achtzehen jaren umb die moß;
Bat sein vatter, daß ern wolt lon 5
  Ein mal hinauf gen Basel gon.
Da het derselbig schmied ein pfert,
  War wol bei zwenzig gülden wert;
Er sprach: „Nims mit, sihe, kansts verkaufen,
  Zu fuß magst wider abher laufen.“ 10
Er kam ins wirtshaus under dleut;
  Sein pfert aus zu verkaufen beut.

---

19. 62 ümme, ndf., des Reimes wegen.
20. (32.) Mündlich. Hans Sachs V, 3, 126. „Des Schmieds Son mit seim Traum.“

Da wards von etlichen beschritten,
Betrabt, besehn und auch beritten.
Zum schlaftrunk handeltens von sachen, 15
Wie sie den weinkauf wolten machen.
Als sie nun lang davon geredt,
Legt sich der jung gesell zu bet
Und schlief mit solchen gdanken ein,
Het wol gezecht vom rangen wein. 20
Des morgens tagts uns mechtig fru,
Macht sich auf, lief nach Friburg zu.
Sein mutter ward sein erst gewar,
Sprach zum man: „Unser son komt her,
Die gaßen frölich abher lauft, 25
Er hat freilich das ros verkauft!"
Der vatter fragt: „Wie stet die sach?"
Er sprach: „Ganz wol! in disem fach
(Klopft auf sein tasch) hie sein die gülden!
Ich weiß, habt mich nit zu beschulden; 30
Ir solts auch disen sommer heur
Selb nit verkauft haben so teur."
Die hand bald in die taschen stack,
Da fand er nichts; gar ser erschrack,
Bedacht sich lang; zuletzt sprach er: 35
„Es ist nichts dran, sein lose mer.
Es hat mir heint zu nacht getreumt."
Bald must er wider ungeseumt
Nach Basel laufen in der eil;
Das sein vorwar sechs großer meil: 40
Da fand ers, wie ers het geloßen.
¶ Mit solchen lecherlichen boßen
Tut sich oft mancher selb betriegen,
Sein eigen danken leßt vorliegen,
Sein eigen dunkel gar verstellen. 45
Wir lesen von eim jungen gsellen,
Lebt in eim kloster etlich jar,
Der über dmaß ergeizig war;

---

20. 14 betrabt, im Trab geritten. — 20 rangen wein? bei Fischart, Geschichtklitterung, c. IV, unter andern Weinsorten genannt. — 26 freilich, allerdings, ohne Zweifel. — 44 vorliegen, vorlügen.

Mit gdanken ließ ims werden saur,
  Wie er kem zu einr prelatur, 50
Dacht stets, wie er dieselb erschnapt,
  Daß er würd prior oder apt.
Damit gab er dem teufel raum;
  Der bracht im vor des nachts ein traum,
Wie er bald bischof werden solt. 55
  Ward fro, dacht: wenn sichs schicken wolt,
Daß dir ein solcher traum einst glückt,
  Du werst dazu nit ungeschickt!
Darnach der traum sich wider eigt,
  Und ward daneben angezeigt 60
Zeit, stett, mit aller umbstend fein,
  Wo er solt herr und bischof sein.
Des morgens frü kamen die mer,
  Wie derselb bischof gstorben wer,
Davon im zweimal het getreumt. 65
  Von stund er sich nit lenger seumt,
Zu solchen eren war nit treg,
  Lief heimlich aus dem kloster weg.
Lag in eim wirtshaus über nacht,
  Sein traum der teufel wider bracht: 70
Wo er denselben tag nit kem,
  So wer ein ander, ders einnem.
Er macht sich auf zu mitternacht,
  Mit fleiß zu diser sachen tracht.
Da het der wirt ein hübschen gaul, 75
  Den sattelt er und war nit faul,
Gedacht: wenn sich mein sach wird fügen,
  Wil ich im den zwifach vergnügen.
Der wirt erwacht; wie er das merkt,
  Bald sich mit seinem gsinde sterkt, 80
Ergriff in, wie er im eilt nach.
  Da kam er bald zu eren hoch:
Den bischof must am galgen büßen;
  Da gab ern segen mit den füßen.

---

20. 59 sich eigen, wie oben: sich zeigen. — 78 vergnügen, ersetzen.

Die einundzwanzigste Fabel.

Vom Wolf und Fuchse.

Der wolf und fuchs beinander warn
  Und redten vil von alten jarn.
Der wolf sprach: „Hab vil lemmer bißen,
  Vil kelber, kü und schaf zerrißen;
Wie ich die gens pflag heim zu treiben, 5
  Ein buch solt man davon wol schreiben.“
Das gschahe im wald, auf grünem platz;
  Bald hub sich hinder in ein hatz
Von hunden, die nah bei in warn.
  Da blies der jäger in sein horn 10
Und gunt die hund weidlich zu hetzen,
  Daß sie ans beide solten setzen.
Da sprach der fuchs: „Auf und davon!
  Es ist auf uns all beid geton.“
Der wolf sprach: „Hab noch vil zu sagen. 15
  Sag, wohin wölln wir uns vertagen,
Wenn wir sein disem strauß entgangen?“
  Er sprach: „Beim kürsner auf der stangen.“
¶ Wer in der jugent nit anderst gelert,
  Denn daß er sich des stegreifs nert, 20
Der hat sich des gwiß zu vermuten,
  Daß er zuletzt dafür muß bluten.
Ja, wenns gleich eben lang anstet,
  Der krug vil jar zum waßer get,
Komt oft wider, wenns wol tut glücken; 25
  Aufs letst get er endlich zu stücken.
Man sagt, ein dieb sei nirgend baß,
  Wenn man wil, daß ers stelen laß,
Denn am galgen, da hats kein gfer;
  Bin bürg dafür, er tuts nit mer. 30
Dasselb ist auch ir letst gericht,
  Sonst laßens von gewonheit nicht;

---

21. (34.) Unbekannt. Der Witz: Beim Kürsner auf der Stangen, auch Buch III, Fabel 43, Vom Fuchs und dem Luchs. — 12 ans, an sie. — 16 sich vertagen, zur Zusammenkunft bestellen. — 20 stegreif, Steigbügel; sich des Stegreifs neren, vom Straßenraub leben.

Wiewol sie im ganz oft entgan,
Aufs letst wils doch der galgen han.
Der fuchs ist gscheit und listig gnug, 35
Doch hilft endlich nit sein betrug;
Er wird zuletzt dennoch geschlagen
Und underm arm zur kirchen tragen;
Und bei dem kürsner auf der stangen
Werdens zusamen aufgehangen. 40
Da komen zobeln, mardern, lüchs,
Wolf, otter, biber, iltis, füchs,
Werk, hermlen, latsen, vilfraß, bern
Und laßen sich irn meister lern.
Entpfeht den lon nach seiner tat 45
Ein jeder, wie er gearbeit hat.

Die zweiundzwanzigste Fabel.

Wie ein Gesell beichtet.

Vor zeiten, da die mönch und pfaffen
Gewalt hetten, die leien strafen,
Sonderlich wenns kamen zur beicht
In der karwoch, so mochts gar leicht,
Wenn sie auf ein ein ganzes jar 5
Ein groll hetten, denn musts hervor.
Damit sie denn die armen gwißen
Nicht bauten, sondern mer zerrißen,
Daß mancher auch vor großem zag
Also gieng hin beid jar und tag, 10
Daß er beid beicht und sacrament
Veracht, auch seinen Gott nit kennt.
Wenn mans aber mit gaben stach,
So ließens dennoch etwas nach.

---

21. 34 Im Text Druckfehler: „den“ statt „der“. — 43 werk, plur. von wark, norwegische Wölfe; latsen, so wird zu lesen sein statt „lasten“ des alten Drucks: Art russischer Bären.

22. (36.) Quelle unbekannt. — 4 so mochts gar leicht, so geschah es wol. — 8 bauen, erbauen. — 13 stechen, bestechen.

Wo einr war gegen in woltetig, 15
Dem ward auch unser Herrgott gnedig.
Da kennt ich einen jungen gsellen,
Der wolt sich auch einst frümlich stellen,
Kam zu eim mönch, der kennt in wol.
Er dacht: wie ichs doch machen sol? 20
Wo ich nit breng ein gut presenz,
So spricht er mir ein bös sentenz,
Und wird mein sach aus übel erger."
Nam in die hend zwen schreckenberger,
Triebs in der hand umb, daß ers sach; 25
Der mönch im da ein ablaß sprach,
Absolviert in von aller sünd.
Wie nun der gsell wider aufstund,
Ein kreuzer warf er im dahin;
Da merkt der mönch erst seinen sin 30
Und sprach, da ern kreuzer aufhub:
„Du bist ein bub und bleibst ein bub!"
¶ So gets, wenn man das wort Gotts frei
Verkauft und machts zur kremerei.
Versündigen sich beid, der es kauft, 35
Und der mit auf den jarmarkt lauft,
Und wird durch misbrauch dahin bracht,
Daß darnach jederman veracht.
So ist die göttlich schrift verkummen
Und der geiz überhand genommen, 40
Daß ich glaub, wers lenger so blieben,
Und daß der Luther nit geschrieben,
Wern erger worden denn die heiden
Und ewiglich von Gott gescheiden.

---

22. 36 mit, damit.

Die dreiundzwanzigste Fabel.

Von einem faulen Weibe.

Es war in eim dorf ein fauls weib,
Die spart allzeit irn faulen leib
Und war der arbeit feindlich gram,
Beid in arm und in beinen lam;
Doch war sie in den lenden frisch, 5
Gegen zu halten stark und grisch.
Die het ein man, der sie fast trieb,
Selb nimmer von der arbeit blieb.
Gedacht, wie sie möcht haben rue,
Und gab dem pfarrherrn eine kue, 10
Auf daß sie gnade bei im fünd
Und er dest mer feirtag verkünd.
Kurz auf den sontag bald darnach
Der pfaff stieg auf die kanzel hoch
Und sprach: „Ich euch verkünden solt 15
Die feirtag, wie ir gerne wolt.
Der sontag ist zu feiren gmein,
Sonst weiß ich in der wochen kein;
Nur die frau, welch mir gab die kue,
Feir noch ein tag oder zwen dazu." 20
¶ Wer gerne tanzt, mag man leicht pfeifen;
Wer gerne jagt, mag leicht ergreifen
Ein hasen oder sonst ein wilt,
Damit er seinen vorwitz stillt.
Also auch wer nit gerne arbeit, 25
Der findt auch wol zu aller zeit
Ursach, daß sich den glenz leßt stechen,
Solt ers auch von eim zaune brechen.

---

23. (37.) Mündliche Erzählung? — 6 grisch, gerisch, kräftig, gewandt. — 27 sich den glenz laßen stechen, faulenzen, in der Sonne liegen.

Die vierundzwanzigste Fabel.

Vom Fürsprechen und einem Bauren.

Zur Neunburg im düringer lant
  Dieselbig stat ist wol bekant,
Drumb daß vil kaufleut alle jar
  Aus fernen landen kommen dar,
Da hab ich einen fürsprech kennt, 5
  Ist nit not, daß er werd genennt,
Ein speigervogel über dmaß.
  Derselb mit andern gsellen saß
Am markt auf einr rechten speibank,
  Dazu sich trug ein gmeiner gang, 10
Am eck bei eines goldschmits laden:
  Da kam zwar niemand one schaden
Vorüber, wer frau oder man,
  Alt, jung: wer tet des wegs hingan,
So wards zwar keim von im geschenkt, 15
  Dem ers höneisen nit anhenkt,
Wie denn solch müßiggenger ton,
  Die anderst nit zu schaffen hon,
Denn daß von andern leuten sagen
  Und mit molten den tag austragen. 20
Ein baursman kam zum selbn goldschmit,
  Denn er zwei kleine stücklin het
Von gold, die zohe er aus der taschen,
  Die er het aus dem sand gewaschen;
Denn in Teutschland vil waßer sind, 25
  Darin man gold und perlen findt.
Der fürsprech fragt, von wannen her
  Und was sein gwerb und handwerk wer.
Er sprach: „Ich won doben im walt,
  Hab mein narung und aufenthalt, 30

---

24. (38.) Agricola, 157. — 1 Neunburg, Naumburg. — 7 speigervogel, Speivogel, Spötter. — 9 speibank, vgl. Psalm 1, 1: Da die Spötter sitzen, nach Luther's Uebersetzung. — 10: wohin ein vielbetretener Weg führte. — 16 höneisen, Schandeisen. — 20 mit molten (Mulden) den tag austragen, den Tag mit unnützen Dingen zubringen.

Daß ich das golt bei körnlin klein
Wesch aus dem sand und mach es rein,
Dem goldschmit sie darnach verkauf:
Dadurch halt ich das leben auf."
Er sprach: „Weil du mit gold gest umb, 35
Wolt ich gern wißen, wie das kum,
Daß du hast so zerrißen häß:
Bist gar zerhudelt umbs gesäß.
Nun bin ich selber auch ein wescher,
Man nennt mich auch ein zungendrescher; 40
Hab beßer kleider an denn du,
Villeicht auch wol mer gelts dazu,
Und järlich einen reichern solt
Und wasch dennoch, wie du, kein golt."
Der baur sprach: „Herr, ichs euch zugeb, 45
Daß ich wie ir so wol nit leb,
Hab auch nit so gut kleider an;
Dennoch vor euch ein vorteil han:
Wenn man mir in mein werkstat scheißt,
Der dreck mit dem waßer hinfleußt; 50
So man euch in die eur hofiert,
Mit lättig leim die lippen schmiert,
Bleibt drin ligen derselbig dreck
Und fleußt nit wie der mein hinweg."
¶ Gleich wie einer ruft in den walt, 55
Antwort man im derselben gstalt;
Eim lieblichen freundlichen gruß
Ein freundlich antwort bgegnen muß.
Wer spöttisch fragt, demselben eignet,
Daß im ein gleich antwort begegnet. 60
Der häher ist der vögel spot,
Doch wird der weidman oft sein gott.
Was in nit brennt, wer das wil külen,
Muß fremden rauch und hitz oft fülen.

---

24. 37 häß, Kleidung. — 52 lättig, schmierig, von Lätten, Letten, Leim, Lehm. — 59 eignen, gebühren.

Die fünfundzwanzigste Fabel.

Vom Pfaffen und seiner Metzen.

Es ist jetzt über zwenzig jar,
  Zu Hildesheim in Sachsen war
Ein pfaff, het ein gut vicarei
  Und ein gar schöne metz dabei.
Die het an schön den preis und rum   5
  Vor allen weibern auf dem tum.
Dasselb verdroß die andern herrn,
  Doch kontens im mit fug nit wern,
Denn sie selb auch das merer teil
  Zohen an solchem bubenseil.   10
Dennoch wards im von alln vergunt,
  Mancher mit listen darnach stunt,
Und mancherlei ursach erdachten,
  Daß im das ros entreiten mochten,
Und teten ir oft vil geloben,   15
  Wie sies reichlich wolten begoben.
Da solchs derselbig pfaff ward merken,
  Tet ers freundlich mit worten sterken
Und kleidt sie schon nach all irm willen,
  Mit gelt und kleinot tet sie stillen   20
Und sprach: „So du wirst bei mir bleiben,
  Wil ich dir etlich gelt verschreiben,
Daß du nach meinem tod solt han,
  Davon dein tag magst müßig gan."
Als das weib solche woltat sach,   25
  Gar freundlich zu dem pfaffen sprach:
„Bei euch bleib ich, mein lieber herr!
  Wenn schon der bischof selb da wer,
So wil ich euch doch nit verkiesen,
  Solt ich sein gnad und huld verliesen: 30
Des solt ir euch zu mir versehen."
  Wie nun solch freundlich glübd geschehen,

---

25. (39.) Mündliche Erzählung. — 6 tum, Dom. — 10 am bubenseil ziehen, vgl. am Narrenseil ziehen, zu den Buben gehören. — 11 vergönnen, misgönnen. — 29 verkiesen, fahren lassen. — 30 verliesen, verlieren, einbüßen.

Und das sahen die andern pfaffen,
Daß sie an im nit mochten schaffen,
Den pfaffen vorm bischof verklagten 35
Und in gar böslich da besagten,
Sprächen, es geb groß ergernüs,
Wenn man sie lenger bei im ließ,
Hetzten die bürger auch auf in;
Die giengen zu dem bischof hin 40
Und sprachen, wie dieselbig metz
Auch ire metzen trotzet stets
Mit iren kleidern, wo sie gieng,
Und so vil kleinot umb sich hieng,
Machten den butzen also groß, 45
Daß auch den bischof selb verdroß.
Gebot dem pfaffen bei dem ban,
Daß er das weib solt von im tan.
Das gschahe nu oft; doch ward nichts draus,
Hielt sie dennoch heimlich im haus. 50
Einsmals der bischof wider kam,
Den pfaffen gar ernstlich vornam
Und sprach zu im: „Wir hetten ghofft,
Weil wir dich han gestraft so oft,
Soltest das weib von dir gelaßen; 55
Nu wir sehn, daß dich nit kanst maßen,
So achtens wirs jetzt noch vors best,
Daß du sie jetzund von dir lest,
Oder die vicarei verliesen:
Von zweien hastu eins zu kiesen. 60
Bedenk dich hierauf disen tag,
Auf daß ich morgen wißen mag,
Wes du gesinnet oder nicht,
Und ich mich nach demselben richt."
Er sprach: „Dasselb gebot annim", 65
Gieng hin, kert in der tür bald ümb,
Sprach: „Was hilfts, daß man vil wort macht?
Ich hab mich jetzt nu schon bedacht:

---

25. 34 an einem schaffen, einem etwas anhaben. — 42 auch, im alten Druck als Fehler: „auf". — 45 butz, Putz, geputzte Person; groß machen, übertrieben darstellen. — 47 bei dem ban, bei Strafe der Excommunication.

Mögt, wem ir wolt, das lehn verschreiben,
  Ich wil bei meinr Elene bleiben." 70
Gieng heim; solchs seiner metzen klagt.
  Wie er ir alles het gesagt,
Sie sprach: „Ir habt unweislich tan!
  Het ir mir gsagt ein wort davon,
Ich het euchs warlich nit geraten. 75
  Ir seit ein narr in all eurn taten,
Wißt ir nit, daß kein weib, schon, zart,
  Umb eins mans willn kein hure wart?
Bin auch eurnt halben in den orden
  Nit kommen und ein hure worden; 80
Ich folg der vicarien nach:
  Wo dieselb bleibt, da bleib ich auch."
¶ Vil leut, die sein so gar erwegen,
  On alle scheu ind laster legen,
Mit den zu zeiten Gott verschafft, 85
  Daß sie auch werden hie gestraft.
Ir gut aufhangen faulen secken,
  Damit die armen solten decken,
Den sie doch nit die schnitt vom teller
  Zuwerfen, oder einen heller 90
Geben von all irm überfluß.
  Gut ists, daß sie auch hie tun buß,
Die guten tag also ausschwitzen,
  Zwischen zwen stülen nidersitzen.

Die sechsundzwanzigste Fabel.

Von zweien Brüdern.

Ein arme witwe het zwen sün;
  Der ein war lüstig, frech und kün,
Der ander treg, saß stets zu haus,
  Schlief morgens lang, kam selten aus.

---

26. (41.) Mündliche Ueberlieferung.

Der erst stund auf, gieng frü zu feld: 5
Da fand er ein beutel mit geld,
Bracht in seinr mutter bald zu stunden.
Sie war fro, daß ers gelt het funden.
Da lag sein bruder noch und schlief,
Vors bett die mutter zu im lief 10
Und sprach: „Sihe da, du fauler tropf,
Werst wert, der dich schlüg umb den kopf
Mit feusten und dich lüstig macht.
Sich hie, das hat dein bruder bracht,
Heut morgen frü funden am weg: 15
So leistu hie, bist faul und treg.“
Er sprach: „Mutter, laßt euren zorn!
Het der, welcher dasselb verlorn,
Biß jetzt gelegen auf seim bett,
Mein bruder das nit funden hett.“ 20
¶ Der faule sucht allzeit auszug,
Damit er sich entschüldigen mug.
Doch ists auch nit allzeit getan
Mit ser laufen und frü aufstan.
Mancher verschont ein kleinen regen 25
Und tut eim größern bald begegen.
Man sagt: Zu schaden, spot und haß
Komt man allzeit frü gnug zu maß.

Die siebenundzwanzigste Fabel.

Von einem Schneider.

Ein schneider kauft ein tuch von Lunden,
Nams undern arm zun selben stunden;
War schon geschorn und zubereit:
Draus im selb machen wolt ein kleit;
Trugs heim; auf seinen tisch legts nider, 5
Maß, überschlugs, legts hin und wider

26. 21 auszug, Ausflucht, Ausrede. — 21 verschonen, scheuen.
27. (43.) Quelle unbekannt.

Und richtet zu, den rock zu schneiden,
Nam el und maß, zeichnets mit kreiden
Und legts dreifach zum vorder gern,
Der doch nur zwen von nöten wern, 10
Ergriff gar bald ein scharpfe scher
Und schnit daselben fluchs durchher.
Da wurden aus drei gleiche stück:
Eins warf er hinder sich zurück,
Daß man dasselb solt sehen nit, 15
Hub auf und sang dazu ein liet.
Das sahe sein knecht, der bei im saß,
Sprach: „Meister, warumb tut ir das?
Habt euch versehen in dem meßen,
Oder seit ir sonst so vergeßen? 20
Ists doch eur eign, habts selber kauft.
Ist, daß euch etwas überlauft,
Vor wem wolt ir dasselb verhelen,
Daß ir eur eigen gut wolt stelen?“
Er sprach: „Gott geb dem brauch die ritt! 25
Was tut die lang gewonheit nit!“
¶ Wer sich sein selber nicht kan maßen,
Von böser gwonheit abelaßen,
Den muß man in ein kloster globen,
Zun dörren brüdern hoch dort oben, 30
Da man mit leitern steigt ins chor.
Darumb sehe sich ein jeder vor
Und sich für böser gwonheit hüten,
Sonst wirds im meister Hans verbieten.

---

27. 9 geren, Rockschoß. — 22 überlaufen, mehr sein, als nöthig ist. — 25 der ritt, die Ritte, das Fieber: Fluchformel. — 29 u. 30 ein kloster, zun dörren brüdern, eine der in jener Zeit zahlreichen humoristischen oder euphemistischen Bezeichnungen des Galgens. — 34 meister Hans, der Henker.

Die achtundzwanzigste Fabel.

Vom Fuchs und dem Habich.

Der fuchs zu einem habich sprach:
„Ich bitt dich, sag, was ist die sach,
Daß du die arm einfaltig tauben
So feindlich tust allzeit hinrauben?“
Er sprach: „Ich bin zum richter gsetzt, 5
Mein krummen schnabel drauf gewetzt,
Daß ich die bösen sol durchechten
Und die gerechtigkeit verfechten,
Auf daß mit frieden sein die fromen.
Sie freßen auf dem land den samen, 10
Als weizen, erbeiß, wicken, lein:
Drumb muß man sie so treiben ein.“
Er sprach: „Warumb strafst nit die rappen,
Den weihen, adlar, geir und trappen?
Die han vil größern schaden tan, 15
Und lests unschüldig frei hingan?“
„Nein“, sprach der habich, „sie sein mir zhoch;
Wenn ich denselben stellet noch,
Soltens gar bald zusamen rücken
Und reißen mich zu kleinen stücken. 20
Drumb legn wir gen einander nider:
Sie schonen mein, ich schon ir wider.
Es ist nit ein geringe kunst,
Daß einer hat der herren gunst.
Verfolgstu doch den armen hasen, 25
Der tut nur auf der erden grasen
Und nur der grünen bletter gneußt,
Und schonst des wolfs, der schaf zerreißt.
Die hüner auch niemand betriegen
Oder offnen schaden zufügen, 30
Dazu dem menschen gar vil fromen
Und neren sich der kleinen kromen.

---

28. (44.) Quelle unbekannt. — 11 erbeiß, Erbse. — 21 niderlegen (die Waffen), friedlich miteinander leben. — 32 krome, Krume, Brocken.

Die gens sein auch niemand schedlich,
Mit kurzem gras behelfen sich;
Doch werdens oft von dir erschlagen, 35
Wenn dus bein zeunen kanst erjagen.
Wenn man der frommen schonen solt,
So werstu gensen und hünern holt,
Den du doch stets tust widerstreiten,
Wie solchs bekant ist allen leuten.“ 40
¶ Die alten han ein sprichwort bdacht
Und aus erfarnheit an uns bracht
Und sagen: Wenn das gelt zu ser
Get vor die tugent, zucht und er,
Und da die gwalt get übers recht, 45
Da wer ich lieber herr denn knecht.
Das zeigt uns an der alte boß
Vom heidnischen philosophos:
Der het sein leben so hinbracht,
Daß er sein tag nit het gelacht. 50
Der sahe ein armen dieb ausfüren,
Den solt man an den galgen schnieren.
Da man in bracht also gebunden,
Er lacht ganz ser; die umb in stunden,
Fragten, warumb er lacht des armen, 55
Des man sich billich solt erbarmen?
Er sprach: „Solt ich der welt nicht lachen,
Daß sies so wunderlich tut machen?
Seltzamer könt mans nit erdenken,
Die großen dieb die kleinen henken.“ 60
Drumb sein die politisch gesetz
Ein spinnweb und ein fliegennetz,
Welchs die vögel frevlich aufheben;
Die fliegen bleiben drin bekleben.

---

28. 48 philosophos, Heraclitus. — 63 aufheben, beseitigen, zerreißen.

Die neunundzwanzigste Fabel.

Von einem Brillenschneider.

Ein armr gsell kam in ein wirtshaus,
Da er ein schilt sah hangen aus;
Er grüßt den wirt und wünscht im glück,
Bat umb Gotts willn umb ein früstück.
Der wirt blieb sten und sahe in an 5
Und sprach: „Du bist ein junger man:
Man solt ein solchen starken boßen
Von jugent handwerk lernen laßen,
Daß sie sichs selben mochten neren,
Nit auf eins andern seckel zeren." 10
Er sprach: „Ich kan ein handwerk gut,
Abr niemand ist, ders achten tut;
Ist so verworfen und veracht,
Daß michs hat zu eim betler gmacht."
Da sprach der wirt: „Was mag das sein? 15
Kein handwerk ist so gring und klein,
Wenn mans nur wil in achtung han,
Man hat aufs wenigst brot davon."
Er sprach: „Ich bin ein brillenschneider:
Der acht man nicht; man siht jeßt leider 20
In großen sachen durch die finger,
Lauft übers groß, stoßt sich ans gringer.
Groß kameltier sie ganz verschlucken
Und weichen doch die kleinen mucken.
Die großen hansen irs mutwillen 25
Verkaufen stets den armen brillen."
¶ Es lebt die welt in solchem gdöß:
Das arg nennts gut, das gute bös,
Und ist all ding also verkert,
Daß auch die sau hat spinnen glert. 30

---

29. (45.) Ulenspiegel 63; Pauli 514; Hans Sachs II, 4, 118. — 24 weichen, einweichen? Vielleicht Druckfehler für „seigen", nach Matth. 23, 24.

Die dreißigste Fabel.

Von einem kranken Baurn.

In Sachsen ein alter baur war
Weit über seine sechzig jar:
Der het sein meiste zeit hinbracht,
Daß er nit vil auf Gott gedacht;
Vom glauben, buß, ablaß der sünd 5
Gar wenig oder nichts verstünd.
Da er zuletst nun sterben solt,
Hiesch den pfarrherrn und beichten wolt.
Der pfarrherr in examiniert,
Wie er im glauben wer gelert; 10
Von stück zu stück nennts überhaubt,
Fragt in, ob er sie alle glaubt.
Er sprach: „Ich halt sie all zumal,
Und glaub all, was ich glauben sol;
Allein die urstend von den toten 15
Wil mir in glauben nit geroten.
Wenn wir sein in der erd verwesen,
Wer wirds wider zusamenlesen,
Daß lebend werd an sel und leib?
Vorwar, ichs vor ein merlin schreib.“ 20
Der pfarrherr sprach: „Wirstus nit glauben,
So werd ich dich als rechts berauben,
Das sonst in gmein die christen haben:
Dein leib, nit auf den kirchhof graben,
Beibt unbeleut und unbeklungen, 25
On alle selrecht unbesungen.
Wie das dein gut gerücht wird krenken,
Gib ich dir jetzund zu bedenken.
Drumb schon dein er, besinn dich baß
Und glaub mir jetzt zu gfallen das, 30
Auf daß du mögst dein ere fristen
Und sterben wie ein ander christen.“

30. (46.) Bebel 31[a]. — 8 hiesch, heischte, verlangte. — 15 urstend, Auferstehung. — 24 graben, partic., begraben. — 26 selrecht, alles, was zur kirchlichen Bestattung gehört, das Seelenamt, die Exequien. — 27 gerücht, Ruf.

Er dacht: es wil den ritten han!
Zuletst sprach er: „Wolan, wolan!
Ich sihe, es wil nicht anderst sein, 35
So glaub ichs auch und gib mich drein,
Und tu euch solchs zu willn jetzund,
Drumb daß ir seit mein guter frund.
Übrwind ich aber disen strauß,
So sprich ich doch: es wird nichts draus!" 40
¶ Ich halt zwar, daß ein solcher glaub
Ist nur ein laut, ganz öd und taub
Wie ein nuß, welch der wurm gestochen
Und die unzeitig abgebrochen,
Und ist nit wunder, daß der bur, 45
Der nicht verstünt tabulatur,
In solchem stück begunt zu strauchen.
Des wol die hohen leut misbrauchen:
Denn wir wißens, ist offenbar,
Daß bapst Leo vor zwenzig jar 50
Zu Rom hielt zu sanct Lateron
Derhalb ein gmein concilion,
Davon gar fleißig disputiert,
Und ward auch endlich decerniert,
Daß man sich solt darein begeben, 55
Daß nach disem zeitlichen leben
Ein ander leben wer von noten
Und ein gemein urstend der toten.
Damit klärlich beweisen teten,
Daß sies vor nit geglaubet heten. 60
Gott bhüt mich vor eim solchen haubt!
Dasselb nicht recht an Christum glaubt.
Ich mag zwar nit eins solchen hirten,
Der mit den wolfen hat geferten;
Da fürt ein blind den andern blinden, 65
Daß sie sich beid dem teufel finden.

---

30. 46 **tabulatur**, ursprünglich die Anweisung, Saiteninstrumente zu spielen, dann die Grundregeln der Meistersingerkunst; ferner bezeichnet das Wort den durch Zahlen ausgedrückten mehrstimmigen Satz in der Musik, endlich die „Connexion der Gründe", Frisch, s. v.

Die einunddreißigste Fabel.

Vom Bettler und einem Müller.

Ein bettler kam für eine mülen,
Lag vor eim berg bei einer hülen,
Und bat denselben müller fron,
Er wolt sein milde hand auftun
Und teilen im sein almos mit 5
Und im dasselb versagen nit.
Er wer auch ee ein müller gwesen,
Wer aber nit dabei genesen.
Der müller sprach: „Wie ists geschehen?
Hast dich leicht übel vorgesehen, 10
Mit deim vertun nit haben wöllen,
Oder nit gewist in dnarung zu stellen,
Daß du hetst etwas zsamen bracht
Und auf ein alten man gedacht;
Hetstu gemeßen gute malter, 15
So hetstu etwas in dem alter.
Sag mir, wie vil bauren du hetst,
Die bei dir pflagen zmalen stets?“
Er sprach: „Ir waren acht und dreißig.“
Der müller sprach: „O hetstu fleißig 20
Zugsehn und mit der molten gmetzt
Und baß die weizenseck beschetzt,
Dörfst jetzund nit parteken lesen;
Ja, wenn ich wer ir müller gwesen,
Solten sie lieber all mit ein 25
Gebettelt han denn ich allein,
All acht und dreißig hungers gstorben,
Ee ich wolt sein bei in verdorben.“
¶ Treue amptleut findt man gar selten;
Doch wil ich hiemit niemand schelten. 30

---

31. (47.) Bebelius 3 Aa 2^b; De molitoribus; Kirchhof, Wendunmuth 1, 289. — 3 fron, hoch, hehr, des Reimes wegen als Flickwort. — 8 genesen, gedeihen, fortkommen. — 10 leicht, vielleicht. — 14: nicht daran gedacht, daß du alt werden könntest. — 21 molte, Mulde; statt des Mühlenkopfs. — 23 parteken lesen, Almosen betteln.

Wenn sich ein jeder selber richt,
So darf er fremder strafe nicht.
Doch werden wir durchs sprichwort glert:
Ein jedes ampt ist henkens wert.

Die zweiunddreißigste Fabel.

Vom Wolf und Fuchse.

Es gschahe in einem winter kalt,
Der wolf lief durch ein dicken walt,
Gar frü sein narung suchen wolt;
Kam gegen im ein fuchs getrollt,
Wünscht im ein frischen guten morgen, 5
Sprach: „Dörfst heut vor die kost nit sorgen.
Folg mir, ich wil dich jetzund laben,
Solt mir ein jar zu danken haben.
Kum, sich, da in dem holen weg
Da leit ein feißte seiten speck, 10
Dran han wir beide gnug zu tragen;
Entfiel eim furman von dem wagen.
Kunt ich dasselbig nit verschweigen,
Must dirs als meinem freund anzeigen.“
Sie zohens under einen strauch 15
Und füllten iren leren bauch.
Da sie geßen und wurden sat,
Der wolf den fuchs gar freundlich bat,
Sprach: „Reinhart, hör, kans nit verhelen,
Muß dir ein seltzam ding verzelen. 20
Jetzt bei vier wochen gegen weihnacht
War ich vor hunger schier verschmacht,
Das macht der frost und kalte schnee,
Tet mir in leib und leben wee.
Und wie man sagt, hunger und kelt 25
Jagen den wolf vom holz zu felt,
Da kam ich auf eins hundes spür,
Der war gelaufen kurz vor mir.

---

32. (49.) Quelle unbekannt; vielleicht eigene Erfindung.

Ich folget nach demselben pfad:
  Trug mich zu einer großenstadt. 30
Da schlich ich nein am morgen fru,
  Stunden noch alle türen zu;
Underm tor fand ein enge lucken,
  In dleng tet ich mich durchhin schmucken.
Es regt sich weder katz noch hunt. 35
  Ich sahe mich umb; ein weil da stunt,
Da sahe ich dort ongfer ein loch
  In einer maur; darin ich kroch.
Das war gar nider bei der erden.
  Lag lang; gedacht, was wils doch werden? 40
In dem gunt sich das volk zu regen
  Und in den gaßen zu bewegen,
Zuletst hub sich ein groß gedön
  Von pfeifen, seitenspiel gar schön.
Kroch zu mir nein ein junger hunt, 45
  Der, wie ich merkt, zwar nichts verstunt,
Meint, ich wer auch ein hund wie er;
  Gedacht, es het da kein gefer.
Bracht ein stück fleisch, war eben groß:
  Desselben ich da mit genoß. 50
Drumb ließ ich in da ungeworgt;
  Denn ich mich sonst eins andern bsorgt
Und dacht, ich wolt das end besehen,
  Was nach dem pfeifen würd geschehen.
Zuhand kamen dorther gegan 55
  Ein großer haufen frau und man,
Der gar vil mer denn hundert warn.
  Gmeiniglich giengen sie bei parn,
In silbern kleinot, gülden ketten
  Und köstlich kleider, die sie hetten. 60
Die frauen warn mit allem fleiß
  In rot gekleidt, mit schleiern weiß,
Von fern sich teten so beweisen,
  Als werens hüt von stal und eisen.
Die menner trugen gülden hauben, 65
  Seidene wammes, köstlich schauben,
(Ich dacht: wie ists so ungleich teilt!
  Und solchs so manchen armen feilt,

Die oft das brot nit zeßen haben,
Müßen den durst mit waßer laben, 70
Als du und ich und unsers gleichen;
An einem haufen hans die reichen.)
Mit zobeln gfütert und mit lüchsen,
Etlich mit mardern, etlich füchsen.
Vil sahe ich von den besten leuten, 75
Die trugen belz von wolfes heuten.
Eins aber, das mich ser dran wundert,
Dieselben belz warn so gesundert:
Etlich kerten das raue innen;
Dieselben hielt ich baß bei sinnen, 80
Denn je die belz darumb bedacht,
Zur wärm und nicht zum schein gemacht.
Etlich hetten das raue auskert;
Ob sie des nit wern baß gelert,
Odr ob sies sonst von vorwitz teten, 85
Odr sonst vor ein gewonheit heten,
Das kan ich warlich sagen nicht.
Vom selben hund begert bericht
Und tets mit aller umbstend fragen;
Er wist mir kein bescheit zu sagen. 90
Schied so von dann zur selben fart,
Daß ich des nicht berichtet wart.
Drumb bitt ich dich, weistu darumb,
Woher doch solcher wechsel kumb,
Wöllest mich des gründlich berichten, 95
Damit ich mög mein zweifel schlichten,
Benemen mir die bkümmernis,
Wenn du mich machst der sachen gwis."
Da ward der fuchs gar spöttisch lachen.
„Es ist ein deutung in den sachen", 100
Sprach er, „daß warlich nit verstet
Ein jeder baur, wie das zuget."
Der wolf sprach: „Lieber, sag mir doch,
Daß ich nit weiter darf fragen nach!
Es muß gar wunderlich sein drumb." 105
„Es ist ein groß mysterium",

---

32. 89 **die umbstand**, dat., umbstend: umständlich. — 94 **wechsel**, Verschiedenheit, Unterschied.

Sprach der fuchs, „doch wil ich dirs deuten:
Die gsellschaft von zweierlei leuten,
Wie mich bedunkt, etlich vom adel,
Dieselben leiden keinen tadel. 110
Umbsunst ists, daß man sie fast straft
Oder beßrung an in verhofft,
Sie wüten stets wie die tyrannen;
Wenn mans unfreundlich tut anzannen,
So schlahens, beißens umb sich her 115
Gleich einem lewen oder ber.
Sie schemen sich des mausens nicht,
Haben ir datum so gericht,
Suchens in winkeln vorn und hinden,
Rauben und nemens, wo sies finden, 120
Underdrucken beid leut und lant
Und sind irs raubens wol bekant,
Gleich wie du deine grauen har
Auskerst und tregst sie offenbar.
Ja, mancher sich des adels rümt, 125
Den ist ir kranz also geblümt,
Daß man sie bei den federn kennt;
Dennoch man sie gnad junker nennt;
Meinen desselben haben er,
Das bei frommen ein schande wer: 130
Solch wolf helt jeßt die welt in eren,
Drumb sie das raue außen keren.
Die andern, welch man nennt kaufleut,
Kleiden sich auch in wolfes heut;
Mit geiz den gmeinen man bestelen, 135
Doch wißen sies so fein zu helen,
Des geiz fein underm hütlin spielen,
Wie das gemein ist jeßt bei vilen,
Und machens auch so gar unsauber,
Daß man sie schiltet vor stulrauber. 140
Mit irem auffaß, wucher, liegen
Jeßt fast die ganze welt betriegen,

---

32. 118 datum, wie oben: Absicht, Streben. — 119 haben, zu haben. — 137 underm hütlin, wie die Taschenspieler, versteckt, sodaß niemand etwas merkt. — 140 schiltet, von schelten, mhd. praes. schilte; stulrauber, bezeichnend für Wucherer 2c., die gleichsam vom Stuhl aus das Räuberhandwerk treiben.

Und wenn man sie darumbe straft,
So ists der brauch der kaufmanschaft:
Sind wolf und wöllens doch nit sein, 145
Schmücken den wolf mit frommen schein,
Undr einr schafshaut und frommen schalk
Verbergen sie den wolfes balk;
Mit gutem gwand und seiden röcken
Sie allezeit den wolf bedecken. 150
Und sein so wolf von beiden teilen,
Ein jeder leßts an im nit feilen,
Daß er sich solcher tugent fleißt,
Wie solchs der wolfes belz ausweist."
¶ Die deutung über dise fabel 155
Darf zwar keiner andern parabel,
Denn wie sie hat der fuchs verklert.
Der ist die zeit wol so gelert,
Daß er den wolf kennt vor den schafen:
Derhalben weiß in nit zu strafen. 160
So jemand nit gefellt sein deuten,
Der hüt sich vor den wolfes heuten
Und hab mit solchen nit gemein,
Wil er vom fuchs ungscholten sein.

Dreiunddreißigste Fabel.

Von einem Tiriakkremer.

Mitten im sommer ich einst kam
In Holland hin gen Amsterdam.
Traf sichs, daß eben jarmark war,
Wie umb dieselbig zeit all jar
Gehalten wird; daselb umbschaut: 5
Vil kremer hetten aufgebaut.
Gar laut von fern einr rufen tet,
Als ob einer gepredigt het.

---

33. (50.) Selbst erlebt. — Ueberschrift: Tiriakkremer, Marktschreier, der mit Theriak, Mittel gegen Thiergift (θηριακόν), und andern Arzeneien handelt.

Das volk lief zu mit großen haufen,
Ich gunt mit andern auch hinlaufen. 10
Da stund ein abenteurer dort
Am platz auf einem höhern ort,
Der het ein tuch, das war gemalt
Von seltzam tiern greulicher gstalt,
Würm, kroten, eigdechs, ottern, schlangen, 15
Das het er an ein spieß gehangen,
Und schütt aus einem ledersack
Vil kleiner büchslin mit tiriak,
Von kraut und wurzeln mancherlei;
Macht gar vil wort und groß geschrei. 20
Ein korb het er gesetzt dahin:
Da warn vil kleiner brieflin in,
Wie heuslin gmacht und zugedrückt,
Warn mit eim gstoßnen pulver gspickt.
„Schaut, lieben leut", rief er gar laut, 25
„Hie ist ein wunder heilsam kraut,
Daß ein des nachts die flöh nit beißen;
Ja, wer sich tut desselben fleißen,
Derselb ist frei von solchen bösen,
Und kans mit einem stüver lösen." 30
Das volk drang zu und war getrost;
In einer stund hets gar gelost,
Ein gute summa gelts erwischt,
Mit bösem netz gar wol gefischt.
Ich blieb besten und sah in an, 35
Biß daß das Volk da gar zerrann.
Sein kram begunt er bald zu sacken,
Wolt sich eilend von dannen packen.
Als er beinahe gar flüßig war,
Ein altes weib kam laufen dar, 40
Die er auch umb ir gelt betrogen,
Mit seiner bösen laugen zwagen,
Sie sprach: „Ich hets vergeßen schier:
Ach, lieber meister, sagt doch mir,
Wie sol ichs brauchen oder nützen, 45
Daß ich mich vor den flöhn mög schützen?"

---

33. 32 losen, ausverkaufen. — 39 flüßig, fertig mit seinen Sachen. — 42 zwagen, partic.: gewaschen.

Er lacht und sprach: „Ir seit gar spitzig
Und all den andern vil zu witzig.
Umb das kraut hab ich allein heut
Ghabt wol etlich hundert kaufleut; 50
Doch hat mich keiner fragen wolt,
Wie man das pulver brauchen solt.
Drumb sag ichs euch auch jetzt allein;
Bitt, machts den andern nit gemein:
Wenn euch ein floh begint zu stechen, 55
Den greift und tut ims maul aufbrechen,
Streut im das pulver auf den zan,
So stirbt er bald von stunden an."
¶ Die welt hat jetzt vil junger gsellen,
Die dem gelt wunderlich nachstellen; 60
Mit irem nücken, fatzen, liegen
Jetzt fast die ganze welt betriegen.
Man solt solch müßiggende knaben
Mit eim starken waßertrunk laben
Und in den Rhein fünf elen senken 65
Oder am hanf im luft ertrenken;
So müsten sie mit solchen boßen
Ir triegerei und stelen laßen.
Ich sahe des gleichen einst zu Eimbeck
Auch von eim solchen gsellen keck: 70
Dem klagt ein arme frau ir not
Und fragt, wie teur er geb ein lot
Bocksblut. Er sprach: „Ist klein gewin;
Umb fünf matthier nemt es hin."
Da sprach die frau: „Es ist zu teur; 75
Umb ein hab ichs gekauft noch heur,
Da sich mein man verbrochen het
Und ich in damit heilen tet."
Er sprach: „Das laß ich wol geschehen!
Desgleichen habt ir nicht gesehen, 80
Diß breng ich von Venedig her
Aus weiten landen über mer:

---

33. 61 nücken, Nucken, hinterlistige Streiche. — 74 Matthier, Scheidemünze von Silber oder Kupfer = 4 Pfennige. — 77 sich verbrechen, einen Bruch bekommen.

Da eßen anderst nicht die böckn
  Denn süße trauben von weinstöckn,
Von edlen beumen zimetrinden: 85
  Desgleichen wird man hie nit finden.
Drumb hat das blut vil größer kraft."
  Mit solchen worten er verschafft,
Sie nams und gab im fünf Mattheier.
  Da lacht derselbig leutgeheier, 90
Sprach: sihe wol, solt mir sonst nit glücken,
  Wenn ich die baurn nit könt benücken.

Die vierunddreißigste Fabel.

Von einem verdorbenen Kremer.

In Sachsen war eins kremers son,
  Der het seins vatters gut verton,
Ein guten kram hößlich verzert;
  Zuletzt der knapsack in ernert,
Lief auf die kirweih, wie man pflegt. 5
  Eins mals, da er het ausgelegt
Sein pfennwert, all sein hab und war,
  Kam einr, der het in kennt vil jar,
Da er e war gewesen reich;
  Sprach: „Claus, wie komts? jetzt ists nit gleich, 10
Wies e mit dir zu wesen pflag,
  Da du wol lebtst, hetst gute tag
Bei deines vatters großem gut,
  All tag ein guten freien mut.
Jetzt ists vil anderst umb dein sach." 15
  Der kremer antwort im und sprach:
„Schlaf lang, iß frü — macht feißte backen,
  Bringt lange schnür und kurze packen."

---

33. 90 leutgeheier, der die Leute anführt. — 92 benücken, betrügen.

34. (51.) Quelle unbekannt. — 4 knapsack, Schnappsack, Bettelsack. — 6 pfennwert, kurze Waaren, wenige Pfennige werth.

¶ So gets; wer lieb zu lieb wil han,
Der muß das liebe faren lan. 20
Denn vil verzeren, nit erwerben
Hilft zu armut und zum verterben,
Wie das gemeine sprichwort sagt
Und der verdorben reuter klagt,
Sprach: „Kalbesaug und hasenlung, 25
Hechts lebern und karpfen zung,
Süßer wein und barbenmaul
Brachten mich umb mein grauen gaul.“

Die fünfunddreißigste Fabel.

Vom Fuchs und dem Igel.

Einsmals der fuchs hin umb mittag
Elend vor einem felsen lag
Und het drei große scheußlich wunden.
Die waren im von zweien hunden
Beim dorf hinder eim zaun gebißen, 5
Und im sein balg so gar zerrißen,
Daß er erlegen ganz und gar,
Vor onmacht schier gestorben war.
Da gunden sich zu im versamlen
Fliegen, mücken und große humlen; 10
Mit stechen machten in ganz schwach.
Ein igel das zuhand ersach:
Aus mitleiden lief zuhin bald,
Erschrak von solcher misgestalt,
Doch wist er keine hilf noch trost, 15
Damit in het der pein erlost.
Er sprach: „Lieber, laß mich verjagen
Die fliegen, mücken, die dich plagen
Und dich mit stechen heftig drücken:
So magst dich je zum teil erquicken.“ 20

---

35. (52.) Fabel des Aesop (ed. Furia 384); die nächste Quelle kann ich nicht nachweisen. Das Gebet der Witwe: Agricola 128.

Da sprach der fuchs: „Dich freundlich bit,
Verjag mir dise fliegen nit!
Sie haben jetzund lang gesogen
Und so vil bluts in sich gezogen,
Daß sie zuhand auch nimmer mügen 25
Mir keinen schaden mer zufügen;
Werden sie aber abgejagt,
Denn werd ich erst aufs neu geplagt.
Wenn andre hungrig wider komen,
Wird all mein kraft und saft genomen, 30
Als blut, was noch vorhanden wer;
Denn mager mücken beißen ser.“
¶ Ein jeder weiß, und leit am tag
Ganz offentlich, darf keiner frag,
Wenn man die herrschaft wil verkiesen, 35
So muß man vor der hand verliesen.
Das verneuen kan wol geschehen,
Ich hab aber nit oft gesehen,
Daß man ein beßers het bekummen,
Des man het größern nutz und frummen, 40
Und daß in jederman tet loben;
Doch wil man stets ein andern haben,
Der nit so scharpf und embßig straft
Und baß vors gmeine bestes schafft.
Das widerspiel sich aber findt. 45
Ein jeder schätzet, schabt und schindt,
Und muß der arm sich allzeit leiden:
Neu meßer haben scharpfe schneiden.
Man sihts auch an den jungen katzen,
Die haben spitz und scharpfe tatzen. 50
Drumb denk niemand auf dieser erd,
Daß es derhalben beßer werd.
Herrn bleiben herrn auch fur und fur;
Schliefen sie auch biß um zwölf ur,
Noch bleibens herrn und wöllns auch sein. 55
Drumb schweig und leid, und wart des dein
Und auf den bruf mit fleiß tu schauen,
Und folg der ler der armen frauen,

---

35. 42 andern, im Text „anders“, als Druckfehler.

Davon man list in alten jarn,
Da die könig tyrannen warn. 60
Daselb war auch ein edelman,
Der nam sich aller bosheit an
Mit wuchern, schinden, schatzen, schaben,
Nam gern geschenk und liebt die gaben.
Under dem ein arme witwe saß, 65
Die het mit schaden glernet das,
Sein tyrannei gar oft empfunden,
Und wie die armen wurden gschunden.
Dieselb oft in der kirchen lag
Und bat Gott fleißig nacht und tag, 70
Daß er denselben edelman
Wolt fristen und lang leben lan.
Das ward dem haubtman angesagt;
Er wundert sich, die fraue fragt,
Warumb sie fleißig vor in bät, 75
So er doch wist, daß ers nit het
Gegn ir verschuldt mit keinen gnaden,
Und ir oft zugefüget schaden.
Sie sprach: „Vor zeiten het vier küe,
Darauf ich legt alln fleiß und müe, 80
Davon ernert mein kinder kleine:
Da kam dein vatter und nam mir eine.
Da bat ich Gott, daß ern hinnem,
Auf daß ein frommer wider kem.
Da het er auch zuhand ein end. 85
Bald kamestu ins regiment
Und namest mir noch ander zwo,
Behielt ich nur die einig ku,
Und sihe, daß du vil erger bist:
Drumb bitt ich Gott, daß er dich frist. 90
Denn so du wurdest hingenomen,
So wurd gewis ein erger komen,
Der uns wurd schätzen auf den grat:
Beßer zu bhalten, was man hat."

35. 93 schätzen auf den grat, brandschatzen bis auf die Knochen; bei Luther: schinden biß auf den Grat. Frisch s. v.

Die sechsunddreißigste Fabel.

Vom Koch und einem Hund.

Es het ein koch ein schwein geschlacht,
Vil guter frischer würst gemacht;
Dieselben an ein laden hieng,
Da das volk gleich vorüber gieng.
Das sahe ein hund und blieb bestan 5
Und gafft die würst gar fleißig an.
Die leut, so da vorüber giengen,
Feilschten, und umb die würst zu dingen,
Fragten, wie teur er sie wolt loßen.
Er sprach: „Zu groschen gib die großen; 10
Auch minder ichs nit geben wil.
Die kleinen gelten halb so vil."
Damit ein jeder wider gieng.
Gar bald der hund zum koch anfieng,
Er sprach: „Mein freund und lieber koch, 15
Wolt, daß wer in der welt so noch
Wie vor zeiten, in alten jarn,
Da die hunde auch reicher warn.
Denn so wars bei der alten welt,
Da hetten alle tier auch gelt, 20
Gleich wie jetzund haben die leut.
Ja, wenn es noch also wer heut,
So wolt ichs hertragen mit haufen
Und dir all dise würst abkaufen,
Daß ich ein mal recht wol möcht leben. 25
Vor jede wolt ein taler geben
Und nit so wie die leut es sparen,
Mit irem gelt zum teufel faren.
Ichs warlich wol baß wagen dürst:
So herzlich wol schmecken die würst. 30
Vergangne fasnacht erwischt ein stück,
Wiewol mirs tet gar we im rück,

---

36. (55.) Quelle unbekannt. — 29 **dürst**, mhd. conjunct. praet., törste, zu turren, wagen, sich unterstehen.

Noch dunkt mich, wenn ich denk daran,
  Daß ich sie riech und vor mir han.
Drumb bitt Gott, daß er dise sach — 35
  Umbker und auf das alte mach,
Daß wir hund wider gelt bekummen:
  Das sol dir all dein lebtag frummen."
¶ Ja, wenn die hund, kinder und fliegen
  Gelts gnug hetten, wil ichs nit liegen, — 40
Wern pfefferkuchen, honig, wurst
  So teur, daß niemand kaufen durst.
Denn so gets zu, daß die unwißen
  Allzeit geneigt sein und geflißen,
Daß sie, umb ein mal wol zu leben, — 45
  Als, was sie hetten, solten geben
Und aller wolfart sich erwegen,
  Daß sie dem bauch wol möchten pflegen.
So tun gmeinlich die jungen knaben,
  Die stets den fraß zum abgott haben. — 50
Der demut sich nicht solten schemen,
  Und wol ein kleines dörflin nemen,
Und helfen eim ein lant verzeren.
  Man muß aber solchen gselln weren
Und nit zu vil gewalts einreumen, — 55
  Daß sie nit irs gefallens scheumen,
Weisens hin, daß sie etwas bginnen,
  Durch sauren schweiß die kost gewinnen:
Denn findt sichs, daß sie sich nit strecken
  Weiter, denn sie selb mögen decken. — 60

---

36. 40 liegen, lügen, in Abrede stellen. — 43 unwißen, die alte richtige Form, mhd. unwizzen, hier für unwise, unerfahren, unverständig, gebraucht. — 56 scheumen, ausschweifen, zu viel verthun.

Die siebenunddreißigste Fabel.

Vom Fuchs, Hasen und Luchs.

Es bgab sich einst umb die fasnacht,
Der fuchs seim son ein hochzeit macht,
Dieweil ern lang het laßen lern
Und in der hohen schul studiern,
Daß er in sachen vor dem rechten 5
Mit listen sich wol kunt verfechten.
So wust er sich alls dings zerinnern,
Sondrlich wenn er predigt den hünern.
Nam ein von seiner freundschaft nah,
Genant die schön Vulpecula. 10
Man nennt in herr licentiat;
Drumb er auch dest mer geste bat
Und schrieb derhalb auch allen tieren,
Daß sie kemen bei drein und vieren
Zu seines sones höchsten eren 15
Und mit den füchsen frölich weren.
Dahin ward auch der luchs betagt,
Dem hasen wards auch angesagt.
Die beide wonten bei einander,
Drumb woltens mit einander wander 20
Und zur hochzeit kommen bei parn,
Weil ir bhausung beinander warn.
Da sprach der luchs: „Hör, was ich sag,
Wir ziehen auf den hochzeittag,
Da uns der fuchs tet hin betagen: 25
Drumb wil ich dir mein meinung sagen.
Es ist jetzt ebn umb die fasnacht,
Daß jederman zeucht an die jagt
Und tun uns armen tiern nachstellen,
Mit iren hunden uns zu fellen. 30
Drumb sag ich dir, wenns dazu kem
Und uns das unglück undernem,
Daß an uns kemen mit den hunden
Und uns zu fahen understunden,

37. (56.) Quelle nicht nachzuweisen, wol eigene Erfindung. — 5 vor dem rechten, vor Gericht. — 17 betagen, laden.

So müstest warlich nit verzagen 35
Und an die feind ein rüpflin wagen,
Auf daß wir uns gar weidlich weren:
So wölln wir bsten mit allen eren."
Da sprach der has: „Wenn ichs nit tet,
Gar kleine er desselben het 40
Und wer des hofes groß unzucht,
Würd mir gerechnet zur feldflucht.
Drumb hab desselben keinen zweifel;
Ja, wern die hund auch halbe teufel,
So sollens doch an uns nit han, 45
Ich wil ir fünf allein bestan.
Das glob ich dir bei leib und leben;
Sihe da, wil dir mein hand drauf geben."
Er sprach: „Ich wil mich drauf verlaßen."
Sie zohen hin allbeid ir straßen 50
Die ganze nacht durch einen wald.
Am morgen frü kamen sie bald
Auf eine wisen lang und breit,
Da man sich kunt umbsehen weit.
Gleich in der mitten war ein rein 55
Und daselben ein hecken klein:
Da enthielt sich das mal ein jäger
Mit seinen hunden in dem läger,
Er ward gewar des luchs und hasen:
Er hetzt die hund, das horn tet blasen. 60
Da wurdens plützlich umberingt,
Ein jeder auf die tierlin springt.
Der luchs wert sich, so best er mucht;
Der has wendt sich und gab die flucht,
In reut gar bald der vorig kauf 65
Und steckt das hasen bannier auf,
Gab sich zu holz den berg hinan,
Mit not den hunden kaum entrann.
Da ward dem luchs sein haut zerbißen
Und so gar jemerlich zerrißen, 70
Daß er noch heut zu disen stunden
Hat die blutflecken und die wunden

---

37. 36 rüpflin, kleine Rauferei. — 41 des hofes groß unzucht, das Gegentheil von höfischer Zucht, unanständiges Betragen. — 45: so sollen sie uns doch nichts anhaben. — 55 rein, Rain.

Geheilet und verwunden nicht,
Wie man auch teglich an im sicht:
Wird im auch nimmer wider ganz. 75
Dazu ließ er den halben schwanz;
Zuletzt das leben rettet kaum,
Entfloh auf einen hohen baum,
Biß daß der jäger auch abzoch.
Der luchs saß lang und sahe im noch; 80
Darnach stieg auch vom baum ernider
Und auf den weg begab sich wider,
Kam noch den tag zum Reinhart fuchs.
Entpfieng herrlich denselben luchs
Und sprach: „Wie bistu so ganz flecket 85
Und überall dein haut so schecket?
Weiß nit, ists farb oder ist es blut?
Oder kleidst dich dem breutgam zgut?“
Der luchs erseufzt, hub an und sagt,
Gar keglich übern hasen klagt, 90
Verzelt die gschicht von end zu ort.
Da sprach der fuchs: „Hast nie gehort:
Von anbegin das gschlecht der hasen
Mit iren ohmen, vettern, basen,
All ir vier ahnen und geschlecht 95
Han nie gehandelt billch und recht?
Weistu noch nit des hasen art?
Im ernst noch nie bestendig wart,
Wiewol sie schweren, vil geloben,
Das sie nit willn zu halten haben. 100
Drumb wil ich dir ein urteil sagen:
Das zeichen solt dein lebtag tragen,
Uber deinen balk die blutflecken,
Alln hasen zum ewigen schrecken,
Daß sie sich für dir förchten sollen. 105
Sie sein so stolz sie immer wollen,
Wenn sie das zeichen an dir sehen,
Sich erinnern, was sei geschehen,
Und wo du einen überkümst,
Daß du im bald das leben nimst, 110

37. 73 verwunden, die Schmerzen davon überstanden. — 91 von end zu ort, von Anfang bis zu Ende.

Und er sich vor dir förchten muß:
Das sol sein aller hasen buß."
¶ Beim hasen merken wir die gsellen,
Die fünf und zwenzig fahen wöllen:
Wenns etwan sitzen bei dem wein, 115
Daselb die besten krieger sein
Mit fluchen, schweren, sein unfletig,
Gar vermeßen und rumretig;
Wenns aber zu dem treffen kümt,
Dann findt sichs, was sie han gerümt, 120
Erzeigt sich ir manlicher mut,
Bestet wie butter an der glut.

Die achtunddreißigste Fabel.

Vom Lamen und dem Blinden.

Ich sahe einmal ein armen blinden,
Der kunt allein den weg nit finden
Und het auch niemand, der in leit.
Da bgab es sich auf eine zeit,
Daß er vor einer kirchen saß 5
Und bat die leut umb ein almos.
Ongfer zu im ein krüppel kam,
Der war an beiden füßen lam,
Die waren im zusamen schrumpen
Und gwachsen gar an einen klumpen. 10
Er sprach zum blinden: „Lieber bruder,
Bis du mein schif und ich dein ruder;
Denn wenn du dich vor mir wolst bücken
Und tragen mich auf deinem rücken,
So möchten wir zusamen wandern, 15
Und unser einer hülf dem andern."
Dasselb war dem blinden beheglich
Und in auch allen beiden treglich.

---

38. (61.) Nächste Quelle unbekannt. Gest. Rom. 71. Durch mündliche Ueberlieferung weit verbreitet. — 18 treglich, zuträglich.

¶ Gott hats auf erden so geschickt,
Das glück mit dem unglück gespickt, 20
Was er dem ein nit geben wil,
Des hat der ander allzu vil,
Und ist allso ungleich geteilt,
Daß allzeit einem etwas feilt,
Auf daß die lieb stets findt ursach, 25
Daß sich dem nehsten dienstbar mach,
Im nach vermög behilflich sein,
Daß ein hant wesch die ander rein.
Gleich wie der kelner sprach zum koch:
Kom zu mir für das kellerloch, 30
Mit gutem wein lesch dir den durst;
Zum früstück brätstu mir ein wurst:
So rufen wir dazu den becken,
Der bringt semeln und frische wecken,
Erfreut das herz und speist den magen! 35
Auf vilen achseln ist gut tragen.

Die neununddreißigste Fabel.

Vom Schmit und seiner Katzen.

Im Harz da saß ein armer schmit,
Der het kein ander narung nit,
Denn daß er sich des hammers nert,
Damit des hungers sich erwert.
War ein einfeltig frommer man, 5
Der setzt im für und nam sich an,
Er wolt den leuten schmiden umbsunst
Aus brüderlicher lieb und gunst;
Was im von gutem willn wurd geben,
Nur von demselben wolt er leben, 10
Dacht: wenn sie sehn dein guten willen,
Werdens mit woltat wol erfüllen.

---

39. (62.) Mündliche Erzählung. — 12 erfüllen, ersetzen, gut machen, belohnen.

Da solchs die leut an im vernamen,
  Mit viler arbeit zu im kamen;
Der ein bracht diß, der ander das, 15
  Beschwerten in on underlaß,
Dankten dafür und giengen hin.
  Niemand gab nichts; das wundert in.
Das wert nun eben lange zeit;
  Er dacht: das sein undankbar leut! 20
Es solt je dennoch so nit sein;
  Niemand gibt nit, er dankt allein.
Hat ir danken so vil in sich,
  Daß sie damit bezalen mich,
Das wil ich gar bald werden inne, 25
  Wenn ich ein ander weis beginne!
Nun het er selb ein schöne katzen,
  Die fieng die meus und große ratzen;
Davon ward hübsch, auch feißt und glat.
  Dieselb band er in die werkstatt, 30
Daß sie kein maus noch ratz mer fieng;
  Und an sein arbeit wider gieng
Und werket, wie er vor het tan
  Und die leut warn an im gewon.
Und wenn die arbeit war bereit, 35
  So namen sies mit dankbarkeit,
Dankten und giengen aus der tür.
  Der schmit sprach: „Katz, das geb ich dir!"
Die katz nam ab und ward bald mager,
  Dieweil sie nit aus irem lager 40
Mocht gen, daß nach der narung tracht,
  Und man ir sonst nichts zeßen bracht.
Damit verschmacht und gar verdarb,
  Daß sie zuletst auch hungers starb.
Da solchs der schmit nun innen wart, 45
  Er sprach: „Wil mir ein ander fart
Nit gnügen lan an solchen fratzen,
  Sonst get mirs gleich wie meiner katzen."
¶ Dem schmit es eben gangen ist,
  Wie man von einem heiden list, 50

---

39. 33 werken, arbeiten. — 35 bereit, fertig. — 38 katz, das geb ich dir; „der katze geben", sprichwörtlich in Niedersachsen: verzichten, verloren geben. — 47 fratzen, leere Worte.

Der het in künsten lang studiert
　Und oft von seinem meister gehört,
Man solt sich nemen tugent an
　Und stets woltun auch jederman,
Und einr dem andern willig geben: 55
　Das ghört zum erbarlichen leben.
Denn wer das tet, wurd hoch gelobt
　Und dafür reichlich wider bgobt.
Er dacht: das wil ich werden in,
　Ob dem so sei! und gieng bald hin 60
Und ließ zu solchen guten sachen
　Zwen große hübsche kasten machen
Und alle beid beschmiden wol.
　Den einen stopfet er ganz vol
Mit kleidern, geld und hausgeret 65
　Und was im Gott verliehen het,
Zu geben nach eins jeden bger;
　Den andern ließ er bleiben ler,
Daß er darein auch legen mocht,
　Was im von leuten wurd wider bracht. 70
Er tet den vollen kasten auf,
　Da gwan er bald guten zulauf,
Gab jederman und war ganz bider;
　Wenn er ward ler, so füllt ern wider
Und gab fast aus alln, wer da kam. 75
　Zuletzt mit schaden auch vernam,
In andern kasten kam gar nüt;
　Da ward er auch des gebens müd
Und sprach: „Ich sehe wol, wie sichs helt;
　Es ist gar ein undankbar welt. 80
Man solt nur niemand tun zu gut;
　Niemand ist, ders bedenken tut.
Drumb wil ich bhalten, was ich hab,
　Nit hoffen auf eins andern gab."
Wir christen aber han die ler, 85
　Wie uns heißt Christus, unser herr,
Daß wir solln unser milde gaben
　Mitteiln alln, dies von nöten haben,

39. 77 nüt, nit, nichts. — 82 bedenken, daran denken, dafür danken.

Auch unsern feinden lieb beweisen,
Damit den himlisch vatter preisen, 90
Warten dafür ein größern lon,
Den uns kein mensch hie geben kan;
Haben den trost und die zusag,
Daß uns nit bleibt an jenem tag
Ein waßertrunk, eim armen bracht, 95
Unvergolten oder unbedacht.

Die vierzigste Fabel.

Vom Wucherer und einem Gesellen.

Ein armer gsell sichs undernam,
Zu einem reichen bürger kam,
Fordert in heimlich auf ein ort
Und sprach: „Herr, höret mich ein wort!
Ich het euch umb ein kleins zu fragen; 5
Bitt, wöllet mir die warheit sagen.
Ein stücke golt, geleutert, rein,
In der größ wie ein zigelstein,
Wenn eim solchs unser Herrgott bschert,
Lieber, sagt mir, was wers wol wert?“ 10
Da wuchs dem wuchrer groß verlangen,
Meint, er het schon den fisch gefangen,
Sprach zum gsellen: „Hör, was du tust,
Ein wenig dich enthalten must.
Ich hab zu tun jetzund mit leuten, 15
Drumb kum heim auf die malzeit heuten
Und iß mit mir, was uns Gott geit,
So geb ich dir ein guten bscheit
(Gedacht, daß er dasselbig golt
Von stund da mit im bringen solt) 20
Und dich heut mit mir frölich machen,
So wolln wir reden von den sachen.“

---

39. 91 warten, erwarten. — 92 uns, im Text als Druckfehler: „ir“.
40. (63.) Quelle nicht nachzuweisen, vielleicht nach mündlicher Erzählung. — 14 sich enthalten, warten, sich gedulden.

Der gsell seumt nit, kam allzuhand,
Zum reichen sich zur malzeit fand.
Da macht ern frölich, ließ schenken ein 25
Gnug von dem allerbesten wein.
Er aß und trank und war frölich
Und ließ kein ding bekümmern sich.
Da er war eben lang geseßen,
Het wol getrunken und sat geßen, 30
Er sprach: „Es ist zeit, aufzusten."
Er nam urlaub und wolt nu gen.
Der kaufman folgt im an die tür
Und sprach: „Wie du mir heut gabst für
Von einem großen stücke golt, 35
Fragtest, was das wol gelten solt;
Laß sehn, so wil ich dirs wol sagen
Und mich mit dir darumb vertragen."
Er sprach: „Ich hab sein nit jetzunder,
Und nimt mich von euch großes wunder, 40
Daß ir bei einem armen gsellen
Eins solchen schatzs vermuten wöllen.
Wenn mir aber ein glück zustünd,
Daß ich ein solch stück goldes fünd,
Daß ich denn wüst, wie ichs solt acht, 45
Und mein rechenschaft darnach macht.
Ja, wenn ichs aber überkum,
So glob ich euch, wo ich bin frum,
Weil ich sehe, daß euch drumb so gach,
Und ir so fleißig fragen nach, 50
So wil ich zu keim andern lauf,
Ir solt der nehst sein zu dem kauf."
¶ Ich hab oft von den alten ghort,
All menschlich anschleg gen nit fort,
Sonderlich wie jetzt mancher helt, 55
Mit wucher, geiz dem gelt nachstellt,
Drumb schadts nit, daß er wird betrogen
Und im zu zeiten vorgelogen.
Und obs nit allzumal geschicht,
Was unsers herzen geiz ersicht, 60

---

40. 46 rechenschaft, Berechnung.

Da leit nit an, daß auch zu zeiten
Die geizigen den esel reiten.
Wünschen, verlangn, warm sommertag,
Der gen vil in ein hopfensack.

Die einundvierzigste Fabel.

Von einem Kaufman.

Zu Mainz am Rhein ich letsten war
In dem sechs und dreißigsten jar
Gegen die Frankfurtr mess im herbst,
Wenn jeder kaufman seins gewerbs
Aus weiten landen dahin zeucht, 5
Durch große far die armut fleucht.
Ein kaufman aus dem Niderland,
War weit berümt und wol bekant,
Mit großem gut fur nauf den Rhein,
Daß er auch mocht daselben sein. 10
Denn er mit vilen het zu tun
Aus welsch und deutscher nation,
In aller war gab stich umb stich,
Wie man des hat berichtet mich.
Er kam nit weiter denn gen Menz, 15
Befiel bald an der pestilenz,
Ward heftig krank; das sah der wirt,
Ein grauen mönch bald zu im fürt,
Daß ern am besten underricht,
Und solt dem kranken hörn die bicht, 20
Welchs den kaufman so wundern tet,
Als obs zu Rom gedonnert het.
Er fragt: „Wer hat euch her citiert?
Ich bitt, laßt mich jetzt ungeirrt;
Ich hab gar vil ein anders zschaffen, 25
Denn ich nach eurem tun solt gaffen."
Es sein die far so groß sie wöllen,
Noch tut man nach dem leben stellen.

---

41. (65.) Nach mündlicher Erzählung, die Waldis in Frankfurt gehört. — 6: mit Gefahr nach Reichthum strebt. — 13 stich um stich, Waare gegen Waare, im Tauschhandel.

Der mönch sprach: „Dem sei wie im wöll;
Ir seit zwar gar ein schwacher gsell;
Es weiß zwar niemand, obs so kem
Und euch der Herr von hinnen nem.“ 30
Er sprach: „Wie solt ich so hin sterben
In solchem gscheft und großen gwerben,
Mit solcher großen rechenschaft,
Damit mir mancher ist verhaft,
Mit so vil tausent und großen summen, 35
Wenn solt ich zur bezalung kummen?
Da stet mein gut, das gsinde zert;
Der eine komt, der ander fert,
Mancher mir da gelt geben wil,
Dem andern bin ich schüldig vil, 40
Die all dahin meinthalben farn
Und als auf meine zukunft sparn.
Wurd jetzt nit gschlichtet alle sachen,
So solts ein größer irrung machen.“
Er sprach: „Das müst ir faren laß: 45
Der tot achtet nit alles das:
Er get dennoch stets seinen gang,
Solt ers auch haben keinen dank.“
Der kaufman sprach: „Seht, lieber freund,
Wie untreglich ists mir jetzund; 50
Nimt mich der tot jetzt hie gefangen,
So bleibt mein sach zu Frankfurt bhangen
Gar unendlich und ungeschlicht,
Welchs ich mich het versehen nicht.“
Und fur bald hin in nobis haus, 55
Da schlegt der flam zum fenster aus.
¶ Wiewol wir all dem tod verstrickt,
Doch sein wir allzeit ungeschickt,
Zu sterben han wir nimmer zeit,
Diß oder das im wege leit. 60
Auch in den aller grösten nöten
Wil sich niemand gern laßen töten;

41. 33 rechenschaft, wie oben: Geldangelegenheiten, Forderungen und Außenstände. — 42 zukunft, Ankunft, Hinkunft. — 50 untreglich, ungelegen. — 53 unendlich, unfertig, was nicht zu Ende kommt. — 55 nobis haus, die Hölle. — 58 ungeschickt, nicht vorbereitet.

Wenn eim auch noch so übel ist, 65
Dennoch er gern das leben frist.
Wenn man auch stets vom tode sag,
Zu sterben schicken alle tag
Und fleißig auf die fart bereiten,
Noch komt er stetes zu unzeiten. 70

Die zweiundvierzigste Fabel.

Vom Studenten und einem Müller.

Ein jung gsell aus dem Welschland zoh
Von Bononi, der schulen hoch;
Daselben het er lang studiert
Und all sein barschaft gar verzert,
Doch lieber lenger da wer blieben, 5
Het in die not nit heim getrieben.
Wie er durch Schwaben ziehen tet,
Kam er an einem abent spet
Vor eine mülen an eim fluß,
Weit vom dorf wol zwen armbrustschuß; 10
Umb herberg bat dieselbig frau.
Sie antwort im, sprach: „Auf mein treu,
Ich darf euch jetzt nit laßen ein,
Denn ich bin hinnen gar allein.
Mein man der ist mit seinem karren 15
Mit korn hin zu der stadt gefaren;
So hat er mir befolhen heut,
Solt nit einlaßen fremde leut.“
Damit gieng nein, die tür schloß zu.
Der gsell gedacht: wie tu ich nu? 20
Es tet im ant, er kraut den kopf:
Bald ward er gwar beim haus ein schopf,

41. 68 schicken, sich anschicken, bereit sein. Der Satzbau sehr lose und nachlässig; es ist zu supplieren: mag man sich.
42. (66.) Nächste Quelle unbekannt. Häufig bearbeitet: Grimm, Lateinische Gedichte 354 u. 382; Hagen, Gesammtabenteuer III, 145; Rosenplüt, Keller Fastnachtspiele III, 1172; Grimm, Kindermärchen 61, III, 107; Hans Sachs, Fastnachtspiele (1551) II, 4, 13. — 22 schopf, Schuppen.

Darunder lag ein haufen heu,
Stieg heimlich nauf, macht im ein streu.
Da lag er lenger denn zwo stunt 25
Und vor hunger nit schlafen kunt.
Zuhand er zweier menschen wort
Im haus daniden reden hort.
Er dacht: nun ist die frau allein,
Oder der wirt ist kommen heim. 30
Gar heimlich neher zuhin kroch;
Da fand er in der wand ein loch.
Beim feur sah er ein tisch gedeckt;
Da waren semeln aufgelegt,
Zwei braten hüner, ein schäfen käs, 35
Gleser und ander trinkgefeß,
Ein eierkuchen und ein fladen,
Dacht: wer wird hie zu gast geladen?
Ein fünfmeßige flasch mit wein.
Zuletst kam auch gschlichen hinein 40
Aus demselben dorf der pfarrherr.
Dem ward erboten große er;
Die frau hieß in freundlich willkommen,
Und ward gar lieblich angenommen.
Begunden sich allbeid zu setzen, 45
In frölichkeit sich zu ergetzen.
Bald kam der wirt; da ward die freud
Verwandelt in ein traurigkeit.
Er sprach: „Tu auf!“ und weidlich klopft.
Die frau erschrak, die flasch zustopft 50
Und warf sie under einen schaub,
Die hüner bdeckt mit eichenlaub,
Den schäfen käs mit allen wecken
Tets mit eim alten sack bedecken,
Den eierkuchen und den fladen 55
Schloß bald in ire schleierladen.
Der pfaff wust sich niergn zu verhüten;
Er kroch under ein kleine bütten.
Die frau tet auf, den man einließ
Und in freundlich willkommen hieß 60

---

42. 35 **schäfen käs**, Schafkäse. — 51 **schaub**, Bund Stroh. — 57 **verhüten**, verbergen.

Und sprach: „Wie komt ir jetzt so spet?
Des ich mich nicht versehen het.
Nun hab ich zwar jetzt auf dißmal
Vor euch nit kocht ganz überal,
Denn ich mir nit het vorgenommen, 65
Daß ir so bald solt widerkommen.“
Er sprach: „So eßen wir käs und brot:
Er stirbt nit hungers, wers selb hat.“
Er zohe sich ab, setzt sich zum feur.
Der gsell sahe all diß abenteur; 70
Er dacht: du tust gleich, wie tu tust,
Zu disem spiel auch kommen must,
Und disen wunderlichen boßen
Magstu nit ungeendet laßen.
Stieg nab vom heu, klopft an die tür. 75
Der wirt fragt: „Wer ist jetzt dafür?“
Er sprach: „Erzeigt mir eure güt!
Es ist jetzt nacht und bin ganz müd;
Im ganzen dorf, noch vorn noch hinden,
Kan ich niergend kein herberg finden: 80
Ein jeder mir dasselb versagt.
Laßt mich doch ein, so lang biß tagt!“
Da sprach der wirt: „Eins fremden armen
Sol man sich stets aus lieb erbarmen.“
Tet auf die tür und ließ in ein, 85
Sprach: „Ich seß doch sonst hie allein.“
Die frau bracht kleine käs, warn trocken,
Vom brot auch etlich schimlig brocken
Und kocht bald einen habern brei;
Dazu sich setzten alle drei 90
Und aßen zwar nit vil davon.
Der wirt den gast fragen began,
Wohin er wolt, von wann er kem,
Und was er neus im land vernem.
Mit vilen worten und umbstend 95
Solchs in berichtet der student
Und sprach: „Im Welschland hab studiert,
Da man die freien künste lert.“

---

42. 65 vornehmen, vorstellen, denken. — 71: es mag gehen wie es will. — 96 im alten Druck: „Welchs“.

Der wirt sprach: „Wolt mirs nit verkeren,
Da möcht ich gern etwas von hören. 100
Ich bin ein grober baur unwißen,
Hab mich nie keiner kunst geflißen;
Doch hör ich gern von fremden sachen,
Die ein zu zeiten frölich machen.“
Er sprach: „Vil wunderlich geschicht 105
Wird man daselb gelert und bricht,
Von alln geschöpf der creatur
Ir eigenschaft und ir natur,
Von himelisch und irdschen dingen,
Davon wir oft hörn sagen und singen, 110
Auch was der teufel in der hellen
Dort niden tut mit sein gesellen,
Von bschweren und der schwarzen kunst,
Die ich nit hab gelernt umbsunst,
Darin ich etlich jar vertrieben 115
Und gar mit großem fleiß geschrieben.
Wenn ir mir abr nit glauben wolt,
So könt ich machen, daß ir solt
In eim geringen spürn mein kunst.
Daß ir nit denkt, es sei umbsunst, 120
Ein gdicht und los betriegerei,
Wil ichs mit einem stücklin frei
Vor euch jetzt sichtiglich beweisen,
Daß ir hienehst mein kunst solt preisen,
Und sol zugen mit guten boßen. 125
Allein daß ir euch weisen laßen
Und nichts zu meinen dingen sagen,
Nach disem oder jenem fragen!
Laßts mich allein nur machen gar:
Ich bin euch gut vor alle far. 130
So sitzt nu still; es sol euch frummen
Und noch zu allen freuden kummen.“
Dem bauren tet der vorwitz ant;
Er sprach: „Nu machts nach eurer hant.
Kriegt ich ein guten trunk davon, 135
So wolt ich loben all eur tun.“

---

42. 99 verkeren, unrecht aufnehmen, übel nehmen. — 129 gar, fertig.

Da sprach der gsell: „Gebt euch zu frieden;
Schweigt ir, laßt mich allein nur reden!“
Bald stund er auf und macht ein kreis,
Schrieb character, die ich nit weiß, 140
Sprach etlich wort auf greks, ebreisch,
Arabisch oder sonst kaldeisch,
Und macht vil seltzam cerimoni,
Und sprach: „Kumb heraus, Calcedoni!
Diß klein ich jetzt von dir beger, 145
Das bring mir one seumen her!“
Damit er etlich kreuze macht
Mit seltzam berd und viler pracht
Und sprach: „Herr wirt, in jener ecken
Werdet ir finden etlich wecken, 150
Ein schäfen käs on arge list,
Mit einem sack bedecket ist.“
Dem wirt war zu den dingen gach,
Lief zu und dise ding besach.
Da fand er, daß alles so war; 155
Davon er ward erfreuet gar.
Der gsell mit seiner kunst fur fort
Und redt noch etlich heimlich wort,
Sprach: „Under jenem laub von eichen
Mögt ir zwei braten hüner reichen; 160
Ein fladen und ein eierkuch
Man in der schleierladen such,
Dort hinder jenem bündel stro
Ein flasch mit wein, die macht uns fro.“
Da sprach der wirt: „Es ist jetzt gnug! 165
Wir haben jetzund unsern fug.“
Da sprach der gsell: „Het ir nit gwert,
Ich wolt uns haben mer beschert;
Ir macht mit eurem schwatz und klaffen,
Daß ich dißmal nit mer kan schaffen.“ 170
Die frau sahe saur, bei ir gedacht:
Hat dich der teufel jetzt herbracht?
Vor euch wars nit zusamen tragen!
Doch dorfte sie kein wort nit sagen.

---

42. 160 reichen, erreichen, erlangen. — 166 unsern fug, so viel als wir brauchen. — 167 weren, Einhalt thun, verbieten.

Dem pfaffen ward dort hinden bang, 175
Ein stunt daucht in eins jares lang,
Gedacht: wer ich hinaus mit fug,
Du soltest mich mit dem betrug
Dein tag nit wider bringen rein:
Solt mir ein ewig warnung sein! 180
Sie aßen, trunken, lebten wol,
Daß mit der zeit der wirt ward vol,
Denn im die sach so wol behagt;
Zuletst hub an zum gast und sagt:
„Wenns möcht on unsern schaden gschehn, 185
So wolt ich gern den teufel sehn,
Der uns gibt speis und guten wein,
Es muß ein frommer teufel sein!“
Da antwort im der gsell und sprach:
„Weil euch zun dingen ist so gach, 190
Und ich eur gir damit mag schweigen,
So wil ich euch denselben zeigen.“
Er sprach: „Wenns zugieng unverletzt,
Und ich mich nit dafür entsetzt,
Möcht gern sehn, wie er wer gestalt.“ 195
Er sprach: „Sein farb ist manigfalt:
Er wird in aller farb und berd
Wie ein polypus figuriert,
Und ist sein kunst wol tausentfach.“
Der baur forcht sich, zum gsellen sprach: 200
„Ich merk wol, daß ir sein seit mechtig;
Und wer der schelm auch noch so prechtig,
So könt irn in eim wort begreifen,
Daß er muß tanzen, wie ir pfeifen.
Macht nur, daß ich in sehen müg, 205
Und sich damit von hinnen füg,
Nit wie ein schlang oder böser wurm,
Vil lieber in einr menschen form.“
Da sprach der gsell: „Wolan, wolan!
Er sol bald vor euch einher gan 210
In eines feinen mans gestalt,
Nit all zu jung, auch nit zu alt.“
In seinen kreis gieng er da wider;
Da buckt er sich zu dreimal nider

Und auf latin laut reden gunt, 215
Welchs denn der pfarrherr wol verstunt,
Dem er ein solche losung gab,
Daß er die butten bald warf ab
Und macht im haus ein groß getümmel,
Als ob sie gfallen wer vom himel. 220
Der baur erschrack und schrei bald: „Zeter!
Hilf, heilger himelfürst sanct Peter!“
In mittler zeit nit seumt der pfaff,
Daß er gerad die türen traf.
Da sprach der gsell: „Seit gutes mutes 225
Und versehtt euch nu alles gutes!
Hab im zum teil sein macht benomen;
Er wird so bald nit wider komen.“
Des trosts der wirt ward eben fro
Und sprach für großer freud also: 230
„Nu darf ichs bei meim eid wol sagen,
Daß ich bei alle meinen tagen
Vil ghort von dingen, die geschehen:
Doch hab ich nie kein teufel gsehen,
Der so gestalt und ehnlich wer 235
Unserm pfarrherrn als eben der!“
¶ Man weiß wol, wie ermals die pfaffen,
Mer denn sichs zimt, hetten zu schaffen
Mit der burger und bauren weiben,
Davon ich wist gar vil zu schreiben, 240
Daß sie wie die treuen pastorn
Gar oft ir schäflin selber schorn;
Doch dorften sich des nit erwegen
Offentlich, wie die schäfer pflegen,
Sondern heimlich oft in den klausen, 245
Im finstern, wie die katzen mausen.
Ja, wenn da einer kommen wer,
Het dem pfaffen dieselbig scher
Ein halbe spann vorn abgehauen,
So wern gar oft die jungen frauen 250
Frum, züchtig blieben, unbetrogen,
Und irem bubennetz entflohen,
So dörft burger und baur nit nern
Die kinder, ders nit vätter wern.

Geb dem barbier die beul und leit, 255
Der den pfaffen die platt erst schneidt!
Het er dieweil dasselb gemitten,
Dort niden etwas abgeschnitten,
So wer manch from man baß beweibt,
Der sich sonst an ein huren reibt. 260

Die dreiundvierzigste Fabel.

Von S. Peter und einem Mönch.

Ein grauer mönch, ein observant,
Welch in der welt sind wol bekant,
Denn jetzt schier niergend ist ein stat,
Da man sie nit für heilgen hat,
Derselb pflag vons ministers wegen 5
Zu visitieren, wie sie pflegen.
Da wart man auf in in den klostern;
Wo er hinkam, so war es ostern;
Die bürger trugen zu mit haufen,
Hub sich ein freßen und ein saufen, 10
Da ward alltag vollauf geschöpft:
Davon der mönch war wol gekröpft
Mit überfluß und guten tagen,
Mit einschenken und voll auftragen.
Also casteit sich manches jar, 15
Daß er so ser verfallen war,
Daß im sein hals sahe wie ein schlauch,
Und im so runzlet war sein bauch,
Von vilem fasten also gletzt,
Man het ein meßer drauf gewetzt; 20
Sein farb war im so gar entsunken
Wie eim baurn, der ein ort vertrunken,
Daß er abnam und so verdarb,
Fiel in ein krankheit, daß er starb.

---

42. 255 die beul, die Pest.

43. (69.) Nach mündlicher Erzählung. — 5 vons ministers wegen, im Auftrag des Obern. — 22 ort, kleine Münze verschiedenen Werthes, als vierter Theil einer größern.

Bald sein gesellen mit im nimt, 25
 Von stund hin vor den himel kümt:
Denn wie man sagt, allzeit bei parn
 Die mönch von mund zu himel farn.
Er klopfet an in vollem saus;
 Sanct Peter kam zuhand heraus. 30
Da sprach der mönch: „Botz heilger tauf!
 Wie tut ir mir so langsam auf!
Schleicht gleich wie eine schneck daher,
 Ob ir nit wisten, wer ich wer!“
Darab sanct Peter sich entsatzt, 35
 In wundert, daß der man so trotzt,
Blieb lang besten und sahe in an,
 Sprach: „Was bist vor ein wetterhan?
Du stest noch haußen vor der pfort
 Und gibst gereit solch hönisch wort? 40
Gehe hin, verdau zum erst den wein!
 Man leßt kein trunkenbolzen rein;
Allein die nüchtern, stillen, frommen
 Und demütigen in himel kommen.
Auch bist so wunderlich gekleidt, 45
 Dergleich ich in der christenheit
Mein lebtag nie gesehen hab,
 Du bist zumal ein wüster knab;
Umb fasnacht pflegen sich die heiden
 Dem abgott Jano so zu kleiden, 50
Wenn sie mit larven und mit butzen
 Wie narren auf einander stutzen;
Und hast umb deinen leib ein seil,
 Dabei man fürt die ochsen feil,
Und bist gleich wie ein narr beschorn, 55
 Mit einer kappen one orn.
Wenn du nit hetst eins menschen stimm,
 Ich sprech, du werst ein wunder grimm,
Die man bringt aus Taprobana
 Und feht sie dort in Lybia. 60

---

43. 28: d. h. die Seelen der Mönche fahren (nach alter Vorstellung) sofort, wenn sie aus dem Munde gehen, gen Himmel. Vgl. auch Buch IV, 4, 2. — 40 gereit, bereits. — 52 auf einander stutzen, rennen. — 59 Taprobana, Ceylon (bei Strabo).

Zwar, gibstu nit ein beßern bricht,
  Du komst zwar heut in himel nicht;
Mit solchem bochen und getümel
  Fert man zwar leichtlich nit gen himel.
Sag an, was bistu vor ein gsell, 65
  Oder stoß bald hinab zur hell,
Da das heulen und zäneklappern;
  Da hilft kein bochen, gschwetz noch plappern."
Der mönch erschrack, sprach: „Bitt dich doch,
  Warumb fragstu so fleißig nach, 70
Weil ich doch bin von heilgen leuten,
  Die in der welt vor langen zeiten,
Da sanct Franciscus und die andern
  Pflagen die ganze welt durchwandern,
Von armen, reichen, jung und alten 75
  Wurden vor heilge leut gehalten?
Auch derhalben ein mönch bin worden
  Und gangen in den strengen orden,
Und so ein heiligs leben gfürt,
  Auf daß ich dadurch selig würd." 80
Sanct Peter sprach: „Du rümst dich hoch!
  Billch muß ich weiter fragen noch.
Sag an, was ist gewest dein leben,
  Daß man dir sol den himel geben?"
Er sprach: „Ich hab gelebt vorwar 85
  Jetzt bei den sechs und dreißig jar
In harter, strenger observanz:
  Das bdeut auf meinem haubt der kranz,
Und so ein heiligs leben gfürt,
  Allzeit mir einem strick gegürt, 90
Ein grauer rock mein kleit ist gwesen,
  Mit murren, beten, singen, lesen,
Mit sauer sehen, knien, bucken
  Und all der gleich geistlichen stucken;
Trug holtschen und zerschnitten schuch, 95
  Kein hosen, nur ein leine bruch,
Und aß allzeit aus hölzem gfeß;
  Ein eichen bret war mein geseß.

---

43. 66 **hinab stoßen**, intrans. hinab fahren. — 92 **murren**, murmeln (Gebete). — 95 **holtschen**, Holzschuhe. — 96 **bruch**, Beinkleid, bracca, femoralia.

Ich rürt auch kein denarium,
Het stets ein seckeldarium, 100
Der vor mich tet die zerung ab,
Wo man mir nit umb Gottswilln gab;
Lag auch auf keinen federbetten
Bei armen leuten, dies nit hetten.
Wenn mich die herrn luden zu in, 105
So gieng ich auch dest lieber hin.
Wenn mich sonst etwan in der stadt
Ein armer man zu gaste bat,
Dorft ich mich des nit han vermeßen
Und außerhalb dem kloster eßen, 110
Daß ich dardurch nit wurd vermerkt,
Als der ir weltlich wesen sterkt.
Denn wie die evangeli deuten,
Hat Christus selb bein heilgen leuten
Verdient nit allzu großen dank, 115
Daß er mit sündern aß und trank.
Sonst hab ich auch gar vil erlitten,
Gar heftig wider dketzer stritten,
Wider den Luther, der diser zeit
Verfürt die einfeltigen leut 120
Und sagt, man sol allein Gott trauen,
Auf keine werk noch frumkeit bauen,
Welchs ich mit fluchen, schelten, schenden
Stets widerfacht an allen enden;
Hab aber nit wider in gschrieben, 125
Nur ein ding mich zurück hat trieben:
Er war mir in der schrift zu glert,
Damit er all sein tun bewert;
Wenn Scotus bei im etwas golten,
So wolt ich in han baß gescholten. 130
Er hat auch etlich unser sect
Mit seiner ler also erschreckt
Und so erlegt mit seinem schreiben,
Daß sich jetzt nit mer an in reiben.
Sonst hab ich gstrenge penitenz 135
Getan in harter abstinenz,

---

43. 99 denarius, Silbermünze von ursprünglich 10 Asses. — 100 seckeldarius (scherzhaft gebildet wie Secretarius). Seckelmeister, Zahlmeister.

All weltlich leben gar vermitten
Und umbs himelreichs willn verschnitten.
Denn ich hiengs durch ein wagen nab
Und ließ dort niden schneiden ab, 140
Was man zur not sonst nit bedürft
Und man sonst vor die hunde wirft;
So gar von frauen gsundert ab,
Auch meinr mutter die hand nit gab.
Wenn man mich het zu gvattern gbeten 145
Zum kind, und bei die tauf zu treten,
Eußert ich mich derselben leut,
Wie solchs die regel hart verbeut.
Mit fasten hab mich emßig geübt
Und stets die nüchternheit geliebt. 150
Auch hab ich mich in trübnus, jamer,
In armut und in großem kummer
Genert der almos und der brocken,
Sie weren weizen oder rocken,
Nach inhalt meiner heilgen regel: 155
Ist herter denn ein masren schlegel;
Ermlicher denn der Lazrus glebt:
Drumb ir mir billch den himel gebt."
So bald sanct Peter hort die wort,
Da ward er zwar bewagen hart, 160
Daß im schier all sein kraft versunken;
Doch het er an dem man misdunken
Und dacht: mit solchem frommen schein
Pflegt wol ein schalk bedeckt zu sein,
Denn man allzeit den freunden leugt, 165
In gutem glauben dleut betreugt;
Und sprach: „Fasten und abstinieren
Und so ein strenges leben füren,
Die machen so kein vollen balk.
Mich dunkt, du seist ein heilger schalk, 170
Wilt dich mit solcher list eindringen:
Ei nein, es wird dir nit gelingen:

43. 137 vermitten, vermieden. — 156 masren schlegel, ein Schlägel von Masernholz. — 160 bewagen, praet. zu bewegen, aufregen. — 162 misdunken, Mistrauen, Misfallen.

Die wort sein gut; ja, wenns so wer!"
Und rief: „Bring bald ein meßer her!
Ich mag solch gleißnerei nit leiden", 175
Und gunt den mönch bald aufzuschneiden,
Sein dicken bauch und feißten wanst,
Und sprach: „Laß sehen, was du kanst;
So das inwendig das außen bwert,
Billich wird dir der himel bschert." 180
Ja wol, da er ward aufgeschnitten,
Het schier die halbe pein erlitten,
Da war der mönch so voll, so voll:
Hüner und wiltprät, gbraten wol,
Fisch, eierkuchen, semeln, wein, 185
Und was sonst gute bißen sein.
Sanct Peter sprach: „Seht, lieben freund,
Welch ein fauler und voller schlund!
O wie hast mir jetzt vorgelogen
Und so vil jar die welt betrogen 190
Mit deinen heuchelischen listen
Bei den, die solchs nit beßer wisten!
Kuntst dich dazu so vil nit maßen,
Daß dus dabei hetst bleiben laßen:
Betreugest auch Gott und sein heiligen. 195
Aus, aus mit solchen unseligen,
Auf daß er seine schalkheit büß!
Komt her und bindt im hend und füß,
Werft in in dfinsternis hinab!
Solch lon er vor sein arbeit hab!" 200
¶ Was die erdichte geistlichkeit
Und gleißend falsche heiligkeit,
Mit was betrug und falscher ler
Uns bei der nasen gfürt bißher,
Wie vil dieselben heuchelbuben 205
Gefürt han in verderbens gruben,
Unsr gelt und gut als zu sich kratzt
Und oft mit irem ban gefatzt,
Ist jetzt offentlicher am tag,
Denn mans schreiben oder sagen mag. 210
Es zeigt auch an ir weltlich macht,
Ir gbeu, hoffart und stolzer bracht,

Daß sie ir triegen, rauben, stelen
  Auch lenger können nit verhelen.
Drumb wir Gott hoch zu danken han, 215
  Der uns die augen auf hat tan,
Und bitten, daß er uns nit baß
  In ire netze fallen laß
Und uns mit iren teufelstücken
  Nit mer hin ins verderbnus rücken. 220

Die vierundvierzigste Fabel.

Von zweien Fechtern.

Ein fechter, war einr von den alten,
  Der het lang offne schul gehalten,
Ir vil gelert, welch waren lerig
  Und derselbigen kunst begerig,
Die unterrichtet er mit fleiß: 5
  Des het er großes lob und preis.
Da war einr von denselben gsellen,
  Der tet der kunst fleißig nachstellen
Und an denselben meister bgern,
  Daß er in wolt in allen wern 10
Als leren, was er selber wüst,
  Was man zum ernst auch brauchen müst.
Das tet der man on alle arg,
  Nichts überall vor im verbarg.
Wie er die kunst het wol gefaßt, 15
  Hub an und seinen meister haßt,
Und bot im aus vor herrn und knechten,
  Umb leib und leben mit im zfechten
In weren, welch im selb beliebt.
  Des sich der alt man ser betrübt, 20
Sahe, daß er im mit laufen, ringen
  Zu fertig war und mit dem springen;

---

44. (72.) Brant CXXIX[b]: De duobus gladiatoribus, Von zweyen Fechtern; Pauli, Schimpf und Ernst, 293. — 10 wer, Waffe. — 17 ausbieten, herausfordern.

Jedoch dorft ers nit schlagen ab,
Und sich willig darin begab.
Am morgen kamens auf den platz, 25
Legten sich zamen in den hatz.
Wie sie teten den ersten gang,
Der jung gsell auf den alten drang,
Ein scharpfes schwert gegen im zuckt;
Der alt man übr ein seiten ruckt 30
Und sprach: „Das ist vor nie geschehen,
Habs auch nie auf keinr schul gesehen,
Ward auch so nit bewilligt nechten,
Daß ich gegen eur zwen solt fechten.
Hercules solt gnug zschaffen han, 35
Wenn er solt zwen zugleich bestan."
Der gsell wendt sich on als gefer,
Wolt sehen, wer sein helfer wer;
Bald war der alt man nahe bei
Und schlug im seinen kopf entzwei. 40
¶ Wer einen zucht und künste lert,
Ist wert, daß man in wider ert.
Wenn man sich auch aufs höchst befleißt,
All woltat, zucht und er beweist,
Doch kan man nimmer oder selten 45
Eim treuen lerer widergelten.
Man sol, wie die gesetz anzeigen,
Die knie vor einem alten beugen.
Ob gleich ein junger man mit sterk
Ausrichten kan groß herrlich werk, 50
Dennoch er stets ein guten rat
Bei den alten zu suchen hat.

---

44. 33 bewilligen, einwilligen (Vertrag abschließen), verabreden, ausmachen.

Die fünfundvierzigste Fabel.

Von einem faulen Knechte.

Ein junger baurenknecht sich wolt
  Vermieten umb ein gwissen solt.
Zu einem reichen meier kam;
  Derselb in bald von stund annam,
Denn er bedörfst elns starken enken, 5
  Der sich ließ keine arbeit krenken.
Wie er in nun het angenomen,
  Des lons halb überein warn komen,
Zum weinkauf gab er vier maß wein,
  Damit die sach gewis solt sein. 10
Da sie nun etlich weil geseßen,
  Der knecht sprach: „Hab noch eins vergeßen.
Wenn ir mich wolt des morgens wecken,
  So dörft ir mir das ziel nit stecken
Und mich auftreiben also gach, 15
  Sondern mir stets ein stund darnach
Schlafen und lenger ligen bleiben,
  Und laßt mich nit so bald auftreiben;
Denn solchs ich für ein gwonheit hab
  Und laß mirs auch nit bringen ab.“ 20
Der meier sprach: „Dasselb nit schadt;
  Ein jeder sein gebrechen hat,
Niemand ist allenthalben heil,
  Denn ich hab auch ein sondern feil.
Wenn mich derselbig undernimt, 25
  Von stund im kopf ein scheul ankümt,
So lauf ich wie in vollem saus
  In alle winkel durch das haus
Und in den stall an alle end,
  Klopf mit eim knüttel an die wend. 30
Doch kan man sich vor solchem wüten,
  Wenn mans vorhin weiß, gar wol hüten.

---

45. (74.) Nach mündlicher Erzählung. — 5 enke, mhd. Bauernknecht, Ackerbauer. — 26 scheul, scheuel, wie Schauer, Wuthanfall.

Drumb tu ich das zuvor jetzt sagen,
Daß du hernachmals nit dörfft klagen."
Sie warn beinander etlich tag. 35
Der knecht seinr alten weise pflag:
Wenn man in schon zwei, dreimal weckt,
So ward er nit davon erschreckt;
Denn, wie man in dem sprichwort redt,
Ein fauler bub, ein warmes bet, 40
Dieselben sich nicht leichtlich scheiden,
Mögen einander gar wol leiden.
Darnachs auf einen abent gschach,
Zum selben knecht der meier sprach:
„Ge hin, von stund den pflug richt zu, 45
Auf daß wir morgen rechte fru
Hin auf den acker farn, zu pflügen,
Daß wirn hienebst beseen mügen!"
Des morgens weckt er in gar fru.
Er dacht: komm nach, zeit gnug dazu! 50
Kert sich wider in schlaf gar süß.
Der meier dacht: wo ichs nit büß,
So solt der knecht wol gar verderben,
Zuletst von großer faulkeit sterben.
Er sprach: „Ich muß michs auch nit schemen, 55
Mich meiner alten weis annemen."
Erwischt ein Brügel jung von eichen,
Der vom hals tet zun fingern reichen,
Den knecht gar weidlich überschritt
Und sprach: „Es ist mein alte sitt!" 60
Da rief der knecht: „Herr, laßt mich leben!
Ich wil mein weis gern übergeben,
Damit ir euch auch solches maßt
Und fort von euer weis ablaßt.
Drumb macht, daß euch verget das toben, 65
So wil ich willig angeloben,
Wil forder allzeit frü aufstan:
Mein krankheit sol mich gar verlan."
¶ Es ward kein krankheit nie so schwer,
Wenns gleich das teglich fieber wer, 70

---

45. 59 überschreiten, über einen herfallen. — 61 mich, im Text als Druckfehler „doch". — 62 übergeben, aufgeben, ablegen.

Gicht, waßersucht, schwindl und rür,
Man findt stets gut arznei dafür.
Wenns nur bei zeiten wird vernommen,
Kan mans mit gutem rat vorkommen,
Daß man desselben wird entladen, 75
Benomen wird ein grdßer schaden.
So kan man auch der faulkeit raten
Und darf dafür kein kalbsfurz braten;
Man kan ein schlefrig faulen knaben
Mit einer brügelsuppen laben, 80
Mit ungebranter aschen reiben,
Leßt sich die faulkeit fein austreiben.
Wenn mans mit heseln saft erquickt,
So werdens zu der arbeit gschickt
Und von dem tiefen schlaf erweckt, 85
Daß in darnach das eßen schmeckt.
Solchs hat der meier wol gewist,
Weil er dem knecht sein krankheit büßt
Und im denselben fel benam,
Daß in darnach nit mer ankam. 90

Die sechsundvierzigste Fabel.

Vom Königreich der Affen.

Mir ist gesagt, wie daß einmal
Ein aff war in eins königs sal
Ein jar, zwei, drei; daselben sach
All, was zu hof die zeit geschach
Mit eßen und mit panketieren, 5
Mit tanz, credenzen und hofieren,
Und wie sein ampt jeder vollbracht:
Darauf der aff het allzeit acht.

---

45. 78 Sprichwörtlich: nicht viel Umstände machen. — 83 heseln saft, von Haselruthen. — 88 büßen, heilen.

46. (75.) Romulus IV, 8; Stainhöwel 136b, deutsch 147a, de Homine verace et fallace et de simiis. — 6 credenzen, höfliches Betragen; vgl. sich credenzen, sich zierlich und mit Anstand verbeugen.

Darnach er bei der nacht entran,
Sprang durch ein fenster, kam davon 10
Wider in jenen wilden walt.
Da waren affen jung und alt,
Den er emals war abgefangen:
Die kamen frölich zu im gangen,
Fragten in, wo er gwesen wer. 15
Der aff erzelts in frei daher
Und sprach: „Die leut, bei den ich gwesen,
Sein weis und können bücher lesen;
Davon werdens sinnig und klug.
Da hat all ding sein recht und fug, 20
In ein gar schöne ordnung gfaßt.
Drumb, wenn ir euch jetzt sagen laßt
Und mich zu einem könig machen,
So wil ich euch in allen sachen
Verfaßen ein solch regiment, 25
Desgleichen ir an keinem end
Gesehen habt bei allen tieren,
Daß sie solch schöne ordnung füren,
Daß euch auch ewig frommen sol."
Die red gefiel den affen wol. 30
Da nam der aff ein äffin hin
Und machts zu einer königin,
Sprach: „Dich des regiments nit kümmer,
Nur was belangt das frauenzimmer."
Die empter bsetzt er all nach grat; 35
Die eltsten kos er in den rat
Und bracht das regiment in schwang.
Bestund ein zeit, war eben lang
Von der vesper, on alles triegen,
Biß der haushan pflegt auf zu fliegen. 40
Begab sichs an dem abend spet,
Der aff sein gsind beinander het
Und saß in königlichem pracht,
Da kamen auf dieselbig nacht
Zwen gsellen, warn im wald verirrt; 45
Ein kleiner pfad sie dahin fürt.

---

46. kos, praet. von kiesen, wählen.

Da sahen sie der affen vil,
Ir regiment und affenspiel.
Wie solchs der könig het vernomen,
Er hieß den einen vor sich komen, 50
Zeigt im sein herrlichkeit zumal,
Wie er regiert im affental.
Aufs letst er den gesellen fragt,
Wie im solch regiment behagt.
Da sprach der gsell: „Vorwar, ich sag 55
Die warheit, daß ich all mein tag
Gesehen hab kein schöner ding.
Bei großen herrn es so zugieng,
Auch in den hohen königreichen,
Es möcht dem türkschen keiser gleichen, 60
Und sags on allen argen won:
Der große könig Salomon,
Welcher wird in der schrift gepriesen,
Hat sich so herrlich kaum bewiesen
Mit hofzucht und mit weisem rat 65
Wie eur königlich maiestat."
Der aff ward ser der red erfreut
Und sprach: „Nun ist mein herz erneut,
Dieweil mein reich die leut auch loben."
Den gselln tet er erlich begoben: 70
Im ward ein köstlich kleit geschenkt,
Mit einer gülden ketten bhenkt,
Dorthin zu einem tisch gefürt,
Mit eßen, trinken wol tractiert.
Bald ließ er auch den andern gsellen 75
Herkomen und da vor sich stellen
Und fragt denselben auch dem gleich,
Wie im behagt sein königreich.
Er dacht: erzeigt man solche er
Der lügen, so wird man vil mer 80
Die warheit fordern, loben, preisen
Und gar vil größern willn beweisen,
Und sprach: „Weil du mich auch tust fragen,
So muß ich dir die warheit sagen,

---

46. 61 won, Wahn, Absicht. — 82 willen, Gunst.

Wil dirs auch undern stul nit stecken, 85
Mit losen schmeichelworten gecken.
Es dunkt mich gleich in disen sachen,
Als wenn die kindr ein bischof machen,
Setzen in auf ein hohen stul;
Den tag darnach muß er in dschul: 90
So ist das gaudeamus gsungen,
Wird gleich wie vor mit ruten zwungen
Und ist den andern knaben gleich.
So ist hie auch der affen reich,
Wenn irs meint auf das best zu schaffen, 95
So seit ir affn und bleibet affen.
Eur torheit tut damit bedeuten.
Als, was ir sehen von den leuten,
So dörft irs euch von stund erwegen,
Wolts nachtun, wie die affen pflegen." 100
Von solcher red der aff ergrimt
Und all die affen zu sich nimt,
Sich wider den geselln ermanten
Und in gar zorniglich anzanten,
Sein kleider allenthalb zerrißen, 105
Und auf das jemerlichst zerbißen,
Ward gar elendiglich geplagt,
Drumb daß ern affen dwarheit sagt.
¶ Es lert erfarnheit allzu wol,
Daß die welt jetzt ist affen voll. 110
Der torheit wil man sich nit maßen,
Auch wil sich niemand strafen laßen.
Ist gmein bei fürsten und dem adel,
Die wölln nit, daß man iren tadel
Sol strafen und irn bösen wandel, 115
Ir tyrannei und irn mishandel.
Denn wers bei inen denkt zu wagen
Und etwas von der warheit sagen,
Der wird gleich also ausgericht,
Wie hie dem armen gsellen gschicht. 120
Denn jederman macht sich ganz rein,
Und niemand wil gescholten sein,

---

46. 89 gecken, zum Besten haben. — 91: dann ist die Herrlichkeit zu Ende. — 116 mishandel, ungerechtes Thun.

Denn sich die herren schemen des.
  Drauf sagt der heid Carneades:
„Was gboren wird von hohen leuten, 125
  Lernt keine kunst so wol als reiten.
Ursach ist, daß man in stets heuchelt,
  Nit straft, sondern allzeit vorschmeichelt.
Ja, sie woltens selb also haben,
  Drumb fleißen sie sich solcher knaben, 130
Die heucheln all; allein das pfert,
  Bei dem seins alle gleiches wert,
Und macht kein underscheit der leut:
  Drumb wil der fürst, ders selbig reit,
Nit auf das maul geworfen wern, 135
  So muß er fleißig reiten lern
Und muß desselben wol gewonen,
  Weil sein das pfert nit tut verschonen."
Wie man nun sicht, gmeinlich sichs helt,
  So fleißt sich heuchlens alle welt, 140
Und nimt untreu in allem land
  Jetzt so gar heftig überhand,
Daß, wer sich der weiß nit zu nieten,
  Der ist bei niemand wol gelitten.
Wie Ulenspiegel auch einst klagt 145
  Und sprach: „Wer jetzt die warheit sagt,
Fleißt sich des rechten wie die frummen,
  Der kan kein herberg niergend bkummen.
Abr wer sich kan zur seiten lenken,
  Gegen dem wint den mantel henken, 150
Den stein auf beiden achseln tragen
  Und, was man gerne hört, kan sagen,
Das bös loben, das gute schenden,
  Brillen verkaufen, schleifen, wenden,
Und kan vor beiden augen zielen, 155
  Der schalkheit underm hütlin spielen,
Die warheit kan verschlan mit liegen,
  Dem recht ein wächsen nasen biegen,

---

46. Carneades, c. 217 v. Chr., Stifter der neuen Akademie. Sein Ausspruch steht bei Plutarch: quomodo adulator ab amico internoscatur, c. XVI. — 143 nieten c. genet., sich gewöhnen, anbequemen an. — 145 Ulenspiegel, diese Anführungen bei Waldis stehen nicht im Volksbuch. — 157 verschlan, verschlagen, verbergen, verstecken.

Das schlechte krum, das krum schlecht machen
Und ja sagen zu bösen sachen, 160
Kan flaumen streichen, federn klauben:
Den kleidt man jetzt mit mardern schauben,
Und wird gesetzet oben an;
Man sagt: das ist ein treuer man!
Bleiben so affen für und für, 165
Allein daß mans nit sagen tür.

Die siebenundvierzigste Fabel.

Von einem jungen Redner.

Ein junger gsell mit fleiß studiert
So lang, daß er ward promoviert
Magister in der freien kunst;
Doch trug er sonderlichen gunst
Zur rhetorik und redenheit, 5
Wie man mit kunst und gschicklichkeit
Mit worten sol ein sach ausfüren,
Nach glegenheit all umbstend rüren.
Da ward, wie sichs denn oft zutregt,
Demselben gsellen aufgelegt 10
Ein große sach, die er da solt
(Und er sich selb auch ieben wolt)
Vor herrn und vor landsfürsten tragen.
Auf daß ers nu dest baß mocht wagen,
Gedacht, er wolt sich selber prüben 15
Und etlich wochen vorhin üben.
Hub an an einem morgen fru,
Schloß sein bursen hinder im zu,
Nam hölzen schüßeln, teller, bret,
Leffel und molten, was er het, 20
Und stellts in ein ordnung daher,
Als obs dort bei den fürsten wer;

---

46. 166 tür, conj. praes. zu turren, dürfen.
47. (76.) Mündlicher Ueberlieferung nacherzählt. — 15 prüben, prüfen, proben, üben. — 18 burse, Wohnung (der Studenten) in einem Kosthause.

Auf jedes stück ein namen schrieb
 Und dacht: daß ich eim jeden gib
Sein titel, wie solchs heischt sein stat, 25
 Und wie sie sitzen dort nach grat.
Darnach stellt er sein red und klag,
 Sein repliken und widerfrag,
Und tet sich vor den schüßeln neigen,
 Wie er sich wolt vorn fürsten zeigen. 30
Darin übt er sich etlich wochen.
 Wie er het lang sein ghirn zerbrochen,
Zur bstimten zeit die fürsten saßen;
 Da ward der gsell auch ingelaßen,
Daß er sein sach daselb vorbrecht, 35
 So solt man im nach gmeinem recht,
Nach verhörung, antwort und klagen
 Ein rechtmeßig urteil absagen.
Der gsell stund still und sahe sich umb,
 Dacht: hilf, daß ich zum anfang kum! 40
Ich sihe wol, daß sich nicht so helt,
 Wie ichs dort in die ordnung gstellt.
Sahe sie all nach einander an,
 Daß sich auch wundert jederman;
Sprachen: „Heb an! dein sach erzel!“ 45
 Er sprach: „Ich hab daran ein fel,
Bin nit in meiner burs alleine,
 Sihe meiner molten und schüßeln keine.“
¶ Mancher hat kaum die kunst geschmeckt,
 Meint bald, daß er voll weisheit steckt, 50
Des lerampts sich zu bald annimt,
 E er zum schmack der künsten kümt,
So doch der, welchers lang hat braucht,
 Oft von dem rechten wege straucht,
Wiewol sich stets der kunst bekümmert. 55
 Der gut Homerus auch wol stümmert,
Und der sich auf das höchst befleißt,
 Oft selb in seine weisheit schmeißt,
Wies auch ist eim locaten gan,
 Der tet sein erste lection 60

47. 25 stat, Stand. — 56 stümmern, stümpern. — 39 Locat, Klassenlehrer einer öffentlichen Schule.

In der schul vor den kleinen knaben,
  Die sonst kein große weisheit haben.
Dem daucht dieselbig stund so lang,
  Daß im die zeit war we und bang;
Für angst und schweiß kam raus getroffen, 65
  Als wer er aus eim ofen gschloffen,
Und sprach: „Box grind und heilger wund,
  Was ghörn vil wort zu einer stund!
Jetzt ist mirs alles ausgeschworn,
  Was ich hab glernt in zwenzig jarn.“ 70

Die achtundvierzigste Fabel.

Vom Hund und Fuchs.

Es het ein baur ein treuen hunt,
  Der sich auf alle sach verstunt,
Dem er zu hüten bfelhen tet
  Sein haus und hof, als, was er het.
Daß er dest baß als dings het acht, 5
  Het er im ein register gmacht,
Schaf, rinder, ochsen, kelber, schwein,
  Hüner und gens und alles sein
Het er stückweis verzeichnet eben,
  Von dem er all solt rechnung geben. 10
Derhalb der hunt verursacht wart,
  Daß er tag, nacht, zu aller fart
Dest fleißiger und wacker wer,
  Daß in nit bschulden könt sein herr.
Nit weit vom hof, hinder eim zaun 15
  Da lag ein fuchs, vor alter braun,
Schlich nach den hünern alle morgen;
  Für dem must sich der hunt besorgen.
Stets wenn er het im haus zu tun,
  So kam der fuchs und nam ein hun. 20

---

47. 65 getroffen, part. praet. statt praesent. von triefen. — 67 Fluchformel: euphemistisch box grind, Gottes Haupt. — 69 ausgeschworen, wie ausgeschwitzt.
48. (78.) Quelle unbekannt.

Der hunt sprach: „Kan ich alles warten
Übral, im haus, im hof, im garten,
Und in dem stall schaf, kelber, küe?
Das braucht vil witz und hat vil müe.
Jedoch die wolf selten her traben, 25
Weit in dem holz ir wonung haben;
Könt ich nur vor dem fuchs die hüner,
Welch an der zal sich teglich mindern,
Schützen, so wolt ich friedsam leben
Und nit vil umb die wolfe geben", 30
Und trachtet fleißig nach den sachen,
Tet mit dem fuchs ein frieden machen,
Daß er in wolt all tag, all morgen
Mit fleisch und ander speis versorgen,
Sich reichlich bhelfen mocht davon, 35
Daß er im ließ die hüner gon,
Mit dem beding, daß er solt warten
Außen dem zaun und umb den garten,
Daß, wenn der wolf heimlich einschlich
Bei nacht in stal und unders vich, 40
So solt ern schrecken mit dem hetzen
Und gleichs dem hund auch an in setzen.
Der fuchs bewilligt den contract,
Glauben und treu dem hund zusagt.
Wie solchs ein ebne zeit nu wert, 45
Der fuchs sich mest, mit ru sich nert
In überfluß in guten tagen
Und wust von keinem unfall zsagen;
Für völle bei dem zaun entschlief.
Ein starker wolf nach gensen lief; 50
Das sahe der hunt und ward bald wacker
Und folgt dem wolf nach auf den acker,
Legt sich da mit im in den streit:
Da war dem wolf das maul zu weit,
Den armen hunt so lang anzant, 55
Biß ern zuletsten übermant.
Der fuchs het schier ausdaut den bauch,
Lag nah hinder eim kleinen strauch;

48. 37 warten, Wache halten.

Den hunt sahe ligen auf der seiten,
Dacht: wirst mir heut das mal nit breiten! 60
Zuhand ward sein gewar der hunt
Und sprach: „Gedenk jetzt an den bunt!“
Der fuchs sprach: „Wolt, daß beßer wer!
Sihe wol, gibst mir kein früstück mer;
Drumb kan ich nit mit wolfen fechten.“ 65
Der hunt sprach: „Hettestu mir nechten
Solch deine untreu angesagt,
Ich het mich nit so weit gewagt.
O we, o we der großn untreu!“
Da sprach der fuchs: „Das ist nit neu: 70
Weils einem glückt, wol umb in stet,
Ein jeder freundlich zu im get;
Komt er aber in ungesell,
So heißts: kein gelt, auch kein gesell!“
¶ Das ist der brauch jetzt in der welt: 75
Wer nnr ist reich und hat vil gelt,
Der wird gar wert und teur gehalten
Von reich und armen, jung und alten,
Und alles, was er tut und sagt,
In alln gefellt und wol behagt, 80
Und tun sich fleißig zu im fügen,
Dieweil sie sein genießen mügen:
Welchs Ovidius, der poet,
In seinem leid auch klagen tet.
Da er seins glücks litt ein schiffbruch, 85
Schreibt tristium im ersten buch:
„Wenn dichs glück reichlich tut begaben,
So wirst vil freund zu zelen haben;
Wenns aber komt zur bösen zeit,
Denn stest allein in deinem leit.“ 90
Zun schönen heusern mit großen summen
Allzeit vil tauben gflogen kummen;
Eim alten haus, zerrißen dach
Fliegen zwar nit vil tauben nach.
Im leren tenn, frisch gworfen auf, 95
Findt man selten ein ameishauf.

---

48. 83 Ovidius, der poet, Trist. I, 9, 5 fg. — 91 summe, Zahl, Schar, Haufen.

Kein freund sich bei dir finden laßt,
Wenn du dein gut verloren hast.
Die sonn get auf mit großer pracht,
Mit irem glanz vil schatten macht; 100
Bald sich ein wolk legt überzwer,
So siht man auch kein schatten mer.
So tun die leut; weil sie das liecht
Des glücks bein freunden scheinen sicht,
So bstens; wenn abr das liecht verlescht, 105
Ein tropf waßers all lieb abwescht."
Im selben buch am andern ort
Schreibt er auch dise folgend wort:
„Gleich wie man golt probieren tut
In großem feur und heißen glut, 110
Also siht man in böser zeit,
Wies mit dem glauben sich begeit.
Wenn eim das glück freundlich zulacht,
Mit dem ein jeder freundschaft macht,
Und denken sein all zu genießen, 115
Mit seinem gut irn kummer büßen.
Wenn abers glück gewinnt den sturz,
Zuhand wird alle freundschaft kurz,
Und der mit freunden war umbringt,
Umb den sich jetzt kein freund mer dringt. 120
Solch untreu und solch elend wesen
Hab ich vil von den alten glesen,
Welchs jetzt wird auf ein haufen gar
Mit schaden an mir selber war.
Denn jetzt sein kaum zwen oder drei, 125
Die mir in nöten treten bei;
Den andern hauf muß faren laßen,
Sie sein allein des glücks genoßen.
Denn da michs unglück erst anstieß,
Aus forcht ein jeder freund abließ, 130
Da het all freundschaft gar ein end,
Mir ward der rucken zugewendt.

---

48. 103 die leut, wegen des Reimes auf liecht, ist hier einmal der alte singul. fem. statt des Plurals, den Waldis sonst gebraucht, angewandt: liut, Anzahl von Menschen, Volk. — 107 im selben buch, allgemein genommen: in den Gedichten Ovid's, an einer andern Stelle, nämlich Epist. ex Ponto II, 3, 23 fg. — 112 begeit, begibt. — 120 dringen, drängen.

Drumb wer im unfall erst abweicht,
Sich dem ungwissen glück vergleicht,
Der ist untreu; wenns glück abtrit, 135
So spricht er bald: ich kenn sein nit!"

Die neunundvierzigste Fabel.

Vom Hecht und Krebs.

Ein fischer tet nach fischen farn
Und durch das waßer zoh sein garn,
Daß ers jenseit zum ufer brecht.
Er fieng ein krebs, dazu ein hecht.
Da sprang der hecht, je lenger, je baß, 5
Sprung über sprung ins grüne gras.
Der krebs kroch, wie sie gmeiniglich
Zu kriechen pflegen, hinder sich.
Des lacht der hecht, sprach: „Lieber bruder,
Du ferst nit wol mit solchem ruder; 10
Dein fart hast übel vorgenummen.
Wenn du dem unglück wilt entkummen,
So musts wie ich mit springen tun:
Mit deiner weis kumst nit davon;
Mit rücklings kriechen und mit schleichen 15
Wirstu das waßer nit erreichen."
Da antwort im der krebs sechsfüßig:
„Du brauchst dich fast und bist unmüßig
Und gar hönisch belachest mich;
Bist selb ein größer narr denn ich. 20
Mit springen tust dich hoch begeben
In dlüft; kanst doch des lufts nit leben.
Denn wie ichs sehe, daß dus vornimst,
Gar langsam zu dein brüdern kümst;

---

48. 134 sich vergleichen, es machen wie. Vgl. die Einleitung, wo die Verhältnisse geschildert sind, auf welche sich die Moral der Geschichte bezieht.

49. (79.) Wahrscheinlich nach mündlicher Erzählung. Vgl. Grimm, Kindermärchen 3, 257. — 18 sich brauchen, seine Kräfte gebrauchen, sich anstrengen.

Je weiter du zu landwert springst, 25
Je mer du nach dem unglück ringst.
Das waßer, draus wir sein gefangen,
Dem ich mit unwilln bin entgangen,
Ist meins bedunkens recht dahinden:
Ich hoffs mit solcher weis zu finden. 30
Drumb wenn ichs gleich mit dir versuch,
Sprüng auf in dluft oder vor mich kruch,
So wurd mir doch, wie dir, nit baß,
Wurd mit dir in der pfannen naß.
Drumb mich dein gspött nit irren sol: 35
Des spötters haus brennt auch einmol."
¶ Es gschicht gar oft in gleichen dingen,
Daß der stolze veracht den gringen.
Wenn sie in gleichen nöten sein,
Erdenkt ein guten rat der klein; 40
Damit dem unfall sein entkümt,
Der billch den stolzen undernimt,
Daß er hernach gar traurig sicht.
Het er dem gfolgt, es gschehe im nicht.

Die funfzigste Fabel.

Des Bettlers Kaufmanschaft.

Es war ein armer man, hieß Rüppel,
Gieng auf einr stelzen wie ein krüppel
Und het nit mer denn einen fuß,
Der ander war im zu einr buß
Vor seine bosheit abgeschlagen; 5
Drumb must sich mit der stelzen tragen.
Es ward im auch derselbig ort,
Dazu die stadt verboten hart;

---

49. 25 zu landwert, landeinwärts. – 33 kruch, kröche.
50. (80.) Unbekannt. Die Moral der Fabel ist in zahlreichen Wendungen bearbeitet.

Jedoch ward im erlaubt daneben,
Daß er die tag seins ganzen leben 10
Des bettelns weiter het zu gnieten,
Denn der keiser hat zu gebieten.
Drumb zohe er dland auch auf und nider,
Bettelt das brot, verkauft es wider.
Das trieb er wol bei sieben jarn, 15
Biß er war kommen wol zuvorn,
Ein guten rock het, ungepletzt,
Ein neuen mantl, mit leder bsetzt,
Hosen und wammes von gutem tuch,
Ein wol geschmiert gestickten schuch, 20
Ein seinen breiten bilgrims hut,
Ein neuen ledersack, war gut
Mit käsen, speck und würsten gspickt,
Daß er in auf der achseln drückt,
Auch pfenning, heller, ein ebne summ, 25
Die er het in den dörfern rumb
Und auf der kirchweihe zamen glesen.
Auch pflag er sonst zu binden besen
Und in die narung wol zu stellen;
Tet sich auch sonst zu keinem gsellen, 30
Mit dem er het das almos gsucht,
Daß ers allein behalten mucht,
Was im ward hie und da beschert:
Damit sich in der stille nert.
Einsmals sich auf ein sontag bgab, 35
Zoh aus eim dorf ein berg hinab
Und kam an eine große hecken
Und tet sich in den schatten strecken
Vor hitz der sonn ins grüne gras.
Ein ebne weil daselben saß, 40
Daß er den kropf verdauen mucht,
Den er im dorf zusamen gsucht,
Denn er sich da het wol gekropft
Und seinen renzel voll gestopft.
Die bettelsucht in bald bestund, 45
Daß er ein weil schlafen begunt

50. 11 genieten, wie im Mhd. sich befleißen. — 16 zuvorn, vorwärts, fort. — 17 ungepletzt, ungeflickt.

Under demselben grünen baum.
  Da fiel er in ein süßen traum
Von kaufmanschaft und großen sachen;
  Damit er wider ward entwachen. 50
Den traum er fleißig überlegt
  Und dacht: du hast dein gütlin ghegt
Und nun ein eben geltlin gfaßt,
  Nit in dem bier und wein verbraßt
Wie mancher trunkner voller schlauch. 55
  Sihe, da ward er gewar im strauch
Ein stücke wilds, ein schöne hind,
  Ward fro, gedacht: wie fein sichs findt!
Dein glück wil sich jetzt recht beginnen.
  Lag still, gedacht mit klugen sinnen: 60
Das wilt wilt jetzund hie erschlagen,
  Hin in die stadt gen Nürmberg tragen,
Komt zu deim anschlag wol zu steur:
  Da ist jetzund das wildpret teur,
Weil ebn ist daselb der reichstag, 65
  Dest teurer ich es geben mag,
Brengen das gelt an einen haufen;
  Dafür wil kleine pfennwert kaufen.
Die wil ich haußen bei den hützen
  An eier, käs und gelt verstützen, 70
Oft widerumb dasselb anlegen:
  Das bringt zuletst groß gut zu wegen;
Daneben nit des bettlens schemen:
  So wird mein gut weidlich zunemen,
Biß ich ein gülden drei, vierhundert 75
  Zusamen bring, daß manchen wundert.
Ich weiß ein gsäß in einem dorf
  Zu Düringen, heißt obern Orf,
Ist wol glegen zu allem handel,
  Und fürn die leut ein guten wandel: 80
Daselb wil ich mich niderschlagen,
  Mein lebn enden in guten tagen,

---

50. 63 zu steur, zu Hülfe. — 69 hütze, von Haus zu Haus umgehende Abendgesellschaft, zu gemeinschaftlicher Arbeit und Zehrung (Spinnstube) in Franken; vgl. hutzen, von Haus zu Haus gehen. Frisch Wörterbuch S. 480. — 70 an, gegen; verstützen, absetzen, verkaufen. — 77 gsäß, Gehöft. — 78 obern Orf, Ordruf?

Und wil dahin richten mein sach,
  Daß ich mög haben hausgemach
Und han an meinem gut ein gnügen, 85
  Gsind halten, die den acker pflügen,
Daß korn, erbeiß, bonen und flachs
  Zu rechten zeiten wol erwachs.
Und wenn aufget die grüne sat
  (Wies denn vil vieh daselben hat) 90
Und ich an meinem fenster leg,
  Die kelber auf dem acker seh,
So wolt ich schreien: zehe! zehe!
  Herab! daß euch unglück bstee!
Und rief gar laut so unbedacht; 95
  Damit das wilt ward schuchtern gmacht
Und lief zu holz in voller brunst:
  Da warn sein anschleg gar umbsunst.
¶ Gott hat all ding gemacht so wol,
  Daß man von gdanken gibt kein zol; 100
Denn wenn mans als verzollen solt,
  Wist nit, wo man zuletsten wolt
Zusamen bringen so vil gelt,
  Zu wenig wern all schetz der welt.
So voll gedanken ist das herz, 105
  Ist nit zfrieden, denkt immer fürwerz,
Sich der wol hundert understet,
  Der doch wol nit eins vor sich get.
Manchen des nachts auf seinem lager
  Machen gedanken müd und mager, 110
Daß er dafür nicht ruhen kan,
  Nimt sich unmuter sorgen an,
In seim herzen ein kram aufbaut,
  Den er mit gdanken fein anschaut
Und wol auf tausent gülden schatzt: 115
  Damit er sich nur selber fatzt.
Des morgens, wenn ern sol bewegen,
  Hat nit ein pfennwert auszulegen.
Drumb ists unnütz, den vorwitz treiben,
  Wie auch solchs die poeten schreiben, 120

50. 84 hausgemach, häusliche Gemächlichkeit. — 93 zehe, zehe! Interjection zum Verscheuchen von Thieren. — 97 brunst, Eifer. — 112 unmut, adj. unmuthig, verdrießlich. — 118 auslegen, zur Schau stellen.

Gleichen die gdanken eim finstern man,
Den niemand niergen sehen kan;
Wenn man mit henden greift nach im,
So findt man nichts und ist dahin.
So sind die gdanken wie der wint, 125
Den man wol hört, doch niergend findt,
Und ist denken ein unnütz müe,
Als wenn einr mülk und het kein küe,
Und bekümmert mit solchen dingen,
Die im doch nimmer mögen glingen. 130
Es ist ein alt gemein sprichwort:
All menschlich anschleg gen nit fort
Und sondrlich ein nerrisch anfang,
Der gwinnt gmeiniglich den krebsgang.
Denn die tollen anschleg der narren 135
Gen für sich, wie die hüner scharren.

Die einundfunfzigste Fabel.

Vom reichen und armen Man.

Zu Lübeck in der schönen stat
Ein alter bürger saß im rat,
Der war gar reich an gut und hab;
Damit sich nit zu frieden gab.
Er het ein frau und keine erben, 5
Dennoch hört er nit auf mit werben,
Allzeit dem geld und gut nachtracht.
Davor er weder tag noch nacht
Kein ru nit het, so ser in plagt
Der geiz, wie der poet auch sagt, 10

---

50. 128 **mülk**, conj. praet. zu melken. — 136 **wie die hüner scharren**, d. h. rückwärts gehend.

51. (82.) Quelle? Spec. exempl. IX, 60. Aus Waldis schöpfte Hans Sachs: Meister-Gesänge IV, 385. Der singent Schuster zu Lübeck, (1552.) Spruchgedicht, herausgegeben von Naumann, S. 34: Der arm Atreus mit dem reichen geizigen Burger. Vgl. Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts, IV. Bd. Nr. 149 und die dort gegebenen Nachweise. — 10 **der poet**, Ovidius, Fastor. I, 211.

Daß sich gleich mit dem geld und gut
  Die lieb des gelds vermeren tut.
Nun ist am selben end der brauch,
  Wie sonst in andern städten auch,
Da sind vil tiefer keller graben, 15
  Darin vil leut ir wonung haben,
Die sich nur von dem taglon neren,
  Nach kleinem gut auch meßig zeren.
Also saß auch desselben gleichen
  Ein armer under disem reichen, 20
Pflag den leuten die schuhe zu flicken,
  Mit holz und henfen drat zu sticken,
Davon er sich, sein weib und kint
  Ernert, wie man vil armen findt.
Jedoch war er seins mutes frei, 25
  Sang und war stets frölich dabei,
Des abents er daheime blieb
  Und seine zeit also vertrieb.
Des wundert sich der reich gar ser;
  Er dacht: was ists doch immermer, 30
Das disen armen man erfreut?
  Nun weiß ich doch, daß er oft keut
An armetei, die in beseßen,
  Und hat oft kaum das brot zu eßen.
Vorwar, ich keinen fleiß nit spar, 35
  Biß ich sein wesen recht erfar!
An einem sontag kurz darnach
  Also zu seiner frauen sprach:
„Du must dichs nit verdrießen laßen,
  Daniden unsern hausgenoßen 40
Zu gast bitten heut disen tag
  Mit seiner frauen, daß ich mag
Von im werden einr frag bericht,
  Die mich bekümmert und anficht."
Er schickt bald seinen knecht hinunder, 45
  Bat in zu gast; das nam groß wunder
Denselben armen man, gedacht:
  Wer hat den jetzt so kostfrei gmacht?

---

51. 22 sticken, stücken, wie flicken. — 32 an armetei keuen, wie: am Hungertuch nagen. — 33 armetei, armutei, Armuth, das Wort erinnert an die althochdeutsche Form, aramôdi. — 48 kostfrei, gastfrei.

Doch gieng er hin, versagts im nit.
  Nach eßens sprach der wirt: „Ich bitt, 50
Umb ein ding hab ich euch zu fragen,
  Drauf wöllet mir die warheit sagen.
Ich weiß, daß euch am gut zerrinnet
  Und mit eurm tun nit vil gewinnet,
Mit großer arbeit ir euch nert 55
  Und dennoch kaum des hungers wert,
Und trinket auch gar selten wein
  Und dennoch allzeit frölich sein
Beid tag und nacht, abents und morgen,
  Als ob ir hetten nichts zu bsorgen. 60
Nun hab ich gelds und gutes gnug,
  An eßen, trinken guten fug,
Mit gutem wein tu mich oft kröpfen;
  Kan dennoch solchen mut nit schöpfen."
Er sprach: „Warumb solt mich betrüben? 65
  Mein gut ist sicher vor den dieben
Zu waßer und zu land; derhalb
  Stirbt mir kein pfert noch ku noch kalb;
Es kan kein kaufman mich betriegen
  Oder in der handlung vorliegen. 70
Und wie ich hab ein kleine nerung,
  So halt ich auch ein kleine zerung,
Verzer nit mer, denn ich erwerb,
  Sorg nit, daß ich dabei verderb,
Und steck mein fuß nit weiter nab, 75
  Denn ich wol zu bedecken hab,
Und mich zu frieden geb damit.
  Was ich nit hab, entfellt mir nit.
Ich laß mir an demselben gnügen,
  Was mir Gott teglich tut zufügen, 80
Gedenk, morgen ist auch ein tag,
  Der vor sich selber sorgen mag."
Mit solcher red ward er bewogen,
  Daß ern vorbaß nit mer dorft fragen,
Und dacht: er ist recht willig arm; 85
  Billich, daß ich mich sein erbarm.

---

51. 50 **nach essens**, nämlich=Zeit. — 70 **vorliegen**, verlügen, beschwindeln.

Lief hin und bracht bald hundert gulden
Und sprach: „Damit bezalt eur schulden;
Damit ich euch jetzt wil begaben,
Daß ir eur not zu schützen haben.“ 90
Der man ward fro, gieng damit hin
Und dacht bald, daß ers auf gewin
Und auf kaufmanschaft mocht anlegen,
Damit noch hundert brecht zu wegen,
Und tracht mit fleiß drauf tag und nacht. 95
Damit im selb vil sorgen macht,
Daß er vor müe den kopf stets hieng
Und auf der gaßen traurig gieng;
Des singens er dabei vergaß.
Den reichen ser verwundert das. 100
Er bat in abermal zu gast.
Der man die hundert gülden faßt
In einen beutel, brachts im wider
Und sprach: „Von der zeit an und sider
Daß ir mir habt die gülden geben, 105
Ist mir vergan mein bestes leben.
Seht hin, fart wol mit eurem gut!
Ich nem dafür ein guten mut:
Desselben ich vil baß genieß;
Das gelt macht mir bekümmernis.“ 110
¶ Solch einfalt ist gar underkumen,
Und hat der geiz das land eingnumen.
Ich kenn auch jetzt vil armer leut,
Doch halt ich nit, daß man jetzt heut
Under in allen einen findt, 115
Der gleich wie diser sei gesinnt.
Es sind vil wirt auf allen straßen,
Die leut bei in herbergen laßen,
Doch solt man schwerlich ein bekummen,
Der dem gast zu seim nutz und frummen 120
Ein kopf von silber oder golt
In sein sack heimlich stecken solt,
Wie man sagt, daß ee sei geschehen.
Ists war, weiß nit; habs nit gesehen.

---

51. 90 schützen, zu Hülfe kommen, abhelfen. — 104 sider, seitdem. — 111 underkumen, abkommen. — 121 kopf, coupe, Becher.

Villeicht man sonst wol ein bekem, 125
Der eim e etwas aushær nem:
So gar ist jeʒt die ganʒe welt
Gericht auf das verfluchte gelt.
Dennoch so ists gewislich war,
Es ʒeugt die schrift so hell und klar, 130
Daß man nit ʒgleich dem geld kan dienen
Und dennoch sich mit Gott versünen.
Denn wer sein datum dahin richt,
Daß er sich nur dem geld verpflicht
Und darin all sein wollust hat, 135
Der macht das gelt ʒu einem gott
Und fellt bald in des teufels strick:
Derhalben sich ein jeder schick,
Daß er seins guts ein herre sei,
So ist er viler sorgen frei. 140

Die ʒweiundfunfʒigste Fabel.

Von einem Curtisan.

Vor ʒeiten in den alten jarn,
Da die leut gar vil frömmer warn
Denn jeʒt in diser bösen ʒeit,
Da der Satan verböst die leut,
Da warn die, welch man geistlich nant, 5
Nit so wie jeʒt der welt bekant;

---

51. 130 die schrift, Matth. 6, 24; Luc. 16, 13.

52. (83.) Eigene Erfindung. — Ueberschrift: Curtisan, Stellenjäger, der in Rom sein Glück zu machen sucht. Waldis in der Uebersetzung des „Regnum papisticum" des Neogeorg (lib. II zu Anfang):

Est genus invisum quoque, quos ego Curtisanos
Accipio dici.

Bei Waldis „Das päbstlich Reich", Buch II, Kap. 5. L. v.

Etlich die heißen curtisanen,
Das sein gar wunderseltzam hanen,
Die aller buberei nachstellen:

meist in der Jugend verdorbene Subjecte, die nach Rom gehen, anfangs die elendeste Behandlung sich gefallen lassen, um doch endlich zu Ansehen und Macht zu gelangen.

Irn tittel da mit eren fürten,
Mit guter ler und leben zierten,
Warn nit so auf den geiz gericht,
Wie man jetzt von in allen sicht; 10
Warten der schrift in rechtr einfalt,
Hetten ein gringen aufenthalt,
Warn hölzen kelch und gülden pfaffen,
Die man nit tadlen kunt noch strafen.
Jetzt aber habens kelch von gold 15
Und sein dem geiz daneben hold,
Und sein die pfaffen jetzt gar hülzen
Und gar vil grober denn die rülzen.
Zur selben zeit, wie jetzt gesagt,
Ward nit so nach dem geld gefragt; 20
Den wucher nantens simonei,
War nit wie jetzt gelaßen frei.
Jetzt aber, weils der bapst tut selb,
Gibt er zu irer art ein helb,
Und wo der apt leßt würfel walten, 25
Mögn die brüder wol schanzen halten.
Solchs trieben sie gar unverschamt,
Und habns doch in irm recht verdamt,
Vor simonei und wucher gscholten.
Ja, wenn wirs jetzund rechnen wolten, 30
So hat der bapst vil größern hon
Und mer schadens der welt geton
Denn der Simon, so Troja zstört,
Und der, welchen sanct Peter rürt,
Dem er des heiligen geistes gab 35
Mit großem gelt wolt kaufen ab.
Ja, wenn mans acht und recht bedenkt,
So sicht man, daß ers keinem schenkt:
Wer ein officium wil haben,
Der muß mit geld und großen gaben 40
Erlangen, sonst gewinnt er nit,
Wie man zu Rom offentlich siht.

52. 18 rülz, roher, bäuerischer Gesell. — 33 Simon, Waldis meint wol den Telchinen Simon, dessen Schlechtigkeit und Gefährlichkeit sprichwörtlich geworden ist; vgl. Zenobius V, 41. — 34 welchen sanct Peter rürt Simon der Magier.

Ja, warumb solt ers nit verkaufen,
Weil die leut teglich darnach laufen
Und er auch selber sein papat 45
Vergebens und umbsunst nit hat?
Drumb in das gbot gar nit ansicht,
Das Christus zu sein jüngern spricht:
„Weil irs umbsunst entpfangen haben,
Solt ir dafür begern kein gaben.“ 50
Kost in vil gülden und vil kronen,
Warumb solts nit der arbeit lonen?
Vil bischtum muß drumb geben hin,
Die im sonst trügen guten gwin,
Den cardinaln gut feißt prebenden, 55
Die reichen klöster in commenden.
Drumb hat er im auch eingeleibt,
Wie er in seinen rechten schreibt,
All bischtum, stift und gute pfründ,
Die er verkauft on alle sünd. 60
Wers nit mit gelt und bei im sucht,
Der hats dolose und ist verflucht.
Doch werden sie damit getröst:
Er nimt das klein, leßt in das gröst.
Drumb ist in solchs je wol zu raten: 65
Wo man mit einem kleinen braten
Ein seiten specks mag werfen ab,
Ist warlich nit ein gringe gab,
Und ist ein grosch wol aus zu geben,
Der eim ein gülden mag erheben. 70
So bald ein pfründ erst ledig stirbt,
Der denn bald komt, dieselben erbt,
Wie in der müln, der erst komt, malt.
Doch dringt vor all des gelds gewalt.
So hat sichs auch bei meinem leben 75
Mit einem curtisan begeben:
Da war ein feißte tumerei
Im stift zu Würzburg worden frei;

---

52. 56 commende, Pfründe, besonders die Einkünfte aus einem Kloster, die einem Günstling überlassen worden sind. — 57 einleiben, einverleiben, sich zueignen. — 62 dolose, mit Dolus, gegen besseres Wissen und unrechtmäßig, nicht in gutem Glauben. — 70 erheben, einbringen, — 77 tumerei, Domherrnstelle. Frisch s. v.

Macht er sich auf zun selben zeiten,
Mit großer eil nach Rom zu reiten. 80
Wie er kam an des Teutschlands end,
Ins Welschland da das gbirge wendt,
Ward im sein pfert gar heftig hinken,
Vor onmacht gunt zur erden sinken.
Er dacht: zu fuß kanstu nit laufen! 85
Forscht, ob er fünd ein pfert zu kaufen.
Gedacht: wirst den termin verseumen,
So wird ein andrer vor dir scheumen!
Kam zu eim wirt, der het ein pfert,
Das lobt er teur und hielts gar wert; 90
Doch wars ein schelm in seiner haut.
Der curtisan sein worten traut,
Nams hin und zelt dem wirt das gelt,
Sattelts und wolt damit ins felt.
Der wirt sprach: „Er ist resch und geil, 95
Nur daß er hat ein kleinen feil:
Im anfang ist er treg im gang,
Dasselbig wert aber nit lang;
Wo irn nur reiten, daß er schwitzt
Und daß er nur einmal erhitzt, 100
So lauft er stets in vollem traben,
Daß ir gnug dran zu halten haben."
Ja wol, da er in aushin bracht,
Da het er weder kraft noch macht,
Wolt nit fort, daß er het mocht schwitzen. 105
Zletst kunt nit lenger auf im sitzen,
Gieng nach zu fuß und trieb in fort,
Gedacht oft an des wirtes wort
Und sprach: ob ich möcht baß fort kum?
Band er dem pferd sein mantel umb, 110
Begoß in auch dazu mit harm;
Half aber nit, er ward nit warm.
Er war seins unglücks nit fast fro.
Zuletst nam er ein büntel stro;
Das gunt er umb das pfert zu binden, 115
Unden und oben, vorn und hinden,

52. 88 scheumen, das Beste vorwegnehmen.

Und sonst vil ander list erdacht,
  Auf daß er in erwermen mocht;
Half aber nit, sein witz und kunst
  War an dem gorren gar umbsunst. 120
Da ward er schellig, nam ein feur
  Und sprach: „Stündstu mich noch so teur,
Laß sehen, ob ich dir den schweiß
  Austreiben kan, daß dir werd heiß!“
In dem dasselbig stro anzundt; 125
  Das pfert von stund laufen begunt.
So lang er mocht, folgt er im nach,
  Biß ers zuletsten nimmer sach.
Er trollt sich gmachlich überd heid,
  Lacht seines schadens vor großem leid 130
Und sprach: „Nun hat der wirt die gülden,
  Doch weiß ich in nit zu beschülden;
Weil er mir tet die warheit sagen,
  Hab ich nit über in zu klagen.
Derhalben muß von Rom wol bleiben 135
  Und diß meim unverstand zuschreiben.“
¶ Der wirt hat schwerlich gsündet dran,
  Daß er ein solchen frummen man
Verhindert hat in solcher reis,
  Dieweil das jederman wol weiß, 140
Daß der bapst in seim abenteßen
  Desselben stücks nit hat vergeßen,
In seiner bull verflucht, verdamt
  All, die da sein so unverschamt
Und jemand an der römschen reisen 145
  Verhindern und kein hülf beweisen.
Welchs dieser wirt nit hat bedacht,
  Oder villeicht den fluch veracht,
Daß er im nit gehorsam gwesen;
  Hat leicht des Luthers bücher glesen, 150
Wie auch sonst jetzt die ganze welt
  Aufs bapsts gebot zwar nicht vil helt.
Jedoch wil ich in des entheben
  Und weiß im nit vil schult zu geben,

52. 122 stehen, zu stehen kommen. — 137 schwerlich. adv. schwer, nicht in dem Sinne, den das Wort heute hat. — 141 abenteßen, die sogenannte Nachtmahlsbulle: In coena domini (Verdammung der Ketzer) von 1362.

Weil er im hat die warheit gsagt 155
  Und der curtisan in nit verklagt.
Geb, daß sie all mit solchen pferden
  Auf solcher reis gelaßen werden!

Die dreiundfunfzigste Fabel.

Vom Fuchs und dem Eichhorn.

Das eichhorn ist ein tierlin gring,
  Ein langen schwanz, ein kleines ding,
Sein wonung hats auf hohen esten,
  Mit haselnüßen tut sichs mesten.
Das stieg vom hohen baum herab, 5
  Under ein heseln sich begab,
Die nüß daselben aufzulesen.
  Ongfer het da ein fuchs sein wesen
In einem loch, mit dorn verdüscht;
  Lief raus, bald het das tier erwischt. 10
Es kert sich umb, zum fuchsen sprach:
  „Herr Reinhart, tut ein wenig gmach!
Gunt mir ein wort zu guter weis:
  Es glangt zu eurem lob und preis,
Wenn ir mir solchs zu gute gebt.“ 15
  Und sprach: „Ich hab nu lang gelebt
Und denk gar vil der alten jar,
  Wie das zeugen mein graue har;
In diser buchen stets genist,
  Eurs vatters loch allda gewist. 20
Der het kein vieh noch farend hab,
  Nert sich nur des, was im Gott gab.
Wenn er des morgens frü ausschlief,
  Etwan beim zaun ein hun ergriff,
Trug ers auf disen platz allhie, 25
  Da fiel er nider auf sein knie,

---

53. (88.) Quelle unbekannt. — 6 hesel, Haselnußstrauch. — 9 verdüsen, vertuschen, verstecken. — 23 ausschlief, herausschlüpfte.

Sprach ein andechtigs gratias
Vor dasselb hun, ee denn er aß,
Und sprach drei mal drüber den segen,
Gleich wie sonst alle füchse pflegen. 30
Wenn ir euch auch dermaßen nert,
So wurd euch nachmals mer beschert."
Der fuchs sprach: „Wie mein vatter pflag,
So dank ich Gott auch alle tag",
Und wolt seins vatters lob nit schwechen, 35
Kniet nider, sein gebet zu sprechen.
Das eichhörnlin dieweil entfloch,
War sicher auf der buchen hoch.
Da sprach der fuchs: „Ich armer tropf!
Wer wert, der mich schlüg umb den kopf. 40
Jetzt wolt ich mein Gottsdienst erheben
Ueber die in den klöstern leben:
Das gratias keiner ausrüllt,
Er hab denn erst den balg gefüllt."
¶ Die haut sol man zu mark nit tragen, 45
Man hab denn erst den beren gschlagen.
Es ist ein narr, der dafür dankt,
Welchs er noch weit nit hat erlangt;
E man im gibt die globten gab,
Leuft vil waßers den Rhein hinab. 50
Drumb dank nit ee vor das schwein,
Du hasts denn gschoben in sack hinein.

Die vierundfunfzigste Fabel.

Vom alten kranken Man.

Ein alter man war wol betagt,
Der den hust jemmerlichen klagt,
Und so gar heftig quelen tet,
Daß er für onmacht lag zu bet.

53. 41 erheben, anheben. — 42 über die, besser als die. — 43 ausrüllen, herausbrüllen.
54. (91.) Mündliche Erzählung.

Ein meidlin het, seinr tochter kind, 5
War wol erzogen, höflich gsinnt,
Welchs doch nit ist bei viln gemein,
Sonderlich wenn sie sein so klein,
Denn es war nur im vierten jar;
So wolts doch seinen dienst nit spar. 10
Beim großvatter blieb tag und nacht,
Mit schwatzen im vil kurzweil macht.
Einsmals aus lieb den alten bat,
Sprach: „Großvatter, sagt, was euch schad,
Daß ir so ser und schwerlich hust, 15
Darumb zu bett auch ligen must?"
Er sprach: „Liebs kind, den fel ich hab,
Het ich ein kraut, das heißt jar ab,
Und daß mirs der könt minder machen,
So wer gut rat zu disen sachen. 20
Die jar han mich zu ser beseßen,
Und hab vil ostereier geßen,
Dieselben mir den schaden tun."
Es sprach: „Eßt liebr dafür ein hun,
Und eßt doch nit mer ostereier." 25
In dem hat von dem dorf ein meier
Ein großen korb voll eier bracht.
Das kind sich heimlich zuhin macht
Und warf dieselben eier frisch
Rab auf die erd hoch von eim tisch; 30
Und wo es fand ein ganzes ei,
Das trats mit füßen gar entzwei
Und sprach: „Wenn ir auch jetzt gern wolt,
So weiß ich doch, daß ir nit solt
Mein großvatter mer husten machen." 35
Das hört der alt, ward herzlich lachen,
Des kindes tat gar höflich preist,
Damit es het sein lieb beweist.
¶ Das sprichwort sagt, es sei das alter
Ein schweres maß und böses malter, 40
Denn on die jar so bringt es sust
Sorg, krankheit, müe und groß unlust

---

54. 18 ein kraut, das heißt jar ab, sprichwörtlich, vgl. Agricola 396. — 37 höflich, mit freundlichen Worten.

Und ist also des lebens summen,
Drin all unfell zusamen kummen.
Damit der sachen werd ein end, 45
Im alter sich als stößt und wendt;
Denn von alter wird der man gro,
Und von alter wird mist aus stro,
Von alter fauln epfel und birn,
Alter macht runzeln an der stirn, 50
Alter macht rote wangen bleich,
Alter macht harte brüstlin weich,
Von alter wird aus eisen rost,
Von alter wird der wein aus most,
Das alter macht die augen rot, 55
Alter macht schimmel in dem brot,
Von alter wird runzlicht der bauch,
Von alter wird das meuslin rauch,
Von alter wird aus waßer salz,
Von alter wird gersten zu malz, 60
Das grün laub wird für alter fal,
Ein krauser kopf von alter kal,
Von alter wird ein stark pfert hinken,
Das alter macht den atem stinken,
Für alter wechst mos an den steinen, 65
Für alter wechst mark in den beinen,
Es zreißt die mauren an der stadt,
Alter macht schwarz die mülenrad,
Alter macht ratzen in den scheunen,
Alter macht neßeln bei den zeunen, 70
Für alter wird der wagen knarren,
Für alter wird der man zum narren,
Das alter macht waßer zu bier,
Es macht auch wol ein kalb zum stier,
Für alter werden schuh verschlißen, 75
Für alter wird das kleit zerrißen,
Es bringt auch maden in den käs,
Es bringt auch schaden in das häß,
Für alter wird aus waßer eis,
Alter macht schwarze rappen weiß, 80

---

54. 47 gro, grau. — 66 wechst, so steht im alten Druck, vielleicht Druckfehler für „welkt“.

Für alter wird der esel treg,
Für alter wird gebant der weg,
Das alter macht aus blumen wachs,
Es macht auch wol den lein zu flachs,
Für alter wird der flachs zu tuch, 85
Das tuch zur bruch, die bruch zum buch,
Der walt für alter wird auch grün,
Ein jung man wird im alter kün,
Ein dick bret wird für alter dünner,
Alter macht auch aus eiern hüner, 90
Für alter get man bei dem stab,
Für alter get man nach dem grab,
Für alter get der topf zu scherben,
Für alter alle ding muß sterben,
Für alter mag kein ding bestan, 95
Für alter muß die welt zergan.

Die fünfundfunfzigste Fabel.

Von der Göttin Juno und Venus.

Frau Juno hat allzeit geliebt
Eelich keuschheit und sich drin giebt,
Dagegn Venus das freie leben,
Mit vil umb einen man hat geben,
Denn sie sprach: „Zwar mit einem man 5
Mich nit allzeit behelfen kan;
Drumb leg ich oft ein andern zu:
Man milkt nit vil von einer ku.
Drei nem ich allzeit vor ein par."
Ein hennen stellt ins mittel dar; 10
Damit sie auch beweisen wolt,
Daß man einr frauen geben solt
Des dings so vil, als sie wolt haben,
Das leder außn und innen schaben,

---

54. 86 zum buch, zu Papier.
55. (93). Romulus III, 8; Stainhöwel, De Junone, Venere et aliis, 140b. ohne Uebersetzung. — 2 giebt, geiebt, geübt.

Und daß mans doch damit nit füllen, 15
Mit vil frauen den kützel stillen;
Und sprach: „Sag her on alln betrug,
An wie vil weizen hastu gnug?
Wo man dir geb des tags ein metzen,
Küntstu dich gnug damit ergetzen?" 20
Sie sprach: „Ein scheffel aufgeheuft,
Den man umb sieben groschen kauft,
Damit könt nit den vorwitz büßen,
Daß ich nit scharret mit den füßen."
Sie sprach: „Hab dir ein malter weizen, 25
Laß dich nit mer zu scharren reizen."
Da antwort ir dieselbig henne:
„Wenn du auftetst die ganze tenne,
Und daß ich auf dem weizen stünt,
Dennoch das scharrn nit laßen künt." 30
¶ Mit holz leßt sich das feur nit stillen,
Die erd auch nit mit waßer füllen.
Den frommen allzeit wol genügt,
Wenn in wird notturft zugefügt;
Welch aber einst der geiz hat troffen 35
Und in den sünden sein ersoffen,
Dazu in bosheit gar betagen,
Da hilft kein singen oder sagen.
Ob man schon straft und anderst lert,
Doch wird die gwonheit transformiert 40
Und der natur ganz eingeleibt,
Darumb bekleibt und ewig bleibt,
Welchen nichts denn das ir behagt.
Drumb auch das alte sprichwort sagt:
Ein alter jüd on großes gut, 45
Ein junger kriegsman one mut,
Ein schöne junge metz on liebe,
Ein großer jarmarkt one diebe,
Ein alter weiher one fische,
Ein große wirtschaft one tische, 50
Ein weite küchen one hunde,
Ein reicher man on vile fründe,

---

55. 34 notturft, so viel sie bedürfen. — 35 einst, einmal. — 37 betagen, betagt, alt werden. — 43 welchen, zu supplieren: denjenigen.

Ein alter müller one korn,
Ein leuchtenmacher one horn,
Ein würfelmacher one bein, 55
Ein hodenſchneider one ſtein,
Ein reicher baur on weites felt,
Ein kaufmans taſchen one gelt,
Ein mechtig könig one lant,
Ein alter reuter unbekant, 60
Ein alter ſchneider one ſcher,
Ein alter ſtecher one ſper,
Ein friſcher honig und nit ſüß,
Ein guter laufer one füß,
Ein großer krieg, doch one ſchaden, 65
Ein alter fauler käs on maden,
Ein gutes bier, doch one malz,
Ein gutes mus, doch one ſalz,
Ein guter eßig und nit ſaur,
Ein guter friſcher moſt on laur, 70
Ein altes panzer one ruſt,
Ein ſchöne junge frau on luſt,
Ein rechter chriſtenglaub on frucht,
Ein frommer ſchüler one zucht,
Ein alter ſtier on große hörner, 75
Ein granatapfel one körner,
Ein edler ſtein, doch ungefaßt,
Ein frommer richter ungehaßt,
Ein guter hammer one ſtiel,
Ein guter zimmerman on biel, 80
Ein alter wirtsknecht one kreiden,
Ein neues meßer one ſchneiden,
Ein große glocken one klank,
Ein großer dreckhauf one ſtank,
Ein erlich fromme frau on ſcham, 85
Ein alter keßel one ram,
Ein großer fiſch on allen grat,
Ein großer regen one kat,
Ein großer kaufman one borgen,
Ein armer hausman one ſorgen, 90

55. 54 horn, ſtatt des Glaſes. — 56 ſtein, ſtatt des Meſſers. — 70 laur, Nachwein. — 86 ram, Schmuz, Ruß. — 87 grat, Gräte. — 88 kat, Koth.

Ein alter scheffel ungemeßen,
  Ein alter stul, doch unbeseßen,
Ein alter doctor one lere,
  Ein alter hausvatter on ere,
Ein alter mönnich one blatten, 95
  Ein alter keller one ratten,
Ein alter nollhart one kappen,
  Ein alter mantel one lappen,
Ein alter landsknecht on franzosen,
  Ein bettler one leus in hosen, 100
Ein alter furman one taschen,
  Ein alter pilger one flaschen,
Ein alter schreiber one feder,
  Ein alter schuster one leder,
Ein alte gute stadt on warten, 105
  Ein altes meßer one scharten,
Ein alter scherer one zug,
  Ein alter kremer on betrug,
Ein alter küstall one mist,
  Ein alter roter fuchs on list, 110
Ein alter priester one buch,
  Ein alter bader one bruch,
Ein alter rat on gut gericht,
  Ein altes schiff und ungebicht,
Ein alter belz on alle leuse, 115
  Ein alte scheuren one meuse,
Ein alter meßner one wachs,
  Ein alte spinnerin on flachs,
Ein alt apoteken one würz,
  Ein alter esel one fürz, 120
Ein altes meßbuch ungelesen,
  Ein altes tischtuch one fesen,
Ein alter wuchrer unbeschatzt,
  Ein alte wunden ungekratzt,
Ein altes schaf, doch unbeschorn, 125
  Ein alter zwirn, doch unverworn,

---

55. 97 nollharte, Laienbrüder, die vagabundirend umherzogen. — 107 scherer, Barbier, Wundarzt; zug, Pflaster verschiedener Arten, grauer, weißer, gelber, in den Apotheken: emplastrum triapharmacum, album coctum, citrinum &c. — 112 bruch, wie oben: Schurz. — 114 ungebicht, ohne Pech. — 122 fese, Faser.

Ein altes dinthorn one schwarz,
Ein alte küsen one harz,
Ein alter walt on dörre beume,
Ein alte vettel one treume, 130
Ein altes sieb und one löcher,
Ein alter schütze one köcher,
Ein neuer harnisch one riemen,
Ein gutes steupen one striemen,
Ein alter wagen ungeknarrt, 135
Ein alte geigen ungeschnarrt,
Ein alte wunden one schmerzen,
Vil junge kelber one scherzen,
Große schöne stet one mauren,
Ein großes leiden one trauren, 140
Ein alter rauber ungefangen,
Ein alter dieb auch ungehangen,
Ein kindervatter one frauen,
Ein alter steinmetz one hauen,
Ein alter weinstock unbeschnitten, 145
Ein gutes pfert, doch unberitten,
Ein reife gersten ungemäet,
Ein guter acker unbesäet,
Reife trauben und unbehut,
Große melonen, dennoch gut, 150
Ein alter zaun und ungetreten
Schöne frauen und ungebeten,
Ein feister bachen ungestochen,
Reife äpfel und ungebrochen,
Ein alter wolf one weit maul, 155
Ein sack voll birn und keine faul,
Ein alter landsknecht one schrammen,
Ein saugends kleines kind on ammen,
Ein große krankheit one wee,
Ein langer winter one schnee, 160
Reife haselnüß und nit braun,
Ein guter garten one zaun,

55. 134 steupen, Stäupen durch den Henker. — 140 Ein fehlt im Text, es Versmaßes wegen nothwendig, ebenso ist mehrfach zur Herstellung des Achtsilbers „und" eingeschoben. — 149 unbehut, unbehütet. — 152 ungebeten, nicht begehrt. — 154 bachen, zweijähriges Schlachtschwein, Speckschwein.

Ein alter seiger wein on kam,
  Ein süße sommer milch on ram,
Ein großer fürst und one narren, 165
  Ein großer rosstall one barren,
Ein köstlich buch und ungebunden,
  Ein großer schatz und ungefunden,
Ein alte orgel ungepfiffen,
  Ein badstubentür unbegriffen, 170
Ein alter schornstein one ruß,
  Ein frommer sünder one buß,
Ein große hochzeit one tanz,
  Ein zierte jungfrau one kranz,
Junge pflanzen und unbegoßen, 175
  Ein langer dienst und unverdroßen,
Ein lerer wagen ungehemmet,
  Ein großes har und ungekemmet,
Ein guter senf und ungerieben,
  Feißte rinder und ungetrieben, 180
Ein alter buchsbaum und nit grün,
  Ein alter kempfer und nit kün,
Ein alter jäger one hunde,
  Ein alter wieger one pfunde,
Ein alte sau on große zitzen, 185
  Ein alte want on große ritzen,
Ein alter bettler one stab,
  Ein alte beurin one lab,
Ein gutes schiff und one ruder,
  Ein observanz und one bruder, 190
Ein guter pflug und one schar,
  Ein schöner kopf und one har,
Ein alter töpfer one ton,
  Ein alter vatter one son,
Die münz zu Straßburg one hemmer, 195
  Die mess zu Frankfurt one kremer,
Alte veteln, die nit schwatzen,
  Alte katzen, die nit kratzen,

---

55. 163 seiger wein, Tropfwein. — 166 barren, Lattierbaum. — 174 ziert, geschmückt. — 184 wieger, Wäger, Wägemeister, ein Beamter, der auf richtiges Gewicht zu sehen hat. — 188 lab, saure Milch. — 190 observanz, vgl. III, 100, V. 11.

Alte hüner, die nit scharren,
Jung gesellen, die nit narren, 200
Ein alter eber one zene,
Ein guter bogen one sene,
Ein altes böses weib on wort
Hab ich mein tag nit nennen hort;
Und ein alter bock one bart 205
Ist als wider natürlich art.
Verlorn ists; art lest nit von art,
Der bock noch nie kein gärtner wart.

Die sechsundfunfzigste Fabel.

Wie Sanct Peter wolte Gott sein.

Sanct Peter mit dem Herren Christ
Hat vil gewandert, wie man list,
Allhie auf erden hin und wider,
Das jüdisch lant fast auf und nider.
Da sich vil seltzam red begaben, 5
Davon sie oft geschwatzet haben,
Daß Petrus auch den guten man
Mit mancher frag hat gfochten an.
Gleich wie das gmeine sprichwort sagt,
Daß oft ein narr gar vil mer fragt 10
Von großen sachen und geschichten,
Denn zehen weisen könten brichten.
Dergleich aus seinem tummen sin
Fragt er also ins wild dahin,
Daß sich hat under andern fragen 15
Auch dise folgend zugetragen,
Daß Petrus sprach: „Meister, ich bitt,
Du woltest mirs versagen nit
Und bis zur antwort unbeschwert
Des, das ich dich jetzt fragen werd“, 20
Und sprach: „Wenn ich der welte stend
Betracht vom anfang bis zum end,
Da findt sich so vil herzeleit,
Unordnung, ungeschicklichkeit,

56. (95.) Quelle unbekannt. Hans Sachs, Gedichte (1557) I, 5, 492; Meistergedichte 3, 176. Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts V. Band, S. 144 f.

Des widerwillens und des zanks, 25
Vil abergunst und des undanks,
Vil laster, schand und große sünd;
Erdenkt auch teglich neue fünd.
Die armen tut die herrschaft schetzen,
Mit zoll und zinsen übersetzen. 30
Dagegen ist der kaufman klug,
Mit falscher war und großem trug
Sein nehsten bscheißt und überzeucht.
Der handwerksman die arbeit fleucht
Und nert sich oft mit bösen tücken. 35
Der baur zu land mit schelmenstücken
Der herrschaft ungehorsam sein.
Ein jeder meint, er seis allein,
Vor den die welt nur sei geschaffen.
Dazu leßt sich auch niemand strafen 40
Mit keinem bösen noch mit guten,
Mit drauung Gottes zorn und ruten.
Es beßert sich noch weib noch man:
Ein jeder gibt ein lachen dran,
Daß, wenn ich solchs als überleg, 45
In meinem herzen oft beweg
Und sihe, daß nit wil beßer werden,
Verdreußt mich zwar, auf diser erden
Lenger zu leben, solchs zu sehen.
Wenns nit dermaleinst solt geschehen, 50
Daß dus soltst strafen oder richten,
Wolt ich mich wol dazu verpflichten,
Wenns gen solt nach dem willen mein,
Ich schlüg mit beiden feusten drein,
Und gar in einen haufen stürzen: 55
Damit wolt allen jamer kürzen.
Drumb nimt mich wunder, weil du bist
Gott selber und der ware Christ,
Der himel, erd, beid nacht und tag
Geschaffen hat und als vermag, 60
Hast allen gwalt in deinen henden,
Köntest in einem hui als wenden

56. 26 abergunst, wie Misgunst, Abgunst.

Und sihst doch solcher bosheit zu,
  Was jeden glüst, daß er das tu.
Darneben lerst uns, daß wir söllen 65
  Zu Gott all uns vertrauen stellen,
Und daß mans halt und dafür acht,
  Daß er hab alles dinges macht,
Was gschiht in himel und auf ert,
  Und nichts geschehe on als gefert, 70
Sondern, wie ers hab decerniert,
  Als werd volnbracht und ausgefürt.
Daraus denn folgt, wie sichs auch findt,
  Daß fast auf ert all menschen kind
Nit glauben, sonder dafür halten, 75
  Gott laß die welt nur selber walten,
Wie sie nur wil, und hab nit acht,
  Was jederman hie niden macht.
Und zwar, wenn ich recht sagen solt
  Und man michs nit verdenken wolt, 80
Brecht man mich selb leichtlich dahin,
  Daß mir auch wüchs ein solcher sin,
Daß Gott der welt vergeßen het,
  Gült im gleich vil, was man hie tet.
Es hielten auch vil weiser heiden, 85
  Die sonst nit waren unbescheiden,
Gott het nur acht der großen ding
  Und sehe gar nichts auf das gering,
Und daß er etwan wer dieweil
  Leicht über etlich hundert meil 90
Geschiffet übers Caspier mer,
  Odr in die Muscow gezohen wer.
Es stet warlich jetzt wol so wüst,
  Weil jeder tut, was in gelüst.
Ja lieber, wenn du selber soltst 95
  Recht sagen und bekennen woltst,
So würdest auch wol sagen das,
  Daß die welt zu regieren baß
Solt sein, weil sie in iren gang
  Ist bracht, denn da sie im anfang 100

---

56. 66 uns, unse, unser. — 70 on als gefert, durch Zufall. — 86 unbescheiden, unverständig.

Aufs neu zu schaffen ganz und gar
  Und in ir form zu bringen war,
Als himel, erd mit aller zier,
  Als gwechs, fisch, vogel, mensch und tier,
Aus nicht als vorher kommen must, 105
  Und hat in nur ein wort gekost.
Drumb dunkt mich zwar, daß das regieren
  Der welt wer fein hinaus zu füren
Mit wenig müe, fein in der still,
  Daß jeder nicht tet, was er wil. 110
Gleich wie ein großes schönes schiff
  Wird gbaut dorthin aufs waßer tief
Mit langer zeit und großem gelt,
  Daß sichs verwundert alle welt,
Und wers nur siht, der großn arbeit 115
  Und schweren last: doch wenns ist reit,
So ists ein man allein, ders lenkt
  Und fürts, wo er nur hin gedenkt.
Vil beßer wer die ganze welt,
  Weil sie ist reit und als bestellt 120
Von dir, der du als dings hast macht,
  Und als so weit ist durch dich bracht,
Fein zu regiern in irem schwang,
  Daß man den zaum ließ keim zu lang.
Denn weil du selb bist Gottes sun, 125
  Wer dirs vor allem wol zu tun;
Auch drumb bist rab vom himel kummen
  Der welt zum heil, zum nutz und frummen,
Daß du all dises übel strafteſt,
  Den frommen recht und frieden schafftest. 130
Drumb wundert mich kein ding so ser,
  Weil daß du bist als dings ein herr,
Lest dennoch solches als geschehen
  Und magst so durch die finger sehen."
Drauf antwort im der Herre Christ 135
  Und sprach: „Peter, vorwar, du bist
Ein seltzam man mit deinem tun
  Und mit den worten vil zu kün.

56. 105 nicht, nichts — 116 reit, bereit, fertig. — 126: stände dir vor allem wol an, es zu thun.

Hastu nit oft von mir gehort,
Daß du Gottes werk und sein wort 140
Solt bleiben lan in seiner maßen,
Ungemeistert, ungtadelt laßen?
Denn sein wort, werk und seine wunder,
Beid in gemein und in besunder,
Sein unerforschlich zu erfinden, 145
Keim menschen müglich auszugründen.
Drumb denk in auch nit weiter nach,
Sein dir zu spitzig und zu hoch,
Sondern denk, wie ich dir wol er
Hab gsagt von disen dingen mer, 150
Mein vatter ist vil anderst gsinnt,
Nit wie auf erd der menschen kind
So kurzsinnig und abergünstig,
Rachgirig, zornig und inbrünstig,
Sondern barmherzig, gnedig, gütig 155
Ueber die sünder und langmütig.
Von dem nur eitel gnad herfleußt,
Sein regen miltiglich ausgeußt
Beid über bösen und die frommen,
Der sonnen schein leßt auch rab kommen 160
Ueber die guten und gerechten,
Auch welch seim willen widerfechten;
Wil nit, daß bald jetzt hie auf erden
Vom himel als gestraft sol werden.
Neben dem weizen leßt aufgen 165
Das unkraut, und das bleibe sten
Biß zu der ernt, da wird entpfan
Ein jeder nach der tat sein lon.
Jetzt laß dein urteiln und dein sorgen
Ob dem, das dir ist gar verborgen. 170
Denn wer sich in fremd werbung flicht,
Der er mag haben kein bericht,
Der müt sich umb unnötig sach,
Er pflügt den sant und mißt die bach,
Eim ziegel wil die röt abreiben 175
Und fleißig in das waßer schreiben,

56. 154 inbrünstig, leidenschaftlich, eifrig. — 171 werbung, Gewerbe, Geschäft.

Umbsonst ein schwarzen moren weſcht
  Und gar ein fremde glut auslescht.
Wern finger in alle löcher steckt,
  Muß förchten, daß ern oft befleckt. 180
Drumb rat ich dir, daß du dich nicht
  Zu weit steckest in Gottes gricht,
Weil du der ding bist unerfarn,
  Gar vil zu toll und jung von jarn.
Wenn ich die warheit reden tar, 185
  Dörft ich sagen, und ist auch war:
Wenn du die ganze welt soltst jetzt
  Nach deim verstand, weisheit und witz
Regieren auch nur einen tag,
  Was solt sich da vil großer klag 190
Von allen creaturn erheben,
  Und du auf als soltst antwort geben,
Da soltstu finden, was du suchtst,
  Daß du zu solchem ampt nicht tuchtst."
Da antwort im sanct Peter wider, 195
  Sprach: „Lieber meister, bin ich bider,
Wolstu mir nur so vil nachgeben,
  Das regiment einst an zu heben,
Zu herrschen einen tag vergünnen,
  Denn soltstu sehen, ich würds wol künnen." 200
Da sprach zu im der Herre Christ:
  „Weil du denn so vorwitzig bist
Und wilt dich ja nit lan bereden,
  So bin ichs heut mit dir zu freden,
Und heb bald an jetzt disen morgen 205
  Himel und erden zu versorgen,
Sorg für all creatur zu tragen,
  Daß niemand hab über dich zu klagen.
Hiemit gib ich dir allen gwalt
  In himel, erd, doch der gestalt, 210
So bald die sonn zu nacht get nider,
  Daß du mirs regiment gebst wider."
Da ward sanct Peter fro und sprach:
  „Weil du mir solchs gibst alles nach,

56. 204 freden, ndf., frieden.

Zum zeichen gib mir deinen stab, 125
So weiß ich, daß ichs alles hab."
Da gab ern im, und giengen beid
Mit einander über jen heid.
Bald kamens in ein dörflin klein;
Ein arme frau saß an eim rein, 220
Die het nit mer denn eine geiß,
Die trieb sie nach irs mans geheiß
Zum dorf hinaus ins grüne gras,
Daß sie sich da mocht weiden baß,
Wie man dem vieh gemeinlich tut, 225
Und sprach: „Ge! daß dich Gott behüt!"
Da hub bald an der Herre Christ,
Sprach: „Petre, weil du Gott jetzt bist,
So hat dir dise frau zu gbieten,
Daß du ir heut der geiß must hüten. 230
Sihe, daß du vorwendst allen fleiß
Und dich als einen Gott beweis!"
Sanct Peter ward wol halber schellig;
Jedoch weil ers im hat gesellig
Erst laßen sein und drumb gebeten, 235
Must er das göttlich ampt vertreten.
Drumb sich halb willig drein begab
Und nam zu handen seinen stab;
Der geiß er folget hinden nach,
Die stieg bald auf die berge hoch 240
Die scharfen felsen auf und nider,
Lief durch die wälde hin und wider,
Da war kein auen, felt noch wisen,
Da nit die geiß tet umbher bisen
Durch stauden, büsch und kleine hecken; 245
Oft in dornbüschen blieb bestecken,
Draus ers bein hörnern ziehen must,
Daß er ward oft schier gar entrust
Und bald verlorn het all sein waffen,
So vil macht im die geiß zu schaffen, 250
Blieb auch ungeßen all den tag,
Daß er vor hunger schier erlag;

---

56. 244 bisen, mhd., nds. bissen, zwecklos umherlaufen.

Drumb er der geiß auch flucht gar oft,
Begirlich nach dem abend hofft.
Als sich die sonn begunt zu neigen, 255
Damit den abent anzuzeigen,
Die baurn vom acker zohen ein,
Wolt er auch nit der hinderst sein;
Die geiß der frauen wider bracht.
In seinem sinn also gedacht: 260
Es bleib ein Gott auch, wer da wil!
Lieber bin ich ein armer gsell,
Mit meiner fischerei mich neren,
Denn mich mit solcher sorg beschweren.
Ich sehe wol, wenn einr hat vil kü, 265
So hat er auch dabei vil mü.
Groß herrn groß sorge haben müßen;
Mein lust wil ich nit mer so büßen.
Drauf im der Herr zu antwort gab,
Sprach: „Diß für deinen vorwitz hab! 270
Denn so gets zu in aller welt,
Keinem sein ampt und stant gefellt."
¶ Drumb ists auch war fast überal,
Der narren ist kein end noch zal,
Wie Salomon der könig sagt 275
Und alle welt darüber klagt.
Ein jung gsell kam zu einem apt,
Bat, daß er in ins kloster kappt.
Der apt fragt, ob er dschrift verstünt,
Odr ob er sonst ein handwerk künt; 280
Sonst nem er keinen in den orden.
Sprach: „Bin nit dazu ghalten worden,
Daß man mich het lon etwas leren;
Jedoch wüst ich wol zu regieren,
Daß als mit fleiß wurd ausgericht." 285
Da sprach der apt: „Ich darf dein nicht.
Jederman hie regieren wil;
Der meister hab ich vil zu vil."
Was jeder siht in allen sachen,
Das kunt er allzeit beßer machen; 290

56. 265 sprichwörtlich, vgl. Verlorn. Sohn, 1400, 1401. — 275 Salomon der könig, in „Salomon und Morolf". — 278 kappen, in die Kappe stecken, in den Orden aufnehmen.

Wurds im abr in die hand gegeben,
Wust nit, wo ers solt erst anheben.
Auch ist die welt so klug und spitzig,
So neugirig und so vorwitzig,
Daß als richten und tadlen können, 295
Niemand sein ampt und ere gönnen.
Wer offentlich am weg wil bauen,
Da jederman mag frei zuschauen,
Der muß sichs lan verdrießen nicht,
Daß jederman darüber richt. 300
Der Cicero sagt disen Spruch
Am neunten brief im ersten buch:
„Vil leut richten leicht aus vorwitzen,
Wenns mich in eren sehen sitzen,
Haben nur aufs auswendig acht, 305
Auf dises lebens er und pracht,
Und ergern sich etlich daran,
Daß mancher mir der er nit gan.
Aber die sorg des gmeinen nutzs
Und bschwerung des römischen schutzs, 310
Die mich drückt und im herzen krenkt,
Ist selten einr, der das bedenkt.“
Drumb laß dich nit dein wan betriegen;
Bedenk nur stets dein unvermügen.
All menschlich kreft sein eitel, nichtig; 315
Niemand zu seinem ampt ist tüchtig.
Woltstu alln creaturn gebieten
Und kanst nit einer geiß recht hüten?
Drumb bleib ein jeder bei der erden,
Denk nit mer, denn er ist, zu werden, 320
Tracht, daß er recht sein ampt versorg
Und nichts auf einen andern borg,
Sehe auf die leng seinr eigen füß,
So wird im auch diß leben süß.
Wer dise lere wol kan faßen, 325
Der wird im leichtlich gnügen laßen
An seim ampt, wenn ers wol wird künnen,
Und seinem nehsten nichts misgünnen.

---

56. 301 **Cicero**, Epist. ad divers. I, 9 (ed. Wetzel 1822), cap. 41, p. 83. — 308 **gan**, praeteritopr. zu gunnen.

Dio siebenundfunfzigste Fabel.

Von den Löwen und Hasen.

Kurz vor der schöpfung aller ding,
Und e die welt zum erst anfieng,
Wie man list in den alten gschichten,
In fabeln und poetengdichten,
Daß da sei gwest ein alter has, 5
Der aß sonst nichts denn kurzes gras
Und trank das reine waßer kalt,
Der lebt vil jar und war gar alt,
Daß im sein har ward grau und greis.
Der war verstendig, klug und weis 10
Und het in büchern lang studiert;
Drumb er auch all sein kinder lert,
Sein vettern, ohmen, mumen, basen
Und all das ganz geschlecht der hasen,
Daß sie auch glert wurden all gar, 15
Gleich wie ir meister selber war,
In heilger schrift und in den rechten
Zu disputieren und zu fechten,
Mit weisheit, reden und mit leren
Geschidter denn all tier sonst weren. 20
Drumb sie ir weisheit zamen brachten,
Zum gmeinen nutz also gedachten:
„Nach dem jetzt die grimmigen lauen
All tier fast trutzen und bedrauen,
Und müßen tanzen, wie sie pfeifen, 25
In weidlich auf die hauben greifen,
Daß haut und har oft folgen nach,
Mit irer tyrannei und rach,
Mit wüten, toben und gewalten
All tier so trutzlich underhalten, 30
Vor irem greuel müßen streichen
Und gleich wie in einr fallen keichen.

57. (96.) Quelle nicht nachzuweisen. Aesop (ed. Korai), 347: Leones et lepores; Aristot. polit. 3, 13; Joachim Camerarius 264: Leporum concio. — 29 gewalten, Gewalt üben. — 30 underhalten, daniederhalten, bewältigen.

Müßen sich ducken, bucken, schmucken
Vor irem frevel und verdrucken.
Drumb gschicht allzeit bei nacht und tag 35
Ein ewig schreien, wee und klag,
Und ist niemand, der sie kunt retten,
Mit keinem rat noch tat vertreten.
Daraus endlich ist zu vermuten,
Daß solchs aufs letst zu keinem guten 40
Gereichen mög, wenns lang hin gieng,
Nur zum verderben aller ding.
Drumb laßt uns eintrechtig hingan
Und sie zu leren underſtan.
Wer weiß, ob noch dieselben leben 45
Unsr wort zu hören sich begeben;
Wenn wirs den rechten weg jetzt lerten,
Villeicht sie sich zum guten kerten,
Durch süße wort und hasenstimm
Bald ließen ab von irem grimm, 50
Den tieren nit mer widerstrebten,
Hinfürder freundlich mit in lebten,
Wurden all mit einander frum,
Des hetten wir ewig lob und rum."
Als sie der sach nun waren ein, 55
Zohen bald hin allsam gemein,
Dorthin, da all die löwen saßen,
Vom fleisch und blut der tieren fraßen,
Waren all voll mit banketieren,
Mit singen, tanzen und hofieren, 60
Hoffertig, stolz, in großer pracht:
Ein gringer ward da nit vil gacht,
In lust und freud sich alles regt,
Wie man in herrenhöfen pflegt.
Da sprach von stund der alte has 65
Zu seim geschlecht: „Tret zuher baß!
Was wölln wir tun? wölln wir anheben
Und in die sach zurkennen geben,
Ob sie sich beßern wolten heut
Und leben wie die frommen leut, 70

57. 45 **leben**, für lewen, Leuen. — 55 **ein**, einig. — 62 **gacht**, geachtet.

Oder wölln wirs laßen heint beruen?"
Da sprach ein has: „Ich rat in treuen,
Daß wir die sach jetzt lan bestan,
Biß sie den kropf verdauet han,
Und heben an biß morgen fru; 75
Dest fleißiger hörn sie uns zu."
Des morgens traten sie hinein,
Da die löwen beinander sein,
Und meinten großen nutz zu stiften.
Ir red bewedmet war mit schriften 80
Aus alt und neuem testament,
Sagten, wie sie gut regiment
On tyrannei stets sollten ieben,
Die warheit und das recht belieben,
Nach billichkeit die bösen strafen, 85
Den frommen recht und frieden schaffen,
Als ergerlichen wandels maßen,
Die tierlin ungefreßen laßen,
Witwen, weisen schützen, versorgen,
Den armen geben, leihen, borgen, 90
Die schwachen helfen heben, tragen
Und keim trostlosen trost versagen
Und nemen jederman in schutz.
Sie schafften aber keinen nutz;
Denn da erzörnt der ganze haufen, 95
Tet greulich durch einander laufen,
Gunden zu brüllen und rumorn:
Ir keiner wolt die hasen horn,
Sprachen: „Was sol das nichtig gschlecht
Uns leren, was sei gut und recht? 100
Das flüchtig volk, die losen gsellen,
Daß die uns jetzt erst meistern wöllen,
Gedenken uns zu reformieren!
Wir wöllen sie wol mores leren,
Die heillos leut und lose buben!" 105
Eintrechtig sie sich bald erhuben,
Mit murren, schnurren sie anzanten
Und sich einmütig all ermanten

57. 71 beruen, beruhen; der alte Druck hat als Fehler: „bereuen". — 80 bewedmen, mhd. widemen, ausstatten, versehen; schriften, Schriftstellen.

Wie die tollen, torechten hunt:
Ir keinr im selber steuren kunt. 110
Im hui die hasen all zerrißen,
Verschlungen, fraßen und zerbißen.
¶ Dermaß gets in der welt auch zu
Von alters her allzeit, auch nu,
Daß könig, fürsten und der adel 115
Können nit leiden irkein tadel.
Wer sie straft und die warheit sagt,
Der wird veracht, getöt, verjagt;
Denn was der arm zu hof guts brengt,
Das wird zum argen als gelenkt; 120
Da sihtman schel und rümpft die nasen
Und get der warheit wie den hasen;
Wo sie sich nicht bald dannen packt,
So wirds verfolgt, gezwackt, gesackt,
Ir nimmer keine schanz gelingt, 125
Wie jener in seim liedlin singt:
„Denn wer gedecht
Zu leben schlecht,
Ganz frum und grecht,
Was guts fürbrecht, 130
Der wird durchecht
Und gar geschwecht,
Gehönt und gschmecht
Und blieb allzeit der andern knecht."
Ja, im geistlichen regiment 135
Wird auch gelont mit solchem end,
Daß, die das heilig wort jetzt leren,
Vom teufel uns zu Gott bekeren,
Wie die rechten evangelisten,
Die helt man jetzt vor widerchristen, 140
Stellt in wie falschen ketzern nach
Mit schwert, feur, ban und aberach;
Scheltens und lesterns vor den leuten,
Die friedsam ler vorn aufrur deuten,
Und wird also zum ergsten kert 145
Als, was der has den löwen lert.

---

57. 125 schanz, Wurf (im Würfelspiel). — 126 jener, Georg Forster, vgl. die Einleitung. — 142 aberach, oberacht, wiederholte Acht.

Drumb darf man sich auch keines guten
  Hinfürder bei der welt vermuten.
Von anbegin die lügen strebt
  Wider dwarheit, ir nit gmeß lebt. 150
Ungrechtigkeit grechtigkeit schendt,
  Die finsternis das liecht verblendt.
Denn Chaims gschlecht tut nimmer gut,
  Vergeußt allzeit des Abels blut;
Ismahel ist dem Isaac feint, 155
  Der Esau widern Jacob greint,
Saul allzeit widern David ficht,
  Der bös den frommen stets hinricht;
Und kan der wolf nit anderst tun:
  Er frißt das lamb, der fuchs das hun. 160

Die achtundfunfzigste Fabel.

Wie einer ein Esel solt schreiben leren.

Wo man die ganze welt durchsiht
  Und anmerkt, was darin geschiht,
So findt man gwislich gnug zu sehen
  In allen hendeln, die geschehen,
Wie daß groß reichtum wird gar ser 5
  Vorgezogen der zucht und er,
Und übers recht get hoch die gwalt,
  Wird oft misbraucht in rechts gestalt.
Als wo geneigt die oberkeit,
  Die untertan aus haß und neit, 10
Ob sie gleich haben keine schult,
  Dennoch sie gerne strafen wolt,
So brichts vom zaun ein heillos sachen
  Und denkt, wie sie die groß mög machen,
Mit glerten worten fein staffiert 15
  Und nach irm willen appliciert,

---

58. (97.) Quelle nicht genau nachzuweisen. Poggius 249: Facetum hominis dictum asinum erudire promittentis; Abstemius 133: de grammatico docente asinum; Seb. Brant B. 7; Ulenspiegel 29; Camerarius 166.

So muß mans underm billchen schein
Oft laßen recht und billich sein.
Dermaßen war dermal ein könig,
Dem war ein frommer undertenig, 20
Drumb er im stets gehorchen must.
Zu dem sprach er: „Hör, was du tust!
Da hab ich einen esel jung,
Der ist vorwar nach meim bedunk
Alln eseln und alln andern tieren 25
Mit singen, kurzweil und hofieren
Vil zu verstendig und zu gschickt;
Drumb laßt versuchen, obs einst glückt:
Weil du bist weis und hoch gelert
Und hast vil leut zum besten kert, 30
Ob dus am esel auch versuchtst
Und in die schrift auch leren muchtst,
Daß er still säß, wurd züchtig, bendig,
Erfaren und der schrift verstendig,
So hetst began ein große tat, 35
Desgleich kein mensch gesehen hat.
Drumb wir dir jetzt ernstlich gebieten,
Woltst dich derselben arbeit nieten
Und solcher mü dich underwinden.
Und leßtu dich nit willig finden 40
Und bist nit zu der sach geflißen,
Soltu daneben das auch wißen,
Daß dirs gelangen wird zum schaden,
Zu schwerer straf in ungenaden."
Er antwort: „Gnediger könig hoch, 45
Eurem fürstlichen bfelhen noch
Wil ich ganz gern diß grobe tier
In disciplin nemen zu mir,
Mit aller arbeit halten drob;
Weils aber ist so wunder grob, 50
Tumsinnig, auch noch jung von jarn,
Muß ich bedingen diß zuvorn
Und erstlich machen disen bscheit:
Ich darf dazu ein lange zeit.

---

58. 33 bendig, zahm. — 35 began, begangen, verrichtet. — 38 sich nieten, wie benieten, sich befleißen. — 49: alle Mühe darauf verwenden.

Wenn ichs recht underweisen sol, 55
Zehn ganzer jar bedörft ich wol."
Der könig sprach: „Die zeit ist lang;
Doch wenn du mir die sach zu dank
Ausrichtst, wie ich dir jetzt sag nu,
So nim dir zehen jar dazu." 60
Damit nam er den esel an.
Da ward er blacht von jederman,
Und kamen all sein freund daher,
Fragten, wie er so nerrisch wer,
Sich solcher arbeit underftünd, 65
Weil daß man doch kein esel fünd,
Auch keinr nie wer auf erden gwesen,
Der schreiben kunt het oder lesen:
Er wurd besten mit allen schanden,
Daß er sich des het understanden. 70
Er sprach: „Ir freunde, schweigt nur still!
Mein meinung ich euch sagen wil.
Weil solchs zu tun unmüglich ist,
Hab ich dasselb getan aus list.
Weil ich im sonst nicht mocht entkummen, 75
Hab mir dest lenger aufschub gnummen.
Die zeit wird sich vil dings begeben:
Wer weiß, wer zehen jar mag leben?
In dem vil waßers abhin rinnt:
Wer weiß, wen man denn lebend findt? 80
Leicht stirbt mein herr, oder das tier,
Oder wird die zeit sein leicht an mir;
Wenn von den dreien eins geschicht,
So bin ich los, die sach entricht."
¶ Man sol in schweren, großen fellen, 85
In sachen, die sich seltzam stellen
Und schedlich ausgeng möchten gwinnen,
Sich bdenken und recht wol besinnen,
Damit kein fortgang werd gesucht,
Der am end schaden brengen mucht. 90
Denn diß beschließen alle weisen,
Sagen, daß der sei hoch zu preisen,

58. 84 entrichten, ausrichten.

Der große sach ein weil aufhenkt,
Fein langsam mit der zeit bedenkt
Und dennoch allen fleiß anwendt. 95
Die han gwonlich ein beßer end
Denn die, welch schnell und unbewagen,
Doch listig werden angeschlagen;
Die werden gmeinlich übereilt,
Denn allzu bhend hat oft gefeilt. 100

Die neunundfunfzigste Fabel.

Wie ein Dorfpfaff die Baurn straft.

Man hat mir gsagt von eim dorfpfaffen,
Der pflag die bauren ernstlich strafen
Umb trunkenheit und füllerei,
Umb eebruch und umb hurerei
Und sonst umb andre grobe boßen, 5
Und sprach: „Wo ir nit wolt abloßen
Vom schendlichen und bösen leben
Und zu dem guten euch begeben
Und mein warnung zu herzen füren,
So wurd ich euch, vorwar, baß rüren, 10
Wenn ich dermaleinst einen nenn;
Denn ich eur mer denn einen kenn.“
Solch red zu wider und verdrieß
Den baurn er oftmals hören ließ;
Wenn er sie sonst Gottswort solt leren, 15
So musten sie solch scheltwort hören
Von irem pfarrherrn ungeschlacht;
Damit er sie oft schellig macht,
Daß sie gleich über in ergrimmten
Und eintrechtig zusamen stimmten. 20

---

58. 97 unbewagen, ohne Ueberlegung.

59. (98). Wol nach mündlicher Erzählung gedichtet. Die Geschichte vom Werfen mit dem Prügel bei Hans Sachs I, 5, 94 (1556), zu Poppenreut localisiert.

Je einer zu dem andern sprach:
　　„Dem pfaffen geben wir vil nach.
Wölln wir stets freßen solche grumpen,
　　Daß er uns auf dem maul mag trumpen,
Sein groll und mutwilln an uns uben, 25
　　Ausfilzen wie die lotterbuben?
Kurzumb, wir wöllens nimmer leiden:
　　Machts ja zu grob und unbescheiden."
Drumb sie allsamet zu im kamen,
　　Zu underrichten in fürnamen, 30
Und sprachen: „Herr, es ist nit gut,
　　Daß ir uns also schmehen tut,
Mit solchen worten ungelaschen
　　Uns von der kanzel aus zu waschen.
Drumb sei euch jetzt gesaget das, 35
　　Daß ir des machen wolt ein maß,
Auf daß nicht euch und uns einst greut.
　　Wir sein vorwar nit solche leut,
Wie ir uns offentlich austragt,
　　Solch grobe grumpen von uns sagt." 40
Er sprach: „Ich wolt, ir machts gelinder,
　　Lebten wie die frommen pfarrkinder,
So wert ir vor der straf wol frei
　　Und dörft keinr solchen meuterei,
Die ir jetzt wider mich erregen 45
　　Und euch zu unlust selb bewegen.
Weil ir euch aber jetzt so hoch
　　Entschuldigt, wil ich auch hernach
Mit worten mich wißen zu halten.
　　Drumb laßt eurn zorn jetzund erkalten 50
Und nemt die ler von mir jetzt an,
　　Daß allzeit ein unschüldig man,
Der sich im gwißen selb weiß frum,
　　Verachts allzeit und gibt nichts drumb,
Ob man die schüldigen beklagt, 55
　　Und denkt, es sei im nit gesagt.

---

59. 23 grumpe, grume, Krume, Brocken, Bissen. — 24 trumpen, trummen, trommeln, schlagen. — 33 ungelaschen, ungelachsen, albern, grob, roh. — 39 austragen, schmähen, in übeln Ruf bringen.

Also laßt euch auch nit verdrießen
Mein straf, weil ir habt gut gewißen,
Denn ir werdt nit damit gemeint,
Auch an eur ere nit verkleint." 60
Damit sie ließen sich bereden
Und gaben sich darin zu freden.
Der pfarrherr in im selber lacht;
Dieweil ein guten rat bedacht
Und sprach: Ich wil euch das wol kochen! 65
Ir meint, habt euch an mir gerochen!
Darnach den nehsten sontag balt
Hin zu der kirchen jung und alt,
Die ganz dorffschaft, baurn und beurin,
Predigt zu hören kamen hin. 70
Der pfarrherr auch zur kirchen kam,
Ein großen knüttel mit im nam,
Gar heimlich undern rock verhal,
Biß sie da waren allzumal.
Darnach er auf die kanzel gieng, 75
Nach gwonheit den sermon anfieng,
Hub wider an die bauren zschelten
Und sprach: „Fürwar, man findt gar selten
Von solchen groben rülzen einen,
Ders herzlich und mit treu solt meinen, 80
Daß er sich einst recht beßern wolt.
Ob er schon weiß, daß er hat schult,
Jedoch setzt er im kein gefer
Im gwißen, streicht nur über her
Mit eim fuchsschwanz fein, weich und glind, 85
Als ob er het gar keine sünd;
Und sind ir vil so grobe boßen,
Daß sich nit wöllen strafen laßen.
Wo man in wil die warheit sagen,
So hebens selber an zu klagen 90
Ubern pfarrherrn abents und morgen,
Welcher ir selen muß versorgen
Und für sie all rechenschaft geben.
Drumb wil ich auch ein mal anheben,

---

59. 73 **verhal**, praet. zu **verhelen**, verbergen.

Mit disem knüttel werfen drein. 95
　　Vorwar, ich weiß wol, wer sie sein,
Die hoffertigen und die stolzen,
　　Die eebrecher und trunkenbolzen."
Damit den knüttel aufgewunden
　　Und draut den bauren zu den stunden, 100
Sein zornig gsicht in sie zu scherfen,
　　Stellt sich, als ob er jetzt wolt werfen.
Von stund sich da ein jeder tuckt,
　　Und einer hindern andern buckt.
Damit legt er den knüttel nider, 105
　　Hub an freundlich zu reden wider
Und sprach: „Habs oft zuvorn gesagt,
　　Gar unbillch man über mich klagt.
Welcher nit böses hat getan,
　　Darf sich keins trauens nemen an. 110
Seit ir all frum in disem dorf,
　　Warumb forcht ir euch für dem worf?
Zur straf ist niemand ungedültig,
　　Nur der, der sich weiß selber schüldig.
Wenn ir nit wist von bösen stücken, 115
　　Het sich jetzt keiner dorfen bücken,
Der sich mit worten wil entschulden."
　　Da het ein jeder baur ein gulden
Gern geben für denselben hon,
　　Den in der pfarrherr het geton. 120
¶ All glerten eintrechtig beschließen,
　　Und wirs auch aus erfarnheit wißen:
Sein herz eim jeden selber zeugt,
　　Die conscienz keinem vorleugt,
Eim jeden selb sein urteil fellt 125
　　Und solchs stets vor die augen stellt.
Hat er wol tan, weiß sich unschüldig,
　　So ist sein herz auch nicht unhüldig;
Er freut sich stets und hofft das best,
　　Mit keim drauen sich schrecken leßt. 130
Ob man schon böses auf in ticht,
　　So lacht ers selb und acht sein nicht.

---

59. 110 trauen, dräuen, drohen; sich annemen, auf sich beziehen. — 124 die conscienz, das Gewissen. — 128 unhüldig, ärgerlich.

Wer aber ist im gwißen wund,
Der scheut und förchtet sich all stund,
Und wo man heimlich etwas sagt, 135
So denkt er, daß man in verklagt,
Und get, gleich wie das sprichwort laut:
Dem schuldign schüttert stets die haut.

Die sechzigste Fabel.

Von einem Tyrannen und seinem Undersaßen.

Von eim tyrannen hab ich glesen,
Der setzt sein datum, all sein wesen,
Daß er nur gelt und gut mocht haben;
Drumb must er schetzen, schinden, schaben,
Mit scharren, scheumen, reumen, ropfen 5
Dacht als in seinen sack zu stopfen,
Wo ers nur mocht zusamen raspeln,
Und alles auf ein haufen haspeln.
Per fas et nefas als versucht,
Und was nur pfenning tragen mucht; 10
Drumb er auch als verteurt und steigert,
Ja, wers im denn zu geben weigert,
Der het sein unhuld und ungnaden,
Must oft erleiden größern schaden.
Also gar gschmitzt, sinnig und spitzig 15
War aufs gelt und so eigennützig,
Daß er umb gelts willn alles wagt,
Die undersaßen greulich plagt,
Daß jeder, was er gbot, aus forcht
Im on all einred stets gehorcht. 20
Under im saß ein reicher man,
Ein treuer, frommer undertan;
Dem warn vil güter angestorben,
Het selber auch dazu erworben

---

59. 138 schüttern, zittern, beben.
60. (100). Poggius 37: Hostes tyranni domi absconditi; Brant C.[b]. — 23 angestorben, durch Erbschaft zugefallen.

An silber, golt ein große summ. 25
Weil er nu war woltetig, frum,
Kunt der tyrann kein ursach finden,
Daß ern seins gfallens auch mocht schinden.
Ein kluge list gunt zu erdenken.
Als wenn einr gern den hunt wolt henken, 30
So sagt man, daß er schmer hab gfreßen;
Also wards im auch zugemeßen:
Er het die feind seins vatterlands
Zu großem schaden gmeinen stands
Heimlich in seinem haus versteckt. 35
Derhalben er im boten schickt
Und sprach: „Hab dich drumb her vertagt,
Gar böse stück man von dir sagt,
Und die du gwis solt han geton,
Als heimlich conspiration, 40
Die du mit unsern feinden heltst,
Und nach des lands verderben stellst,
Und daß dus oft gar heimlich hast
In deinem eignen haus zu gast,
Heltsts uns zuwidern da verborgen, 45
Daraus man sich het zu besorgen,
Daß dise stadt und ganzes lant
Möcht komen in ein fremde hant.
Solchs wer ein groß verräterei:
Da wurdt ir eign, jetzt seit ir frei, 50
Und ander unrat, der hieraus
Erfolgt und kem dir selb zu haus.
Drumb sind wir auch dermaß geflißen,
Solchs zu erfragen, wölln̄s auch wißen.
Laß hören, was sagstu dazu?“ 55
Sprach: „Gnedigr herr, geb, was man tu
An mir, desgleichen an den meinen,
So wirds doch noch mit groß noch kleinen
Auf mich noch auf die meinen bracht,
Sondern man hats auf mich erdacht 60
Und mit lügen auf mich erdicht.
Ein solcher man bin ich zwar nicht,

60. 52 kem dir selb zu haus, fiele auf dich selber zurück.

Der seine er wolt so verwandeln,
Wider das vatterland zu handeln."
Da stund einr von den suppenfreßern, 65
Dems maul nach gelt auch gunt zu weßern,
Verstund seins herren meinung wol
Und sprach: „Ja, wenn ichs sagen sol,
Laßt in seim haus vornen und hinden
Suchen, ich weiß, daß man wird finden 70
Meins herren feind, dazu die seinen,
Die in auch selb mit untreu meinen."
Da merkt der man dasselbig stück,
Verstund ir practik und ir tück,
Er sprach von stund: „Gnediger herr, 75
Schickt mit mir einen oder mer.
Wo ein feind in meim haus wird funden,
Sol er gefangen und gebunden
On all barmherzgkeit werden gfürt;
Kein untreu werd an mir gespürt." 80
Nam etlich von den hofeschranzen,
Die geltfreßer und geirenpanzen,
Gab in ein große summen gelts
Und sprach: „Schweigts nit, meim herrn vermelts
Und sagt: diß ist der große feint 85
(Wiewol er sonst gar freundlich scheint),
Der im nach leib und leben strebt
Und stets verfolgt, dieweil er lebt.
Den wil ich im jetzt selb verpflichten;
Er mag in seins gefallens richten, 90
Sehe zu, daß ern nit überwindt;
Ein jeglich tat irn lon einst findt."
¶ Es ist zwar ein gemeine plag,
Auch aller frommen herzen klag,
Daß in der welt der eigen nutz 95
Regiert nur jederman zu trutz
In alln landen, an allen enden,
In hohen und in nidern stenden,
Bei alln weltlichen potentaten,
Bei allen geistlichen prelaten, 100

60. 32 **geirenpanzen**, Geiermagen. — 89 **verpflichten**, unterthänig machen.

Bei oberkeit und undertan,
Bei bürgern, baurn, dem gmeinen man,
Zwischen freunden und bekanten,
Zwischen brüdern und verwanten,
Ja, zwischen eltern und den kinden 105
Leßt sich der eigennutz auch finden.
Jederman lert die not diß sagen
Und übern eigennutz zu klagen.
Ich halts auch selb dafür gewis,
Wenn eigennutz und selbgenieß 110
Vertrieben weren aus der welt,
So wer nit nötig, daß man gelt
Oder irkein münz hinfort dorft machen;
Schlecht wurden alle hadersachen,
Keinr wurd dem andern guts verhelen, 115
Da wer kein dieb, wurd niemand stelen.
Der groß müselig kaufmanshandel
Und in der welt all ferlich wandel,
All wucher, schinderei, auffsetz,
Practik, list, wechsel, all geltnetz 120
Wurden auf ein mal hingereumt
Und als unglück hinweg gescheumt.
So wurd die welt sein lauter, neu;
Frumkeit, einfalt, glaub, lieb und treu,
Die kemen alle wider gleich, 125
Und wurd allhie ein himmelreich,
Das wurd on aufhörn ewig weren,
Darin man gar nichts dorft begeren.
Daß aber nit also wil sein,
Verhindert eine sach allein; 130
Wo man derselben raten künt,
Villeicht ein wenig beßer stünt.
Und wer des hoffertigen prachtens,
Des hönen, schmehen und verachtens,
Des hönschen blachens und beschimpfens, 135
Des schilens und des nasenrimpfens,
Des haßens, neidens und misgünnens,
Des liegens und des friedzertrünnens,

---

60. 110 selbgenieß, Selbstsucht. — 114 schlecht, schlicht, geschlichtet. — 138 friedzertrünnen, den frieden trennen (vgl. trünic von trennen, praes. trinne, abtrünnig), stören.

Des heuchelns, schmeichlens und des gleißens,
Der triegerei und leut bescheißens, 140
Des hinderredens, orenblasens,
Des wüten, toben und des rasens,
In summ, der unfell und geferden,
Dardurch all ding verdorben werden,
Solten die welt nit so verheren, 145
Wo wir eim feind nur könten weren
Und in mit pestilenz und plagen
Aus der welt wisten zu verjagen:
Das ist der schendlich eigennutz,
Der hat bei allen menschen schutz 150
Und wird von jedem wol gemeint,
Und ist doch unser höchster feint,
Den wir zu unserm schaden groß
Hegen gleich wie ein feur im schoß;
Der alle leut auf erd betreugt, 155
Die ganze welt so gar ausseugt.
Sie ist durch eigennutz verdorben,
Ist lebend tot und halb gestorben,
So hats der eigennutz durchecht,
An all ir macht so gar geschwecht, 160
Daß sie Gott und sein wort auch lastert,
In sünd und schand so gar vergastert
Und wird in eitelm unglück alt;
Ist von ir erst geschaffnen gstalt
So weit abkummen und entwichen: 165
Ir schöne farb ist gar verblichen,
Ist rostrig, schimlig, feiger, kamig,
Unfletig, schwarz, rüßig und ramig,
Elend, verschrumpfen, gretzig, reudig,
Faltig, schrammig und runzelheutig, 170
Krumb, lam, beinbrüchig, hackrig, hinkend,
Gar schwach, verwundt, faul, madig, stinkend,
Alt, mager, dürr, greisgro, schwachkopfig,
Hustend, speiend, rotzig und schnopfig,

---

60. 151 wol meinen, lieben, werthschätzen. — 162 vergastern, von gastrig nds., garstig (garst, schlechtes, verdorbenes Fleisch), schlecht werden, verderben. — 167 feiger, ausgetropft, von Wein, schal. — 168 ramig, von râm, schmuzig. — 169 gretzig, krätzig. — 171 hackrig, höckerig, bucklich.

Schlotternd, zitternd, bleich, fal, tot, gel, 175
Unwißend, toll, tumb, stumb, blind, schel,
Unrechtlich, heßlich, scheußlich, nichtig,
Wurmstichig, löchricht und durchsichtig,
Verbraucht, verschlißen, abgenützt,
Gelappt, geflickt und underſtützt, 180
In summ, verdorben ganz und gar,
Und ist nichts guts an haut und har,
Stet hinden, vorn, alln enden offen,
Ist auch kein beßrung mer zu hoffen,
Daß, wenn ich dwarheit reden solt 185
Und jemand wer, ders glauben wolt,
Daß ich wol umb ein batzen wett,
Wenn Adam, Abel, Enos, Seth
Jetzt leibhaftig da vor uns stünden,
Daß sie vorwar nit sagen künden, 190
Daß diß noch wer dieselbig welt,
Welch dasmal ward von Gott gestellt,
Darin sie han so lang gewandert:
So wunderlich hat sichs verandert.
Drumb rat ich, daß wir bald anheben 195
Zu beßern unser sündlich leben,
Den eigennutz mit ernst austreiben,
Verdammen, aus der welt verschreiben
Mit rechttun und mit guten sitten,
Und Gott mit rechtem glauben bitten, 200
Daß er doch wöll sein lieben son
Absenden aus seim höchsten tron,
Daß er der welt einst mach ein end,
Daß diser jamer und elend
Einmal aufhör, die tag verkürzt, 205
Und als werd in einander gstürzt,
Und uns durch seine zukunft lab,
Daß wir der sünden komen ab
Und werden in das reich gesetzt,
Darin wir ewig unverletzt, 210
Von allem unflat gwaschen rein,
Frum, selig, heilig mit im sein,

---

60. 207 zukunft, Ankunft.

Uns freuen mit der engelschar.
Daß solchs geschehe und werde war,
Das wünscht Burcardus Waldis allen, 215
Die iren lust und wolgefallen
Haben an Gott und seinem wort,
Der dis gedicht von end zu ort,
Beid, alt und neu gemachte fabeln,
Mit deutung, gleichnus und parabeln, 220
Wie ers in dem latin hat funden,
Zu reim in kleine büntel gbunden,
Zu gut der jugent ausgen laßen,
Auf daß dest beßer wer zu faßen.
Gott wöll sein gnad dazu verleihen, 225
Daß zu allm guten mög gedeien
Und der meinung werd angenommen,
Wie es der jugent ist zu frommen,
Allein gemacht und dargetan,
Daß also auch werd gnomen an, 230
Gelernet und gebraucht recht wol.
Dazu wünscht er jetzt noch ein mal,
Ders ganze buch hat zamen bracht,
Glück, heil, vil tausent guter nacht.

Ende.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

